



universität
wien

DIPLOMARBEIT

Titel der Diplomarbeit

Fluchthilfe von Europa nach
Südamerika nach Kriegsende

verfasst von

Isabella Kornfeld

angestrebter akademischer Grad

Magistra der Philosophie (Mag.phil.)

Wien, 2014

Studienkennzahl lt. Studienblatt:

Studienrichtung lt. Studienblatt:

Betreut von:

A 190 313 338

Lehramtsstudium UF Geschichte,
Sozialkunde, Politische Bildung und UF
Latein

Univ.-Doz. Dr. Hans Safrian

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung	6
1.1. Forschungsstand	10
2. Fluchthilfe der Nachkriegszeit	15
2.1. Alliierte Pläne zur Strafverfolgung von NS-Tätern.....	17
2.2. Unterschiedliche Interessen der Alliierten und das Kontrollratsgesetz Nr.10.....	19
2.3. Der Nürnberger Prozess.....	21
2.4. Prozesse nach Nürnberg	22
2.5. Misslungene Entnazifizierung als Chance für Nazis	24
2.6. Blick nach Österreich	26
2.6.1. Entnazifizierung in Österreich	28
2.6.2. NS-Täterverfolgung in Österreich	32
2.7. Unterschiedliche wirtschaftliche Interessen der Besatzer in Deutschland	34
2.7.1. Das Thema „Österreich“ auf der Potsdamer Konferenz	36
2.7.2. Der tiefer werdende Spalt	38
2.7.3. Errichtung der Bizone	38
2.7.4. Der Marshallplan	39
2.8. Der Weg zur Bundesrepublik	42
2.8.1. Im Schatten des Kalten Krieges	44
2.9. Deutsche Wiederbewaffnung und österreichischer Staatsvertrag	47
2.10. NS-Täterverfolgung nach 1957- Österreich	50
2.11. Fazit zur NS-Täterverfolgung in Deutschland und Österreich	54
3. Italien als Flüchtlingsland	56
3.1. Flüchtlinge in Italien.....	57
3.2. Der Weg nach Italien	59
3.3. Reisedokumente.....	60
4. Das Internationale Rote Kreuz	62
4.1. Das IKRK während der NS-Zeit	62
4.2. Das Rote Kreuz und seine Dokumente	66
4.3. IKRK-Pässe für NS-Täter.....	66
4.4. Filialen und Gültigkeit in anderen Ländern.....	68

4.5. Das Rote Kreuz in Innsbruck.....	69
4.6. Prominente Nazis als „Volksdeutsche“	70
4.7. Südtiroler Nazis und das IKRK	70
4.7.1. Die „Südtiroler“ Adolf Eichmann und Josef Mengele.....	71
4.8. Ende der Passausstellung?	72
5. Vatikan und Fluchthilfe.....	74
5.1. Pius XII. und der Kommunismus	75
5.2. Die Finanzierung der Vatikan-Fluchthilfe.....	78
5.3. Das Kloster Santa Maria Dell' Anima.....	79
5.3.1. Alois Hudal	80
5.4. Die nationalen Unterkomitees	82
5.4.1. Das österreichische Komitee unter Hudal.....	83
5.4.2. Franz Stangls Flucht	86
5.4.2.1. Exkurs Fischböck und Menghin und weitere österreichische NS-Täter im Ausland.....	92
5.4.3. Stangls im Ausland	93
5.4.4. Verfahren gegen Stangl.....	94
5.5. Ende der Bemühungen Hudals	96
5.6. Pater Krunoslav Draganović und die Fluchthilfe für Ustaschis	97
5.6.1. Die kroatische Ustascha-Regierung	97
5.6.2. Kroatische Flucht	100
5.6.3. Draganovićs Verbindungen.....	101
5.6.4. Der Ustascha-Schatz	103
5.6.5. Flucht kroatischer Kriegsverbrecher	104
6. Amerikanische Fluchthilfe	107
6.1. Intermarium	108
6.2. Die Rattenlinie	109
6.3. Organisation Gehlen	111
6.4. Das Engagement Barbies	112
6.5. Barbies Flucht.....	115
6.6. In Bolivien	116
7. Project Paperclip	118
7.1. Anstellung deutscher und österreichischer Wissenschaftler	120
7.2. Ende von Paperclip	122

8. Destination Argentinien	123
8.1. Argentinien während des Zweiten Weltkriegs	125
8.2. Perón und die Nazis	127
8.2.1. Peróns Aufstieg zur Macht.....	128
8.3. Die Einwanderungsbehörde.....	129
8.4. Das Nachrichtenbüro	132
8.5. Die wichtigsten Fluchthelfer auf argentinischer Seite.....	133
8.6. Exkurs: Die deutsche Botschaft in Argentinien	134
8.7. In Argentinien.....	136
8.8. Peróns „Paperclip“.....	138
8.9. Kapitaltransfer	139
8.10. Zusammenarbeit mit der Schweiz	141
8.11. Deutsche Wissenschaftler in Argentinien.....	142
8.12. Gruppe CAPRI	144
9. Fazit.....	145
10. Literaturverzeichnis.....	153
Anhang	158
Abkürzungsverzeichnis	158
Abstract	160
Lebenslauf	161

1. Einleitung

Im Rahmen meiner Diplomarbeit möchte ich mich mit der Fluchthilfe für gesuchte Nationalsozialisten und NS-Kollaborateure (dabei werde ich mich v.a. auf die kroatischen Ustaschas konzentrieren) von Europa nach Südamerika, speziell nach Argentinien, nach dem Zweiten Weltkrieg, beschäftigen.

Die Fluchthilfe konnte nicht ohne die Unterstützung offizieller Stellen vonstatten gehen, so gelang zahlreichen NS-Tätern und Kollaborateuren die Flucht, v.a. durch den Beitrag verschiedener Institutionen bzw. Einzelpersonen, die innerhalb dieser Einrichtungen tätig waren. Durch die von ihnen erteilte Fluchthilfe schafften es zahlreiche NS-Täter und Kollaborateure aus verschiedenen europäischen Ländern sich meist unbehellig ins Ausland abzusetzen, speziell nach Südamerika, hier ganz besonders nach Argentinien, aber auch nach Nordamerika sowie in den Nahen Osten, etwa nach Ägypten oder Syrien.¹

Somit konnten sie sich der Nachkriegsjustiz entziehen und im Ausland ein normales Leben führen. Dabei gab es lange Zeit keine Erklärung dafür, wie diese Personen plötzlich verschwinden konnten. So spekulierte die Öffentlichkeit lange damit, dass hinter dieser Fluchthilfe eine bestimmte Organisation stecke, diese Annahme wurden durch Sensationsheischerei von Journalisten gefördert, und auch Simon Wiesenthal vertrat die Meinung, dass eine Organisation namens „Odessa“², die angeblich professionelle Fluchthilfe leistete³, bestehe, zudem gab es seitens des *Counter Intelligence Corps* (CIC) des amerikanischen Heeres Ermittlungen in Richtung einer Fluchthilfeorganisation.⁴ Dabei ist heute weitgehend klar, dass die Fluchthilfe nicht unter einer Dachorganisation stattfand.⁵ Vielmehr handelte es sich um ein im Laufe der Jahre immer besser erprobtes Zusammenspiel einzelner Beitragender, die sich aber nie zu einer Organisation zusammenschlossen. Dennoch ergab sich aus den einzelnen Anlaufstellen in unterschiedlichen Ländern ein Netzwerk, das sich aus Individuen des Internationalen Roten Kreuzes (IKRK), dem Vatikan, der USA, hier v.a. im geheimdienstlichen Bereich und Argentinien zusammensetzte. Weiters spielten innerhalb der Fluchthilfe Personen eine Rolle, die im diplomatischen Dienst der Bundesrepublik und Österreichs tätig waren. Die Fluchthilfe all dieser Beitragenden soll im Laufe dieser Arbeit aufgegriffen und thematisiert werden.

¹ Gerald Steinacher, Nazis auf der Flucht. Wie Kriegsverbrecher über Italien nach Übersee kamen (Innsbrucker Forschungen für Zeitgeschichte 26, Innsbruck 2008), 8.

² Odessa bedeutete so viel wie „Organisation der ehemaligen SS-Angehörigen“. Simon Wiesenthal, Recht, nicht Rache. Erinnerungen (ungek. Ausg., Frankfurt am Main/Berlin 1991), 78.

³ Wiesenthal, Recht, nicht Rache, 72f.

⁴ Heinz Schnepfen, Odessa und das Vierte Reich. Mythen der Zeitgeschichte (Reihe ZeitgeschichteN, Herausgegeben von Sonja Häder und Ulrich Wiegmann 3, Berlin 2007), 17.

⁵ Steinacher, Nazis auf der Flucht, 7.

Um sich mit dem Thema der Fluchthilfe zu beschäftigen, stellen sich einige Fragen, die im Laufe der Arbeit aufgegriffen und mit Hilfe von Sekundärliteratur, aber auch, wenn nötig, mit Dokumenten kritisch bearbeitet werden sollen. Dabei muss vorausgeschickt werden, dass der Themenkomplex Fluchthilfe derart weitgefächert ist, dass die Autorin dazu gezwungen ist, eine gewisse Einschränkung des Themas vorzunehmen, ohne den Blick auf den internationalen Charakter des Netzwerkes zu verlieren.

Im Folgenden möchte ich auf den Aufbau der Arbeit eingehen.

Zu Beginn der Arbeit ist zunächst zu klären, wie sich die Lage nach dem Zweiten Weltkrieg in Deutschland und Österreich gestaltete. Es wird zu kontextualisieren sein, wie die alliierten Besatzungsmächte gegenüber NS-Verbrechern agierten, zum einen hinsichtlich der NS-Kriegsverbrecherprozesse, beginnend mit den Nürnberger Prozessen, die noch großes Interesse und Zustimmung in der Öffentlichkeit weckten, und der unterschiedlich gehandhabten Entnazifizierung in den alliierten Besatzungszonen, zum anderen hinsichtlich des sich anbahnenden Kalten Krieges, der die Interessensphären, v.a. der USA und der Sowjet-Union verlagerte, was auch ein verändertes Verhalten gegenüber NS-Verbrechern bzw. auch gegenüber regimenahen Personen, wie z.B. Wissenschaftlern, zur Folge hatte, brauchten die Alliierten doch im Laufe der Zeit Spezialisten im militärischen und technischen Bereich, um im Kalten Krieg nicht das Nachsehen zu haben.⁶

Nachdem ein Blick auf den Verlauf der NS-Täterverfolgung und Entnazifizierung in Österreich und Deutschland geworfen wurde, wird als nächstes Italien zu behandeln sein. Denn als hoch frequentierte Fluchtwege für flüchtige Nazis kristallisierten sich bestimmte Routen heraus, deren Ziel meist Rom oder Genua war.⁷ Hier befanden sich zwei der wichtigsten Büros des IKRK.⁸

Um die Hilfe des IKRK in Anspruch nehmen zu können, mussten die NS-Flüchtlinge zunächst nach Italien gelangen. Italien entpuppte sich aufgrund der geographischen Lage und des Umstandes, dass die alliierte Militärregierung bereits 1946 die Apenninenhalbinsel verlassen hatte, sehr schnell als Drehscheibe für Flüchtlinge, die als staatenlos galten. Sie waren auf die Ausstellung von Dokumenten durch das IKRK angewiesen. Durch die Masse

⁶ Rena Giefer, Thomas Giefer, *Die Rattenlinie. Fluchtwege der Nazis, Eine Dokumentation* (2. durchges.Aufl. Frankfurt am Main 1992), 8.

⁷ Wiesenthal, *Recht, nicht Rache*, 79.

⁸ Steinacher, *Nazis auf der Flucht*, 74.

an Ausstellungen war es etlichen NS-Tätern möglich, sich unter die Gruppe der Staatenlosen zu schwindeln und als volksdeutsche Flüchtlinge der Nachkriegsjustiz zu entkommen.⁹

Nach einem Blick auf die Nachkriegssituation in Italien wird die Arbeit des IKRK näher betrachtet. Dabei wird die Haltung der Institution während der NS-Zeit zu behandeln sein, außerdem werfe ich einen Blick auf die Bedeutung der Ausweise sowie auf die Möglichkeiten zum Missbrauch der IKRK-Dokumente, die auch prominenteren NS-Tätern zur Flucht verhalfen.

In enger Verbindung zur Flüchtlingsarbeit des IKRK stand der Vatikan. Um die Bereitschaft der Fluchthilfe innerhalb des Kirchenstaates aufzuzeigen, rücken Papst Pius XII., der die Gründung der *Pontificia Commissione Assistenza Profughi* (PCA) anregte, eine Flüchtlingsorganisation für katholische Flüchtlinge des europäischen Kontinents¹⁰, sowie der österreichische Bischof Alois Hudal und der kroatische Ustascha-Priester Krunoslav Draganović in den Mittelpunkt der Aufmerksamkeit- zwei Persönlichkeiten im Vatikan, die viel zur NS-Fluchthilfe beitrugen. Im Zusammenhang mit Hudal wird seine Hilfe für den österreichischen NS-Täter Franz Stangl zu behandeln sein, in Zusammenhang mit Draganović wird die Autorin auf die Ustascha-Regierung in Kroatien eingehen. So unterstützte der Vatikan mitunter die Flucht vieler Ustaschis, die aufgrund ihrer Zusammenarbeit mit Nazis in der Nachkriegszeit Strafverfolgung erwarten mussten. Die Kirche sah in ihnen katholisch Gläubige und Antikommunisten, was Grund genug war, sie vor der Nachkriegsjustiz zu schützen.¹¹

Draganović war ein Verbindungsglied der Amerikaner zur Fluchthilfe. In den 1940er Jahren entstand für beide Seiten eine „Win-Win-Situation“, in der Draganović für den amerikanischen Geheimdienst NS-Persönlichkeiten aus Europa schmuggelte, die vorher für die USA im Einsatz waren, um wichtige Informationen über die Sowjet-Union zu erlangen, wobei die Amerikaner wiederum, über die Flucht zahlreicher Kroaten, die eigentlich an Titos Regime in Jugoslawien auszuliefern gewesen wären, schwiegen.¹² Die USA waren angesichts des Kalten Krieges selbst daran interessiert, möglichst viele deutsche Experten für eigene Zwecke einzusetzen, um den während des Zweiten Weltkriegs erlittenen technischen Rückstand aufzuholen und Moskau einen Schritt voraus zu sein.¹³

⁹ Steinacher, Nazis auf der Flucht, 10-12.

¹⁰ Steinacher, Nazis auf der Flucht, 14.

¹¹ Uki Goñi, Odessa. Die wahre Geschichte, Fluchthilfe für NS-Kriegsverbrecher (Berlin/Hamburg 2007), 306.

¹² Steinacher, Nazis auf der Flucht, 154.

¹³ Tom Bower, Verschwörung Paperclip. NS-Wissenschaftler im Dienst der Siegermächte (München 1987), 17.

Dazu wird ein Blick auf den Geheimdienstsektor geworfen, innerhalb dessen ehemalige, deutsche Geheimdienstspezialisten eine wichtige Rolle spielten. Hier wird speziell die Organisation Gehlen zu behandeln sein sowie das Engagement Klaus Barbies.

Zudem herrschte großes Interesse an deutschen Wissenschaftlern, die während des Hitler-Regimes tätig waren. So wurden in verschiedenen Projekten gezielt deutsche Wissenschaftler in die USA geholt, das bekannteste davon ist das Unternehmen *Paperclip*, innerhalb dessen Experten wie Wernher von Braun illegaler Weise in die USA gebracht wurden.¹⁴

Für den Großteil der flüchtenden Nazis entpuppte sich allerdings Argentinien als bevorzugtes Auswanderungsziel, da der argentinische Staatspräsident Perón, um seinem Staat eine führende Position im lateinamerikanischen Raum zu verschaffen, v.a. die deutsche Einwanderung forcierte.¹⁵

Im Zusammenhang damit wird Peróns Haltung gegenüber dem Nationalsozialismus, die damalige Politik Argentinien sowie die argentinische Seite der Fluchthilfe, innerhalb derer auch die Kooperation mit der Schweiz, aber auch die Rolle der deutschen Botschaft in Argentinien sowie die Einsatzgebiete der deutschen „Immigranten“ aufgegriffen werden.

Anhand dieses Themengebiets ergeben sich für mich folgende Fragestellungen: **Wie trugen einzelne Institutionen und Länder zur Fluchthilfe bei? Welche Verbindungen herrschten zwischen den Beitragenden der Fluchthilfe?**

Insgesamt soll dazu ein Einblick in die Strukturen der NS-Fluchthilfe gegeben werden, indem auf Länder und Institutionen und ihren Beitrag zur Fluchthilfe sowie Kooperationen untereinander eingegangen wird. Der Blick auf die Strukturen soll zeigen, ob und welche Verbindungen es zwischen den Beitragenden gab. Was uns außerdem bei den fluchthelfenden Einrichtungen interessiert, ist die Frage, ob sie jeweils als Ganzes zur NS-Fluchthilfe beigetragen haben oder, ob einzelne Personen hervorzuheben sind.

Welche Motivation steckte dahinter? Gab es ein gemeinsames Motiv oder verfolgte jeder seine eigenen Ziele, wenn er zur Fluchthilfe beitrug?

Kann man neben aktiven Fluchthelfern auch eine passive Fluchthilfe ausmachen? Die meisten in den Großkapiteln behandelten Institutionen sind eindeutig der Fluchthilfe schuldig- doch muss man bei dem komplexen System der Fluchthilfe auch die passiven Beitragenden miteinrechnen, denn auch wer etwas nur duldet, macht sich in gewisser Weise an der Fluchthilfe schuldig.

¹⁴ Bower, Verschwörung Paperclip, 11f.

¹⁵ Steinacher, Nazis auf der Flucht, 12.

1.1. Forschungsstand

Im Folgenden möchte ich etwas genauer auf einige zentrale Werke eingehen, die die historischen Zusammenhänge der Fluchthilfe darstellen und analysieren.

Um einen Blick auf die Nachkriegszeit in Deutschland und Österreich zu werfen, sind allgemeine Werke, die sich mit jener Zeit beschäftigen heranzuziehen. Für die Nachkriegsgeschichte der Bundesrepublik dient mir Manfred Görtemakers „Geschichte der Bundesrepublik“, innerhalb derer sich der Autor v.a. auf die westdeutsche Geschichte konzentriert, aber die Geschichte der SBZ (sowjetische Besatzungszone) bzw. der DDR immer dann näher behandelt, wenn es um größere Zusammenhänge mit der Bundesrepublik geht.

Um einen eingehenden Blick auf die Nachkriegssituation Österreichs zu erlangen, dienen mir Autoren wie Oliver Rathkolb mit „Die paradoxe Republik“, innerhalb dessen der Autor einen Überblick über die Zweite Republik gibt, oder Peter Berger mit „Kurze Geschichte Österreichs im 20. Jahrhundert“. Verschiedene Beiträge aus Thomas Albrichs Sammelband „Holocaust und Kriegsverbrechen vor Gericht“, etwa von Claudia Kuretsidis-Haider und Winfried Garscha mit „Die strafrechtliche Verfolgung nationalsozialistischer Verbrechen“, bieten mir einen Einblick in den österreichische Umgang mit NS-Tätern. Zum Thema der Entnazifizierung ziehe ich u.a. Dieter Stiefels „Der Prozeß der Entnazifizierung in Österreich“ zu Rate.

Was die deutsche Nachkriegsgerichtsbarkeit betrifft, verwende ich Annette Weinkes Monographie „Die Verfolgung von NS-Tätern im geteilten Deutschland“, die sich v.a. mit dem Konflikt zwischen BRD und DDR im Rahmen der NS-Täterprozesse beschäftigt, sowie ein Beitrag derselben Autorin mit dem Titel „Alliierter Angriff auf die nationale Souveränität?“, der sich in Norbert Freis Sammelband „Transnationale Vergangenheitspolitik“ findet.

Nicht zuletzt muss auch Tony Judts Werk „Geschichte Europas“, in dem der Autor ein ganzheitliches Bild der europäischen Nachkriegsorganisation zu zeichnen versucht, herangezogen werden, da es größere Zusammenhänge der europäischen Nachkriegszeit verständlich macht.

Was Literatur zur NS-Fluchthilfe betrifft, muss gesagt werden, dass dieses Thema im

deutschsprachigen Raum lange Zeit vom Odessa-Mythos beherrscht wurde. Eine ernsthafte, an Quellen und Fakten orientierte Beschäftigung setzte erst in den 1990er Jahren ein.¹⁶

Die Beschäftigung mit Fluchthilfe konzentrierte sich anfangs eher auf Einzelaspekte.¹⁷

Doch gab es schon Ende der 1980er Jahre Versuche, das Thema ganzheitlich aufzuzeigen, angespornt durch den Umstand, dass Akten in den Archiven des amerikanischen Geheimdienstes, die nun Einblicke über Vorgänge während des Kalten Krieges verschafften, für Journalisten und Wissenschaftler zugänglich gemacht worden waren.¹⁸

So versuchten auch Rena und Thomas Giefer mit „Die Rattenlinie“ die NS-Fluchthilfe möglichst genau und ganzheitlich darzustellen. Mit diesem Werk liefern sie sozusagen das „Buch zum Film“, nämlich einer im WDR ausgestrahlten Dokumentation zu nationalsozialistischen Fluchtwegen. Die beiden Autoren widmen sich den Routen der nationalsozialistischen Fluchthilfe. Anhand von Quellen und Interviews, die im Zuge der im WDR ausgestrahlten Dokumentation geführt wurden, sowie Impressionen der Verfasser selbst, zeichnen sie diese Fluchtwege nach. Sie zeigen darin auf, dass der Kalte Krieg, in Folge dessen ein hoher Bedarf an Spezialisten im militärischen Bereich, zur Spionage und in der Technik bestand, das Seine dazu beitrug, dass so viele nationalsozialistische Kriegsverbrecher aus Deutschland und Österreich entkommen konnten. Das Werk orientiert sich allerdings noch sehr stark an der mythenhaften Darstellung der „Odessa“, wie Wiesenthal sie schildert.¹⁹

Ein weiteres grundlegendes Werk über die Fluchthilfe stammt aus dem Jahr 1992 von Holger Meding mit „Flucht vor Nürnberg“, in dem er die Emigration deutscher Kriegsverbrecher nach Argentinien in den Jahren 1945 bis 1955 behandelt. Im Mittelpunkt seiner Betrachtung stehen vor allem deutsche Wissenschaftler, Techniker, Militärspezialisten sowie ehemalige SS-Leute, deren Auffindung nicht nur national, sondern auch auf internationaler Ebene Interesse weckte.²⁰

Der Autor versucht folgende Fragestellungen zu klären: Warum war Argentinien beliebtestes Auswanderungsziel für Nazis? Außerdem fragt er nach dem wie: Wie kamen die deutschen Argentinien- Aspiranten in die La Plata-Republik, wie konnte sich das illegal abspielen?

¹⁶ Christian Cwik, Der Fall Eichmann und seine Perzeption in Österreich, In: Holger Meding (Hg.), Argentinien und das Dritte Reich. Mediale und reale Präsenz, Ideologietransfer, Folgewirkungen (Deutsch-lateinamerikanische Forschungen 4, Berlin 2008), 255-282, hier 276.

¹⁷ Steinacher, Nazis auf der Flucht, 9.

¹⁸ Giefer, Giefer, Die Rattenlinie, 8.

¹⁹ Giefer, Giefer, Die Rattenlinie, 8.

²⁰ Holger Meding, Flucht vor Nürnberg? Deutsche und österreichische Einwanderung in Argentinien, 1945-1955 (Lateinamerikanische Forschungen. Beihefte zum Jahrbuch für Geschichte von Staat, Wirtschaft und Gesellschaft Lateinamerikas 19, Köln/Weimar/Wien 1992), 5f.

Welche Motivation lag hinter ihrer Flucht? Wie erfolgte die Integration in die neue Gesellschaft?²¹

Ein neueres sehr hilfreiches Werk zum Themenkomplex der nationalsozialistischen Fluchthilfe legte Gerald Steinacher 2012 mit „Nazis auf der Flucht“ vor, innerhalb dessen er möglichst ganzheitlich auf die Geschichte der Fluchthilfe einzugehen versucht. Er ist der Erste, wie er selbst meint, der die Rolle des IKRK innerhalb der Fluchthilfe genau darlegt. Der Autor legt innerhalb seines Buches ein besonderes Augenmerk auf die Bedeutung Italiens und Südtirols für die Flüchtlingsmassen der Nachkriegszeit. Auch er vertritt die Position, dass eine Fluchthilfe in Form der „Odessa“ eindeutig für einen Mythos zu halten sei, der vor allem durch Journalisten und anderweitige Publikationen genährt wurde. Steinacher sieht aber hinter der Fluchthilfe ein gewisses System, in dem mehrere Komponenten zusammenspielten, wenn auch nicht in einer direkten Organisation.²²

Als solche Komponenten sieht er „SS-Kameradenkreise, Exponenten der katholischen Kirche und die argentinische Regierung“²³, wobei er den USA sowie der Kirche dieselbe Motivation hinter der Fluchthilfe zuschreibt: den Kampf gegen den Kommunismus.²⁴

Die Zusammenarbeit dieser Beitragenden zeigt Steinacher im Laufe seines Buches auf. In einem neueren Werk geht Steinacher nochmals näher auf die Arbeit des IKRK im Zusammenhang mit der NS-Fluchthilfe ein, wobei er hier das Rote Kreuz auch während des Holocausts thematisiert. Wie er in „Hakenkreuz und Rotes Kreuz“ selbst sagt, handelt es sich dabei um das erste Werk, das sich in diesem größeren Zusammenhang mit dem Thema auseinandersetzt.²⁵

Was fluchthelfende Individuen innerhalb des Kirchenstaates betrifft, dient mir u.a. John Cornwells Biographie über Papst Pius XII., die den Werdegang des Papstes, seine Haltung im Nationalsozialismus, seine Verbindung zu Deutschland, aber auch zu Kroatien und den flüchtenden Ustaschis aufzeigt. Für Hudals Leben verwende ich Markus Langers Dissertation „Alois Hudal. Eine Biographie“ sowie die persönlichen Aufzeichnungen des österreichischen Bischofs mit dem Titel „Römische Tagebücher“, in denen er seine Aktionen innerhalb seiner Tätigkeit im Vatikan rechtfertigt. Als prominentester Schützling Hudals sollte sich im Laufe der Jahre Franz Stangl herausstellen. Zu seinem Leben und besonders zu seiner Tätigkeit in Hartheim sowie innerhalb der „Aktion Reinhardt“ ist Gitta Serenys „Am Abgrund“

²¹ Meding, Flucht vor Nürnberg, 4.

²² Steinacher, Nazis auf der Flucht, 8f.

²³ Zit. aus Steinacher, Nazis auf der Flucht, 8f.

²⁴ Steinacher, Nazis auf der Flucht, 13.

²⁵ Gerald Steinacher, Hakenkreuz und Rotes Kreuz. Eine humanitäre Organisation zwischen Holocaust und Flüchtlingsproblematik (Innsbruck/Wien/Bozen 2013), 11.

anzuführen, in dem sie Gespräche mit Stangl, aber auch mit seiner Frau führte. Zu Stangls Leben ist dies bisher die einzige nützliche Biographie, auf die sich alle späteren Werke zu den Vernichtungslagern im Generalgouvernement beziehen. Als Ergänzung zu Serenys Angaben über Stangl verwende ich zudem das 2013 erschienene „Experten der Vernichtung“ von Sara Berger, in dem sie die Strukturen der „Aktion Reinhardt“ näher aufzeigt.

Auf argentinischer Seite blieb eine Aufarbeitung des Themas der nationalsozialistischen Fluchthilfe fast ebenso lange aus wie im deutschsprachigen Raum.²⁶ Uki Goñi lieferte mit seinem 2005 erschienen Werk „Odessa. Die wahre Geschichte“ eine Aufarbeitung von argentinischer Seite, in der er v.a. Perón für die Fluchthilfe verantwortlich macht und eine eigene Organisation dahinter sieht. Wie der Titel schon andeutet, geht es um die Wahrheit hinter dem Mythos „Odessa“. Der Autor wirft einen eingehenden Blick auf die Strukturen der argentinischen Fluchthilfe. Goñi will aufzeigen, dass die argentinische Regierung- an vorderster Stelle Juan Domingo Perón- sowie die argentinische Kirche, entgegen der offiziell propagierten Version, in der jedwede Beteiligung seitens Argentinien unter den Tisch gekehrt wird- die Nazi-Fluchthilfe tatkräftig unterstützt haben.²⁷ Er vertritt die These, dass es zwar keine Organisation mit Namen „Odessa“ gab, doch habe sehr wohl ein „organisiertes Fluchthilfenetzwerk“²⁸ existiert. Als Grund für das Schweigen über Verbrechen, die während der Militärdiktatur Argentinien (1976-1983) begangen wurden, sowie für die allgemeine Korruption des Landes sieht er die „Schließung der argentinischen Grenzen für Juden zu Beginn des Holocausts und des warmen Empfangs, der kurz darauf den Nazis bereitet wurde (...)“.²⁹

Neben diesen Werken, die versuchen, die Fluchthilfe möglichst ganzheitlich aufzurollen, werde ich auch Wiesenthals Darstellungen über „Odessa“ und die damit verbundenen Spekulationen hinzuziehen, wenn auch nur punktuell.

In den späten 1980er und frühen 1990er Jahren setzte besonders in den USA das Interesse an der Aufarbeitung über den Einsatz von NS-Wissenschaftlern im Zuge des Kalten Krieges ein, wohl im Zusammenhang mit der bereits erwähnten Öffnung der Archive des US-Geheimdienstes.

Einige Werke, die ich für diese Arbeit verwende, stammen aus dieser Zeit, wie etwa von Mark Aarons und John Loftus mit ihrem Werk über den amerikanischen Geheimdienst und den Vatikan mit dem Titel „Ratlines“, innerhalb dessen es um die Fluchtwege für Nazis, die

²⁶ Cwik, Der Fall Eichmann, 276.

²⁷ Goñi, Odessa, 14.

²⁸ Zit. aus Goñi, Odessa, 14.

²⁹ Zit. aus Goñi, Odessa, 23.

für die Interessen der USA relevant waren, geht.

In Bezug auf die USA und den Umgang mit NS-Kriegsverbrechern ist außerdem Richard Breitmans „U.S. Intelligence and the Nazis“ zu nennen. Die Autoren dieses Sammelbandes beschäftigen sich damit, wie der amerikanische Geheimdienst mit dem Holocaust und Verbrechen umgegangen ist. Dabei wird eingeräumt, dass besonders Persönlichkeiten, die bereits im Sicherheitsdienst des Reichsführers SS (SD) gearbeitet hatten, gewisse Vorzüge bei ihrer Behandlung genossen, waren sie doch bereit, ihr Wissen und ihre Erfahrung weiterzugeben und signalisierten somit, mit in den Kampf gegen den Kommunismus einzutreten.³⁰

In weiteren Beiträgen dieses Sammelbandes beschäftigen sich die Autoren u.a. auch mit der Ustascha-Fluchthilfe, in die der US-Geheimdienst eingeweiht war, oder auch mit der Bedeutung der „Organisation Gehlen“ und ihre Verbindung zu amerikanischen Geheimdienstkreisen sowie natürlich die Anstellung Barbies.

Zu Barbies Person verwende ich außerdem Tom Bowers Biographie über Barbie, in der er dessen Leben von seiner Tätigkeit für das NS-Regime beschreibt, über seine Flucht nach dem Krieg, seiner Anstellung für das CIC, seiner Flucht nach Südamerika, bis hin zu seiner Auslieferung an die Bundesrepublik.

Neben vielen NS-Kriegsverbrechern konnten sich auch einige Wissenschaftler, die dem NS-Regime nahestanden, ins Ausland absetzen, was sie zum Großteil dem Projekt Paperclip verdankten. Tom Bower liefert mit seinem 1987 erschienen Werk „Verschwörung Paperclip“ ein wichtiges Werk zu diesem Projekt. Im Buch zeigt er auf, wie amerikanische Offiziere, in dem sie NS-nahe Wissenschaftler in die USA holten, oftmals ihre Prinzipien, die sie während des Krieges hochhielten, plötzlich über Bord warfen, um ihre eigenen Ziele zu erreichen. Der Autor will die Motivation dahinter klären: Warum gab es plötzlich die Bestrebung mit deutschen NS-treuen Wissenschaftlern, zusammenzuarbeiten, obgleich sie oftmals mitschuldig an NS-Verbrechen waren?³¹

Neben Bower werde ich Christopher Simpsons Monographie „Der amerikanische Bumerang“ verwenden, innerhalb derer sich der Autor damit beschäftigt, was die amerikanische Regierung dazu bewogen hat, NS-Täter ins Land zu holen und sie im Interesse der USA zu beschäftigen.³²

³⁰ Richard Breitman, Norman J.W. Goda, Timothy Naftali, Robert Wolfe, U.S. Intelligence and the Nazis (New York 2005), 5-8.

³¹ Bower, Verschwörung Paperclip, 12f.

³² Christopher Simpson, Der amerikanische Bumerang. NS-Kriegsverbrecher im Sold der USA (Wien 1988), 26.

Auch die neutrale Schweiz war daran interessiert, deutsche Kenntnisse für sich zu nutzen bzw. Nationalsozialisten, denen man während der Zeit der nationalsozialistischen Herrschaft, bereitwillig Unterschlupf bot.³³ Die Aufarbeitung dieses Aspekts setzt in den frühen 2000er Jahren ein. Christiane Uhlig, Petra Barthelemess, Mario König, Peter Pfaffenroth und Bettina Zeugin beschäftigen sich in „Tarnung, Transfer, Transit“ mit der Rolle der Schweiz hinsichtlich Kooperationen mit NS-Deutschland bzw. Nationalsozialisten in den Jahren 1939 bis 1952.

Weiters behandeln die Autoren zum einen den Geldtransfer, der von Deutschland in die Schweiz getätigt wurde, zum anderen versuchen sie die Fluchtwege der Nazis durch und in die Schweiz zu rekonstruieren.³⁴

Was die Transferaktionen in die Schweiz und von der Schweiz nach Argentinien angeht, ist die sagenumwobene Straßburger Konferenz zu erwähnen, die Wiesenthal in all seinen Darstellungen über „Odessa“ erwähnte. Schneppen macht sich in „Odessa und das Vierte Reich“ daran, die Geschichte um „Odessa“ sowie um die Konferenz zu entmythisieren und die wahren Begebenheiten dieses Treffens aufzurollen.³⁵

Da das Thema meiner Diplomarbeit sehr breit gefächert ist, ist die Literaturgrundlage relativ groß und kann hier nicht in vollem Maße dargelegt werden. Dennoch sollten die oben erwähnten Werke zumindest einen groben Überblick über die von mir verwendete Literatur bieten.

2. Fluchthilfe der Nachkriegszeit

Die große Frage, die sich beim Thema NS-Fluchthilfe stellt, ist das „Wie“: Wie konnten NS-Täter, obgleich sie nach ethischen Gesichtspunkten eindeutig verurteilt hätten werden müssen, der Nachkriegsjustiz entkommen und jahrelang- in manchen Fällen sogar den Rest ihres Lebens- völlig unbemerkt ihr Leben verbringen? Genau diese Frage des „Wie“ beschäftigte auch Simon Wiesenthal, der vom Thema Fluchthilfe untrennbar ist, da er einer der wichtigsten Vertreter der frühen Erklärungstheorie hinter der Fluchthilfe, des Mythos „Odessa“ war.

Wiesenthal war im Zuge seiner Lebensaufgabe, NS-Täter aufzuspüren, permanent bekannten Nationalsozialisten wie Adolf Eichmann oder Josef Mengele, die sich nach Südamerika absetzen konnten, auf der Spur- nur zwei Beispiele aus der langen Liste an Kriegsverbrechern,

³³ Christiane Uhlig, Petra Barthelemess, Mario König, Peter Pfaffenroth, Bettina Zeugin, Tarnung, Transfer, Transit. Die Schweiz als Drehscheibe verdeckter deutscher Operationen (1938-1952) (Veröffentlichungen der Unabhängigen Expertenkommission Schweiz- Zweiter Weltkrieg 9, Zürich 2001), 187.

³⁴ Uhlig, Tarnung, 5.

³⁵ Schneppen, Odessa und das Vierte Reich, 7; 10f.

die durch Wiesenthal und seine Mitarbeiter gesucht wurden. Nur stellte sich die Frage, wie Verbrecher dieses Ranges entkommen konnten. Bald entspann sich durch Darstellungen Wiesenthals und journalistischen Beiträgen über die vermeintliche Organisation die Legende von „Odessa“, einer vermeintlich im Untergrund agierenden Organisation, deren Ziel es war, ihre ehemaligen Kameraden aus dem SS-Zirkel vor der europäischen Nachkriegsjustiz zu schützen, indem sie sie ins Ausland brachten.³⁶

Bei den Nürnberger Prozessen traf Simon Wiesenthal auf „Hans“- den Namen gibt er seinem angeblichen Gesprächspartner, um ihn zu schützen, einen ehemaligen Mitarbeiter des deutschen Geheimdienstes (SD- Sicherheitsdienst des Reichsführers-SS), der während des Nürnberger Prozesses im Zeugenstand saß. Obgleich er für die Nazis tätig war, betonte Wiesenthal, sei „Hans“ streng antinazistisch gewesen, was ihn für Wiesenthal zu einer Vertrauensperson machte. Ein paar Wochen später kamen die beiden im Gasthaus „Goldener Hirsch“ in Salzburg nochmals zusammen, wo sie sich u.a. über die Nachkriegssituation in Europa unterhielten, bis sie bei einem bestimmten Thema hängen blieben.³⁷

Wiesenthal erinnerte sich, wie folgt, an dieses Gespräch:

„Wie haben die großen Nazis verschwinden können?“ „Haben Sie nie von Odessa gehört?“ , fragte Hans. (Ich entgegnete ziemlich naiv, wie ich heute weiß.) „In der Ukraine? Ja, ich war vor dem Krieg dort. Eine hübsche Stadt.“ „Nein, nein.“ Hans war recht ungeduldig. „ODESSA, in Großbuchstaben. Die geheime Fluchtorganisation der SS-Untergrundbewegung.“³⁸

So habe Wiesenthal zum ersten Mal von dieser vermeintlichen Organisation gehört.

Wiesenthal schien ein Licht bezüglich „Odessa“ aufzugehen, da er sich daran zu erinnern glaubte, einst bei einem Gespräch unter KZ-Personal mitgehört zu haben, dass jemand beabsichtige „nach Odessa“ zu gehen.“³⁹

Heute steht fest, dass es nie eine organisierte Fluchthilfe gegeben hat, wie die „Odessa“ es gewesen wäre. In jeder Gruppe- wie Meding meint- und v.a. auch in einer Organisation, wie „Odessa“ hätte zwischen den Mitgliedern eine gewisse Dynamik herrschen müssen. Diese kann aber nur erreicht werden, wenn alle Individuen nach einem bestimmten Ziel streben. Wenn jedoch jeder seine eigenen Ziele verfolgt, in diesem Fall die individuelle Flucht, kommt es zur Behinderung der gesamten Gruppe, speziell einer starken politischen Organisation, so kann auf keinen Fall die Rede von „Odessa“ als einer Organisation sein. Zwar standen

³⁶ *Schneppen*, *Odessa und das Vierte Reich*, 12.

³⁷ *Simon Wiesenthal, Joseph Wechsberg, Doch die Mörder leben* (München/Zürich 1967), 102f.

³⁸ Zit. aus *Wiesenthal, Wechsberg, Doch die Mörder*, 104.

³⁹ *Wiesenthal, Wechsberg, Doch die Mörder*, 104.

ehemalige Nazis und NS-Kollaborateure auch nach dem Krieg oftmals in guter Verbindung zueinander, aber nicht unter der Struktur einer organisierten Fluchthilfe.⁴⁰

Wiesenthal war allerdings davon überzeugt, dass es eine derartige Organisation wirklich gab und hatte auch eine Erklärung parat, bei der man doch ins Grübeln kommt, ob Wiesenthal hier nicht etwas an den Haaren herbeizieht, um sich selbst und seinem Lesepublikum die Flucht ranghoher Nazis zu erklären. Er scheint viel mehr froh, eine zumindest für ihn plausible Erklärung für die ungeklärte Flucht zu haben und bezweifelt in keinem seiner Bücher, dass es die Organisation wirklich gegeben hat.

Dafür wäre, wie im Laufe der Arbeit gezeigt wird, die Struktur viel zu komplex gewesen- v.a. bei Betrachtung des internationalen Charakters des Fluchthilfenetzwerks - um unter ein Dach zusammengefasst zu werden.

So wie Wiesenthal einst seinen Bekannten „Hans“ fragte, wie es möglich sei, dass sich so viele Nazis unbehelligt ins Ausland absetzen konnten, stellt sich auch uns die Frage, wie nach dem Krieg so viele Nazis und Kollaborateure untertauchen konnten.

Obleich die Alliierten nach dem Krieg versuchten, die europäische Nachkriegssituation durch verschiedene politische, juristische und wirtschaftliche Maßnahmen im Griff zu behalten, war es für NS-Täter möglich, sich der Gerechtigkeit zu entziehen. Im folgenden Kapitel soll eine Erklärung erfolgen, indem Europas Nachkriegssituation betrachtet wird, die es vielen Nazis erlaubte, unterzutauchen und meist ungestraft zu entkommen. Dazu werfe ich einen Blick auf einige justizielle, wirtschaftliche und politische Vorgänge in Deutschland und Österreich unter alliierter Besatzung, die das Auseinanderdriften zwischen West und Ost deutlich machen werden, ein Umstand, der dazu führte, dass die NS-Täterverfolgung im Laufe der Jahre immer mehr in den Hintergrund rückte.

2.1. Alliierte Pläne zur Strafverfolgung von NS-Tätern

Während der Zweite Weltkrieg noch in vollem Gange und keine endgültige Entscheidung abzusehen war, waren sich die Alliierten einig, dass später nicht die deutsche Justiz selbst über ihre verbrecherischen Landsmänner richten sollte- wie es nach dem Ersten Weltkrieg noch der Fall gewesen war- sondern, dass die Alliierten über diese Taten Gericht halten würden.⁴¹

⁴⁰ Meding, Flucht vor Nürnberg, 181.

⁴¹ Annette Weinke, Die Verfolgung von NS-Tätern im geteilten Deutschland. Vergangenheitsbewältigungen 1949-1996 oder: Eine deutsch-deutsche Beziehungsgeschichte im Kalten Krieg (Paderborn/München/Wien/Zürich 2002), 24.

Churchill, Stalin und Roosevelt beschlossen in der *Declaration of German atrocities* vom 30. Oktober 1943, Kriegsverbrecher der Achsenmächte konsequent zu bestrafen.⁴²

In der Deklaration wurde gegenüber allen Schuldigen und künftigen Schuldigen angemerkt, dass sie nicht verschont bleiben würden, „denn mit aller Sicherheit werden die drei alliierten Mächte sie bis an das äußerste Ende der Welt verfolgen und sie ihren Anklägern ausliefern, damit Gerechtigkeit geschehe.“⁴³

So bemühten sich die Alliierten ab 1942 darum, Beweismaterial für die Ahndung der von Nazis begangenen Verbrechen zusammenzutragen. Die *United Nations War Crimes Commission* (UNWCC) lieferte so die Grundlage für die Anklage in Nürnberg.⁴⁴

Die Liste der UNWCC beinhaltete bis 1948 36.529 Namen, die entweder als verdächtige Kriegsverbrecher oder als Zeugen galten. 34.270 Personen davon waren Deutsche und Österreicher.⁴⁵

Die Alliierten waren gewillt, den Verbrechern des NS-Regimes ihre gerechte Strafe zukommen zu lassen.

In der Potsdamer Erklärung vom 2. August 1945 griffen die Alliierten wiederholt die strafrechtliche Ahndung von Kriegsverbrechen auf und signalisierten somit höchste Konsequenz gegenüber NS-Tätern. Des Kriegsverbrechens Schuldige, ranghohe Mitglieder der NSDAP sowie einflussreiche Anhänger der Partei usw., sollten in Haft gesetzt werden.⁴⁶

Am 8. August 1945 einigten sich die Alliierten nach langem Hin und Her in der London Charta darauf, dass ein Internationaler Militärgerichtshof „zur Aburteilung der Hauptkriegsverbrecher, für deren Verbrechen ein geographisch bestimmbarer Tatort nicht vorhanden ist“⁴⁷, eingerichtet wurde.⁴⁸

Einzelne Verfahren kamen bereits bevor der Nürnberger Prozess startete in den verschiedenen Zonen zustande, etwa im Herbst 1945 in Dachau durch die Amerikaner, oder in der britischen Zone in Lüneburg das Verfahren gegen das Personal des Konzentrationslagers Bergen-Belsen, in dem elf Personen die Todesstrafe erhielten. In der französischen Zone wurde in Rastatt der

⁴² UNTERM,

<http://unterm.un.org/dgaacs/unterm.nsf/0f99a7d734f48ac385256a07005e48fb/d909da1dbe08e8e6852569fa00008e50?OpenDocument> (zuletzt aufgerufen am 12.06.2014).

⁴³ Zit. nach: Weinke, Die Verfolgung von NS-Tätern, 24.

⁴⁴ Winfried R. Garscha, Claudia Kuretsidis-Haider, Die strafrechtliche Verfolgung nationalsozialistischer Verbrechen- eine Einführung, in: Thomas Albrich, Winfried R. Garscha, Martin F. Polaschek (Hg.), Holocaust und Kriegsverbrechen vor Gericht. Der Fall Österreich (Österreichische Justizgeschichte 1, Innsbruck/Wien/Bozen 2006), 11-25, hier 18.

⁴⁵ Norbert Frei (Hg.), Transnationale Vergangenheitspolitik. Der Umgang mit deutschen Kriegsverbrechern in Europa nach dem Zweiten Weltkrieg (Beiträge zur Geschichte des 20. Jahrhunderts 4, Göttingen 2006), 11.

⁴⁶ Weinke, Die Verfolgung von NS-Tätern, 24.

⁴⁷ Zit. nach Frei (Hg.), Transnationale Vergangenheitspolitik, 12.

⁴⁸ Frei (Hg.), Transnationale Vergangenheitspolitik, 12.

Prozess gegen Angestellte des Gestapogefängnisses sowie gegen das Personal des Arbeitslagers Neue Bremme bei Saarbrücken in die Wege geleitet. Es handelte sich dabei nicht um internationale Rechtsprechung, die Jurisdiktion wurde von alliierten Militärgerichten durchgeführt.⁴⁹

2.2. Unterschiedliche Interessen der Alliierten und das Kontrollratsgesetz Nr.10

Engagierten sich die USA im August 1945 für eine einheitliche Rechtsprechung gegenüber NS-Tätern, die über Nürnberg hinausging, waren die Sowjet-Union und Großbritannien dafür, dass die Alliierten die Auslegung der IMT-Charta selbst bestimmen konnten. Dabei zeigte sich, dass die alliierte Strafverfolgung allmählich auseinanderdriftete. Diesem Vorgang wollten die USA im September desselben Jahres durch ihren Abgesandten Fahy entgegenwirken, indem dieser für die Idee warb, Verfahren teilweise an deutsche Gerichte abzutreten, um die alliierte Rechtsprechung zu entlasten.⁵⁰

Der aufkommende Kalte Krieg, infolge dessen die Besatzer langsam die eigenen Interessen über die gemeinschaftlichen stellten- nämlich über die Strafverfolgung der NS-Täter- bot Nazis die Möglichkeit, der Rechtsprechung zu entgehen und unterzutauchen. Sowie sich die Briten und die Sowjets nicht von den USA bevormunden lassen wollten, können die Bemühungen der USA, eine einheitliche Rechtsprechung durchzusetzen, als Versuch einer Machtdemonstration gewertet werden. Denn durch die gemeinschaftliche Auslegung der Bestimmungen des IMT wusste die amerikanische Seite ihre eigenen Interessen eher durchgesetzt, als in dem Fall, dass die Sowjets oder Briten eine eigenständige Jurisdiktion verfolgten. Durch die tatsächliche Entwicklung der auseinanderdriftenden alliierten Rechtsprechung mussten sich die Amerikaner ins Abseits geschoben sehen.

Fahy sollte dafür eintreten, dass die Alliierten auch nach Nürnberg eine einheitliche Rechtspraxis verfolgten. Doch es „zeichnete sich bei der Errichtung des Kontrollrats im August 1945, abgesehen vom Nürnberger Hauptkriegsverbrecherprozeß, ein weitgehend selbständiges Vorgehen der einzelnen Besatzungsmächte bei der weiteren Strafverfolgung von NS-Verbrechen ab.“⁵¹

⁴⁹ Martin Broszat, Siegerjustiz oder strafrechtliche ‚Selbstreinigung‘. Vergangenheitsbewältigung der Justiz 1945-1949, In: VfZ 29/4 (1981), 477-544, hier 476f.

⁵⁰ Weinke, Die Verfolgung von NS-Tätern, 25.

⁵¹ Zit. aus Broszat, Siegerjustiz, 485.

Die Sowjet-Union konnte sich nicht für die Idee der gemeinsam festgelegten Rechtsprechung erwärmen, da ihre „Internierungspolitik nicht nur auf Sicherung und Bestrafung abzielte, sondern zudem auch von handfesten Reparationsinteressen bestimmt war (...).“⁵²

Die beharrlichen Reparationsforderungen der Sowjet-Union entfernte sie ein Stück weit von den westlichen Alliierten, doch legitimiert durch entsprechende Bestimmungen in der Potsdamer Erklärung, hatten die Sowjets in ihrer Besatzungszone freie Hand und konnten ganze Fabriken demontieren lassen- ohne die Zustimmung der westlichen Alliierten.⁵³

Die Sowjet-Union wollte, ähnlich wie die anderen Besatzungsmächte, keine Einmischung in die Organisation und Jurisdiktion ihrer Zone: „So war Moskau weder bereit, sich auf die völkerrechtlichen Regularien des IMT-Tribunals verpflichten zu lassen, noch bestand zu diesem Zeitpunkt Interesse daran, deutsche Stellen mit der Internierung und Strafverfolgung zu beauftragen.“⁵⁴

Das weitgehende Miteinander im Krieg entwickelte sich zu einem Nebeneinander der alliierten Mächte.

Unter diesen Umständen wurde am 20.Dezember 1945 das Kontrollratsgesetz Nr.10 beschlossen.⁵⁵

Fahy bemühte sich noch für eine Erweiterung des Abkommens von London, so sollten u.a. von Deutschen an Deutschen begangene Vergehen, welche in Nürnberg nicht inkludiert waren, ebenfalls gerichtlich verfolgt werden. Im KRG 10 war zwar ein einheitliches Vorgehen in justiziellen Belangen aller Alliierten intendiert, aber letztlich hatten alle Besatzer Freiraum eigenständig zu handeln.⁵⁶

Durch das KRG 10 war es so, „daß deutsche Gerichte nun auch formal von den Besatzungsbehörden dazu ermächtigt werden konnten, Verbrechen, die vor 1945 von Deutschen an deutschen Staatsangehörigen oder Staatenlosen begangen worden waren, auf der Grundlage alliierter (...) Normen zu bestrafen.“⁵⁷

Den Besatzern wurde also die Entscheidungsmöglichkeit gegeben, inwieweit sie Verfahren an deutsche Gerichte abgeben wollten. Die Praxis sah von Zone zu Zone natürlich anders aus und hatte nichts mit den ursprünglichen Einheitsbestrebungen durch das KRG 10 zu tun.

⁵² Zit. aus *Weinke*, Die Verfolgung von NS-Tätern, 25.

⁵³ *Tony Judt*, Geschichte Europas von 1945 bis zur Gegenwart (Frankfurt am Main 2009), 148.

⁵⁴ Zit. aus *Weinke*, Die Verfolgung von NS-Tätern, 25.

⁵⁵ *Weinke*, Die Verfolgung von NS-Tätern, 25.

⁵⁶ *Broszat*, Siegerjustiz, 485f.

⁵⁷ Zit. aus *Weinke*, Die Verfolgung von NS-Tätern, 25.

Denn mit dem KRG 10 strebten die amerikanischen Vertreter einheitliche Justizregeln in allen vier Zonen an, worauf sich die Sowjet-Union nicht einließ und eigene Regeln gelten ließ.⁵⁸

2.3. Der Nürnberger Prozess

Besonders während des Nürnberger Prozesses sollten Uneinigkeiten zwischen den Alliierten verstärkt hervortreten. Beim Nürnberger Prozess, der am 18. Oktober 1945 startete, saßen 24 ranghohe NS-Politiker und Funktionäre Hitlers auf der Anklagebank. Ihnen wurden Kriegsverbrechen, Verbrechen gegen den Frieden, Verbrechen gegen die Menschheit sowie Organisationsverbrechen zu Lasten gelegt. Der Prozess sollte unter anderem dazu dienen, die Prozesse der Demilitarisierung, Denazifizierung, Dekartellisierung sowie Demokratisierung umzusetzen. Damit sollten jegliche nationalsozialistische Tendenzen von Grund auf vernichtet werden.⁵⁹

Zu Beginn des Verfahrens war das öffentliche Interesse daran enorm. Je länger das Verfahren andauerte, umso mehr sank das Interesse. Dabei war die anfängliche Zustimmung der deutschen Bevölkerung relativ hoch, so wurde von etwa 80% der Bevölkerung der Prozess mit seinen zwölf Todesstrafen und weiteren Haftstrafen als gerecht eingestuft, die Fortsetzung einer derartigen justiziellen Ahndung missfiel der deutschen Bevölkerung aber. Die Strafverfolgung von NS-Tätern wurde zunehmend als lästig angesehen, nahm die Bevölkerung Deutschlands das Agieren der Alliierten doch eher als Siegerjustiz wahr.⁶⁰

Die von den sowjetischen Besatzern an den Tag gelegte brutale Praxis gegenüber den Menschen in den Ländern, die zuvor von der Roten Armee befreit worden waren, und der Umstand, dass sie nun in Nürnberg mit den anderen Alliierten Gericht führten, erhöhte die Ablehnung der deutschen Bevölkerung gegenüber den Besatzern⁶¹: „Daß nun Sowjets über Nazis zu Gericht saßen, manchmal für Verbrechen, die sie selbst begangen hatten, minderte den Wert von Nürnberg und anderen Prozessen und ließ den Eindruck entstehen, daß dort nur Vergeltung an den Deutschen geübt wurde.“⁶²

Aufgrund des Umstandes, dass die Deutschen sich mehr und mehr persönlich angegriffen fühlten und die durch den Nürnberger Prozess von den Amerikanern erwünschte Umerziehung als lästig empfanden, sprach sich auch Adenauer im Jahr 1946 in einer in Wuppertal gehaltenen Rede für eine möglichst rasche Entnazifizierung aus.⁶³

⁵⁸ Weinke, Die Verfolgung von NS-Tätern, 25.

⁵⁹ Weinke, Die Verfolgung von NS-Tätern, 25f.

⁶⁰ Weinke, Die Verfolgung von NS-Tätern, 26f.

⁶¹ Judt, Geschichte Europas, 74.

⁶² Zit. aus Judt, Geschichte Europas, 74.

⁶³ Judt, Geschichte Europas, 76.

Umfragen aus der Zeit nach Kriegsende zeigen auf, dass nationalsozialistische Sympathien innerhalb der deutschen Gesellschaft mit Kriegsende nicht vollkommen verschwanden, wodurch die Ablehnung der NS-Prozesse verständlicher wird. Eine im Oktober 1946 nach Ende des Nürnberger Prozesses durchgeführte Umfrage ergab, dass nur 6% aller Befragten den Prozess als unfair einstufen. In einer weiteren Umfrage 1950 teilte bereits ein Drittel der Befragten diese Meinung.⁶⁴ Zu dieser Zeit war die allgemeine Meinung der deutschen Gesellschaft, „daß der Nationalsozialismus eine gute Sache gewesen, aber nur schlecht ausgeführt worden sei.“⁶⁵

Derartige Meinungsumfragen zeigen die Stimmung der deutschen Bevölkerung auf und machen die Tendenz, einen Schlussstrich unter die Vergangenheit zu ziehen, deutlich. Mit Nürnberg waren die großen Verbrecher schon bestraft, an einer weiteren NS-Strafverfolgung war man nicht interessiert.

Das Verhältnis zwischen den Alliierten, vor allem zwischen den USA und der Sowjet-Union, bröckelte, während des Nürnberger Prozesses gehörig. Die USA distanzieren sich von der Rechtspraxis in Nürnberg, da es einige rechtliche Ungereimtheiten gab.⁶⁶

So meint Weinke: „Umstritten war vor allem der Tatbestand der ‚Verbrechen gegen den Frieden‘, die Verletzung des ‚nulla poena sine lege‘-Grundsatzes, die fehlende politische Neutralität der Gerichtsherren⁶⁷ sowie der in der Anklage erhobene Vorwurf einer ‚Verschwörung‘. Am problematischsten erschien (...) der auf einer Kollektivschuld basierende ‚Organisationstatbestand‘⁶⁸, über dessen Auslegung und Anwendung sich in der Folgezeit die Wege zwischen West und Ost schieden.“⁶⁹

2.4. Prozesse nach Nürnberg

Nach Abschluss des Nürnberger Prozesses, im Oktober 1946, wurden in den einzelnen Zonen weitere Prozesse verfolgt. Angeklagt wurden mutmaßliche Kriegsverbrecher sowie Personen, die sich Verbrechen gegen die Menschheit schuldig gemacht haben. In Nürnberg fanden

⁶⁴ *Judt*, Geschichte Europas, 78.

⁶⁵ Zit. aus *Judt*, Geschichte Europas, 78.

⁶⁶ *Weinke*, Die Verfolgung von NS-Tätern, 27f.

⁶⁷ So gab es auch seitens der Alliierten Kriegsverbrechen etwa die sowjetischen Massenmorde von Katyn. *Weinke*, Die Verfolgung von NS-Tätern, 27.

⁶⁸ Vor dem IMT wurden sechs Organisationen des NS-Regimes angeklagt, dies waren neben der Regierung Hitlers, der politische Korps der Partei sowie der SS, der SA, die Gestapo, der Sicherheitsdienst des Reichsführers-SS und das Oberkommando der Wehrmacht. Schuldig gesprochen wurden nur Personen der SS, des SD, der Gestapo sowie führende Parteifunktionäre. Annette *Weinke*, Gesetz Nr. 10 des Alliierten Kontrollrates in Deutschland über die Bestrafung von Personen, die sich Kriegsverbrechen, Verbrechen gegen den Frieden oder gegen die Menschlichkeit schuldig gemacht haben, 20. Dezember 1945, http://www.1000dokumente.de/?c=dokument_de&dokument=0229_kri&object=context&l=de (zuletzt aufgerufen am 06.05.2014).

⁶⁹ Zit. aus *Weinke*, Die Verfolgung von NS-Tätern, 27.

zwölf Verfahren der amerikanischen Besatzungsmacht statt, innerhalb derer 184 Personen auf der Anklagebank saßen (v.a. Juristen, Ärzte, diplomatisches Personal, SS-Offiziere, Militärs, Bankiers, Industrielle und Minister). Zu Beginn dieser Prozesse stand die amerikanische Regierung voll und ganz hinter den Verfahren, wobei sich die Interessen im Zuge des Kalten Krieges allmählich verschoben. In weiterer Folge rückte die Verfolgung von nationalsozialistischen Tätern in den Hintergrund. So wurden noch vor 1949 Juristen mit nationalsozialistischem Hintergrund, erneut von den Alliierten, in ihre alten Berufe zugelassen.⁷⁰

Viele schuldig gewordene Nazis, „die von der Selbstblockade der Entnazifizierungsbürokratie profitierten, und nach zum Teil mehrjähriger Internierungshaft als ‚Minderbelastete‘ entlassen wurden“⁷¹, konnten somit entkommen.

Die Sowjets brachten NS-Täter bereits vor Kriegsende vor Gericht, beginnend im Juli 1943 mit einem Verfahren in Charkow.⁷²

Dabei ging es weniger um die Bestrafung von Kriegsverbrechern, als vielmehr darum, „gegen vermeintliche oder tatsächliche Gegner der neuen Ordnung“⁷³, vorzugehen. In der sowjetischen Zone tagten eigene Militärtribunale, die sich vorwiegend an sowjetisches, und nicht an alliiertes, Recht hielten. Es fanden mehrere Prozesse gegen KZ-Schergen statt.⁷⁴

Diese Verfahren „dienten (...) von ihrer Zielsetzung her in erster Linie der vergangenheitspolitischen Agitation.“⁷⁵ Zu solchen Prozessen zählte z.B. der im Oktober 1947 abgehaltene Prozess gegen Anton Kaindl und 15 ehemalige KZ-Schergen aus dem KZ Sachsenhausen.⁷⁶

Die in diesen Verfahren gefällten Urteile sollten das Ihre „für die forcierte gesellschaftspolitische Umwälzung und die politische Gleichschaltung der ostdeutschen Justiz (...)“⁷⁷ tun. Dieser Vorgang wurde durch den Erlass des SMAD-Befehls 201 zur Entnazifizierung im August 1947 in die Wege geleitet.⁷⁸

„Gleichzeitig bildeten diese Prozesse den Auftakt zur vergangenheitspolitischen Blockkonfrontation, einer Entwicklung, die sich schon im Frühjahr 1947 auf der Moskauer

⁷⁰ Weinke, Die Verfolgung von NS-Tätern, 28.

⁷¹ Zit. aus Weinke, Die Verfolgung von NS-Tätern, 29.

⁷² Weinke, Die Verfolgung von NS-Tätern, 32.

⁷³ Zit. aus Weinke, Die Verfolgung von NS-Tätern, 30.

⁷⁴ Weinke, Die Verfolgung von NS-Tätern, 30.

⁷⁵ Zit. aus Weinke, Die Verfolgung von NS-Tätern, 30.

⁷⁶ Weinke, Die Verfolgung von NS-Tätern, 30.

⁷⁷ Zit. aus Weinke, Die Verfolgung von NS-Tätern, 30.

⁷⁸ Weinke, Die Verfolgung von NS-Tätern, 30.

Außenminister-Konferenz mit der scharfen interalliierten Auseinandersetzung über die Entnazifizierungspolitik angekündigt hatte.⁷⁹

Im Zeitraum von 1945 bis 1950 wurden 157.837 durch sowjetische Militärtribunale Verurteilte in eigene Speziallager innerhalb Deutschlands gebracht.⁸⁰

Weitere Verfahren nach Nürnberg waren in der amerikanischen Zone die Gerichte des US-Militärs, die zwischen November 1945 und Oktober 1947 in Dachau, Ludwigsburg und Darmstadt tagten. Um die 10.000 Verbrechen des NS-Regimes wurden durch die alliierte Rechtsprechung verurteilt. Die USA klagten im Zeitraum von 1945 bis 1947 1.941 Personen an, die „der mittleren und unteren Ebene“⁸¹ angehörten. 1.517 davon wurden verurteilt. In der britischen Zone gab es 1.085 Anklagen, in der französischen Zone wurden 1.207 Personen verurteilt.⁸²

Die Besatzungsmächte arbeiteten daran, die angekündigte Strafverfolgung von NS-Tätern so gut wie möglich umzusetzen. Im Laufe der Jahre- mit dem zunehmenden Machtkampf zwischen West und Ost- sollte die Konsequenz bei der Täterverfolgung nachlassen, da Maßnahmen, die im Zuge des Kalten Krieges zu ergreifen waren, oberste Priorität erlangten.

2.5. Misslungene Entnazifizierung als Chance für Nazis

Neben den Verfahren gegen NS-Täter wurde im Zuge der Entnazifizierung der öffentliche Apparat gesäubert. Davon betroffen waren ehemalige aktive Parteimitglieder, außerdem Personen, die sich gegen die alliierte Herrschaft wenden und deren Aktionen behindern könnten. Es handelte sich dabei um die Kontrollratsdirektive Nr.24, die am 12.Jänner 1946 für das gesamte deutsche Gebiet formal Gültigkeit erlangte.⁸³

Die Alliierten standen bald vor dem Problem, dass im Zuge der Säuberung zu wenig Personal vorhanden war, um die öffentliche Arbeit in adäquatem Maße durchführen zu können. In der britischen Zone etwa waren bis zu 90 % der Justizbeamten innerhalb eines Ortes Mitglieder der NSDAP, was durch die Entnazifizierung zu einem enormen Personalmangel führte.⁸⁴

„Auf Drängen der deutschen Justiz hatte die britische Militärregierung schon im Herbst 1945 erlaubt, daß die (...) aufgrund der Fragebögen als nur nominelle Parteimitglieder eingestuft

⁷⁹ Zit. aus *Weinke*, Die Verfolgung von NS-Tätern, 30.

⁸⁰ *Weinke*, Die Verfolgung von NS-Tätern, 31.

⁸¹ Zit. aus *Weinke*, Die Verfolgung von NS-Tätern, 28.

⁸² *Weinke*, Die Verfolgung von NS-Tätern, 28f.

⁸³ Manfred *Görtemaker*, Geschichte der Bundesrepublik Deutschland. Von der Gründung bis zur Gegenwart (München 1999), 25.

⁸⁴ *Weinke*, Die Verfolgung von NS-Tätern, 35f.

Justizbeamten wieder eingestellt werden konnten, solange die Quote entlasteter PG's bei den einzelnen Gerichten und Staatsanwaltschaften 50 Prozent nicht überschritt.⁸⁵

In der amerikanischen Zone trat am 5. März 1946 das „Gesetz zur Befreiung vom Nationalsozialismus und Militarismus“ in Kraft. Eigens innerhalb der Landesregierungen eingerichtete „Befreiungsministerien“ sollten den Prozess der Säuberung übernehmen.

Anhand von Fragebögen wurden die betreffenden Personen in Kriegsverbrecher, belastete Personen, Minderbelastete, Entlastete oder Mitläufer eingeteilt. Deutsche Spruchkammern wurden mit dem damit verbundenen Prozess der Entnazifizierung betraut.⁸⁶

Ihnen standen verschiedene Maßnahmen zur Verfügung: „Einweisung in ein Arbeitslager, der Einziehung des Vermögens, Arbeitsbeschränkung und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte (...) bis zu Geldstrafen“⁸⁷.

Bis zum Sommer 1946 langten über 1.600.000 Fragebögen ein. 373.762 Personen wurden aus ihren beruflichen Stellungen entfernt. Dabei hatten betroffene Personen die Möglichkeit in Berufung zu gehen, ein Vorgang, der wiederum mit vermehrtem Arbeitsaufwand verbunden war und die Entnazifizierung hemmte. 1947 wandten auch die Franzosen und Briten dieses Gesetz in ihren Zonen an.⁸⁸

Am 12. Oktober 1946 wurde eine neue Kontrollratsdirektive⁸⁹ gültig, deren Umsetzung durch deutsche Spruchkammern erfolgte. Die Alliierten traten damit einige Kompetenzen an deutsche Behörden ab.⁹⁰

Durch die Kontrollratsdirektive Nr. 38 sollten, wie schon im „Gesetz zur Befreiung von Nationalsozialismus und Militarismus“, ehemalige Nazis in fünf Stufen eingeteilt werden. Zu dieser Zeit waren die Briten schon auf dem besten Weg, die Entnazifizierung in ihrer Zone zu vollenden. Durch derartige Einstufungen ehemaliger Nazis hätten wiedereingesetzte Juristen aufgrund ihrer Vergangenheit ihr Amt verlassen müssen, was nicht im Interesse der Briten lag. So hatten die britischen Besatzer im Frühjahr desselben Jahres die PG-Quote, die seit Herbst 1945 bei 50 Prozent lag, aufgehoben, damit ehemalige Parteimitglieder in ihre Ämter eintreten konnten.⁹¹

Ende 1947 wurden die Landesregierungen damit betraut, die Entnazifizierung weiterzuführen. Die Kategorisierungen wurden so weit gefasst, dass Justizbeamte, die in früheren Entnazifizierungsverfahren als Mitläufer galten, leicht wieder in ihre alten Berufe

⁸⁵ Zit. aus *Broszat*, *Siegerjustiz*, 509.

⁸⁶ *Görtemaker*, *Geschichte der Bundesrepublik*, 26.

⁸⁷ Zit. aus *Görtemaker*, *Geschichte der Bundesrepublik*, 26.

⁸⁸ *Görtemaker*, *Geschichte*, 26.

⁸⁹ Die Direktive galt für alle Zonen. *Broszat*, *Siegerjustiz*, 509.

⁹⁰ *Weinke*, *Die Verfolgung von NS-Tätern*, 35f.

⁹¹ *Broszat*, *Siegerjustiz*, 509f.

zurückkehren konnten.⁹²

Die Sowjets zeigten sich in der Entnazifizierung ihrer Zone harsch. Zunächst wurden nach Ende des Krieges als aktiv einzustufende Nationalsozialisten des Juristenstandes aus ihrer Stellung entfernt, zwischen September (SMAD-Befehl Nr.4 trat in Kraft) und November 1945 mussten nominelle Parteimitglieder ihre Stellung räumen. Durch diese Entnazifizierungspraxis gab es auch in der SBZ einen erheblichen Personalmangel, dem man durch den Einsatz von Widerstandskämpfern oder Verfolgten des Nationalsozialismus als Richter entgegenwirkte. Bis August 1947, als die sogenannten 201er-Kammern zum Einsatz kamen, waren Rechtsexperten, deren Vergangenheit frei von braunen Flecken war, mit der NS-Strafverfolgung betraut. Zwischen August 1947 und Oktober 1949 wurden Volksrichter eingesetzt. Die sowjetische Zurückhaltung, deutsche Behörden mit der Entnazifizierung zu betrauen, schlug sich auf die Zahlen der Urteile durch das KRG 10 sowie die Kontrollratsdirektive 38 nieder, durch die rund 500 Urteile in der Entnazifizierung bis August 1947 gesprochen wurden. Im Gegensatz dazu kam es ebenfalls bis August 1947 zu über 17.000 Verurteilungen durch das sowjetische Militärtribunal.⁹³

Das Ende der Entnazifizierung in der sowjetischen Zone war im Februar 1948 erreicht. In den westlichen Zonen erst mit Februar 1950.⁹⁴

2.6. Blick nach Österreich

In der Moskauer Deklaration von 1943 wurde Österreich als erstes Opfer des Nationalsozialismus definiert, das als solches vom NS-Regime befreit werden musste. Während Churchill auf eine Staatsform föderativer Natur pochte, wie einem „süddeutschen Staatenbund oder einer ostmitteleuropäischen Föderation“⁹⁵, tendierten sowohl Roosevelt als auch Stalin dazu, Österreich erneut zu einem unabhängigen Staat zu machen.⁹⁶

„Alle drei Großmächte einigten sich im letzten Absatz der Moskauer Deklaration jedenfalls darauf, das österreichische Volk an seine ‚Mitverantwortung für die Teilnahme am Weltkrieg auf Seiten Hitlerdeutschlands‘ zu erinnern.“⁹⁷ Dieser Satz war die Grundlage für sowjetische Vertreter, später Reparationen von Österreich zu fordern.⁹⁸

Österreich berief sich in der Folgezeit gerne auf diesen Opferstatus und nutzte die Vorstellung, dass es bei seiner Befreiung vom NS-Regime selbst mitgeholfen hatte. Die

⁹² Weinke, Die Verfolgung von NS-Tätern, 36.

⁹³ Weinke, Die Verfolgung von NS-Tätern, 43f.

⁹⁴ Görtemaker, Geschichte der Bundesrepublik, 26.

⁹⁵ Zit. aus Peter Berger, Kurze Geschichte Österreichs im 20. Jahrhundert (Wien 2008), 226.

⁹⁶ Berger, Kurze Geschichte, 225f.

⁹⁷ Zit. aus Berger, Kurze Geschichte, 226.

⁹⁸ Berger, Kurze Geschichte, 226.

österreichische Mithilfe bei der Befreiung wurde von den Alliierten innerhalb der Moskauer Deklaration gefordert. Durch dieses Bild wurde das Land nach außen hin von der Schuld an den NS-Greueln freigesprochen. In den folgenden Jahren geschah die Bewältigung der Vergangenheit im Schatten dieser Selbstdarstellung als Opfer. Wo immer es möglich war, spielten österreichische Politiker eine Mitschuld Österreichs am Weltkrieg und den Greueln des Nationalsozialismus herunter. Die ganze Schuld wurde Deutschland zugeschoben, eine österreichische Beteiligung am Holocaust gab es ganz einfach nicht.⁹⁹ Am 27. April 1945 wurde Karl Renner mit der Unterstützung der Sowjet-Union als Leiter der Provisorischen Regierung Österreichs berufen. In der ersten Regierung sollten mit der SPÖ, der ÖVP¹⁰⁰ und der KPÖ alle drei Parteien vertreten sein. Anfangs beschränkten sich die Kompetenzen der Provisorischen Regierung lediglich auf das Einflussgebiet der Sowjet-Union, nämlich Wien¹⁰¹, Burgenland und Niederösterreich.¹⁰²

Die Sowjet-Union ging anders als die westlichen Alliierten relativ zügig daran, eine österreichische Zivilverwaltung einzurichten, die westlichen Alliierten arbeiteten auf einen langsameren Wiederaufbau einer selbständigen Demokratie hin. So wurden in den westlichen Zonen eigene Bürgermeister und Bezirkshauptleute eingesetzt, die mit den alliierten Militärbefehlshabern zusammenarbeiteten.¹⁰³

Renner wählte die Besetzung der Provisorischen Regierung selbst aus. Die Parteiobermänner der beteiligten Parteien bildeten den Kabinettsrat, für die SPÖ Adolf Schärff, für die KPÖ Johann Koplenig, für die ÖVP Leopold Kunschak. Die Provisorische Regierung wurde im Westen allerdings nicht anerkannt, da man bei Renner zu großen Gehorsam gegenüber der Sowjet-Union vermutete. Somit war der Alliierte Rat, der aus den militärischen Oberbefehlshabern der vier Besatzungszonen bestand, bis zur ersten Wahl der Zweiten Republik im November 1945 die oberste Instanz, zumindest im Westen Österreichs und stand somit über der Provisorischen Regierung, so mussten etwa alle Gesetzesanträge der Regierung Renner erst vom Alliierten Rat genehmigt werden.¹⁰⁴

Renner hatte zunächst also nur den Rückhalt der Sowjet-Union. Die Einsetzung des Tiroler Landeshauptmanns Karl Gruber, der während des Krieges mit dem OSS (*Office of Strategic*

⁹⁹ Hans Safrian, Hans Witek, Und keiner war dabei. Dokumente des alltäglichen Antisemitismus in Wien 1938 (Wien 2008), 318f.

¹⁰⁰ Sowohl die SPÖ als auch die ÖVP wurden nach Kriegsende rasch neu gegründet. Berger, Kurze Geschichte, 236.

¹⁰¹ Wien wurde nach dem Beschluss der *European Advisory Commission* auf die vier Besatzungsmächte aufgeteilt, jeweils eine Besatzungsmacht übernahm für einen bestimmten Zeitraum die Leitung über die Stadt. Berger, Kurze Geschichte, 234.

¹⁰² Oliver Rathkolb, Die paradoxe Republik. Österreich 1945 bis 2005 (Wien 2005), 157f.

¹⁰³ Berger, Kurze Geschichte, 235.

¹⁰⁴ Berger, Kurze Geschichte, 238f.

Services) in Verbindung stand, als Unterstaatssekretär für Äußeres zeigt eine Öffnung Renners Richtung Westen, die westlichen Alliierten nahmen diese Annäherung wahr und bauten langsam Vertrauen zum Kanzler auf. Nachdem im September 1945 die ersten Wahlen beschlossen worden waren, stellte sich die Frage, ob ehemalige Nazis mitwählen durften. Die Regierung Renner beschloss 400.000 Personen aufgrund ihrer nationalsozialistischen Vergangenheit das Stimmrecht zu entziehen, ein Schritt, den die Alliierten durch das Zugeständnis der gesetzgebenden Kompetenz¹⁰⁵ an die Provisorische Regierung würdigte.¹⁰⁶

2.6.1. Entnazifizierung in Österreich

In der Regierungserklärung der Dreiparteienregierung vom 27. April 1945 wurde ein Vergeltungsrecht anvisiert, das gegenüber ehemaligen NSDAP-Mitgliedern angewandt werden sollte. Wer nach diesem Gesetz nur als Mitläufer galt, konnte auf baldige Integration hoffen, ehemalige Parteimitglieder wurden auf Listen verzeichnet. Was von den Vorschlägen bzgl. des Vergeltungsrechts blieb, war die Registrierung von ehemaligen Parteimitgliedern, die die erfassten Personen in eigens eingerichteten Kommissionen bestimmten Kategorien zuordnen sollten.¹⁰⁷

Am 8. Mai 1945 wurde das Verbotsgesetz (VG) beschlossen, am 26. Juni desselben Jahres das Kriegsverbrechergesetz (KVG). Alle Parteimitglieder der NSDAP sowie Personen, die auf ihre Mitgliedschaft warteten, Wehrverbandsangehörige sowie SS-Mitglieder oder solche, die es werden wollten, mussten sich an ihrem jeweiligen Gemeindeamt registrieren lassen.¹⁰⁸

Folgende Maßnahmen wurden gegen registrierte Nazis ergriffen: „zeitweiliger Entzug der staatsbürgerlichen Rechte, temporäres Berufsverbot, Einweisung in Anhaltelager (...), Vermögensverfall oder finanzielle Sühneabgabe“¹⁰⁹.

Das VG diente als Basis für die Rechtsprechung der Volksgerichte. Es verbot u.a. die Wiederbetätigung für die NSDAP. Bei Wiederbetätigung konnte die Todesstrafe verhängt werden. Zudem war das VG gegen Illegale gerichtet, also Personen, die zwischen 1933 und 1938, also innerhalb der Dollfuß-Regierung, unter der die NSDAP verboten war, der Partei beigetreten waren. Insgesamt wurden rund 100.000 Illegale ausgemacht, gegen die wegen Hochverrats ermittelt wurde. Durch das KVG wurden Verbrechen vor Gericht belangt, die

¹⁰⁵ Die Gesetze mussten mit einfacher Mehrheit vom Alliierten Kontrollrat angenommen werden, bevor sie in Kraft gesetzt wurden. *Berger*, Kurze Geschichte, 241.

¹⁰⁶ *Berger*, Kurze Geschichte, 240.

¹⁰⁷ *Rathkolb*, Die paradoxe Republik, 393f.

¹⁰⁸ *Rathkolb*, Die paradoxe Republik, 394.

¹⁰⁹ Zit. aus *Rathkolb*, Die paradoxe Republik, 394.

nicht den herkömmlichen Anforderungen der Menschlichkeit entsprachen. Dabei wurden Taten miteinbezogen, die zum Zeitpunkt ihrer Begehung nicht strafbar waren.¹¹⁰

Garscha und Kuretsidis-Haider definieren den Unterschied zwischen dem KVG und dem gewöhnlichen Strafrecht folgendermaßen:

„Die Besonderheit gegenüber dem ‚normalen‘ Strafrecht war, dass die strafbare Handlung [im KVG] durch Tatmerkmale definiert wurde, die sich auf die NS-Diktatur bezogen, nämlich ‚politische Gehässigkeit‘, ‚Ausnützung dienstlicher oder sonstiger Gewalt‘ oder Begehung der Tat, im wirklichen oder angenommenen Interesse [...] der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft“.“¹¹¹

Die durch das KVG zu ahndenden Vergehen waren u.a. Kriegs- und Humanitätsverbrechen, Quälereien und Misshandlungen, die Verletzung der Menschlichkeit und Menschenwürde oder etwa Denunziation.¹¹²

Für die Mitgliedschaft in bestimmten Gruppen des Regimes, „die in ihrer Gesamtheit an verbrecherischen Handlungen beteiligt war“¹¹³, konnte nach den Bestimmungen des KVG die Todesstrafe folgen. Darunter konnten u.a.: „Mitglieder der Reichsregierung, Hoheitsträger der NSDAP vom Gauleiter aufwärts, Reichsstatthalter, Reichsverteidigungskommissare oder Führer der SS, einschließlich der Waffen-SS (...) sowie alle Personen, die als Kommandanten, Lagerführer, deren Stellvertreter oder ähnliche leitende Funktionäre von Konzentrationslagern“¹¹⁴ usw. fallen.

Durch den Beschluss dieser beiden Gesetze zeigte die österreichische Regierung ihre Bereitschaft zur Ahndung von NS-Verbrechen, doch v.a. im Westen behielten sich die Besatzer vorerst die Kontrolle über die Verfolgung von NS-Taten vor.

Dazu setzten sowohl die amerikanischen als auch die britischen Besatzer Fragebögen ein, durch die ermittelt wurde, wer als Belasteter einzustufen war. Anschließend wurden registrierte Nazis aus hohen Positionen im staatlichen und wirtschaftlichen Bereich entfernt. Dabei war der von den Alliierten selbst auferlegte Arbeitsaufwand zu groß, um alle Nazis zu registrieren und sie aus dem öffentlichen Wesen zu entfernen. Die Amerikaner konnten nur etwa 8% der Bevölkerung in ihrer Zone durchscannen, mit dem Ergebnis, dass 8.000 Personen ihren Posten verlassen mussten, auf weitere 9.738 wartete die Verhaftung. Von den Fragebögen wurden nur etwas mehr als 30% durchgesehen. Auch die Briten arbeiteten mit

¹¹⁰ Garscha, Kuretsidis-Haider, Die strafrechtliche Verfolgung, 11f.

¹¹¹ Zit. aus Garscha, Kuretsidis-Haider, Die strafrechtliche Verfolgung, 12.

¹¹² Garscha, Kuretsidis-Haider, Die strafrechtliche Verfolgung, 12.

¹¹³ Zit. aus Garscha, Kuretsidis-Haider, Die strafrechtliche Verfolgung, 13.

¹¹⁴ Zit. aus Garscha, Kuretsidis-Haider, Die strafrechtliche Verfolgung, 13.

Fragebögen, wodurch sie bis Februar 1946 6% der Bevölkerung in ihrer Zone registrierten.¹¹⁵

Die angewandten Fragebögen waren allerdings nicht hieb-und stichfest, da die Kategorien zu grob gefasst waren. Oft wurden Personen, die als verdächtig galten, durch sie entlastet, woraufhin die betreffenden Personen einen sogenannten Persilschein erhielten.¹¹⁶

Die Zahlen der verhafteten Nazis in den Besatzungszonen, im September 1946, sahen folgendermaßen aus: die Amerikaner nahmen in ihrer Zone 11.234 Personen gefangen, die Briten 7.186 Personen, die Franzosen verzeichneten 1.871 Verhaftungen, die Sowjets waren das Schlusslicht mit 258 Verhaftungen.¹¹⁷

Die Franzosen behandelten Nazis in ihrer Zone recht flexibel. Wenn jemand als Nazi galt, aber für den Wiederaufbau Österreichs von Nutzen war, wurde er auch dafür eingesetzt, vorausgesetzt, die Person war auf der Seite der Besatzer. Aufgrund der vorher durchgeführten Entnazifizierung im eigenen Land, die nur in geringem Maße zweckmäßig verlief, waren die französischen Besatzer in Österreich nicht wirklich an einer Entnazifizierung im großen Stil interessiert.¹¹⁸

Die Sowjets pflegten eine Entnazifizierung, bei der es sich um „ein Schwanken zwischen Gnade und Verfolgung, gekennzeichnet durch Amnestiebereitschaft und Mäßigung bei gleichzeitiger Willkür und Kritik an zu milden Entnazifizierungsmaßnahmen“¹¹⁹ handelte. Die Sowjet-Union hielt sich teilweise zurück und ließ die von ihnen unterstützte Provisorische Regierung handeln.¹²⁰

Bis 1946 waren die westlichen Besatzer daran interessiert, die Entnazifizierung möglichst genau durchzuführen: „Mit Beginn des Kalten Krieges begannen sie jedoch zunehmend die Entnazifizierungsbestrebungen zugunsten einer breiten antikomunistischen Bewegung zurückzunehmen bzw. den österreichischen Behörden und Parteien zu überlassen.“¹²¹

Durch das Inkrafttreten des KVG (März 1946) und des novellierten VG (Februar 1947) bekam die österreichische Regierung das Zepter der Entnazifizierung direkt in die Hand gelegt, da die Alliierten sie dazu ermächtigten, den Prozess für das ganz Österreich selbst zu lenken, die Alliierten zogen sich auf eine kontrollierende Position zurück.¹²²

¹¹⁵ Dieter Stiefel, Der Prozeß der Entnazifizierung in Österreich, In: Klaus Dietmar Henke, Hans Woller (Hg.), Politische Säuberung in Europa. Die Abrechnung mit Faschismus und Kollaboration nach dem Zweiten Weltkrieg (München 1991), 108-147, hier 113-116.

¹¹⁶ Judt, Geschichte Europas, 77.

¹¹⁷ Rathkolb, Die paradoxe Republik, 394.

¹¹⁸ Stiefel, Der Prozeß, 116.

¹¹⁹ Zit. aus Stiefel, Der Prozeß, 116.

¹²⁰ Stiefel, Der Prozeß, 116.

¹²¹ Zit. aus Rathkolb, Die paradoxe Republik, 395.

¹²² Stiefel, Der Prozeß, 109.

Durch das VG fand eine Einteilung von Nazis in die drei Kategorien Schuldige, Belastete und Minderbelastete statt. Die letzte Gruppe sollte straffrei bleiben.¹²³ Belastete sollten „bei erwiesener Bußfertigkeit die Schließung ihrer Strafakten nach Ablauf einer relativ kurzen Anstandsfrist in Aussicht gestellt werden“¹²⁴.

1947/48 war die Tendenz einen Strich unter die Vergangenheit zu setzen, stark ausgeprägt. Im Laufe der Zeit wurden die Urteile der Verfahren vor Volksgerichten milder und die Zahl an Freisprüchen stieg an. Nur 26% der Verfahren zwischen 1945 und 1947 endeten in Freisprüchen, 1948 waren es bereits 52%.¹²⁵

Ein Hauptgrund für die milden Strafen war wohl der Mangel an Zeugen, die die NS-Täter belasten hätten können, da sie entweder getötet worden waren oder als Überlebende Österreich den Rücken gekehrt hatten, wie Albrich und Guggenberger dies für die gerichtliche Ahndung von Pogromtätern anführen, was aber durchaus auf den gesamten NS-Tatkomplex, der vor österreichische Volksgerichte gebracht wurde, umgemünzt werden kann.¹²⁶

Zudem spielte wohl die Amnestiebereitschaft Österreichs eine große Rolle. Durch die Amnestie von Minderbelasteten im Jahr 1948 waren rund 500.000 Personen¹²⁷ zum ersten Mal in der Zweiten Republik stimmberechtigt. Diese Stimmen wollten v.a. die beiden Großparteien für sich gewinnen, doch zu den bereits bestehenden Parteien gesellte sich der 1949 gegründete Verband der Unabhängigen- VdU. Paradoxe Weise wurde der VdU¹²⁸ teilweise von den Kommunisten finanziell unterstützt, da die Existenz einer neonazistischen Partei die weitere Präsenz der Alliierten, also auch der sowjetischen Besatzer rechtfertigte.¹²⁹ Rathkolb meint zum Verlauf der Entnazifizierung:

„Spätestens mit der Amnestie 1948 und dem Wahlkampf 1949 war dann jede Form von ‚Entnazifizierung‘ als beendet anzusehen, obwohl noch bis 1955 die Volksgerichte urteilten und diverse Behörden Sühnefolgen aussprechen konnten. Das Verbotsgesetz in der Fassung von 1947 wurde durch die NS-Amnestie 1957 fast zur Gänze aufgehoben, das

¹²³ Berger, Kurze Geschichte, 249.

¹²⁴ Zit. aus Berger, Kurze Geschichte, 249.

¹²⁵ Rathkolb, Die paradoxe Republik, 396.

¹²⁶ Thomas Albrich, Michael Guggenberger, „Nur selten steht einer dieser Novemberverschreiber vor Gericht“. Die strafrechtliche Verfolgung der Täter der so genannten „Reichskristallnacht“ in Österreich, In: Thomas Albrich, Winfried R. Garscha, Martin F. Polaschek (Hg.), Holocaust und Kriegsverbrechen vor Gericht. Der Fall Österreich (Österreichische Justizgeschichte 1, Innsbruck/Wien/Bozen 2006), 26-56, hier 52.

¹²⁷ Bis 1956 wurden nochmals 42.000 als Belastete eingestufte Personen amnestiert. Sowohl die SPÖ als auch die ÖVP war daran interessiert, die Vergangenheit hinter sich zu lassen und waren darum bemüht ehemalige Nazis als Wähler oder Parteimitglieder zu integrieren. Judt, Geschichte Europas, 72.

¹²⁸ Herbert Kraus und Viktor Reimann wollten mit der Gründung der neuen Partei v.a. Monarchisten, Gewerkschafter und Liberale ansprechen. Berger, Kurze Geschichte, 252.

¹²⁹ Rathkolb, Die paradoxe Republik, 396f.

Kriegsverbrechergesetz in seiner Gesamtheit, so daß ab diesem Zeitpunkt für NS-Straftaten das österreichische Strafgesetz und die Strafprozeßordnung galt.¹³⁰

Durch die Außerkraftsetzung des KVG kamen NS-Verbrecher nur mehr vor Gericht, wenn ihre Tat dem österreichischen Strafgesetz nach als Verbrechen galt.¹³¹

2.6.2. NS-Täterverfolgung in Österreich

Die österreichische Beteiligung am Holocaust kann als hoch eingestuft werden. Neben bekannteren Namen wie Adolf Eichmann, dem Koordinator der Endlösung, oder Ernst Kaltenbrunner, ab 1943 Chef des Reichssicherheitshauptamtes, waren eine Vielzahl von Österreichern in die Taten des Holocaust involviert. Wiesenthal ging davon aus, dass etwa 40% des KZ-Personals aus Österreich stammte. In der Gruppe der Kommandanten in Vernichtungslagern waren sogar drei Viertel Österreicher, wie etwa der Kommandant von Treblinka und Sobibor, Franz Stangl. Laut Wiesenthal sind drei Millionen Juden der Befehlsausführung der Österreicher zum Opfer gefallen und getötet worden. Die NS-Täter mussten sich entweder vor alliierten Gerichten verantworten, wie Ernst Kaltenbrunner, in Nürnberg, oder an den Orten, wo die Verbrechen begangen worden sind (Tatort-Prinzip), oder sie entzogen sich der Nachkriegsjustiz durch Flucht.¹³²

In Österreich tagten zwischen 1946 und 1955 tagten Volksgerichte¹³³, um über NS-Täter zu urteilen, wobei vor diesen minder prominente Nazis auf der Anklagebank saßen. Daher erweckten diese Prozesse auch weniger Aufmerksamkeit in der Öffentlichkeit als in Deutschland.¹³⁴

Ähnlich wie in Deutschland musste auch die Justiz in Österreich im Zuge der Entnazifizierung mit personellen Engpässen kämpfen, so stand zu wenig juristisches Personal zur Verfügung. Die Volksgerichte wurden in den verschiedenen Besatzungszonen unterschiedlich eingesetzt, so wurden sie in der sowjetischen Zone zum ersten Mal ab August 1945 eingesetzt, in der amerikanischen Zone hingegen erst im Februar 1946.¹³⁵

¹³⁰ Zit. aus Rathkolb, Die paradoxe Republik, 398.

¹³¹ Garscha, Kuretsidis-Haider, Die strafrechtliche Verfolgung, 13.

¹³² Thomas Albrich, Winfried R. Garscha, Martin F. Polaschek (Hg.), Holocaust und Kriegsverbrechen vor Gericht. Der Fall Österreich (Österreichische Justizgeschichte 1, Innsbruck/Wien/Bozen 2006), 7.

¹³³ Die Volksgerichte setzten sich aus drei Schöffen und zwei Berufsrichtern zusammen. Stiefel, Der Prozeß, 137.

¹³⁴ Claudia Kuretsidis-Haider, NS-Verbrechen vor österreichischen und bundesdeutschen Gerichten. Eine bilanzierende Betrachtung, in: Thomas Albrich, Winfried R. Garscha, Martin F. Polaschek (Hg.), Holocaust und Kriegsverbrechen vor Gericht. Der Fall Österreich (Österreichische Justizgeschichte 1, Innsbruck/Wien/Bozen 2006), 329-352, hier 332.

¹³⁵ Stiefel, Der Prozeß, 140.

Vorgegangen wurde überwiegend gegen NS-Taten auf österreichischem Boden, unabhängig davon, welche Nationalität das Opfer hatte. So wurden etwa im ersten Prozess, der vor dem Wiener Volksgericht stattfand, Wiener Nazis angeklagt, die gegenüber ungarischen Juden Verbrechen begangen hatten.¹³⁶ Dabei handelte es sich um den ersten Engerau-Prozess, innerhalb dessen die Ermordung an jüdischen Gefangenen, die am Bau des Südost-Walls beteiligt waren, aufgerollt wurde.¹³⁷

Folgende Tatkomplexe wurden u.a. vor den Volksgerichten behandelt: „Novemberpogrom 1938, Euthanasie, Verbrechen gegen das Kriegsvölkerrecht, Verbrechen im Konzentrationslager Mauthausen, Denunziation mit Todesfolge, Endphaseverbrechen sowie die Verbrechen im Zusammenhang mit dem Holocaust- von der Deportation, über die Ghettos, bis zu den Massenmorden an der jüdischen Bevölkerung in den besetzten Gebieten.“¹³⁸

Insgesamt wurden 28.148 Personen vor österreichischen Volksgerichten angeklagt, dabei sprach man 23.477 Urteile aus, 9.870 Angeklagte erhielten Freisprüche, 43 Todesstrafen wurden verhängt sowie 27 lebenslängliche Haftstrafen. Die Hälfte der Urteilssprüche erging in Wien.¹³⁹

Zur Aufspürung österreichischer Kriegsverbrecher wurden auf österreichischem Gebiet seit Dezember 1945 regelmäßig Listen veröffentlicht, auf denen Kriegsverbrecher verzeichnet wurden. Neben diesen „Kriegsverbrecherlisten“ existierte außerdem das „Fahndungsblatt der Staatspolizei“, welches zwischen 1.Juli und 24.Dezember 1945 herausgegeben wurde. Dabei wurden je veröffentlichter Liste, zwischen 30 und 50 Personen gesucht. Seit Februar 1946 wurde es als „Staatspolizeiliches Fahndungsblatt“ herausgegeben, durch welches 1.507 Verbrecher gesucht wurden. Während dieser Veröffentlichungen waren vor allem kommunistische Beamte im Dienste der Staatspolizei eingesetzt. Ab Herbst 1947 kehrten jedoch vermehrt ehemalige Nazis in ihre alten Positionen zurück. Seitdem wurde die NS-Täterverfolgung nur mehr inkonsequent durchgeführt.¹⁴⁰

¹³⁶ Garscha, Kuretsidis-Haider, Die strafrechtliche Verfolgung, 17.

¹³⁷ Claudia Kuretsidis-Haider, Der Fall Engerau und die Nachkriegsgerichtsbarkeit. Überlegungen zum Stellenwert der Engerau-Prozesse in der österreichischen Nachkriegsjustizgeschichte, In: Jahrbuch 2001. Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes (Wien 2001) 67-90, hier 67-69.

¹³⁸ Zit. aus Albrich, Holocaust, 8f.

¹³⁹ In Wien wurden 6.701 Personen verurteilt. Annette Weinke, „Alliierter Angriff auf die nationale Souveränität? Die Strafverfolgung von Kriegs- und NS-Verbrechen in der Bundesrepublik, der DDR und Österreich, In: Norbert Frei (Hg.), Transnationale Vergangenheitspolitik. Der Umgang mit deutschen Kriegsverbrechern in Europa nach dem Zweiten Weltkrieg (Beiträge zur Geschichte des 20.Jahrhunderts 4, Göttingen 2006) 37-93, hier 69.

¹⁴⁰ Garscha, Kuretsidis-Haider, Die strafrechtliche Verfolgung, 21f.

Die misslungene Entnazifizierung führte zu personeller Kontinuität, welche darin resultierte, dass die Suche nach NS-Tätern langsam einschlief.

Diese Tendenz zeigte sich auch in der gerichtlichen Ahndung von NS-Verbrechen. 80% der Untersuchungen durch die Volksgerichte wurden zwischen 1945 und März 1948 begonnen. Rund drei Viertel aller von den österreichischen Volksgerichten getätigten Urteile erfolgten in den ersten dreieinhalb Jahren ihrer Tätigkeit. Dass die Rechtspraxis danach abnahm, hing mit der Interessensverschiebung im Zuge des Kalten Krieges zusammen, innerhalb derer die NS-Täterverfolgung in den Hintergrund gerückt wurde.¹⁴¹

Nach dem Ende der Volksgerichtsbarkeit 1955 wurden insgesamt nur mehr 35 Verfahren in die Wege geleitet.¹⁴²

Durch personelle Kontinuität gab es in den Ämtern Personen, die kein großes Verlangen hatten, NS-Täter, die von gleicher Gesinnung waren, aufzuspüren. Die Prioritäten wurden anders gesetzt, was dazu führte, dass die Verfolgung von NS-Tätern inkonsequent wurde, eine symptomatische Tendenz für die Zeit nach dem Krieg.¹⁴³

Die einschlafende Verfolgung von NS-Verbrechern wurde in Österreich zu dem von der Berufung auf den Opfer-Mythos gefördert, demzufolge Österreich mit dem NS-Verbrechen wenig bis gar nichts zu tun hatte.

2.7. Unterschiedliche wirtschaftliche Interessen der Besatzer in Deutschland

Neben der unterschiedlich gehandhabten Entnazifizierung trug die für den europäischen Kontext wichtige Deutschland-Frage, das Ihre dazu bei, dass die Verfolgung von NS-Tätern im Laufe der Zeit immer mehr in den Hintergrund rückte und an Konsequenz verlor. Das in den alliierten Konferenzen, die während und nach dem Krieg stattgefunden hatten, gefasste Anliegen NS-Täter konsequent zu verfolgen, wurde durch das Streben, als Gegenstück zur sowjetisch beherrschten Ostzone einen eigenen westdeutschen Staat zu gründen, verdrängt. Im Zuge des Kalten Krieges ging es nun zunehmend um die Zukunft Europas, die NS-Vergangenheit verlor unter diesen Bedingungen an Bedeutung, wovon ehemalige Nazis profitierten, da ihre Ergreifung im politischen Spiel des Ost-West-Konflikts nur mehr Nebensache war. V.a. in der Wirtschaft zeigten sich unterschiedlichen Interessen, die nicht nur Deutschlands Zukunft, sondern ganz Europas beeinflussen sollten.

¹⁴¹ Kuretsidis-Haider, NS-Verbrechen, 330.

¹⁴² Albrich, Holocaust und Kriegsverbrechen, 9.

¹⁴³ In Frankreich (und anderen ehemals von Deutschland besetzten Ländern) herrschte dasselbe Problem. Prozesse gegen Kollaborateure waren schwierig, da rund 75% des Justizpersonals dem von Vichy-Frankreich entsprach. Wurden nach dem Krieg noch an die 11.000 Beamten entlassen, saß ab den 1950ern wiederum ein Großteil in alten Positionen. Judt, Geschichte Europas, 65.

So ging es nach dem Krieg vorerst darum, die Produktivität in den jeweiligen Zonen Deutschlands wieder in Gang zu setzen, sodass eine eigenständige Versorgung der Bevölkerung gewährleistet war und dadurch die Möglichkeit bestand, Reparationen einzufordern. Die Frage der Reparationen wurde neben der Abrüstung Deutschlands in der Potsdamer Konferenz unter den alliierten Regierungschefs diskutiert und forderte unterschiedliche Ansichten der Besatzer zutage. Die alliierten Besatzungsbehörden sollten die deutsche Wirtschaft kontrollieren, zudem war ein deutscher Verwaltungsapparat geplant. Obgleich die Teilung des Landes in vier Zonen vorgesehen war, sollte es nach amerikanischen Plänen¹⁴⁴ wirtschaftlich ganzheitlich behandelt werden. Die Umstände einer wirtschaftlichen Einheit wurden aber von keinem der Besatzer näher definiert, sie blieben demnach sehr vage und wurden vorerst nicht weiter verfolgt.¹⁴⁵

In einem Memorandum an die britischen und sowjetischen Vertreter traten die USA dafür ein, einen angemessenen, wenn auch niedrigen, Lebensstandard für die deutsche Bevölkerung zu gewährleisten, der sie dazu befähigen sollte, sich selbst zu versorgen. Dazu mussten die Einfuhren niedrig gehalten werden. Um die Bevölkerung nicht zusätzlich zu belasten, wurden die Reparationsforderungen vorerst hintangestellt. Den Sowjets hingegen ging es vordergründig um Wiedergutmachungszahlungen, auch wenn dies schlechte Lebensbedingungen für die deutsche Bevölkerung bedeutete. Wenn es nach der sowjetischen Delegation ging, sollte die Wirtschaft Deutschlands derart streng geführt werden, dass die deutsche Bevölkerung nicht nur die Einfuhren selbst finanzieren, sondern auch den Reparationsforderungen nachkommen musste.¹⁴⁶

Hier gingen die Interessen zwischen West und Ost auseinander. Die USA und Großbritannien waren daran interessiert, Deutschland wirtschaftlich soweit auf die Beine zu helfen, dass ein minimaler Lebensstandard garantiert war, wobei sie bereit waren vorerst auf Reparationen zu verzichten, die Sowjet-Union forderte sehr wohl Reparationen, um den im Krieg erlittenen Schaden zu wiedergutzumachen.

Ein wirtschaftlich gemeinsam organisiertes Deutschland wurde in Potsdam nicht erreicht, da die Besatzer sich an den Anordnungen ihrer Regierungen orientieren mussten. So mussten sie diese in der eigenen Zone umsetzen, aber auch die Interessen der hinter ihnen stehenden Regierung innerhalb des Alliierten Kontrollrats durchsetzen¹⁴⁷: „Denn in Verbindung mit dem vereinbarten Prinzip der Einstimmigkeit der Entscheidungen im Alliierten Kontrollrat

¹⁴⁴ Dabei handelte es sich um Vorschläge der amerikanischen Delegation in einem Instruktionsbuch vom 29. Juni 1945. *Görtemaker*, Geschichte der Bundesrepublik, 121.

¹⁴⁵ *Görtemaker*, Geschichte der Bundesrepublik, 119-121.

¹⁴⁶ *Görtemaker*, Geschichte der Bundesrepublik, 121f.

¹⁴⁷ *Görtemaker*, Geschichte der Bundesrepublik, 123.

bedeutete diese Formulierung, daß die einzelnen Besatzungsmächte in ihren jeweiligen Zonen in der Lage sein würden, eigenständig zu agieren, ohne daß der Kontrollrat sie daran hindern konnte.¹⁴⁸

Was sich vorher bereits in der unterschiedlichen Rechtsprechung in den einzelnen Zonen zeigte, manifestierte sich nun auf wirtschaftlicher Ebene. Die Interessen der Besatzer gingen stark auseinander.

Während die sowjetischen Vertreter in der Alliierten Reparationskommission, die seit Februar 1945 in Moskau bestand, 20 Mrd. Dollar an Reparationen forderten, wobei die Hälfte davon an die Sowjet-Union gehen sollte, die USA und Großbritannien aber dagegen waren, um die deutsche Bevölkerung zu entlasten, änderte die sowjetische Seite in Potsdam ihre Haltung- hier war zwischenzeitlich keine Rede mehr von Reparationen in Höhe von 20 Mrd. Dollar. Letztlich einigten sich die Alliierten aber darauf, dass jede Besatzungsmacht sehr wohl Reparationen, wenn auch nicht in der von der sowjetischen Seite geforderten Höhe, aus ihren jeweiligen Zonen erhalten sollten. Für die Sowjet-Union bedeutete dies zum einen Reparationen aus der SBZ zu erhalten, zum anderen sollte ihr als Gegenleistung für Lebensmittellieferungen aus der sowjetischen Zone an den Westen, 15% der industriellen Anlagen der westlichen Zonen, die für eine Friedenswirtschaft entbehrlich waren, zukommen. Da Deutschland aber kein Geld hatte, um die Reparationen zu begleichen, kam es zu Sachlieferungen und Demontagen, sowohl in der westlichen als auch in der östlichen Zone. Im Westen sollen in den Jahren 1946 bis 1949 Anlagen im Wert von 507 Mio. Reichsmark (Wert 1938) demontiert worden sein, wobei der tatsächliche Wert der Abtransporte umstritten ist. Hinsichtlich der Notwendigkeit einer dauerhaften wirtschaftlichen Stabilisierung Deutschlands, wurden die Demontagen im Westen ab 1946 weniger. Zu den Werten der Demontagen in der SBZ gibt es unterschiedliche Angaben. Die DDR gab für den Zeitraum 1945 bis 1953 Reparationen in der Höhe von 4,272 Mrd. Dollar an, westliche Schätzungen gehen sogar bis 13,9 Mrd. Dollar.¹⁴⁹

2.7.1. Das Thema „Österreich“ auf der Potsdamer Konferenz

Auf der Potsdamer Konferenz ging es neben Deutschland auch um die Zukunft Österreichs. Eine zu klärende Frage war, was mit deutschem Eigentum¹⁵⁰ auf österreichischen Boden geschehen sollte. Die alliierten Regierungschefs räumten sich die Möglichkeit ein, deutsches

¹⁴⁸ Zit. aus *Görtemaker*, Geschichte der Bundesrepublik, 123.

¹⁴⁹ *Görtemaker*, Geschichte, Deutschlands, 124-127.

¹⁵⁰ Dabei handelte es sich um Betriebe, die „vor April 1945 auf österreichischem Boden übernommen oder neu gegründet worden waren.“ Zit. aus *Berger*, Kurze Geschichte, 246.

Eigentum als Wiedergutmachung zu übernehmen.¹⁵¹

In der sowjetischen Zone handelte es sich dabei um 450 Industriebetriebe, die als deutsches Eigentum einzustufen waren. 1946 gliederte die sowjetische Besatzungsmacht solches Eigentum in den USIA-Konzern ein (USIA- Verwaltung des sowjetischen Eigentums in Österreich). Die westlichen Alliierten übergaben die Verantwortung für als deutsches Eigentum eingestufte Betriebe 1946 treuhänderisch an die Republik. Dadurch sollte eine von Deutschland getrennte Existenz Österreichs ermöglicht und zumindest der westliche Teil Österreichs in der westlichen Staatenwelt integriert werden.¹⁵²

Rathkolb führt für die von den Sowjets eingeholten Reparationen in der sowjetischen Zone folgende Zahlen an: „Insgesamt wurden im Jahr 1945 Requirierungen durchgeführt, die mit 1135 Mrd. Schilling bewertet werden; davon betrafen rund 700 Mio. Schilling Unternehmen mit deutscher Beteiligung.“¹⁵³

Durch das Nichtigkeitsgesetz (Mai 1946) und das Erste Verstaatlichungsgesetz (Juli 1946) versuchte die österreichische Regierung, die Verhältnisse um das deutsche Eigentum zu klären und alliierte Eingriffe auf in Österreich gelegene Unternehmen einzuschränken.¹⁵⁴

Das Nichtigkeitsgesetz „erklärte alle nach dem 13. März 1938 erfolgten und mit der wirtschaftlichen Durchdringung Österreichs durch das Dritte Reich zusammenhängenden Rechtsgeschäfte rückwirkend für ungültig.“¹⁵⁵ Wenn Unternehmen zwischen 1938 und 1945 einen Besitzerwechsel erfahren hatten, ging die Regierung von gewaltsam durchgeführten Zwangsenteignungen von österreichischen Firmen aus. Betreffende Betriebe galten demnach als österreichischer und nicht als deutscher Besitz. Durch das Verstaatlichungsgesetz gingen 70 Industrieunternehmen sowie drei Großbanken in den Besitz der Republik über. Die Sowjet-Union hielt sich nicht an das Gesetz und konfiszierte weitere 29 Betriebe, die unter die Verstaatlichung gefallen wären. Sie gliederte diese Unternehmen in die USIA und die SMV (Sowjetische Mineralölverwaltung) ein. Die Produkte dieser Betriebe gingen zu 60% nach Russland, ohne, dass Österreich zugestimmt hätte. Durch die Inanspruchnahme der Produkte wurden „verdeckte Reparationen“¹⁵⁶ abgeleitet.¹⁵⁷

Die Sowjet-Union war v.a. an Reparationen interessiert. Der Westen ließ Österreich auf wirtschaftlicher Ebene freiere Hand, um zu gewährleisten, dass sich zumindest der von ihnen

¹⁵¹ Berger, Kurze Geschichte Österreichs, 246.

¹⁵² Rathkolb, Die paradoxe Republik, 104.

¹⁵³ Zit. aus Rathkolb, Die paradoxe Republik, 120f.

¹⁵⁴ Berger, Kurze Geschichte, 246.

¹⁵⁵ Zit. aus Berger, Kurze Geschichte, 246.

¹⁵⁶ Berger, Kurze Geschichte, 247.

¹⁵⁷ Berger, Kurze Geschichte, 246f.

kontrollierte Teil des Landes an der westlichen Staatenwelt orientierte und eingliederte, und sich somit der sowjetischen Einflussosphäre entzog.

2.7.2. Der tiefer werdende Spalt

Durch eigenständig gesetzte Maßnahmen in der SBZ, wie eine Bodenreform im September 1945, die Verstaatlichung der Schwerindustrie oder die Vereinigung der KPD und SPD zur SED, im April 1946, entfernte sich Moskau auch strukturell von den westlichen Besatzern. Unter dem Schein eines Mehrparteiensystems herrschte die SED als einzige Partei in der SBZ. Die von Moskau gesetzten Maßnahmen widersprachen der „Einheitlichkeit des Vorgehens der Oberbefehlshaber in ihren jeweiligen Besatzungszonen“¹⁵⁸, auf die man sich in der EAC (*European Advisory Commission*) 1944 geeinigt hatte. Der Spalt zwischen West und Ost, der sich etwa in den Nürnberger Prozessen, aber auch in den verschiedenen alliierten Konferenzen deutlich machte, wurde bereits Anfang 1946 von den britischen Stabschefs wahrgenommen. Sie sahen nunmehr in der Sowjet-Union eine größere Gefahr als in einem erneut erstarkten Deutschland. Die Europapolitik der Briten und Amerikaner musste diesem Umstand angepasst werden. In der Pariser Außenministerkonferenz 1946 traten die divergierenden Interessen zwischen West und Ost nochmals verstärkt hervor. So stellte US-Außenminister Byrnes Frankreich und der Sowjet-Union „eine 25jährige Sicherheitsgarantie gegen erneute deutsche Aggressionen“¹⁵⁹ in Aussicht, doch zeigte Moskau kein Interesse an solchen Zugeständnissen. Der sowjetische Vertreter Molotow forderte wiederholt 10 Mrd. Dollar an Reparationen sowie eine internationale Kontrolle für das Ruhrgebiet unter Beteiligung der Sowjet-Union und die „Umstrukturierung der deutschen Wirtschaft nach dem Vorbild der Sowjetzone“¹⁶⁰. Wenn diese Forderungen erfüllt worden wären, hätte die Sowjet-Union erhöhten Einfluss auf die westlichen Zonen gewonnen.¹⁶¹

2.7.3. Errichtung der Bizone

Da es zwischen den Zonen gleichsam keinen personellen Austausch geschweige denn Austausch von Ideen oder Waren gab- wie es in Potsdam anvisiert worden war-, sprach sich der amerikanische Militärgouverneur Lucius D. Clay für die Errichtung einer Bizone, also für die wirtschaftliche Verschmelzung der britischen und amerikanischen Zone, aus. Diese Verschmelzung sollte die Wirtschaft der Zonen stabilisieren und gegen die Inflation wirken.

¹⁵⁸ Zit. aus Görtemaker, Geschichte der Bundesrepublik, 34.

¹⁵⁹ Zit. aus Görtemaker, Geschichte der Bundesrepublik, 36.

¹⁶⁰ Zit. aus Görtemaker, Geschichte der Bundesrepublik, 36.

¹⁶¹ Görtemaker, Geschichte der Bundesrepublik, 34-36.

In der Außenministerkonferenz von Paris schlug US-Außenminister Byrnes den anderen Besatzern vor, ebenfalls in eine wirtschaftliche Kooperation mit den Briten und den Amerikanern zu treten, die Viermächte-Regierung sollte dabei aufrecht erhalten bleiben. Doch weder die Franzosen noch die Sowjets waren an einer wirtschaftlichen Vereinigung ihrer Zonen interessiert. Am 6. September 1946 verkündete Byrnes in einer Rede in Stuttgart, dass die Bizone ab 1. Jänner 1947 bestehe. In derselben Rede thematisierte er die Einrichtung einer neuen deutschen Regierung. Es war klar, dass das westliche Deutschland wirtschaftlich wieder auf die Beine kommen musste. Der britische Außenminister Bevin sowie sein amerikanischer Kollege Byrnes unterzeichneten das Regierungsabkommen für die Bizone, wobei es sich vorerst nur um eine wirtschaftliche Vereinigung handelte. Gemeinsame politische Strukturen waren allerdings notwendig, so herrschte etwa in der US-Zone das föderalistische, in der britischen das zentralistische Prinzip. Außerdem wurde die Entnazifizierung in den beiden Zonen unterschiedlich gehandhabt. Doch solange die Möglichkeit zur Einigung aller Zonen bestand, gab es keine Ambitionen gemeinsame politische Strukturen zu schaffen. Dies sollte sich nach der Moskauer Außenministerkonferenz 1947 ändern, innerhalb derer keine Lösung in der Deutschland-Frage gefunden wurde. Nun wurden durch die Gründung des Frankfurter Wirtschaftsrats, quasi als Parlament und eines Exekutivrats, als Kabinett Instanzen für gemeinsame politische Strukturen geschaffen.¹⁶²

Durch angespannte Bürgerkriegssituationen in Griechenland und der Türkei, wo im Untergrund agierende Gruppen- nach amerikanischen Einschätzungen unterstützt von sowjetischer Seite- einen Umsturz zugunsten des Kommunismus planten, änderte sich die Haltung Washingtons gegenüber der Sowjet-Union grundlegend. Die kooperative Haltung Roosevelts gegenüber der Sowjet-Union wurde allmählich aufgegeben. So verkündete Präsident Truman am 12. März 1947 in seiner Rede- der Truman-Doktrin- vor dem Kongress, innerhalb derer er zum ersten Mal öffentlich die Zweiteilung der Welt ansprechen würde¹⁶³, „daß Griechenland, der Türkei und allen ‚freien Völkern‘, die vom Kommunismus bedroht würden, amerikanische Unterstützung zugesichert werde“.¹⁶⁴

2.7.4. Der Marshallplan

Was mit der Errichtung der Bizone begonnen wurde- eine wirtschaftliche Stabilisierung West-Deutschlands, die in der politischen Stabilität des Landes resultieren sollte- fand seine

¹⁶² Görtemaker, Geschichte der Bundesrepublik, 37f.

¹⁶³ Görtemaker, Geschichte der Bundesrepublik, 38f.

¹⁶⁴ Zit. nach Görtemaker, Geschichte der Bundesrepublik, 38.

Fortsetzung im Marshallplan. Bei der bereits erwähnten Moskauer Außenministerkonferenz im April 1947 stand eine Lösung für Deutschland, als „Schlüssel für die Zukunft Europas“¹⁶⁵ ganz oben auf der Agenda. Da die sowjetische Seite während der Konferenz nicht auf die Deutschland-Frage einging, war für US-Außenminister Marshall klar, dass sich hauptsächlich die USA um den mit dem Wiedererstarken Deutschlands verbundenen europäischen Wiederaufbau kümmern mussten, da von anderen europäischen Regierungen, ebenfalls gebeutelt durch die schwierige Nachkriegssituation, keine Initiative zu erwarten war.¹⁶⁶ Es ging zum einen um die wirtschaftliche Stabilisierung Europas, zum anderen um den eigenen Einfluss auf den Kontinent. Den amerikanischen Verantwortlichen war bewusst, dass „nur eine rasche ökonomische Integration der ehemaligen Feindmächte Deutschland (der westlichen Zonen) und Österreich sowie eine ökonomische Unterstützung der Westalliierten eine weitere sowjetische Dominanz in Europa verhindern beziehungsweise die sowjetische Einflußsphäre auf Osteuropa beschränken würden.“¹⁶⁷

In britischen Regierungskreisen war bereits 1944 klar, dass, bevor ganz Deutschland unter sowjetische Macht gelange, der Westen besser abgespalten werden sollte, da eine Einheit unter sowjetischem Einfluss nicht zielführend gewesen wäre. Unter den Umständen, die sich 1947 zeigten, war klar, dass die westdeutsche Zone wieder eine Kraft in der westeuropäischen Wirtschaft werden musste. V.a. die Briten waren daran interessiert, dass Deutschland wirtschaftlich wieder vorwärts kam, da man zu viel Geld in die Zone fließen lassen musste, was den eigenen Fortschritt hemmte. Die Franzosen wiederum waren ob der fünfmaligen Besetzung Frankreichs durch Deutschland zunächst für eine wirtschaftliche Schwächung eingetreten, doch musste man einsehen, dass deutsche Importe die eigene Wirtschaft stärkten. So war Deutschland etwa ein wichtiger Lieferant für Kohle, die für die französische Stahlindustrie benötigt wurde. Daher musste auch Frankreich daran gelegen sein, dass es zu einer Stabilisierung der deutschen Wirtschaft kam. Auf der Moskauer Außenministerkonferenz hoffte Frankreich noch auf die Unterstützung von Molotow, bzgl. einer möglichen Trennung des Rheinlands von Deutschland, außerdem sollte das Ruhrgebiet unter ausländische Kontrolle gestellt werden. Die Sowjet-Union wandte sich jedoch von den französischen Vorhaben ab, in weiterer Folge wurde die deutsche Wirtschaft für Frankreich wichtiger. Man näherte sich in der Deutschland-Politik den USA und Großbritannien an und trat infolge für eine Festigung der deutschen Wirtschaft ein.¹⁶⁸

¹⁶⁵ Zit. aus *Judt*, Geschichte Europas, 123.

¹⁶⁶ *Judt*, Geschichte Europas, 112f.

¹⁶⁷ Zit. aus *Rathkolb*, Die paradoxe Republik, 117.

¹⁶⁸ *Judt*, Geschichte Europas, 134-142.

Die Sowjet-Union verfolgte auf der Konferenz eigene Interessen und wollte weiterhin Reparationen aus den westlichen Zonen¹⁶⁹ - „und zu diesem Zweck eine einheitliche deutsche Verwaltung und Wirtschaft.“¹⁷⁰

Die westlichen Alliierten waren zu diesem Zeitpunkt gegen eine gesamtdeutsche Lösung, in der die Sowjet-Union großen Einfluss auf alle Zonen gehabt hätte: „Denn damit würde man nicht nur die Bevölkerung der Westzonen im Stich lassen (...), sondern angesichts der militärischen Asymmetrie - das Land faktisch der sowjetischen Einflussosphäre¹⁷¹ ausliefern.“¹⁷²

Die Sowjet-Union versuchte ihren Einfluss auf ganz Deutschland auszuweiten, die westlichen Alliierten waren aber keineswegs daran interessiert und wollten den wachsenden Einfluss des Ostens auf den Westen möglichst einschränken.

Am 5. Juni 1947 stellte Marshall den nach ihm benannten Marshall-Plan in einer in Harvard gehaltenen Rede vor. Innerhalb des *European Recovery Program* (ERP), das von 1947 bis 1952 dauerte, investierten die Amerikaner 13 Mrd. US-Dollar, dabei ging der Großteil an Großbritannien und Frankreich.¹⁷³ Die Geldvergabe durch das ERP wurde unter Kooperation der USA mit den 18 teilnehmenden Ländern ausgehandelt.¹⁷⁴

Gemeinsam mit den Niederlanden, Italien und Westdeutschland erhielten Frankreich und Großbritannien rund zwei Drittel der gesamten ERP-Mittel. Österreich lag bei der Pro-Kopfverteilung an zweiter Stelle hinter Norwegen. Die Mittel wurden für den Kauf von Rohstoffen verwendet, von Lebensmitteln, aber auch neuartigen Technologien sowie zum Ausgleich des Staatshaushalts.¹⁷⁵

Durch den Marshall-Plan, dessen Umsetzung durch die *Organization for European Economic Corporation* (OEEC)¹⁷⁶ erfolgte, sollten v.a. Deutschland und Österreich als ehemalige Feindmächte wirtschaftlich integriert werden und der Einfluss der Sowjet-Union auf Europa eingeschränkt werden. Durch das Programm orientierten sich die Wirtschaftsmärkte Österreichs zunehmend nach Westen. Für den Osten Österreichs gab es wenig bis gar keine

¹⁶⁹ *Judt*, Geschichte Europas, 150.

¹⁷⁰ Zit. aus *Judt*, Geschichte Europas, 151.

¹⁷¹ So konnten die Sowjets vorher nur gewaltsam an die Macht gelangen. Bei der Wahl der Berliner Stadtverordneten im Oktober 1946 waren die Kommunisten nur die dritte und damit schwächste Macht. Dieses Ergebnis führte, dazu dass die sowjetische Politik verschärft wurde. *Judt*, Geschichte Europas, 150.

¹⁷² Zit. aus *Judt*, Geschichte Europas, 151.

¹⁷³ *Judt*, Geschichte Europas, 113f.

¹⁷⁴ *Görtemaker* Geschichte Deutschlands, 140.

¹⁷⁵ *Rathkolb*, Die paradoxe Republik, 117.

¹⁷⁶ Gegründet wurde die OEEC am 16. April 1948. *Görtemaker*, Geschichte Deutschlands, 140.

Mittel aus dem ERP, so erhielt Wien knappe 6% , Tirol hingegen fast 30% an Geldern aus dem Marshallplan.¹⁷⁷

Obwohl östlich geprägte Länder wie die Tschechoslowakei oder Ungarn an den Gesprächen zum Marshallplan im Juli 1947 teilgenommen hatten, nahm keines dieser Länder das ERP in Anspruch. Die Sowjet-Union bekam ebenfalls ein Angebot bzgl. des Marshallplans, doch Stalin und Molotow zeigten sich zurückhaltend. So musste etwa der tschechoslowakische Ministerpräsident Gottwald auf Druck von Stalin auf die Teilnahme seines Landes verzichten, da eine Beteiligung am ERP als eine gegen die Sowjet-Union gerichtete Aktion gewertet worden wäre.¹⁷⁸ Die eigenmächtige Ausklammerung der Sowjet-Union aus dem Marshall-Plan brachte einen weiteren Spalt in die Ost-West-Beziehungen: „Die beiden Hälften des Kontinents gingen nunmehr getrennte Wege.“¹⁷⁹

Als sowjetisches Gegenstück zum Marshall-Plan gründete Moskau im September 1947 das Kominform¹⁸⁰: „Das Kominform sollte alle kommunistischen Parteien zu einer großen Kraftanstrengung vereinigen und sie ‚als Parteien neuen Typs‘ in ein Blocksystem eingliedern, dessen Hauptmerkmal die unbedingte Unterordnung unter die Vorherrschaft der KPdSU war.“¹⁸¹ Durch „bilaterale Beistands- und Freundschaftspakte“¹⁸² wurden osteuropäische Länder an die Sowjet-Union gebunden.¹⁸³

2.8. Der Weg zur Bundesrepublik

Durch die NS-Finanzpolitik (z.B. Preis- und Lohnstopp 1936) befanden sich zu viel Geld und zu wenige Waren im Umlauf. Der Schwarzmarkt florierte. Um dieser Entwicklung entgegenzuwirken, fassten die westlichen Alliierten eine Währungsreform ins Auge, die für die westdeutsche Teilnahme am Marshall-Plan notwendig war. Bezüglich einer gesamtdeutschen Währungsreform fanden innerhalb der Londoner Außenministerkonferenz im Herbst 1947 Gespräche mit den sowjetischen Vertretern statt. Moskau wollte neben einer unter der Verantwortung aller vier Besatzungsmächte stehenden Notenpresse, eine zweite sowjetisch kontrollierte in Leipzig. Die westlich Alliierten waren nicht zu einem derartigen Zugeständnis bereit, sodass die Londoner Außenministerkonferenz ohne diesbezügliche Einigung am 15. Dezember 1947 vorzeitig beendet wurde. Im Februar 1948 fand eine Sechsmächtekonferenz, ohne Beteiligung der Sowjet-Union, zwischen Großbritannien, den

¹⁷⁷ Rathkolb, Die paradoxe Republik, 117f.

¹⁷⁸ Judt, Geschichte Europas, 115.

¹⁷⁹ Zit. aus Judt, Geschichte Europas, 116.

¹⁸⁰ Görtemaker, Geschichte der Bundesrepublik, 40.

¹⁸¹ Zit. aus Görtemaker, Geschichte der Bundesrepublik, 40.

¹⁸² Zit. aus Görtemaker, Geschichte der Bundesrepublik, 40.

¹⁸³ Görtemaker, Geschichte der Bundesrepublik, 40.

USA, Frankreich sowie den Benelux-Staaten in London statt. Innerhalb dieses Treffens wurden über ein „föderatives Regierungssystem in Westdeutschland“¹⁸⁴ sowie die westdeutsche Teilnahme am Marshall-Plan und die Ruhrkontrolle beraten. Die Franzosen, die vorher eine eigene Linie der Deutschlandpolitik verfolgten, näherten sich auf Druck der USA dem Westen an, indem sie ihre eigene Linie gegenüber Deutschland und der Sowjet-Union verließen. Infolgedessen verließ der sowjetische Vertreter Sokolonskij am 20.März den Alliierten Kontrollrat, der nach diesem Vorfall nie mehr zusammentrat.¹⁸⁵

Am 20.Juni 1948 wurde die D-Mark als neue Währung eingeführt. Die Sowjet-Union strebte daraufhin eine Währungsreform für den Osten Deutschlands an. Für Berlin war eine gemeinsame Währung vorgesehen. Gespräche dazu unter allen vier Besatzern scheiterten, woraufhin am 26.Juni auch in Berlin die D-Mark eingeführt wurde. Moskau reagierte mit der Berlinblockade Ende Juni 1948, bei der „Bahn-, Straßen- und Binnenschiffahrtsverbindungen zwischen West-Berlin und Westdeutschland“¹⁸⁶ von östlichen Behörden gesperrt wurden. Zudem kam es zur Einstellung der Stromversorgung.¹⁸⁷

Vorher hatte sich bereits eine schleichende Blockade durch „-fein abgestufte Behinderungen im Berlin-Verkehr-, (...) Boykott der gemeinsamen politischen Verwaltung mit dem Auszug der sowjetischen Vertreter aus dem Kontrollrat am 20.März und aus der für Berlin zuständigen Alliierten Kommandantur am 16.Juni 1948“¹⁸⁸ vollzogen.¹⁸⁹

Der Sowjet-Union war nicht an der Gründung eines westdeutschen Staates, sondern an einer gesamtdeutschen Lösung gelegen, innerhalb derer man erhöhten Einfluss auf Deutschland ausüben hätte können.

Ein weiterer Schritt in Richtung Gründung der Bundesrepublik waren die in London abgehaltenen Botschaftergespräche, deren „Londoner Empfehlungen“ am 2.Juni 1948 an die Regierungen der USA, Frankreichs¹⁹⁰, Großbritanniens sowie der Benelux-Staaten übergeben wurden. Darin befand sich der Auftrag, die Bundesrepublik ins Leben zu rufen.¹⁹¹

¹⁸⁴ Zit. aus Görtemaker, Geschichte der Bundesrepublik, 41.

¹⁸⁵ Görtemaker, Geschichte der Bundesrepublik, 40-42.

¹⁸⁶ Zit. aus Görtemaker, Geschichte der Bundesrepublik, 42.

¹⁸⁷ Görtemaker, Geschichte der Bundesrepublik, 42.

¹⁸⁸ Zit. aus Görtemaker, Geschichte der Bundesrepublik, 42.

¹⁸⁹ Görtemaker, Geschichte der Bundesrepublik, 42.

¹⁹⁰ Die Franzosen waren von einer westdeutschen Staatsgründung zunächst nicht begeistert. Eine mögliche französische Unterstützung hing v.a. von bestimmten deutschlandbezogenen Forderungen ab. So forderte Frankreich u.a. das Saarland, wollte ein entmilitarisiertes Deutschland sowie die Besetzung und Kontrolle des Ruhrgebiets durch die Alliierten. Letztlich stellte sich Paris hinter eine Staatsgründung, da seine Ansprüche auf das Saarland Geltung erhielten. Außerdem wurde nach französischen Wünschen zunächst eine Verfassung ausgearbeitet, und dann eine Regierung berufen. Briten und Amerikaner hatten die umgekehrte Reihenfolge verfolgt. Görtemaker, Geschichte der Bundesrepublik, 46; 49.

¹⁹¹ Görtemaker, Geschichte der Bundesrepublik, 49.

„Zu diesem Zweck sollten die Militärgouverneure der Drei Mächte mit den Ministerpräsidenten der westdeutschen Länder ein Treffen abhalten, um diese zu autorisieren, eine Verfassungsgebende Versammlung zur Ausarbeitung einer Verfassung einzuberufen, die dann von den beteiligten Ländern gebilligt werden sollte.“¹⁹²

Es sollte ein Staat nach bundesstaatlichen Prinzipien errichtet werden. In den Empfehlungen wurde auch die Mitgliedschaft der künftigen Bundesrepublik in der OEEC und in Folge die deutsche Teilnahme am Marshallplan thematisiert sowie die Kontrolle des Ruhrgebiets durch die sechs Mächte. Die Regierungen der sechs Mächte stimmten diesen Empfehlungen zu. In einer weiteren Aussendung wurden die Empfehlungen nochmals zusammengefasst und am 1. Juli den Militärgouverneuren sowie den westdeutschen Ministerpräsidenten bei einer Konferenz in Frankfurt überreicht. In diesen Empfehlungen, den sogenannten „Frankfurter Dokumenten“ gaben die westlichen Alliierten ihre Vorstellungen und Empfehlungen dazu ab, wie die Gründung der Bundesrepublik auszusehen habe.¹⁹³

Nachdem am 12. Mai 1949 das Grundgesetz, das vorher vom Parlamentarischen Rat¹⁹⁴ auf Grundlage des Herrenchiemseer Entwurfs ausgearbeitet worden war, von den westlichen Militärgouverneuren akzeptiert worden war, und zehn von elf Landtagen die Ratifizierung befürworteten, brauchte das Grundgesetz nur mehr eine Unterzeichnung und seine Verabschiedung. Am 23. Mai 1949 trat der Parlamentarische Rat in der Pädagogischen Akademie in Bonn zu einer Schlussitzung zusammen. Die Ministerpräsidenten der westdeutschen Länder, die elf Landtagspräsidenten, Delegationen des Wirtschaftsrates und der Wirtschaftsverwalter der Bizone sowie Repräsentanten der Militärregierung waren anwesend. Die Abgeordneten des Rates, die Ministerpräsidenten und die Landtagspräsidenten unterschrieben das Grundgesetz. Durch die Ausfertigung des Grundgesetzes durch Adenauer und die Verkündung im ersten Bundesgesetzblatt, wurde die Gründung der Bundesrepublik vollzogen.¹⁹⁵

2.8.1. Im Schatten des Kalten Krieges

Die Gründung der BRD sollte als Gegenpart zur sowjetischen Kontrolle Ost-Deutschlands dienen. Der Kalte Krieg war nun in vollem Gange und rückte das Interesse, Nazis zu verfolgen, komplett in den Hintergrund. Diese Praxis kam vielen flüchtigen

¹⁹² Zit. aus *Görtemaker, Geschichte der Bundesrepublik*, 49.

¹⁹³ *Görtemaker, Geschichte der Bundesrepublik*, 49.

¹⁹⁴ Der Parlamentarische Rat bestand aus 27 CDU/CSU-Abgeordneten, 27 SPD-Abgeordneten, zwei Personen aus der Deutschen Partei, zwei Personen aus der kommunistischen Partei sowie fünf Personen aus der FDP. Präsident des Rates war Konrad Adenauer. *Görtemaker, Geschichte der Bundesrepublik*, 61.

¹⁹⁵ *Görtemaker, Geschichte der Bundesrepublik*, 65; 74f.

Nationalsozialisten entgegen, da die Alliierten nun nicht mehr Nazis als größte Feinde hatten, sondern die beiden Hauptkontrahenten Kapitalismus und Kommunismus hießen.

Während sich die Fronten zwischen Ost und West zunehmend verhärteten, wurden vermehrt Amnestien durchgeführt, ein Zeichen der Bereitschaft einen Schlussstrich unter die Vergangenheit zu setzen, um den Weg für die Etablierung der Bundesrepublik in der westlichen Staatenwelt freizumachen.

Durch das erste Straffreiheitsgesetz vom 31. Dezember 1949 wurden in der BRD ca. 700.000 Nazis amnestiert. Zusätzlich wurden etwa 35.000 Personen auf Bewährung aus ihrer Haft entlassen, in 250.000 Fällen wurden die Verfahren vorzeitig eingestellt.¹⁹⁶

1952 waren rund 30% der Beamten ehemalige NSDAP-Mitglieder, bei den bundesdeutschen Diplomaten waren es sogar 40%, die als ehemalige SS-Angehörige galten.¹⁹⁷

In der DDR wurde bereits 1947 seitens der SMAD-Leitung die Amnestie für nominelle Parteimitglieder beschlossen, im März 1948 wurden Personen amnestiert, die einjährige Haftstrafen aufgrund ihrer NS-Taten erhalten hatten. 1949 wurden sowohl nominellen Parteimitgliedern als auch ehemaligen Wehrmachtssoldaten nicht nur das aktive, sondern auch das passive Wahlrecht zugestanden. Die SED bemühte sich um ihre Reintegration und ermöglichte ihren Einstieg in die öffentliche Verwaltung, vorausgesetzt, sie hatten keine Haftstrafen über mehr als ein Jahr erhalten. Die Amnestien wurden mit dem im Oktober 1952 erlassenen „Gesetz über die staatsbürgerlichen Rechte der ehemaligen Offiziere der Wehrmacht und der ehemaligen Mitglieder und Anhänger der Nazi-Partei“¹⁹⁸ abgeschlossen. Dadurch wurden ehemalige nominelle Parteimitglieder endgültig amnestiert und in die Gesellschaft der DDR integriert.¹⁹⁹

Gegen Ende der 1940er tendierte die DDR nicht nur zu Amnestien und Reintegration von Nazis, sondern auch dazu, kleinere Verfahren gegen NS-Täter fallen zu lassen, dafür große Prozesse in Waldheim anzustreben. Zwischen April und Juni 1950 wurden zunächst geheime Verfahren unter Ausschluss der Öffentlichkeit durchgeführt, mit der Anordnung, dass die Mindeststrafe nicht unter zehn Jahre fallen dürfe, was widerrechtlich war. Bei den angeklagten Personen handelte es sich um 3.442 Internierte aus russischen Kriegsgefangenenlagern, von denen etwa die Hälfte eine Haftstrafe von 15 bis 20 Jahren erhielt, über 32 Personen wurde die Todesstrafe verhängt. Im selben Jahr fanden auch die

¹⁹⁶ Weinke, Die Verfolgung von NS-Tätern, 59.

¹⁹⁷ Judt, Geschichte Europas, 77f.

¹⁹⁸ Zit. nach Weinke, Die Verfolgung von NS-Tätern, 67.

¹⁹⁹ Weinke, Die Verfolgung von NS-Tätern, 63-67.

großen Verfahren in Waldheim statt, die als Rechtfertigungsmittel für die sowjetischen Internierungslager dienten.²⁰⁰

Weinke spricht in Zusammenhang mit den Waldheimer Prozessen von Schauprozessen.²⁰¹ Es ist fraglich, ob die Bezeichnung gerechtfertigt ist, wenn man diese Verfahren mit früheren aus in den westlichen Zonen vergleicht, da hier die Urteile nach Kriegsende ebenfalls recht streng waren.

Dennoch war der Zweck, den die DDR mit den Waldheimer Prozessen, verfolgte, „einen symbolischen Schlußstrich unter die NS-Vergangenheit zu ziehen, um die Integrationspolitik umso ungestörter vorantreiben zu können.“²⁰²

Zum einen ging es um Propaganda gegen die Bundesrepublik, zum anderen wollte die DDR zeigen, dass sie ganz und gar antifaschistisch war. Nach den Waldheimer Prozessen war die Zahl der Verfahren sowie der Verurteilten rückläufig. Waren es 1950 mehr als 4.000 Urteilssprüche, lag die Zahl 1951 bei 331. Im Zeitraum 1951 bis 1956 bekamen 641 Angeklagte ein Urteil, von 1957 bis 1989 wurden 120 Urteile gesprochen.²⁰³

Im Vergleich dazu wurden 1950 in der BRD 809 Personen verurteilt. 1956 waren es in der Bundesrepublik nur mehr 23, in der DDR gar nur einer.²⁰⁴

Mit den Gründungen der beiden deutschen Republiken war eine Zweiteilung der Welt nun nicht mehr zu leugnen. Im Schatten dieser geschichtlichen Umwälzungen, konnten sich NS-Täter weitgehend unbemerkt der Nachkriegsjustiz entziehen, da weder die Alliierten noch deutsche Behörden der NS-Täterverfolgung Priorität einräumten, sondern ihre Augen auf den Konflikt zwischen den USA und der Sowjet-Union richteten.

In den 1960ern kam es auf bundesdeutschem Gebiet durch die Gründung der Zentralen Stelle in Ludwigsburg 1958 zu einem Aufschwung der NS-Täterverfolgung.²⁰⁵ Der Ulmer Einsatzgruppenprozess desselben Jahres soll für die Einrichtung der Stelle mitausschlaggebend gewesen sein.²⁰⁶ Ab 1963 war die DDR bemüht, sich an westdeutschen Verfahren zu beteiligen, z.B. im Frankfurter Auschwitzprozess 1963, der einen Höhepunkt der deutschen Justiz im Umgang mit NS-Taten darstellte.²⁰⁷

²⁰⁰ Weinke, Die Verfolgung von NS-Tätern, 69-71.

²⁰¹ Weinke, Die Verfolgung von NS-Tätern, 71.

²⁰² Zit. aus Weinke, Die Verfolgung von NS-Tätern, 71.

²⁰³ Weinke, Die Verfolgung von NS-Tätern, 71-73.

²⁰⁴ Weinke, Alliiertes Angriff, 58.

²⁰⁵ Weinke, Die Verfolgung von NS-Tätern, 13; 15.

²⁰⁶ Weinke, Die Verfolgung von NS-Tätern, 82.

²⁰⁷ Weinke Die Verfolgung von NS-Tätern, 346.

2.9. Deutsche Wiederbewaffnung und österreichischer Staatsvertrag

Mit Beginn des Koreakriegs 1950 wurde die Möglichkeit der deutschen Wiederbewaffnung verstärkt diskutiert. In NATO-Kreisen der USA und Großbritanniens stand fest, „daß ein deutscher Beitrag unvermeidlich sei, um eine wirksame Abwehrfront gegenüber der Sowjet-Union und ihren Verbündeten zu errichten.“²⁰⁸

Im Zuge dessen ließen die Amerikaner die NS-Strafverfolgung in Deutschland so gut wie komplett fallen. Die BRD galt nun als Verbündete und sollte die Amerikaner im Krieg unterstützen. Im Gegenzug forderte Deutschland Amnestie für die in Landsberg einsitzenden Kriegsverbrecher. John McCloy begnadigte daraufhin 79 NS-Kriegsverbrecher, darunter einige ehemalige KZ-Ärzte, Richter, Verurteilte, die im Zuge des Prozesses gegen das Personal des Zwangsarbeiterwerks von Krupp bestraft worden waren.²⁰⁹

In zwei Memoranden vom 29. August 1950 signalisierte Kanzler Adenauer, dass er eine deutsche Wiederbewaffnung befürwortete, gleichzeitig forderte er die Souveränität für Deutschland.²¹⁰

Nach alliierten Plänen sollte es eine gemeinsame Europa-Armee geben, wobei v.a. Frankreich gewisse Einschränkungen gegenüber Deutschland beabsichtigte (Pleven-Plan). So sollte die deutsche Truppenstärke höchstens ein Bataillon betragen. Im Sommer 1951 eröffnete US-Außenminister Acheson einen eigenen Plan einer „Europäischen Verteidigungsgemeinschaft zur alleinigen Grundlage des Bemühens um eine Verstärkung der europäischen Verteidigung und die Durchsetzung eines deutschen Wehrbeitrags“.²¹¹

Frankreich rückte letztendlich von seinem ursprünglichen Plan ab und näherte sich den USA an. Bei einer NATO-Tagung im Februar 1952 in Lissabon wurde der Weg für die Europäische Verteidigungsgemeinschaft- die EVG- freigemacht.²¹²

1952 versuchte Moskau mit der Stalin-Note den deutschen Eintritt in die EVG zu verzögern und die damit verbundene Wiederbewaffnung zu verhindern, was das Ende der alliierten Besatzung bedeutet hätte, und sprach sich plötzlich für gemeinsame Wahlen in ganz Deutschland aus. Es sollte u.a. einen Friedensvertrag geben, ein Jahr nach dessen Abschluss sollten die alliierten Streitkräfte abgezogen werden, Deutschland sollte die Neutralität erhalten.²¹³

²⁰⁸ Zit. aus Görtemaker, Geschichte der Bundesrepublik, 294f.

²⁰⁹ Simpson, Der amerikanische Bumerang, 230-232.

²¹⁰ Görtemaker, Geschichte der Bundesrepublik, 298.

²¹¹ Zit. aus Görtemaker, Geschichte der Bundesrepublik, 304.

²¹² Görtemaker, Geschichte der Bundesrepublik, 305.

²¹³ Görtemaker, Geschichte der Bundesrepublik, 306-309.

Dennoch kam es am 26. Mai 1952 in Bonn zur Unterzeichnung des Generalvertrags, einen Tag später wurde in Paris der EVG-Vertrag unterzeichnet. Mit Stalins Tod 1953 änderte Moskau seine politische Haltung nach außen hin. Ministerpräsident Georgij M. Malenko und Innenminister Lawrentij P. Berija strebten plötzlich eine Entspannungspolitik gegenüber dem Westen an, etwa mit dem Vertrag von Panmunjon vom 27. Juli 1953, in dem es um „Feuereinstellung, Rückgabe der Gefangenen und Stabilisierung des Frontverlaufs am 38. Breitengrad“²¹⁴ ging. Auch was die Österreich-Frage anging, zeigte die Sowjet-Union nun Entgegenkommen. US-Außenminister Dulles blieb skeptisch und hielt die nun an den Tag gelegte Haltung der Sowjet-Union eher für Rhetorik, denn für politisches Dogma. Er vermutete eine erneute Verzögerung des deutschen Eintritts in die EVG.²¹⁵

Dennoch schien die Zeit reif zu sein, den österreichischen Staatsvertrag endlich abzuschließen. Seit Herbst 1949 war die Klärung um den Staatsvertrag für Österreich ins Stocken geraten. Obwohl sich die Alliierten im November 1949 über das deutsche Eigentum in Österreich einig geworden waren²¹⁶, indem die Republik der Sowjet-Union „für die Wirtschaftsbetriebe der Sowjetzone 150 Millionen Dollar Entschädigung leisten und fünfzig Jahre lang die Hälfte seiner jährlichen Rohölförderung an die UdSSR liefern sollte.“²¹⁷

Mit dieser Zahlung sollte der wirtschaftliche Einfluss der Sowjet-Union auf die österreichische Industrielandschaft eingedämmt werden. Die österreichische Regierung wollte ein Ende der Besatzung und der Konfiskationen von deutschem Eigentum durch die sowjetische Seite und nahm deshalb diese Bedingungen hin. Obwohl man sich in österreichischen Regierungskreisen mit der alliierten Einigung auch endlich einen Staatsvertrag erhoffte, geschah nichts dergleichen, da in der Zwischenzeit der Koreakrieg entbrannt war und eine Einigung zwischen West und Ost in Bezug auf die Österreich-Frage verzögert wurde.²¹⁸

Mit Stalins Tod und dem Ende des Koreakriegs änderte sich das politische Klima und die Chance auf den Abschluss des Staatsvertrags öffnete sich erneut. 1954 forderte Dulles die Sowjet-Union auf, die Verhandlungen um einen Staatsvertrag mit Österreich zu finalisieren. ZK-Sekretär Chruschtschow kam Österreich entgegen, indem er einen Teil der sowjetischen Soldaten abzog, die verbliebenen Soldaten mussten nicht mehr von Österreich versorgt werden. Außerdem kam es zur Rückgabe aller privater und öffentlicher Lokalitäten, die von der Roten Armee genutzt worden waren. In den Gesprächen rundum den Staatsvertrag

²¹⁴ Zit. aus *Görtemaker*, Geschichte der Bundesrepublik, 311.

²¹⁵ *Görtemaker*, Geschichte der Bundesrepublik, 310-313.

²¹⁶ *Berger*, Kurze Geschichte, 257.

²¹⁷ Zit. aus *Berger*, Kurze Geschichte, 257.

²¹⁸ *Berger*, Kurze Geschichte, 256f.

übernahm Kanzler Raab die Führung, der westlich orientierte Minister Gruber wurde von den Staatsvertragsverhandlungen abgezogen und verlor seinen Posten als Minister. Sein Ministerium wurde von Figl übernommen. In österreichischen Regierungskreisen entsand derweil die Idee der Neutralität der Republik. Im Juni 1953 wollte man sich durch den indischen Premierminister Jawaharlal Nehru als Mittelsmann vorsichtig an die Frage herantasten, was die Sowjet-Union von einem neutralen Österreich hielt. Österreich sollte 1954 letztendlich eine Delegation nach Berlin zur Außenministerkonferenz entsenden, in der es vordergründig um die Wiederbewaffnung Deutschlands ging, die erst zustande kommen konnte, wenn der EVG-Vertrag auch in der Pariser Nationalversammlung ratifiziert worden wäre.²¹⁹

Zum einen konnte Moskau ein neutrales Österreich, das durch seine Neutralität in keinem Militärbündnis involviert wäre, als Propagandamittel für ein ebenfalls neutrales und geeintes Deutschland einsetzen, in dem die Sowjet-Union ihre Einflussosphäre auf ganz Deutschland ausbreiten konnte²²⁰, zum anderen, „wäre die UdSSR streng genommen verpflichtet gewesen, ihre ungarischen und rumänischen Garnisonen aufzulösen.“²²¹.

Mit einem neutralen Österreich gab es keinen Grund und keine Rechtfertigung mehr für die Sowjet-Union im Osten Europas militärisch präsent zu sein. Der Westen war von der Neutralität Österreichs nicht begeistert, da die Verbindung zwischen Deutschland und Italien weggefallen wäre. Die österreichische Delegation erreichte in Berlin nur eine Verminderung der Zahl an USIA- und SMV-Betrieben. 1955 sollten sich die sowjetischen Pläne ändern.²²²

Am 30. August 1954 stimmte die französische Nationalversammlung mit 319 zu 264 Stimmen gegen den EVG-Vertrag, wodurch die Gründung der EVG aussichtslos war. Als Alternative sollte die BRD der NATO beitreten und so zur Wiederbewaffnung gelangen. Alle an den EVG-Verhandlungen beteiligten Staaten, die USA, Kanada und Großbritannien sprachen sich für den deutschen Eintritt aus. So traten am 23. Oktober 1954 die Pariser Verträge in Kraft, innerhalb derer dem NATO-Beitritt der Bundesrepublik zugestimmt wurde. Deutschland erhielt die Souveränität, an Stelle des Besatzungsrechts trat das Vertragsrecht.²²³

Die Sowjet-Union änderte nun ihre Haltung gegenüber Österreich. Durch den deutschen NATO-Beitritt veranlasst, rief Moskau den Warschauer Pakt ins Leben, und hatte damit eine neue Rechtfertigung für seine militärische Präsenz im osteuropäischen Raum. Österreich war nun unwichtig geworden, da hier keine Stützpunkte mehr nötig waren. Die USIA-Betriebe

²¹⁹ Berger, Kurze Geschichte, 264-267.

²²⁰ Berger, Kurze Geschichte, 267.

²²¹ Zit. aus Berger, Kurze Geschichte, 267.

²²² Berger, Kurze Geschichte, 267f.

²²³ Görtemaker, Geschichte der Bundesrepublik, 322-326.

verloren an Bedeutung, da sie aufgrund der früheren Überbeanspruchung keine großen Gewinne mehr abwarfen. Im April 1955 wurden Raab, Figl, Schärf sowie Kreisky samt ihrer Berater nach Moskau geladen. Österreich wurde die Neutralität zugestanden. Die alliierten Soldaten sollten Österreich bis Ende 1955 verlassen, außerdem kam es zur Einigung bzgl. abschließender Wiedergutmachungszahlungen, die sich auf 150 Mio. Dollar beliefen, wobei 2 Mio. Dollar für die Donaudampfschiffahrtsgesellschaft und Öllieferungen in Höhe von 10 Mio. Tonnen über einen Zeitraum von 10 Jahren dazukamen.²²⁴

Figl schaffte es, die Thematisierung der österreichischen Mitschuld an NS-Taten aus der Präambel des Staatsvertrags zu tilgen²²⁵, was „zur Verdrängung der von Österreichern begangenen NS-Verbrechen aus dem kollektiven Gedächtnis der Zweiten Republik“²²⁶ beitrug.

Der österreichische Staatsvertrag kam allen österreichischen NS-Tätern entgegen.²²⁷ Mit der Tilgung der Mitschuld am Holocaust gab es eine hervorragende Rechtfertigung dafür, in den Folgejahren die NS-Täterverfolgung gleichsam einzustellen.

2.10. NS-Täterverfolgung nach 1957- Österreich

1957 wurden durch eine von der Regierung beschlossenen Generalamnestie als Abschluss der Entnazifizierung die letzten Nazis amnestiert.²²⁸

Teile des VG und des KVG, die seit 1955 die Rechtsgrundlage für die Geschworenengerichte bildeten, die nun anstelle der Volksgerichte tagten, wurden mit der Amnestie 1957 außer Kraft gesetzt. Dabei kam es etwa zur Änderung der Verjährung von NS-Verbrechen.²²⁹

Die NS-Täterverfolgung ließ im Laufe der Zeit nach, was sich in der Praxis der Geschworenengerichte niederschlug. Ab 1955 wurden 5.500 Personen als verdächtig eingestuft. Die Bilanz der Geschworenengerichte sah folgendermaßen aus: 20 Personen wurden schuldig gesprochen, 23 freigesprochen, Untersuchungen zu ca. 5.500 Fällen wurden entweder eingestellt, abgebrochen oder die Anzeige wurde zurückgezogen. Eine unbekannte Anzahl an NS-Verbrechen wurde gar nicht erst belangt.²³⁰

²²⁴ Berger, Kurze Geschichte, 268f.

²²⁵ Berger, Kurze Geschichte, 270.

²²⁶ Zit. aus Berger, Kurze Geschichte, 270.

²²⁷ Berger, Kurze Geschichte, 269f.

²²⁸ Stiefel, Der Prozeß, 144.

²²⁹ Eva Holpfer, Sabine Loitfellner, Holocaustprozesse wegen Massenerschießungen und Verbrechen in Lagern im Osten vor österreichischen Geschworenengerichten. Annäherung an ein unerforschtes Thema, In: Thomas Albrich, Winfried R. Garscha, Martin F. Polaschek (Hg.), Holocaust und Kriegsverbrechen vor Gericht. Der Fall Österreich (Österreichische Justizgeschichte 1, Innsbruck/Wien/Bozen 2006), 87-126, hier 88.

²³⁰ Holpfer, Loitfellner, Holocaustprozesse, 91; 119.

Die vielen Einstellungen von Ermittlungen und Verfahren hingen mit dem Ende des KVG zusammen, an dessen Stelle das Österreichische Strafgesetz trat, mit dem es schwieriger war, bestimmte NS-Tatbestände zu verfolgen und entsprechend zu ahnden.²³¹

Holpfer meint dazu: „Mit der Aufhebung des KVG im März 1957 konnte die Beteiligung an der Deportation von Jüdinnen und Juden nur mehr nach dem geltenden österreichischen Strafgesetz (StG) verfolgt werden. In der Folge machten die Prozesse vor dem seit 1956 allein zuständigen Geschworenengericht deutlich, dass die Verfolgung dieser ‚Schreibtischverbrechen‘ nach der Abschaffung des KVG sehr erschwert wurde.“²³² Diese Schwierigkeiten bestimmte Fälle vor Gericht zu bringen, ließ die Zahl der Verfahren gegen NS-Täter weiter sinken.

Kam es in Deutschland Ende der 1950er Jahre durch die Errichtung der Ludwigsburger Zentralen Stelle zum Aufschwung der Ermittlungen rundum NS-Taten, gab es in Österreich nur „gesonderte Ermittlungseinheiten (...) bezogen auf einzelne Tatkomplexe (Auschwitz, Mauthausen)“²³³.

Was die Aufspürung von NS-Tätern von österreichischer Seite anging, ist hauptsächlich eine Einzelperson hervorzuheben, nämlich Simon Wiesenthal, der oftmals mehr Aufwand betrieb, NS-Täter aufzuspüren, als der österreichische Staat. So sorgte er u.a. dafür, dass dem Kriegsverbrecher Erich Rajakowitsch, der sich nach dem Krieg nach Italien absetzen konnte, wo er in Mailand als Unternehmer tätig war, der Prozess gemacht wurde. Durch Bemühungen Wiesenthals wurde Rajakowitsch in Österreich gefasst und bekam 1961 in Wien seinen Prozess, innerhalb dessen er für seine Mitverantwortung für die Deportation von holländischen Juden, nicht aber für Mord verurteilt wurde.²³⁴ Ein weiterer Fall ist der des „Schlächters von Wilna“, Franz Murer, der in Wilna mitverantwortlich wurde am Mord der dortigen jüdischen Bevölkerung. Im September 1947 wurde Murer durch Zufall in der Nähe von Admont von zwei ehemaligen Partisanen gefunden, die ihre Informationen an Wiesenthal weitergaben, welcher die dortige Polizei informierte. Murer wurde daraufhin von den Briten festgenommen, die ihn letztendlich an die sowjetischen Besatzer übergaben, unter denen jener 25 Jahre Haft erhielt.²³⁵ 1955 wurde Murer allerdings an die Republik übergeben, die keine

²³¹ Eva Holpfer, „Ich war nichts anderes als ein kleiner Sachbearbeiter von Eichmann“. Die justizielle Ahndung von Deportationsverbrechen in Österreich, In: Thomas Albrich, Winfried R. Garscha, Martin F. Polaschek (Hg.), Holocaust und Kriegsverbrechen vor Gericht. Der Fall Österreich (Österreichische Justizgeschichte 1, Innsbruck/Wien/Bozen 2006), 151-182, hier 156f.

²³² Zit. aus Holpfer, „Ich war nichts anderes...“, 156f.

²³³ Zit. aus Weinke, Alliiertes Angriff, 71.

²³⁴ Tom Segev, Simon Wiesenthal. Die Biographie (München 2010), 199-201.

²³⁵ Segev, Wiesenthal, 123f.

weitere Strafverfolgung anvisierte. Nur durch Wiesenthals Bemühungen kam es 1963 in Graz zu einem erneuten Verfahren²³⁶ gegen Murer, das mit einem Freispruch endete.²³⁷

Dies sind nur einige Beispiele durch die sich Wiesenthal verdient gemacht hat und die ihm größeren Eifer in der NS-Täterverfolgung attestieren als der österreichischen Republik.

Allerdings wurde 1963 im Innenministerium die Abteilung 2C (die spätere Abteilung 18) eingerichtet, bei der es sich, anders als in Ludwigsburg, nicht um eine Stelle der Justiz, sondern um eine polizeiliche Institution handelte, die allerdings relativ klein war. Oftmals wurden die Stellen mit ehemaligen Nazis besetzt, die des Öfteren Ermittlungen zu österreichischen NS-Taten behinderten, wie z.B. Kriminalrevierinspektor Geist, der einst Mitglied der NSDAP sowie der SS gewesen war. Des Weiteren gestand die Regierung der Abteilung zu wenig Ressourcen zu, damit sie ihre Arbeit sinnvoll verfolgen hätte können. Politische Einflussnahme behinderte häufig die Ermittlungsarbeiten. 1975 folgte aus dem geringen politischen Interesse an Abteilung 18 die Auflösung.²³⁸

Als Ende der 1950er Jahre Vorbereitungen für den Ersten Frankfurter Auschwitz-Prozess stattfanden, wurden auch in Österreich Ermittlungen über österreichische Täter in Auschwitz angestellt, dazu lieferte Hermann Langbein viele Materialien. Der zunächst angestrebte Komplex gegen österreichische Auschwitz-Täter kam nicht zustande, u.a. ,da die verantwortlichen Staatsanwälte bereits mit anderen NS-Tatkomplexen beschäftigt und damit völlig überlastet waren. Letztlich wurde durch die Bemühungen Wiesenthals 1971 Dr. Hugo Kresnik komplett für die Strafverfolgung von österreichischen Tätern in Auschwitz eingesetzt. Mit mehr als zehn Jahren Abstand nach den ersten Ermittlungen zu österreichischen Tätern in Auschwitz, fanden 1972 zwei Verfahren gegen Österreicher statt, die in den Bau des Lagers involviert waren.²³⁹ Beide Angeklagte erhielten einen Freispruch, da die Geschworenen nur ihre Mitschuld an der Planung und am Bau des Lagers, nicht aber in der Instandhaltung sahen. In zwei weiteren Verfahren gegen zwei Mitarbeiter des KZ wurden Freisprüche erteilt, obgleich konkrete Mordvorwürfe vorlagen.²⁴⁰

Die zeitliche Distanz zwischen den Verbrechen in Auschwitz und den Verfahren war derart groß, dass ihre Durchführung unter erschwerten Bedingungen stattfand. Die Zeugenaussagen

²³⁶ Murer saß wegen der Ermordung von 16 jüdischen Opfern auf der Anklagebank. *Segev*, Wiesenthal, 214.

²³⁷ Marianne Enigl, Holocaust: „Ich habe euch nicht vergessen“ Momente aus dem Leben Simon Wiesenthals, 24.9.2005, <http://www.profil.at/articles/0538/560/122195/holocaust-ich-momente-leben-simon-wiesenthals>, (zuletzt aufgerufen am 14.06.2014).

²³⁸ *Holpfer, Loitfellner*, Holocaustprozesse, 90f.

²³⁹ Sabine Loitfellner, Auschwitz-Verfahren in Österreich. Hintergründe und Ursachen eines Scheiterns, In: Thomas Albrich, Winfried R. Garscha, Martin F. Polaschek (Hg.), Holocaust und Kriegsverbrechen vor Gericht. Der Fall Österreich (Österreichische Justizgeschichte 1, Innsbruck/Wien/Bozen 2006), 183-198, hier 183-186.

²⁴⁰ *Loitfellner*, Auschwitz-Verfahren, 189-191; 194.

waren aufgrund dessen schwer zu beurteilen und das allgemeine Interesse an NS-Verfahren in Österreich verschwindend gering. Durch die Freisprüche in den bisherigen Auschwitz-Verfahren nahmen die zuständigen Ermittlungsbehörden an, dass NS-Verbrecher vor Geschworenengerichten sowieso kein Urteil mehr erhalten würden und künftige Verfahren mit Freisprüchen enden würden. Dadurch wurden bereits laufende Ermittlungen gegen weitere Auschwitz-Täter vorzeitig eingestellt.²⁴¹

Die letzte Person, die ein Urteil für seine NS-Tätigkeit, nämlich für seine Verbrechen in Mauthausen, erhielt, war Johann Vinzenz Gogl, gegen den zwei Verfahren liefen. Beide endeten 1975 letztlich mit Freisprüchen.²⁴²

Mitte der 1970er schloss die österreichische Justiz mit der NS-Täterverfolgung ab.²⁴³

In Deutschland gab es, verglichen mit Österreich, vermehrt Prozesse gegen NS-Täter, die im Gegensatz zu Österreich mit strengeren Strafen endeten, wie gegen Franz Stangl, dessen Fall im Laufe der Arbeit noch aufgegriffen wird.

Doch auch hier gab es die Tendenz Verfahren frühzeitig einzustellen, milde Urteile auszusprechen oder gar Freisprüche zu erteilen. Ein Grund dafür war die nicht oder nur wenig vorhandene Bereitschaft der deutschen Justiz gegen Verbrechen gegen die Menschheit vorzugehen. Man orientierte sich vielmehr am Artikel 103, Absatz 2 des Grundgesetzes, der rückwirkende Strafen verbat. Der Artikel basiert auf dem *nulla-poena*-Prinzip, also, dass kein Verbrechen, das zur Begehungszeit straffrei war, rückwirkend bestraft werden konnte.²⁴⁴

Der letzte Fall in Deutschland, der erhöhte Aufmerksamkeit erregte, war der des ehemaligen KZ-Wächters von Sobibor, Johan Demjanjuk, der sich ab November 2009 vor dem Münchner Landesgericht verantworten musste und 2011 wegen Beihilfe zum Mord in über 28.000 Fällen zu fünf Jahren Haft verurteilt wurde.²⁴⁵

Ob der Entwicklung der österreichischen NS-Täterverfolgung seit den 1940ern, bestärkt durch das Beharren auf den Opfer-Mythos Österreichs, wäre ein Verfahren, dessen behandelte Taten mehr als 60 Jahre zurücklag, und sogar mit einer Haftstrafe endete, in Österreich undenkbar.

²⁴¹ Loitfellner, Auschwitz-Verfahren, 194f.

²⁴² Peter Egelsberger, „Mauthausen vor Gericht“. Die österreichischen Prozesse wegen Tötungsdelikten im KZ Mauthausen und seinen Außenlagern, In: Thomas Albrich, Winfried R. Garscha, Martin F. Polaschek (Hg.), Holocaust und Kriegsverbrechen vor Gericht. Der Fall Österreich (Österreichische Justizgeschichte 1, Innsbruck/Wien/Bozen 2006), 198-228, hier 225.

²⁴³ Wenngleich 2000 noch ein Verfahren gegen den Euthanasie-Arzt Heinrich Gross angestrengt wurde, wurde dieses jedoch nach einem Tag unterbrochen und letztlich nicht weiterverfolgt. Weinke, Alliiertes Angriff, 71.

²⁴⁴ Sara Berger, Experten der Vernichtung. Das T4-Reinhardt-Netzwerk in den Lagern Belzec, Sobibor und Treblinka (Hamburg 2013), 371.

²⁴⁵ Spiegel Online, NS-Kriegsverbrecher Demjanjuk: Bis zum Tod ohne Reue, 17.03.2013, <http://www.spiegel.de/panorama/ns-kriegsverbrecher-john-demjanjuk-ist-tot-a-821955.html> (zuletzt aufgerufen am 03.05.2014).

2.11. Fazit zur NS-Täterverfolgung in Deutschland und Österreich

Aus den politischen Umständen der Nachkriegszeit heraus verschoben sich die Interessen der Alliierten grundlegend. Galt es zunächst eine strenge Entnazifizierung und Strafverfolgung gegenüber NS-Tätern durchzuführen und dadurch die Bevölkerung gleichsam zu erziehen, um eine Wiederholung der Geschichte zu vermeiden, kamen den alliierten Plänen im Zuge des Kalten Krieges andere Interessen dazwischen. Wollte man zunächst Deutschland entmilitarisieren und entnazifizieren, gab es im aufkeimenden Kalten Krieg neue Baustellen, die bearbeitet werden mussten, sei es die Stabilisierung der westdeutschen Wirtschaft und in weiterer Folge der europäischen Wirtschaft, oder die Gründung und westliche Integration eines deutschen Staates, wodurch der Prozess der Entnazifizierung in den Hintergrund rückte und es im Zuge von mehreren Amnestierungen sogar zur Reintegration ehemaliger Parteigänger im öffentlichen Bereich und der Gesellschaft kam.

V.a. die USA sahen in einem neuen deutschen Staat einen wichtigen Bündnispartner gegen die Sowjet-Union, so war die Gründung der Bundesrepublik ein wichtiger Schritt für die westlich Alliierten, die kommunistische Einflussphäre in Europa einzudämmen und einen starken Verbündeten gegen den Osten zu haben. Hinsichtlich des Ost-West-Konflikts lautete das neue amerikanische Credo in diesen Jahren: „Die Greuel des Holocaust waren nur noch eine weitere unangenehme Tatsache, der man ausweichen wollte, um sich die militärische Unterstützung West-Deutschlands (...) im Kalten Krieg zu sichern.“²⁴⁶

Die österreichische Regierung erließ zur Verfolgung von NS-Tätern und Registrierung ehemaliger Parteimitglieder entsprechende Gesetze, durch die es ab 1947 die Entnazifizierung weitgehend selbständig bestritt- in Deutschland wurde die Entnazifizierung v.a. durch alliierte Kontrollratsgesetze geregelt. Wirtschaftliche Schwierigkeiten durch die Besatzung, das Ringen um die Souveränität und die schleppenden Staatsvertragsverhandlungen, deren Abschluss sich durch die Ereignisse im Zuge des Kalten Krieges hinauszögerte, ließ in Österreich das Interesse, NS-Verbrechen zu verfolgen, allerdings schwinden. Der Abschluss des Staatsvertrags, in dem keine Rede mehr von der österreichischen Mitschuld am Holocaust war, erleichterte österreichischen NS-Tätern das Leben.

Auch die zeitliche Distanz zu den Taten tat das Ihre, dass die Strafverfolgung von NS-Verbrechen nachließ, eine Tendenz, die sich zum einen in den vermehrten Freisprüchen niederschlug, zum anderen in den zahlreichen Einstellungen von Verfahren v.a. ab 1957. Die Amnestie von 1957 galt für die österreichische Regierung als Schlussstrich, der unter die NS-Vergangenheit gezogen wurde, ein Schritt, der gesuchten Nazis entgegenkam.

²⁴⁶ Zit. aus *Simpson*, Der amerikanische Bumerang, 232.

Zu dieser Zeit kam es in Deutschland zu einem Aufschwung der NS-Täterverfolgung, aufgrund der Gründung der Ludwigsburger Zentralen Stelle, im Zuge derer Ermittlungen zu deutschen Taten in Auschwitz geführt wurde, die ab 1963 im Ersten Frankfurter Auschwitz-Prozess resultierten. In Österreich gab es nur minimale Ansätze, die NS-Täterverfolgung weiterzuführen, wie durch die Gründung der Abteilung 18 im Innenministerium oder die Abbestellung eines eigenen Staatsanwaltes für den Auschwitz-Komplex, doch waren dies nur halbherzige Bemühungen, die meist politischen Meinungsänderungen unterlagen und schnell wieder aufgegeben wurden. Österreich engagierte sich in Folge nur wenig dafür, Verbrecher im Ausland aufzugreifen, obgleich es konkrete Hinweise ob ihres Verbleibes gab, was im Laufe der Arbeit nochmals aufgegriffen werden soll. Die Haltung der Republik gegenüber NS-Tätern war eine sehr lasche und passive, ein Umstand, der es gesuchten Nazis teilweise ermöglichte, noch weitere Jahre nach dem Krieg in Österreich zu bleiben und in brenzligen Situationen das Heil in der Flucht zu suchen.

Viele Verfahren sind den Hinweisen und Informationen von Einzelpersonen wie Hermann Langbein oder Simon Wiesenthal zu verdanken, was für die österreichische Republik früher, wie heute eigentlich beschämend sein müsste.

Durch die im Zuge des Kalten Krieges verschobenen Interessen waren die Besatzer nicht nur gleichgültig gegenüber der NS-Täterverfolgung, sondern begannen sich im Zuge des Kalten Krieges selbst am Knowhow nationalsozialistischer Experten der Wissenschaft und des Geheimdienstes zu bedienen.

Nationalsozialisten, denen es nach Kriegsende eigentlich nachzuspüren und die es zu bestrafen galt, wurden im Angesicht des Kalten Krieges zu Waffen, sowohl für die USA als auch für die Sowjet-Union. Man knüpfte etwa Kontakte zu ehemaligen SS- sowie Wehrmachtsangehörigen, um sie für geheimdienstliche Zwecke gegen das jeweils andere Land einzusetzen.²⁴⁷

Wiesenthal meinte dazu: „Nun, im Kalten Krieg haben beide Seiten verloren. Geld, Menschen, Prestige. Die einzigen Gewinner waren ja doch die Verbrecher und die Nazis generell.“²⁴⁸

Unter den schwierigen Umständen der Nachkriegszeit konnte sich eine Fluchthilfe entwickeln, die, wie weiter oben bereits erwähnt, von Persönlichkeiten wie Wiesenthal, als Organisation wahrgenommen wurde, die sich aber tatsächlich aus verschiedenen

²⁴⁷ Weinke, Die Verfolgung von NS-Tätern, 39.

²⁴⁸ Zit. aus Gießer, Gießer, Die Rattenlinie, 212.

Anlaufstellen ergab. In den folgenden Kapiteln soll auf einige Beitragende der Fluchthilfe eingegangen werden.

3. Italien als Flüchtlingsland

Als erstes Zwischenziel für flüchtige Nationalsozialisten empfahl sich Italien. Italien entwickelte sich nach dem Zweiten Weltkrieg für Hunderttausende von Flüchtlingen zum Ausgangspunkt in eine neue Welt. Von hier aus war es am leichtesten, sich ins Ausland abzusetzen. Neben Flüchtlingen befanden sich Tausende Verschleppte, die entweder in ihre alte Heimat zurückkehren oder irgendwo anders ihr Glück suchen wollten. Italien wollte aber kein dauerndes Heim für diese Betroffenen werden und das Flüchtlingsproblem möglichst schnell lösen. Die alliierte Militärregierung herrschte nur bis 31.12.1945 auf der Apenninenhalbinsel, die letzten alliierten Kontrollen zogen 1947 ab. Aufgrund der großen Flüchtlingsmassen wurden die Flüchtlinge nur sehr ungenau kontrolliert. Dies waren ideale Voraussetzungen für NS-Täter sowie für Kollaborateure in den Flüchtlingsmassen, die aus heimkehrenden Soldaten, Kriegsgefangenen und KZ-Überlebenden bestanden, zu verschwinden.²⁴⁹

Die Alliierten setzten mit ihrem Rückzug ein eindeutiges Zeichen, gaben sie doch die unangenehme Aufgabe, sich um die Nachkriegsflüchtlinge zu kümmern, an die Italiener ab. Durch ihren Rückzug mussten die Alliierten eigentlich davon ausgehen, dass NS-Täter und Kollaborateure die Abwesenheit der Besatzer nutzen würden. Sie sprachen quasi eine Einladung für flüchtige Nazis aus, sich über Italien ins Ausland abzusetzen.

Unter solchen Umständen konnten laut Steinacher 90 Prozent aller NS-Täter und Kriegsverbrecher über Italien nach Übersee entkommen.²⁵⁰ Der Autor geht dabei von Zahlen zwischen 300 und 800 NS-Funktionären aus, von denen 50 als „schwer belastete Kriegsverbrecher und Massenmörder“²⁵¹ einzustufen seien.²⁵²

Ein weiterer Anziehungspunkt in Italien war die Zweigstelle des Internationalen Roten Kreuzes in Rom.²⁵³ Nur wer einen Reisepass besaß, konnte auf ein Visum zur Einreise in ein neues Land hoffen. Wenn ein Flüchtling eine Kontrolle durch alliierte Behörden vermeiden wollte, wandte er sich am besten an das IKRK, um dort vorübergehende Reisepapiere zu erhalten. Hier war es für NS-Flüchtlinge besonders leicht, Dokumente zu erhalten, da beim

²⁴⁹ Steinacher, Nazis auf der Flucht, 17.

²⁵⁰ Steinacher, Nazis auf der Flucht, 10.

²⁵¹ Zit. aus Steinacher, Nazis auf der Flucht, 8.

²⁵² Steinacher, Nazis auf der Flucht, 8.

²⁵³ Meding, Flucht vor Nürnberg, 72.

Roten Kreuz weniger streng kontrolliert wurde als etwa bei der *International Refugee Organization* (IRO).²⁵⁴

3.1. Flüchtlinge in Italien

Die *Supreme Headquarters Allied Expeditionary Force* teilte die Flüchtlinge in zwei Gruppen ein. Auf der einen Seite handelte es sich dabei um die Flüchtlinge, die sich im eigenen Land befanden, aber hier nicht beheimatet waren und auf der anderen Seite um die *Displaced Persons*, die sich aufgrund des Krieges außerhalb ihrer Heimat befanden, wobei die DP's ihrerseits wiederum in folgende Kategorien eingeteilt wurden, wie Steinacher, wie folgt, definiert²⁵⁵:

„- Die United Nations Displaced Persons, also Staatsangehörige der alliierten Nationen, sowie solche, die ihnen gleichgestellt werden konnten, etwa Staatsangehörige von neutralen Staaten.
- Die Enemy bzw. Ex-Enemy Displaced Persons, also Staatsangehörige von Feindstaaten wie Deutschland und Österreich sowie ehemalige Feindstaaten wie z.B. Italien.“²⁵⁶

Steinacher geht von 6,5 Mio. DP's im Jahr 1945 allein in Deutschland aus, für die im selben Jahr Flüchtlingslager errichtet werden mussten, da sie keine Möglichkeit zur Rückkehr in ihre Heimat hatten. Davon waren v.a. Ukrainer, Polen und Jugoslawen betroffen. Seit 1943 zeichnete sich die *United Nations Relief and Rehabilitation Administration* (UNRRA) für die Flüchtlinge verantwortlich, bzw. ihre Nachfolgerorganisation, die IRO. Ausgeschlossen von ihrer Hilfe waren deutsche Staatsbürger sowie Volksdeutsche, also Personen deren Sprache Deutsch war, die deutsche Kultur pflegten, sich aber im nicht deutschsprachigen Ausland befanden. Bis zu Beginn des Jahres 1946 konnten drei Viertel der DP's wieder in ihre Heimat zurückkehren.²⁵⁷

Neben zahlreichen Flüchtlingslagern wurden auch Kriegsgefangenenlager für Soldaten aus Deutschland und Österreich, Kroatien etc. eingerichtet, außerdem existierten Gefangenenlager für Soldaten, die sich Delikte, wie Diebstahl zu Schulden kommen hatten lassen. Nach alliierten Einschätzungen befanden sich 60.000 Personen in Lagern und um die 200.000 außerhalb.²⁵⁸

Ein bekanntes Kriegsgefangenenlager war das Lager Rimini-Bellaria, in dem sich 150.000 Soldaten der deutschen Wehrmacht sowie SS-Leute, die im April 1945 innerhalb der

²⁵⁴ Steinacher, Nazis auf der Flucht, 72f.

²⁵⁵ Steinacher, Nazis auf der Flucht, 18f.

²⁵⁶ Zit. aus Steinacher, Nazis auf der Flucht, 19.

²⁵⁷ Steinacher, Nazis auf der Flucht, 19,21.

²⁵⁸ Steinacher, Nazis auf der Flucht, 21.

Operation Sunrise²⁵⁹ in Italien kapitulierten, befanden. Die Alliierten waren im Umgang mit dem Lager relativ locker, so waren im Herbst 1945 nur mehr 25.000 Personen in Rimini-Bellaria interniert. Außerdem hatten die Gefangenen teilweise Freigang. Mangelnde Kontrollen luden deutsche Kriegsgefangene gleichsam zur Flucht ein, wobei die Alliierten zunächst noch auf Wiederergreifung der Geflohenen setzten. Mit dem Rückzug der Besatzer aus Italien 1947 überließen man die Aufsicht über Kriegsverbrecher und NS-Kollaborateure komplett der italienischen Regierung. Die dann dafür zuständige italienische Polizei kümmerte sich verschwindend gering um die Ergreifung geflohener Kriegsverbrecher.²⁶⁰ So konnte auch Eduard Roschmann, der ab 1943 als Ghettokommandant von Riga tätig war, wo er sich am Mord von mindestens 7.000 Juden mitschuldig gemacht hatte, aus dem italienischen Kriegsgefangenenlager fliehen, wo er seit 1945 einsaß und zwei Jahre später entkommen konnte.²⁶¹

Es war fast unmöglich einen Überblick über die Insassen der Lager zu erlangen, so war es für Kriegsverbrecher leicht, hier vorübergehend unbemerkt ihr Dasein zu fristen. Was für Deutschland und Österreich schon mit der mangelnden Entnazifizierung und der inkonsequenten Strafverfolgung der Fall war, galt genauso für Italien. Schnell überließen die Alliierten den Italienern ihr eigenes Land, ihre eigene Verwaltung. Die in Deutschland gefürchteten faschistischen Tendenzen schienen den Alliierten hier schneller beseitigt worden zu sein. Italien war in der Nachkriegsbehandlung sozusagen das Stiefkind neben Österreich und Deutschland, das ja erst 1949 mit der Gründung der BRD selbständig war. Österreich hatte zumindest schon früher eine provisorische Regierung und wurde schneller mit bestimmten Aufgaben betraut.

Neben Nazis, die in Italien auf ihre Flucht hofften, befanden sich auch Nazi-Kollaborateure hier, die noch im Frühjahr 1945 bangen mussten, in ihre Heimatländer zurückgeschickt zu werden, z.B. die Ustaschis nach Kroatien. Bereits ein Jahr später wurde der Umgang der Alliierten mit ihnen lockerer und eine Auslieferung stand nicht mehr im Raum. Des Weiteren befanden sich viele osteuropäische Flüchtlinge in Italien, deren Rückkehr die Sowjet-Union forderte, wobei die Russen behaupteten, dass die USA die osteuropäischen Flüchtlinge zu antikommunistischen Zwecken zurückbehielten. Tatsächlich wollten die USA den

²⁵⁹ Bei der Operation Sunrise handelt es sich um Verhandlungen zwischen in Italien eingesetzten SS-Offizieren und dem US-Geheimdienst, die in der Kapitulation der deutschen Armee in Italien resultierten. Aus antikommunistischen Gründen heraus setzte Allen Dulles, Chef des amerikanischen Geheimdienstes OSS für die deutschen Offiziere ein, die durch die Verhandlungsergebnisse durch Sunrise vor einer harschen Bestrafung bewahrt wurden. Viele von ihnen wurden später von amerikanischen Geheimdiensten engagiert. *Steinacher, Nazis auf der Flucht*, 189f.

²⁶⁰ *Steinacher, Nazis auf der Flucht*, 25-27.

²⁶¹ *Steinacher, Nazis auf der Flucht*, 282f.

Flüchtlingen bevorzugt eine neue Heimat geben, anstatt sie in die Sowjet-Union zurückzuschicken.²⁶²

3.2. Der Weg nach Italien

Wiesenthal geht in Zusammenhang mit „Odessa“ von insgesamt drei möglichen Fluchtrouten aus: eine führe von Deutschland über Österreich nach Italien und anschließend nach Spanien. Die zweite Option habe als Ziel den Nahen Osten, die dritte Destination sei Südamerika, wobei er Argentinien als beliebtestes Auswanderungsland sah, zumindest solange Perón an der Macht war. Nach Peróns Sturz sei Paraguay hoch im Kurs gestanden.²⁶³

Tatsächlich war Italien ein gutes Pflaster, um sich von dort aus ins Ausland abzusetzen, v.a. nachdem die Alliierten die Halbinsel verlassen hatten. Dabei empfahl sich zunächst Südtirol für einen Zwischenaufenthalt.²⁶⁴ Denn Südtirol befand sich nach dem Zweiten Weltkrieg in einem „staatsrechtlichen Schwebezustand“.^{265 266}

Der sicherste Weg, unbemerkt nach Italien zu gelangen, war die Route über die Alpen, welche sich bereits für zu schmuggelnde Ware bewährt hatte, nun wurden auf ebendiese Weise Menschen geschmuggelt. Der US-Agent Vincent LaVista stellte in seinem 1947 nach ihm benannten Bericht ebenfalls fest, dass hier Flüchtlingsströme über die Alpen nach Italien setzten, wobei er sicher war, dass es sich dabei, nicht um eine organisierte Form der Flucht handelte.²⁶⁷

Eigene Bergführer ermöglichten vielen Nazis, indem sie sie über die Alpen führten, die Flucht. Die Guides interessierten sich dabei nicht für ihre Kunden, so führten sie sowohl deutsche als auch jüdische Flüchtlinge über die Alpen.²⁶⁸

Die Bergführer ließen sich ihre Fluchthilfe gut bezahlen.²⁶⁹ Sie sahen es als ihren Job an jegliche Personen, ungeachtet ihres Hintergrundes, über die Alpen zu führen.

Von mehreren Routen, die nach Italien führten, sollen hier zwei erwähnt werden. Die erste Route führte von Innsbruck aus nach Nauders, mit den Optionen in die Schweiz oder über den Reschenpaß entlang der Etsch nach Meran und Bozen zu gelangen. Eine weitere Route verlief

²⁶² Steinacher, Nazis auf der Flucht, 27f.

²⁶³ Wiesenthal, Wechsberg, Doch die Mörder, 101f.

²⁶⁴ Steinacher, Nazis auf der Flucht, 18.

²⁶⁵ Zit. aus Steinacher, Nazis auf der Flucht, 11.

²⁶⁶ Steinacher, Nazis auf der Flucht, 11.

²⁶⁷ Steinacher, Nazis auf der Flucht, 30f.

²⁶⁸ Meding, Flucht vor Nürnberg, 73.

²⁶⁹ Steinacher, Nazis auf der Flucht, 31.

von Innsbruck über den Brenner nach Sterzing, entlang des Eisacks nach Bozen. Diese Route wurde zwischen Herbst 1945 und Sommer 1946 am meisten frequentiert.²⁷⁰

Eine weitere Route, die die Flüchtigen nach Italien führte, war die sogenannte Klosterroute, die von römisch-katholischen Priestern betreut wurde. Die Flüchtlinge suchten dabei verschiedene Klöster auf, bis sie ihr zwischenzeitliches Ziel Rom erreichten, wo laut Wiesenthal, die Caritas für sie sorgte.²⁷¹

Um nicht erwischt zu werden, wurde der Weg über die Alpen meistens im Dunkeln auf sich genommen. Wer in Italien Familie oder Freunde hatte, suchte dort zwischenzeitlichen Unterschlupf. Meistens wagten nur einzelne Personen die Flucht über eine dieser Routen, für ganze Familien wäre ein derartiges Vorhaben zu gefährlich gewesen. In grenznahen Orten besorgten sich flüchtige Nazis oftmals gefälschte Papiere.²⁷²

Weitere wichtige Anlaufpunkte für NS-Flüchtlinge waren neben Rom Meran und Genua. Auf dem Weg befanden sich einige Wirtshäuser, die die speziellen Flüchtlinge aufnahmen. So wurde SS-Offizier Reinhard Kopps bei seiner Ankunft in Meran in einem Wirtshaus untergebracht, dessen Chefin „Tante Anna“ genannt wurde. Während seiner Zeit in Italien, in der er auf die nötigen Papiere zur Ausreise warten musste, arbeitete er für den Südtiroler Obstbauer Johann Kiem, der ihm einen Teil der Reise finanzierte, auch andere Unternehmer aus Südtirol sollen dem ehemaligen SS-Mann Geld zur Überreise gegeben haben. Kopps reiste daraufhin nach Genua weiter, um dort die nötigen Papiere zu erhalten.²⁷³

Die Flucht von Nazis wurde also von mehreren Individuen unterstützt, die womöglich aus ihrer eigenen nationalsozialistischen Gesinnung heraus, die sich nach Kriegsende nicht einfach aufgelöst hatte, den Flüchtlingen helfen wollten. Mehrere Anlaufpunkte machten es möglich, die Flucht möglichst sicher zu gestalten. Neben allgemeinen Anlaufstellen, wie die oben erwähnten Gasthäuser, wurden oftmals Verwandte auf dem Weg aufgesucht, ein Umstand, der aufzeigt, dass die Flucht jedes einzelnen von mehreren Einzelpersonen unterstützt wurde, woraus sich ein gut funktionierendes Netzwerk ergab, das von Flüchtling zu Flüchtling variierte, aber in Verbindung mit offiziellen Stellen, wie dem IKRK oder den Flüchtlingsbehörden des Vatikans perfektioniert wurde.

3.3. Reisedokumente

Wer Italien in Richtung Ausland zu verlassen beabsichtigte, brauchte entsprechende

²⁷⁰ Meding, Flucht vor Nürnberg, 73.

²⁷¹ Wiesenthal, Recht, nicht Rache, 79.

²⁷² Steinacher, Nazis auf der Flucht, 34.

²⁷³ Steinacher, Nazis auf der Flucht, 36.

Dokumente um das Visum des gewünschten Landes zu erhalten. Zunächst gab die IRO das sogenannte „Londoner Reisedokument“ aus, das von 21 Ländern akzeptiert wurde.²⁷⁴

Doch wer erhielt ein solches IRO-Dokument? „...die IRO musste zuständig sein (also waren Deutsche im Prinzip ausgeschlossen), der Antragsteller musste de facto oder rechtlich staatenlos sein und letztendlich eine rechtmäßige Aufenthaltsgenehmigung in einem IRO-Mitgliedsland haben.“²⁷⁵

Die von der IRO ausgegebenen Dokumente waren in südamerikanischen Ländern oftmals nicht gültig. Außerdem achtete die Organisation darauf, dass sich keine Kriegsverbrecher unter ihre eigenen Flüchtlingsgruppen mischten und führte deshalb strenge Kontrollen durch. Teilweise waren auch alliierte Büros dafür zuständig, zu kontrollieren, dass keine Kriegsverbrecher durchrutschen. So gab es beispielsweise eine britische Gruppe, das sogenannte „Screening Team“, das ukrainische sowie jugoslawische Flüchtlinge genau kontrollierte. Steinacher glaubt, dass NS-Kollaborateure und NS-Täter, ob der Gefahr entdeckt zu werden, so gut wie nie die Hilfe der IRO in Anspruch nahmen.²⁷⁶

Mit dem IKRK fanden die Nazis eine andere Anlaufstelle, um an Dokumente zu kommen. Die IRO war v.a. für DP's zuständig, das Rote Kreuz kümmerte sich vorwiegend um Kriegsgefangene.²⁷⁷

Das IKRK war seit 1944 dazu befähigt, Dokumente auszustellen.²⁷⁸ Das Rote Kreuz stellte jedoch einen Pass nur aus, wenn eine Person ihren Pass verloren hatte. Viele Nazis konnten sich somit miteinschleichen. Sie brauchten nur falsche Papiere, die ihre Identität bewiesen, und konnten bald mit einem neuen Rot-Kreuzpass weiterziehen.²⁷⁹

Die zur Ausreise nötigen Papiere konnten sich NS-Flüchtlinge auch leicht gefälscht beschaffen. So konnten sich Deutsche in Rom an Dr. Willi Nix wenden, der im „Zentralbüro für Deutsche in Italien“ die nötigen Papiere ausstellte. Für Steinacher ist das Büro nur eine Art Pseudo-Konsulat, das aus der „Deutschen Antinazistischen Vereinigung“ entstand, dennoch wurden die dort ausgestellten Ausweise sogar von den USA akzeptiert. Der amerikanische Geheimdienst übermittelte sogar Gelder an Nix' Büro, so ließen sogar die Amerikaner für von ihnen erwünschte Flüchtlinge in der DAV Papiere ausstellen, den sogenannten „Italien-Ausweis“. Durch einen Bericht La Vistas aus dem Jahr 1984 wurde Nix'

²⁷⁴ Steinacher, Nazis auf der Flucht, 28f.

²⁷⁵ Zit. aus Steinacher, Nazis auf der Flucht, 29.

²⁷⁶ Steinacher, Nazis auf der Flucht, 29.

²⁷⁷ Goñi, Odessa, 131.

²⁷⁸ Steinacher, Nazis auf der Flucht, 30.

²⁷⁹ Goñi, Odessa, 131.

Mitarbeit zur Fluchthilfe öffentlich, woraufhin ein Haftbefehl gegen ihn erlassen wurde. Nix konnte sich aber in den Vatikan retten.²⁸⁰

4. Das Internationale Rote Kreuz

Das Internationale Rote Kreuz war eine der wichtigsten fluchthelfenden Institutionen für Nazis und Kollaborateure. Im Folgenden soll ein Blick auf die Anfänge der Organisation geworfen werden, der die Haltung der Organisation zur Fluchthilfe klären soll.

4.1. Das IKRK während der NS-Zeit

Das IKRK wurde 1863 von Henri Dunant ins Leben gerufen, kurz nachdem er Augenzeuge der Schlacht von Solferino wurde. Beim Anblick des Elends und der mangelnden Hilfe für verletzte Soldaten, entschloss er sich zu helfen und entwickelte die Idee einer eigenen Organisation, deren Hauptaufgabe die Versorgung verletzter Soldaten sein sollte. Die Leitmotive des IKRK waren Barmherzigkeit und Unparteilichkeit.²⁸¹

Zum einen muss sich das Rote Kreuz an seine eigenen Statuten halten, zum anderen an die Genfer Konventionen, die den rechtlichen Rahmen der Organisationstätigkeit regeln. Unter Dunant trat 1864 die erste Konvention in Kraft, die „die Verbesserung des Loses der verwundeten Soldaten im Feld“²⁸² beabsichtigte.²⁸³ „Das Vertragswerk bestand aus zehn Artikeln und wurde von zwölf Staaten unterzeichnet, deren Regierungen sich zu dessen Einhaltung basierend auf dem Prinzip der Gegenseitigkeit verpflichteten. Die Arbeit des Komitees wurde so auf eine internationale Basis gestellt und von der Schweizer Regierung, den Mitgliedsstaaten, den nationalen Gesellschaften sowie von Spenden finanziert. Durch die Genfer Konventionen erhielt der Genfer Verein internationalen völkerrechtlichen Status (...)“.²⁸⁴ Im Gegensatz zu den nationalen Rot-Kreuz Organisationen, wahrt das IKRK seine Unabhängigkeit von den Regierungen verschiedener Länder.²⁸⁵

„[Das IKRK] kann öffentlich die Beachtung der Genfer Konventionen einmahnen und so einen gewissen moralischen Druck auf einen Staat ausüben, aber es kann letztlich keinen Staat und keine Bürgerkriegspartei zu deren Einhaltung zwingen. Die Genfer Konventionen

²⁸⁰ Steinacher, Nazis auf der Flucht, 57f.

²⁸¹ Steinacher, Hakenkreuz, 15f.

²⁸² Zit. aus Steinacher, Hakenkreuz, 17.

²⁸³ Steinacher, Hakenkreuz, 17.

²⁸⁴ Zit. aus Steinacher, Hakenkreuz, 17.

²⁸⁵ Steinacher, Hakenkreuz, 17.

sind Verträge zwischen Staaten und nur Staaten können Vertragsparteien sein. Alles hängt letztlich vom guten Willen und den Interessen der Vertragsparteien, also den Staaten, ab.“²⁸⁶

1921 wurden die Richtlinien des IKRK, mit Sitz in Genf, beschlossen: „Unparteilichkeit, Hilfeleistungen unabhängig von irgendwelchen politischen, religiösen oder ökonomischen Überlegungen; die Universalität des Roten Kreuzes und die Gleichheit aller Mitglieder.“²⁸⁷

Das IKRK und die Schweiz waren immer eng miteinander verbunden, obgleich die Regierung sowie das Rote Kreuz getrennt voneinander zu betrachten sind. Das Wirken des IKRK hing und hängt von der neutralen Position der Schweiz ab. Steinacher meint, dass eine Änderung der Haltung der Schweiz auch gleichzeitig eine Änderung der Prinzipien des IKRK hervorrufen hätte müssen.²⁸⁸

Das IKRK zeigte sich in prekären internationalen Fällen oft zurückhaltend. Die Institution setzte und setzt vielmehr auf Gespräche mit entsprechenden Parteien, öffentliche Stellungnahmen sind höchstens das letzte Mittel der Organisation. Ansonsten sind dem IKRK, was aktiveres Einschreiten betrifft, die Hände gebunden.²⁸⁹

Die Haltung des IKRK während des NS-Regimes war recht zurückhaltend, etwa als die Frage im Raum stand, ob KZ-Häftlinge vom IKRK unterstützt werden sollten. Der damalige Chef des IKRK, Max Huber, zeigte sich sehr zurückhaltend, wollte er doch Hitler durch eine Stellungnahme nicht brüskieren. Das Komitee sah die KZ-Insassen als Angelegenheit der deutschen Regierung an, nicht als eine Sache des Roten Kreuzes, auch nicht des Deutschen Roten Kreuzes.²⁹⁰

Dieses Handeln hing nicht zuletzt mit dem Sitz des IKRK in der neutralen Schweiz zusammen. Die Organisation musste im Sinne der schweizerischen Neutralität handeln.²⁹¹

Steinacher meint dazu: „Die Basis der Arbeit des IKRK war die Neutralität und Unabhängigkeit des Heimatlandes Schweiz.“²⁹² Ob der bereits erwähnten Unabhängigkeit des Komitees von den Regierungen der Länder, scheint diese Schlussfolgerung unsinnig. Steinacher scheint das IKRK, das für sein Handeln eigentlich ganz selbstverantwortlich war, in Schutz nehmen zu wollen.

Dazu kommt, dass das Rote Kreuz Nazis nach dem Zweiten Weltkrieg allzu bereitwillig half, sich ins Ausland abzusetzen.²⁹³

²⁸⁶ Zit. aus *Steinacher*, Hakenkreuz, 20f.

²⁸⁷ Zit. nach: *Steinacher*, Hakenkreuz, 16.

²⁸⁸ *Steinacher*, Hakenkreuz, 16f.

²⁸⁹ *Steinacher*, Hakenkreuz, 22.

²⁹⁰ *Steinacher*, Hakenkreuz, 25.

²⁹¹ *Steinacher*, Hakenkreuz, 30.

²⁹² Zit. aus *Steinacher*, Hakenkreuz, 30.

²⁹³ *Steinacher*, Hakenkreuz, 11.

Dass sich das IKRK nicht früher für die europäischen Juden einsetzte, hing auch mit den bereits erwähnten Bestimmungen der Genfer Konvention zusammen. „Die Genfer Abkommen zwischen 1864 und 1949 schützten in erster Linie Verwundete, Kranke und Kriegsgefangene der bewaffneten Mächte in traditionell geführten zwischenstaatlichen Kriegen.“²⁹⁴

Die Hilfe des IKRK war demnach nur für Soldaten, nicht aber für die zivile Bevölkerung vorgesehen und bei KZ-Häftlingen handelte es sich um Zivilisten. Außerdem sah sich das IKRK nicht imstande bzw. berechtigt zu helfen, wenn Menschen von der eigenen Regierung verfolgt wurden. Im Jahr 1921 erklärte das IKRK noch, dass es bereit sei bei Bürgerkriegen, Revolutionen etc. auch Zivilpersonen zu helfen. Doch da es keine internationalen Abmachungen zwischen dem IKRK und den Regierungen der verschiedenen Länder gab, durfte das IKRK, schon gar nicht ohne Zustimmung der Regierung, keine Hilfeleistung an deren Bevölkerungen erteilen. Da bis 1939 die KZ-Häftlinge meist Deutsche waren, konnte das IKRK demnach nicht einschreiten.²⁹⁵

Um das Handeln des IKRK zu verstehen, muss zumindest ein schneller Blick auf zwei Chefs der Organisation geworfen werden.

Während des Zweiten Weltkriegs füllte Max Huber, der bereits als sehr zurückhaltend in seinem Handeln beschrieben wurde, die Chefposition aus. Steinacher beschreibt ihn als sehr entscheidungsschwach, was sich im Handeln des IKRK während des Krieges manifestierte. 1945 folgte ihm Carl Jacob Burckhardt als Präsident nach. Anders als Huber war er nicht derart vorsichtig und bedacht, sondern setzte vor allem auf Aktionen auf diplomatischer Ebene. Burckhardt war keineswegs nazistisch oder besonders prodeutsch veranlagt, war aber ganz und gar von antikommunistischen Motiven erfüllt.²⁹⁶

Steinacher fasst seine Position so zusammen: „Aus der Sicht Burckhardts war das Hitler-Regime nur eine kurze Episode, der Kommunismus hingegen die eigentliche Gefahr für Europa und die westliche Welt.“²⁹⁷

Generell schien er sich wenig um die jüdische Bevölkerung in Hitler-Deutschland gekümmert zu haben. Ab 1937 war er als Hochkommissar in Danzig eingesetzt, in welcher Position er eine deutschlandfreundliche Haltung einnahm und mit der Bewertung der Lage in Danzig, 1937 noch ein unabhängiger Stadtstaat, gegenüber NS-Deutschland recht vorsichtig war. Neben seinen antikommunistischen Werten war er auch antisemitisch geprägt, so tendierte er

²⁹⁴ Zit. aus *Steinacher*, Hakenkreuz, 37.

²⁹⁵ *Steinacher*, Hakenkreuz, 37f.

²⁹⁶ *Steinacher*, Hakenkreuz, 26f.

²⁹⁷ Zit. aus *Steinacher*, Hakenkreuz, 27.

dazu, den Holocaust herunterzuspielen und war angeblich der Meinung, dass die Juden den Beginn des Zweiten Weltkrieges begrüßten.²⁹⁸

All dies dürfte dazu geführt haben, dass das Schicksal der europäischen Juden vom IKRK weitgehend ignoriert wurde, zum Großteil wohl, weil einzelne Mitarbeiter antisemitisch geprägt waren.²⁹⁹

1943 gab es dann zumindest zaghafte Versuche, den Juden in den Konzentrationslagern Hilfe zukommen zu lassen. So verschickte das Rote Kreuz im Juni 1943 zum ersten Mal fünfzig Pakete mit Lebensmitteln an KZ-Insassen. Die Aktion war nur eine sehr vorsichtige, da das IKRK das Hitler-Regime keinesfalls reizen wollte.³⁰⁰ Von Juni bis November 1943 wurden insgesamt 883 Lebensmittelpakete ins Deutsche Reich verschickt. 500 gingen an holländische Insassen, 269 an Norweger, 52 an Polen und nur 31 an Juden. Diese Häftlinge befanden sich in den Konzentrationslagern Oranienburg-Sachsenhausen, Buchenwald, Dachau, Ravensbrück, Neuengamme und Stutthof, wobei einige Pakete auch an Haftanstalten geschickt wurden.³⁰¹

Burckhardt beharrte später immer darauf, dass die Organisation den Juden genügend Hilfe zukommen hatte lassen.³⁰²

Ein weiteres Motiv für die Zurückhaltung war die Befürchtung, den eigentlichen Zuständigkeitsbereich, nämlich die Soldatenbetreuung in Kriegsgefangenenlagern, zu verlieren.³⁰³

Ein Kurswechsel kam erst 1944 zustande, als Huber sich beim ungarischen Reichsverwalter Horthy für die ungarischen Juden einsetzte. Zu diesem Zeitpunkt war die deutsche Niederlage bereits abzusehen. Nach dieser Intervention und Bitten weiterer Institutionen, etwa von Seiten des Vatikans, wurden die Deportationen der Ungarn beendet.³⁰⁴

„Die mangelnde rechtliche Handhabe und die mögliche Gefährdung der Kerntätigkeit für die Kriegsgefangenen, sowie die ungenauen Informationen über den Judenmord“³⁰⁵ nennt Steinacher als Hauptmotive für die unterlassene Hilfeleistung gegenüber der jüdischen Bevölkerung.

Das zaghafte Verhalten während des NS-Regimes, war meiner Meinung nach in der

²⁹⁸ Steinacher, Hakenkreuz, 28f.

²⁹⁹ Steinacher, Hakenkreuz, 29f.

³⁰⁰ Steinacher, Hakenkreuz, 43-45.

³⁰¹ Jean-Claude Favez, Geneviève Billeter, Das Internationale Rote Kreuz und das Dritte Reich. War der Holocaust aufzuhalten? (München 1989), 236.

³⁰² Steinacher, Hakenkreuz, 62.

³⁰³ Steinacher, Hakenkreuz, 65.

³⁰⁴ Steinacher, Hakenkreuz, 79.

³⁰⁵ Zit. aus Steinacher, Hakenkreuz, 119.

Nachkriegszeit die Grundlage für die Bereitschaft bzw. gleichgültige Haltung gegenüber NS-Tätern, die ihre Flucht mit Hilfe von IKRK-Pässen gestalteten. Das IKRK hatte nichts gegen Nazis, da die Institution selbst nie direkt von der NS-Gewalt betroffen war. Ein gewisser Antisemitismus sowie Antikommunismus bei den Mitarbeitern des IKRK spielte NS-Flüchtlingen in die Hände.

Die Prinzipien des IKRK begrüßten die Flüchtlinge nationalsozialistischen Hintergrunds quasi mit offenen Armen: „Humanitäre Hilfe hat unparteiisch ohne Rücksicht auf politische Einstellung, Herkunft, Staatsbürgerschaft oder Religionszugehörigkeit zu sein.“³⁰⁶

4.2. Das Rote Kreuz und seine Dokumente

Vincent LaVista berichtete 1947 über die Hilfe des Roten Kreuzes für NS-Flüchtlinge, wobei er feststellte, dass quasi jeder Papiere erhielt, ohne dass überprüft wurde, um wen es sich bei der Person tatsächlich handelte. Das Rote Kreuz durfte seit 1944 Dokumente ausgeben, v.a. an Personengruppen, die nicht von der IRO betreut wurden, darunter befanden sich Volksdeutsche, Antikommunisten und osteuropäische Flüchtlinge, die aus politischen Gründen ihr Land verlassen mussten. Bei den ausgestellten Papieren handelte es sich nicht um Reisepässe, sondern um spezielle Rot-Kreuz-Pässe.³⁰⁷

Diese waren meist ein Jahr gültig, wobei eine Verlängerung möglich war.³⁰⁸

Gertrude Dupuis, langjährige IKRK-Delegierte, meinte, dass die Pässe nur dazu vorgesehen waren, den Inhabern die Reise in ihr erwünschtes Land zu gewährleisten, ausgehend davon, dass sie dort auch blieben, aber nicht dazu, der Person zu ermöglichen damit von einem Land ins andere zu wandern, daher war er auch zeitlich begrenzt. Sie gab aber zu, dass der IKRK-Pass in Südamerika sogar dauerhafte Gültigkeit hatte, was gegen das ursprüngliche Vorhaben des IKRK war.³⁰⁹

4.3. IKRK-Pässe für NS-Täter

Das IKRK stellte ohne große Umschweife Pässe für angeblich Staatenlose aus und zeigte somit eine lockerere Praxis als die IRO.³¹⁰ „Flüchtlinge mit ungeklärtem Status und ohne Dokumente wandten sich daher an die Delegationen des IKRK in Italien (...).“³¹¹

³⁰⁶ Zit. aus *Steinacher*, Hakenkreuz, 125.

³⁰⁷ *Steinacher*, Nazis auf der Flucht, 69.

³⁰⁸ *Steinacher*, Nazis auf der Flucht, 75.

³⁰⁹ Markus *Langer*, Alois Hudal. Bischof zwischen Kreuz und Hakenkreuz. Versuch einer Biographie (ungedr.geisteswiss.Diss. Wien 1995), 212.

³¹⁰ *Steinacher*, Nazis auf der Flucht, 72f.

³¹¹ Zit. aus *Steinacher*, Nazis auf der Flucht, 73.

Auf den IKRK-Pässen war folgender Vermerk zu lesen: „Dieses Dokument wurde auf Ersuchen des Inhabers ausgestellt, da dieser erklärt, weder einen gewöhnlichen noch einen provisorischen Pass zu besitzen, noch sich einen solchen beschaffen zu können.“³¹²

Somit konnte sich jedermann an ein IKRK-Büro wenden und in Ermangelung eines Reisepasses einen IKRK-Ausweis beantragen.

Mit dem IKRK-Pass war der Aufenthalt in Italien gerechtfertigt. Wer im Besitz des Passes war, konnte sein Herkunftsland oder eine neue Destination sofort oder später aufsuchen. Die Pässe waren hervorragend dafür geeignet, dem Inhaber eine neue Identität zu verschaffen. Der Inhaber des Passes konnte seinen Namen selbst ausfüllen, die Fotos waren leicht auszutauschen, da kein Stempel darauf gesetzt wurde. Was besonders paradox erscheint, ist, dass die Richtigkeit der Daten von einer Person bezeugt werden musste, im Fall von flüchtigen NS-Tätern konnten dies sogar ehemalige Kameraden aus dem Internierungslager sein.³¹³

Nachdem ein Pass an eine Person ausgegeben wurde, wurden alle dazugehörigen Dokumente vom Büro des Ansuchens in die Zentrale nach Genf gesandt. La Vista stellte 1947 in seinem Bericht fest, dass die IKRK-Pässe erhebliche Mängel aufwiesen und zahlreiche Möglichkeiten zur Fälschung von Identitäten bestanden.³¹⁴

La Vista sprach sich in seinem Bericht dafür aus, dem IKRK zu untersagen, weiter Reisepässe auszustellen und gegen das Institut vorzugehen, da es Nazis zur illegalen Ausreise verhalf. Im selben Jahr wurde der US-Botschafter der Schweiz, Leland Harrison, mit der Aufgabe betraut, das IKRK näher zu kontrollieren. Er warf dem Roten Kreuz vor, dass es sich mit seiner Hilfe für vermeintliche Flüchtlinge, die eigentlich der IRO unterstanden, als Schutzmacht für diese Personengruppe zeige und sich damit politisch betätige. Im Juli 1947 folgte eine Stellungnahme des IKRK, dass es sich beim IKRK-Pass nur um einen vorübergehenden Ausweis handle. Außerdem handle es sich um Personen, die als Flüchtlinge einzustufen seien, aber nicht von der IRO betreut wurden.³¹⁵ Das Treffen mit Harrison wurde seitens der USA geheim gehalten, die USA betrieb zu dieser Zeit ebenfalls bereits Fluchthilfe für ehemalige Nazis.³¹⁶

Die Praxis des Roten Kreuzes, ohne genaue Überprüfung Pässe auszustellen, zeigt sich an den Zahlen der ausgegebenen Pässe in den ersten fünf Jahren dieser Tätigkeit von 1946 bis 1951.

³¹² Zit. nach *Steinacher*, Nazis auf der Flucht, 77.

³¹³ *Steinacher*, Nazis auf der Flucht, 77f.

³¹⁴ Oftmals unterließen es die Antragsteller sogar die Staatsbürgerschaft oder ihr Heimatland einzutragen, dennoch akzeptierte das IKRK die nicht vollständig ausgefüllten Anträge. *Steinacher*, Hakenkreuz, 129.

³¹⁵ *Steinacher*, Nazis auf der Flucht, 80-82.

³¹⁶ *Steinacher*, Hakenkreuz, 131.

In dieser Periode wurden um die 120.000 Rot-Kreuz-Pässe ausgestellt. Die am meist frequentierten IKRK-Büros befanden sich in Genua und Rom. Laut Steinacher war sich Paul Ruegger, Chef des IKRK, durchaus bewusst, dass Nazis mit den vorübergehenden Pässen des Roten Kreuzes reisten.³¹⁷

Wer noch dazu Verbindungen zum Vatikan hatte, konnte durch ein Empfehlungsschreiben aus dem Vatikan, in dem die Identität der ansuchenden Person bestätigt wurde, noch leichter an einen Pass der Institution kommen.³¹⁸

Laut Dupuis wurden allein in Rom um die 500 Pässe pro Tag ausgegeben. Es handelte sich quasi um Fließbandarbeit, weil die Stelle personell unterbesetzt war. So waren nähere Kontrollen der ansuchenden Personen beinahe unmöglich.³¹⁹ Das IKRK ging zudem davon aus, dass die Zielländer der Flüchtlinge dafür zuständig seien die Korrektheit der Daten zu überprüfen, doch die jeweiligen Länder zeichneten sich dafür nicht verantwortlich, was wiederum flüchtigen NS-Tätern und Kollaborateuren zugute kam.³²⁰

Dupuis versucht das IKRK zu entlasten, in dem sie die Verantwortung der Überprüfung in den Destinationsländern anspricht. Der IKRK-Ausweis war das einzige Dokument, das weltweit als Pass akzeptiert wurde. Dadurch erhöhte sich die Arbeit für das IKRK und war nicht mehr überschaubar, schon in Anbetracht dessen, dass es alle Flüchtlingsgruppen betreuen musste, für die sich die IRO nicht zuständig sah.

Dass Nazis Hilfe vom IKRK erhielten, hing auch mit Ruegger zusammen, der bereits während des NS-Regimes, eine prodeutsche Haltung an den Tag legte, dieses Verhalten spiegelte sich nun in der Behandlung von NS-Tätern wider. Er kann nicht gewusst haben, welche Personen genau mit Hilfe der IKRK-Pässe fliehen konnten, dennoch lag der Missbrauch auf der Hand. Ruegger kann nicht beschuldigt werden, bewusste Fluchthilfe geleistet zu haben, da er nie Anweisungen gegeben hat, speziell NS-Verbrechern zu helfen, doch aufgrund der mangelnden Mahnung, dies nicht zu tun, gab er indirekt sein Einverständnis zur Fluchthilfe und avanciert damit zu einem passiven Fluchthelfer.

4.4. Filialen und Gültigkeit in anderen Ländern

Wer einen IKRK-Pass wollte, konnte sich an die verschiedenen Filialen des Roten Kreuzes in Italien wenden, wie in Verona, Genua, Mailand oder Neapel. Die Pässe selbst wurden in Rom, in der Via Gregoriana 28, ausgestellt, wo Hans de Salis als Chef der Dependence tätig war

³¹⁷ Steinacher, Nazis auf der Flucht, 69.

³¹⁸ Steinacher, Nazis auf der Flucht, 76.

³¹⁹ Steinacher, Nazis auf der Flucht, 82.

³²⁰ Steinacher, Hakenkreuz, 128.

und sich das zentrale Karteikartensystem des IKRK befand.³²¹ Steinacher beschreibt seine Position so: „Es hing nun vor allem von ihm und seiner IKRK-Stelle in Rom ab, wie die Praxis und Kontrolle der Ausstellung von Reisepässen aussehen würden.“³²²

Im Zeitraum von März 1945 bis Ende Oktober 1948 wurden in Rom 50.000 Pässe ausgestellt. Die Pässe waren äußerst begehrt, da viele Länder diese zur Einreise in ihr Land akzeptierten, darunter waren Argentinien, Chile, Kuba, Peru, Spanien, Ägypten, Schweiz etc. Auch Italien akzeptierte seit 1946 die IKRK-Pässe, obwohl die Regierung wusste, dass Personen durch IKRK-Pässe auch gefälschte Identitäten erlangen konnten, doch ging es um die Lösung des Flüchtlingsproblems in Italien. Im Gegensatz dazu wurden die IRO-Ausweise nicht überall akzeptiert. Daher forderte die IRO für von ihnen betreute Flüchtlinge, deren Destination Argentinien war, Pässe des IKRK an, wie es im September 1948 der Fall war, als die Organisation 3.000 leere Pässe anforderte, die man für die Einreise nach Argentinien brauchte.³²³

Anscheinend konnte sich jeder der Dienste des IKRK bedienen, wenn sogar die IRO die Pässe des IKRK in Anspruch nahm, um die eigenen Flüchtlingsgruppen ins Ausland zu bringen. Der Umgang mit den Pässen war also sehr locker, da hätte man doch auch die Möglichkeit bedenken müssen, ob nicht NS-Täter auch versuchten, derart leicht an die Ausweise zu kommen. Das IKRK war total überlastet, blieb doch der Großteil der Flüchtlingsarbeit an ihm hängen.

4.5. Das Rote Kreuz in Innsbruck

Die Innsbrucker Dependance, die von William H. Michel geleitet wurde, wurde v.a. von heimkehrenden Soldaten aufgesucht, die auf der Durchreise durch die Tiroler Landeshauptstadt waren. Ab Juli 1945 war es möglich legal per Bahn von Innsbruck aus über Bozen bis nach Verona zu reisen. Zunächst wurden so 3.000 Personen täglich transportiert, in Hochzeiten sogar 5.000. Bei solchen Menschenmassen konnten flüchtige Nazis perfekt untertauchen. Die Anträge wurden in Innsbruck abgegeben, die fertigen Pässe wurden direkt an den Wohnort des Antragstellers gesandt. Die Innsbrucker Rot-Kreuz-Stelle wurde vor allem von ungarischen Staatsbürgern, die vor 1945 vor dem Pfeilkreuzlerregime Ungarns nach Österreich geflohen waren sowie Ungarn, die ab 1948 dem Kommunismus entfliehend, nach Österreich kamen.³²⁴

³²¹ Steinacher, Nazis auf der Flucht, 74.

³²² Zit. aus Steinacher, Nazis auf der Flucht, 74.

³²³ Steinacher, Nazis auf der Flucht, 75f.

³²⁴ Steinacher, Nazis auf der Flucht, 92-94.

Außerdem suchten ab 1948 viele kroatische Flüchtlinge um IKRK-Pässe an, die sich dort auch direkt ausgestellt bekamen. Unter den tatsächlichen Ungarn fanden sich auch viele Nazis, deutscher oder österreichischer Herkunft, die als vermeintliche Ungarn, ihren Weg nach Italien suchten.³²⁵

4.6. Prominente Nazis als „Volksdeutsche“

Um einen IKRK-Ausweis zu erhalten, gaben sich viele flüchtige Nazis als Volksdeutsche aus. Die wenigsten Nazis reisten unter ihrem eigentlichen Namen, sondern führten erfundene Namen in ihren Pässen. Ein vermeintlicher Volksdeutscher war Klaus Altmann alias Klaus Barbie. Als Klaus Altmann war er gebürtig in Kronstadt (Rumänien), wo er am 25. Oktober 1915 das Licht der Welt erblickte. Sein Antragsgesuch lässt sich auf den 16. März 1951 datieren, das er im Büro des Roten Kreuzes in Genua mit Reiseziel Bolivien abgab.³²⁶

Als Bestätigung seiner Identität besaß Barbie einen provisorischen Ausweis mit dem Datum vom 21. Februar 1951, den er vom Alliierten Hochkommissar in München erhalten hatte. Die Daten Barbies fanden durch die Signatur eines Vatikan-Mitarbeiters Bestätigung.³²⁷

Erich Priebke, beteiligt am Massaker in den Ardeatinischen Höhlen bei Rom, seit 1936 Mitglied der SS³²⁸, erhielt ebenfalls als Volksdeutscher einen IKRK-Pass. Der einstige Chef der Gestapo wandte sich im Juli 1948 an die IKRK-Stelle in Rom, wo er als aus Riga stammender Otto Pape um einen Pass ansuchte. Bis zum Erhalt des Dokuments verweilte Priebke in Bozen, in der Via Leonardo da Vinci 24, in Räumlichkeiten des alten Bozener Spitals, wo sich Priester um ihn kümmerten. Priebke sagte selbst, dass ein Pater des Franziskaner-Ordens sowie Alois Hudal ihn unterstützte. Wie für NS-Flüchtlinge, die in um einen IKRK-Pass ansuchten, üblich, hatte auch er ein PCA-Schreiben- also eine Empfehlung von der Päpstlichen Hilfskommission für Flüchtlinge- griffbereit, sowie einen Personalausweis aus der Südtiroler Gemeinde Krimml. Unter diesen Voraussetzungen war er als einer der schlimmsten NS-Täter im Besitz eines IKRK-Ausweises.³²⁹

4.7. Südtiroler Nazis und das IKRK

Oftmals nahmen flüchtige Nationalsozialisten, die sich als Volksdeutsche ausgaben, um vom IKRK Hilfe zu bekommen, falsche Namen oder sogar Namen von realen, aber bereits verstorbenen Personen an, um ihre eigene Identität unter Verschluss zu halten. Für aus

³²⁵ Steinacher, Nazis auf der Flucht, 96.

³²⁶ Steinacher, Nazis auf der Flucht, 102.

³²⁷ Steinacher, Nazis auf der Flucht, 102.

³²⁸ Goñi, Odessa, 242.

³²⁹ Steinacher, Nazis auf der Flucht, 102f.

Südtirol stammende Kriegsverbrecher und ehemalige SS-Mitglieder des Offiziersrangs, sah die Lage anders aus, denn als gebürtige Südtiroler galten sie als Volksdeutsche, hatten daher Anrecht auf einen Pass des Roten Kreuzes, dabei konnten sie ihre echten Namen behalten. Dieser Zustand galt bis 1948- solange galten Südtiroler als DP- dann wurden sie zu italienischen Staatsbürgern.³³⁰

Ein prominenter Südtiroler mit NS-Vergangenheit war der Lagerkommandant von Przemyśl, Josef Schwammberger. Am 13. November 1948 beantragte er einen IKRK-Pass, der ihm in seinem offiziellen Status als Displaced Person zustand. Wie Priebke erhielt auch er ein Empfehlungsschreiben der PCA, in dem die Richtigkeit der Daten bestätigt wurden. Als Beweisdokument für seine Identität diente ihm ein deutscher Pass des Jahres 1938. So konnte auch Schwammberger mit einem Rot-Kreuz-Pass nach Übersee fliehen.³³¹

Wer kein Südtiroler war, konnte sich bald zu einem machen, denn durch das Vorweisen einer Identitätskarte aus einer Südtiroler Gemeinde, war der Südamerika-Aspirant plötzlich staatenlos und somit berechtigt einen IKRK-Ausweis zu erhalten.³³²

Steinacher meint dazu, dass sich eine ganze Bewegung entwickelt hatte: „Mehrere Gruppen und Institutionen arbeiteten zunächst sehr dilettantisch und unabhängig voneinander, später immer professioneller und kooperierend. (...) In Südtirol kümmerte sich die lose, aber offenbar recht effektiv arbeitende Fluchthilfe der ehemaligen SSler um die reichsdeutschen Kameraden.“³³³ Nachdem die um den Pass ansuchenden Personen über die Alpen gebracht worden waren, verschafften ihnen ihre ehemaligen SS-Kollegen falsche Papiere aus den Südtiroler Gemeinden.³³⁴

Der Faktor Kameradschaft schien demnach innerhalb der Fluchthilfe eine große Rolle zu spielen. Nur wer gute Kontakte hatte, kam schnell an notwendige Papiere, um dann den IKRK-Ausweis zu erhalten.

4.7.1. Die „Südtiroler“ Adolf Eichmann und Josef Mengele

Der ehemalige KZ-Arzt von Auschwitz, Josef Mengele frequentierte am 16. Mai 1949 das IKRK-Büro in Genua. Mit einem entsprechenden Ausweis gab er sich als Südtiroler aus, war demnach staatenlos und somit ein Anwärter für einen IKRK-Pass.³³⁵

³³⁰ Steinacher, Nazis auf der Flucht, 106f.

³³¹ Steinacher, Nazis auf der Flucht, 108-110.

³³² Steinacher, Nazis auf der Flucht, 110.

³³³ Zit. aus Steinacher, Nazis auf der Flucht, 110.

³³⁴ Steinacher, Nazis auf der Flucht, 110.

³³⁵ Steinacher, Nazis auf der Flucht, 111.

Am 1. Juni 1950 wandte sich Eichmann an das IKRK-Büro in Genua, wo er den Ausweis seiner Südtiroler Identität vorlegte. In seinen Papieren hieß es, er sei als Richard Klement 1913 in Bozen zur Welt gekommen, wobei seine Daten Bestätigung durch den Priester Eduard Dömötter von der PCA fanden. Am 14. Juli 1950 erreichte Klement seine neue Heimat Argentinien.³³⁶

Steinacher vermutet, dass Mengele und Eichmann in derselben Gruppe nach Argentinien reisten.³³⁷

Das IKRK hatte somit zwei der meistgesuchten NS-Täter durch ihre großzügige Praxis, Pässe auszuteilen, zum Weg in die Freiheit verholfen. Bei genaueren Überprüfungen hätte der Weg der beiden bereits in Italien zu Ende sein können.

Steinacher kommt zu dem Schluss, dass das IKRK als Organisation nicht schuldig zu sprechen sei, eher einzelne Mitarbeiter, die aber auch aufgrund ihres enormen Arbeitspensums, andererseits aus ihrem Willen Nazis zu helfen, ihre Arbeit so verrichteten, dass Leute wie Eichmann oder Mengele locker durchkamen. Paul Ruegger war sich dessen bewusst, was mit den zahllos ausgegebenen IKRK-Pässen passierte, er versuchte nach öffentlicher Kritik, auch gegenzusteuern, aber die Aufgabe der Passausgabe blieb am IKRK hängen.³³⁸

Gewisse außenpolitische Umstände machten das IKRK zu der Institution, die mit ihren Pässen nicht nur die meisten Flüchtlinge abdeckte, sondern auch die meisten Länder, die nur den IKRK-Ausweis akzeptieren wollten.

Ruegger versuchte im Jahr 1949 die Passausgabe des IKRK zu beenden und den italienischen Behörden diese Kompetenz zu überlassen.³³⁹

4.8. Ende der Passausstellung?

Unter Ruegger kam es am 24. Mai 1949 zu einem Treffen, an dem Delegierte des Roten Kreuzes, aus der Zentrale in Genf und der Dependence in Rom, teilnahmen, außerdem der in Genf tätige italienische Generalkonsul und Chef der IRO William Hallam Tuck sowie Vertreter der jüdischen Fluchthilfeorganisation JOINT. Das IKRK zeigte sich, ob der Vorwürfe der zu großzügigen Dokumentenvergabe bereit, die Passausstellung zu beenden, doch fand dieser Vorschlag wenig Zuspruch, da Länder wie Argentinien ausnahmslos IKRK-Pässe als Ausweise akzeptierten. So sollte das IKRK bis andere Behörden so weit waren, weiterhin

³³⁶ Steinacher, Nazis auf der Flucht, 110.

³³⁷ Steinacher, Nazis auf der Flucht, 116.

³³⁸ Steinacher, Nazis auf der Flucht, 117f.

³³⁹ Steinacher, Nazis auf der Flucht, 88.

Pässe ausstellen. Die Filiale in Rom wurde bereits im März 1949 geschlossen, hatte aber weiteren Bestand als Verbindungsbüro.³⁴⁰

Das Büro in Rom wurde für die Flüchtlingsgruppen offen gelassen, die nicht in die Zielgruppe der IRO oder Regierung Italiens gehörten.³⁴¹ Ruegger zeigte seine Hilfsbereitschaft, indem er Mitarbeiter für die Zusammenarbeit mit italienischen Behörden abstellte und daran arbeitete, dass von Italien ausgestellte Dokumente bald überall anerkannt wurden.³⁴²

Die Bereitschaft, die Passvergabe einzustellen, zeigt, dass Ruegger in erster Linie nicht an der Fluchthilfe für Nazis interessiert war.

Wenn das IKRK aufhörte Pässe auszustellen, hätte das auch bedeutet, dass NS-Flüchtlinge nicht mehr derart leicht an Pässe gekommen wären. Dies war auch dem kroatischen Priester Draganović klar, auf den ich in einem späteren Kapitel noch eingehen werde. So beschwerte er sich im Juni 1950, dass doch die IKRK-Ausweise so unkompliziert zu erhalten seien und so gut wie überall akzeptiert wurden und eine Einstellung nicht denkbar wäre. Ab 1951 war die AGIUS (Hilfsstelle des Roten Kreuzes für Auswanderung) dazu abgestellt, Formulare auszugeben, Genf stellte die Pässe aus, wobei AGIUS bereits ab August 1950 für die Ausstellung in Italien zuständig war.³⁴³

Steinacher stellt eine besonders enge Verbindung zwischen der Tätigkeit des IKRK und der NS-Flüchtlingsbewegung her: „Als die IKRK-Delegationen in Italien aufhörten, Reisetitel in großem Stil auszustellen, versiegte der Strom der NS-Flüchtlinge!“³⁴⁴

Egal an welche IKRK-Filiale sich Nazis wandten, sie bekamen so gut wie immer die geforderten Papiere ausgestellt, sei es auf den eigenen, sei es auf einen falschen Namen. Die mangelnde Kontrolle erlaubte beide Möglichkeiten. Dass der Missbrauch von IKRK-Papieren in allen Filialen möglich war, ist auffällig. Dahinter lässt sich eine einheitliche Politik des IKRK vermuten. Doch hätte eine direkte Anweisung Nazis zu helfen, nicht dem Prinzip der neutralen Position des IKRK entsprochen. Die flüchtigen Nazis hatten ganz einfach Glück, dass die Büros der Institution durch die Flüchtlingsströme mehr als ausgelastet waren und somit kein Raum für Kontrollen gegeben war.

Außerdem spielte die bereits erwähnte antikommunistische Stimmung der Nachkriegszeit, die auch beim IKRK zu spüren war, für die Bereitschaft zur Fluchthilfe eine Rolle.

³⁴⁰ Steinacher, Nazis auf der Flucht, 88.

³⁴¹ Steinacher, Hakenkreuz, 133.

³⁴² Steinacher, Nazis auf der Flucht, 88.

³⁴³ Steinacher, Nazis auf der Flucht, 89-91.

³⁴⁴ Zit. aus Steinacher, Nazis auf der Flucht, 90.

5. Vatikan und Fluchthilfe

Das IKRK und der Vatikan arbeiteten innerhalb der Flüchtlingsarbeit eng zusammen. So wurde kurz angerissen, dass der Vatikan durch Empfehlungsschreiben der PCA, NS-Tätern und Kollaborateuren zu Pässen verhalf. Steinacher spricht hier von „einer Art Arbeitsteilung“³⁴⁵.

Zwar arbeiteten das IKRK und die PCA bzgl. Nazi-Fluchthilfe nicht direkt zusammen, doch spielten sich Handlungsabläufe ein, die flüchtigen Nazis zum Vorteil gereichten.

Ein Blick auf den Vatikan und die Fluchthilfe zeigt- wie Steinacher betont- dass der Kirchenstaat keineswegs als Gesamtinstitution hinter der Fluchthilfe zu sehen ist. Vielmehr gab es kirchliche Individuen und einzelne Komitees, die NS-Flüchtlingen und Kollaborateuren, den Weg ins Ausland erleichterten.³⁴⁶

Dies war allerdings nur innerhalb bereits bestehender Strukturen der allgemeinen Fluchthilfe möglich. So betrieb der Vatikan, im Anbetracht der Flüchtlingssituation Italiens, eine eigene Hilfe für Flüchtlinge, und zwar rief Pius XII. 1944 die *Pontificia Commissione di Assistenza Profughi* ins Leben, um vorwiegend Flüchtlingen mit katholischem Glaubensbekenntnis zu helfen. Der erste Leiter der PCA war Ferdinando Baldelli, der für die Fürsorge für Gefangene und Flüchtlinge zuständig war, sein Vorgesetzter war Giovanni Battista Montini, ein enger Vertrauter des Papstes. Der Sitz der PCA befand sich in der Borgo Santo Spirito 3A. Sie bestand einerseits aus der Verwaltung, andererseits aus dem Büro, das sich vor allem mit praktischen und organisatorischen Angelegenheiten auseinandersetzte. Mag es anfangs noch Startschwierigkeiten organisatorischer Art gegeben haben, spielte sich die PCA allmählich ein. Vorwiegend handelte es sich um menschliche Hilfe für die Aspiranten. Der Kampf gegen den Kommunismus und die Stärkung der katholischen Kirche spielte im Hintergrund eine gehörige Rolle. Besonders diese versteckten Motive trugen das Ihre dazu bei, dass die Kirche zahlreichen NS-Flüchtlingen und Kollaborateuren die Flucht ins Ausland ermöglichte.³⁴⁷

Die Arbeit der PCA fasst Steinacher folgendermaßen zusammen: „Die *Pontificia Commissione di Assistenza* verstand sich auch als eine Art ‚Gnadenprogramm‘ des Papstes für Nationalsozialisten und Faschisten, das absichtlich oder unabsichtlich auch Holocaust-Tätern half.“³⁴⁸

Papst Pius war zumindest indirekt in die Fluchthilfe involviert. So soll er angeregt haben, dass nicht nur italienische Flüchtlinge nach Übersee gelangen sollten, er sprach es zwar nicht

³⁴⁵ Zit. aus Steinacher, Hakenkreuz, 130.

³⁴⁶ Steinacher, Nazis auf der Flucht, 119.

³⁴⁷ Steinacher, Nazis auf der Flucht, 120f.

³⁴⁸ Zit. aus Steinacher, Nazis auf der Flucht, 124.

direkt aus, aber auch NS-nahen Personen sowie Kollaborateuren, konnte der Weg nach Übersee so freigemacht werden. Als sein Mittelsmann galt Montini, der spätere Papst Paulus VI., der im vatikanischen Staatssekretariat arbeitete.³⁴⁹

Demnach störte es den Papst nicht, dass gesuchte NS-Täter durch die Hilfe von Vertretern des Vatikans entkommen konnten, denn man kann annehmen, dass Pius als Oberhaupt der Kirche über alle Vorgänge im Vatikan Bescheid wusste, obgleich er beharrlich darüber schwieg, was ihn zu einem passiven Fluchthelfer machte. Die Gründung der PCA fußte aber nicht auf nationalsozialistischen Motiven des Papstes. Es ging vorwiegend um katholische Flüchtlinge, nicht um NS-Flüchtlinge, dennoch konnten sich solche daruntermischen. Die Duldung der NS-Fluchthilfe basierte zum Großteil auf der weit verbreiteten Furcht vor dem Kommunismus.

5.1. Pius XII. und der Kommunismus

1876 erblickte Eugenio Pacelli, der als Pius XII. von 1939 bis 1958 den Stuhl Petri bekleidete, das Licht der Welt.³⁵⁰

Als Nuntius war er einige Zeit in München und Berlin tätig. Besonders in dieser Zeit entwickelte er seine Verbundenheit zu Deutschland.³⁵¹ In seiner Funktion als deutscher Nuntius war er maßgeblich an den Konkordatsverhandlungen mit Hitler-Deutschland beteiligt.³⁵² 1929 kehrte er nach Rom zurück, wo er im selben Jahr zum Kardinal berufen wurde. Am 7. Februar 1930 wurde er zum Staatssekretär des Vatikans ernannt, was ihn zum zweitmächtigsten Mann nach dem Papst, machte.³⁵³

In der Zwischenzeit wurde die NSDAP in Deutschland immer mächtiger, was Pacelli zwar nicht wirklich gefiel, doch empfand er den Aufstieg des Nationalsozialismus als geringeres Übel, als den Aufstieg des Kommunismus. Generell sah der Vatikan die Institution Kirche eher durch kommunistische Strömungen, als durch Hitler gefährdet.³⁵⁴ Diese Tendenz zeigte sich nach Kriegsende in der Fluchthilfe für Nazis. Die antikomunistische Einstellung spielte NS-Flüchtlingen in die Hände.

Als im April 1933 die ersten Schikanen gegen Juden begannen, blieb die Kirche still, angeblich um mögliche Angriffe gegen die katholische Kirche zu vermeiden. So schrieb Kardinal Faulhaber in einem Brief an Pacelli, dass die Juden sich selbst aus der Misere retten

³⁴⁹ Goñi, Odessa, 110.

³⁵⁰ John Cornwell, Pius XII. Der Papst, der geschwiegen hat (München 1999), 16f.

³⁵¹ Dominik Burkhard, Alois Hudal ein Anti-Pacelli? Zur Diskussion um die Haltung des Vatikans gegenüber dem Nationalsozialismus. In: Zeitschrift für Religions- und Geistesgeschichte 59/1 (2007) 61-89, hier 61.

³⁵² Cornwell, Pius XII., 125.

³⁵³ Cornwell, Pius XII., 135.

³⁵⁴ Cornwell, Pius XII., 144f.

sollten.³⁵⁵

1933 wurde das Konkordat beschlossen. Durch dieses wurde vorausgesetzt, dass die Kirche den Nazis gehorchte, Hilfe für die Juden war unerwünscht. Der Vatikan konzentrierte sich auf die Religion und verschloss die Augen vor dem Weltgeschehen.³⁵⁶

Im März 1939 folgte Pacelli, Pius XI. auf den Stuhl Petri. Als Pius XII. gerierte er sich vor allem als Diplomat.³⁵⁷ Seine diplomatischen Umgangsformen ließen nicht zu, dass er als Papst gegen Hitler aufbegehrte und sich für die Juden einsetzte.

In seinem persönlichen Umfeld befanden sich einige Deutsche, wie Robert Leiber, sein Geheimsekretär oder Ludwig Kaas, der an den Konkordatsverhandlungen mit Deutschland beteiligt war.³⁵⁸

Dies zeigt eine gewisse Verbundenheit gegenüber Deutschland auf und könnte zumindest teilweise seine sicherlich vorhandenen Sympathien für Deutschland erklären, aber nicht unbedingt für den Nationalsozialismus.

Als einen weiteren Grund für die unterlassene Hilfeleistung für Juden führt Cornwell die Angst vor einem Angriff auf Rom und den Vatikan an³⁵⁹: „Es drängt sich der Eindruck auf, als habe er die Erhaltung Roms wichtiger genommen als die Bombardierungen aller anderen Städte Europas, die Schrecken des Blitzkriegs, die Deportationen, die Folterungen und sogar die ‚Endlösung‘.“³⁶⁰

Sein Schweigen zum Holocaust brach Pius erst zu Weihnachten 1942, als er in einer, im Radio übertragenen Ansprache den Holocaust kurz und nur indirekt thematisierte.³⁶¹ Ohne Juden oder die Nazis direkt anzusprechen, sprach er über die: „...die persönlich schuldlos bisweilen nur um ihrer Volkszugehörigkeit oder Abstammung willen dem Tode geweiht oder einer fortschreitenden Verelendung preisgegeben sind.“³⁶² Eine klarere Stellungnahme zu der Situation der Juden sollte es von diesem Papst nicht mehr geben.³⁶³

Folgende Beweggründe wurden Pius unterstellt, die sicherlich nicht nur sein Verhalten gegenüber den Juden beeinflussten, sondern auch seine Motivation, Fluchthilfe für Nazis und NS-Kollaborateure zu akzeptieren und nicht dagegen einzuschreiten: „Ängstlichkeit, Unentschiedenheit, Vorurteile zugunsten der Nationalsozialisten, politische Klugheit im

³⁵⁵ Cornwell, Pius XII., 174.

³⁵⁶ Cornwell, Pius XII., 193.

³⁵⁷ Cornwell, Pius XII., 250f.

³⁵⁸ Burkhard, Alois Hudal, 61.

³⁵⁹ Cornwell, Pius XII., 290.

³⁶⁰ Zit. aus Cornwell, Pius XII., 290.

³⁶¹ Cornwell, Pius XII., 316.

³⁶² Zit. nach Cornwell, Pius XII., 316.

³⁶³ Cornwell, Pius XII., 316.

Hinblick auf mögliche Konsequenzen, der Wunsch unparteiisch zu bleiben, um als zukünftiger Friedensstifter auf den Plan treten zu können, Unsicherheit angesichts der vorliegenden Informationen, die Sorge vor der Ausbreitung des Kommunismus auf Kosten des ‚kleineren Übels‘ Nationalsozialismus.³⁶⁴

Außerdem war in Papst Pius‘ Denken verankert, dass Gläubige einer anderen Religion als der katholischen nicht zum Volk Gottes gehörten.³⁶⁵ Die christliche Caritas, die aber allen zuteilwerden muss, wurde in diesem Denken ausgeklammert. Das mag auch damit zusammenhängen, dass in manchen Kreisen innerhalb des Kirchenstaates Antisemitismus vorherrschte.³⁶⁶

In seiner nicht publizierten Enzyklika „*Humani generis unitas*“ meinte Pius, dass die Juden an ihrem Schicksal selbst schuld gewesen seien. Bei Unterstützung durch die katholische Kirche bestünde die Gefahr, dass sich die Juden anschließend auf die Seite der Sowjet-Union begaben und gemeinsam mit den Russen gegen die Kirche vorgingen.³⁶⁷

Auch gegenüber den römischen Juden zeigte sich Pius‘ Angst vor dem Kommunismus.³⁶⁸ Zum Zeitpunkt der deutschen Besatzung Roms im Jahr 1943 lebten 7.000 Juden in der italienischen Hauptstadt.³⁶⁹ Am 16. Oktober desselben Jahres stürmten SS-Leute das römische Ghetto, die darin lebenden Juden wurden sogar direkt am Vatikan vorbei getrieben, was vorerst keine päpstliche Reaktion hervorrief.³⁷⁰

Ende Oktober wandte sich dann letztendlich Vatikan-Staatssekretär Maglione an den deutschen Vertreter im Vatikan, Ernst von Weizsäcker. Tatsächlich wurden die Deportationen nach diesem Gespräch vorübergehend eingestellt.³⁷¹

Pacellis Aversion gegen den Kommunismus zeigte sich auch in den Wahlen Italiens 1948, indem er Gelder der Vatikan-Bank in den Wahlkampf einfließen ließ, um die Christlich-Demokratische Partei zu unterstützen. Letztlich gewannen die Christdemokraten die Wahl mit 48,5%, die Kommunisten und Sozialisten erlangten 31%.³⁷²

Cornwell fasst Pius‘ Haltung gegenüber dem Kommunismus so zusammen: „Pacelli sah keine Möglichkeit zum Ausgleich mit einer Ideologie, die systematisch Atheismus, Diktatur des Proletariats, Klassenkampf, Abschaffung des Privateigentums (das für moderne Päpste eine

³⁶⁴ Zit. aus Cornwell, Pius XII., 316.

³⁶⁵ Cornwell, Pius XII., 326.

³⁶⁶ Cornwell, Pius XII., 329.

³⁶⁷ Cornwell, Pius XII., 347.

³⁶⁸ Cornwell, Pius XII., 365.

³⁶⁹ Cornwell, Pius XII., 352.

³⁷⁰ Cornwell, Pius XII., 356f.

³⁷¹ Cornwell, Pius XII., 362f.

³⁷² Cornwell, Pius XII., 382f.

materiell wertvolle Grundlage für das Familienleben war) propagierte und förderte- und die schließlich ‚die Existenz der göttlich inspirierten und unsterblichen Seele‘ leugnete.“³⁷³

Die Angst vor dem Kommunismus war der oberste Beweggrund, warum der Vatikan den Juden während des NS-Regimes nicht helfen wollte, flüchtigen Nazis und Kollaborateuren später aber sehr wohl zur Flucht verhalf- oder zumindest im Falle des Papstes zusah und nichts dagegen unternahm. Eine gewisse Unsicherheit in der Haltung des Papstes lässt sich nicht leugnen. Diese Unsicherheit bedingte seine Haltung gegenüber den Juden sowie der Duldung der NS-Fluchthilfe.

Wir haben einen verschwiegenen Papst gesehen, dessen Angst vor einem Angriff auf den Vatikan größer war, als das Verlangen gegenüber der jüdischen Bevölkerung Europas christliche Nächstenliebe zu üben. Aus Angst vor dem Kommunismus erlaubte er stillschweigend die NS-Fluchthilfe durch einige Untergebene im Vatikan.

Es stellt sich die Frage, ob das Verhalten des Papstes seiner prodeutschen Haltung oder doch eher seiner Abneigung gegenüber dem Kommunismus geschuldet war. Wahrscheinlich handelte es sich um eine Zwischenstufe. Um sich den Kommunismus fernzuhalten, nahm die Kirche gerne die geringere deutsche Gefahr in Kauf und, da im Vatikan sowieso nicht viel Sympathie gegenüber den Juden herrschte, verhalfen kirchliche Würdenträger eben ohne schlechtem Gewissen schuldigen gewordenen NS-Verbrechern zur Flucht.

Pius war kein Mann der Weltgeschichte und versuchte sich weitgehend aus der Politik herauszuhalten, was sein Schweigen nicht leichter verständlich macht. Allein durch seine Haltung konnten Individuen im Vatikan vielen NS-Tätern die Flucht ermöglichen. Hätte es ein klares Nein seinerseits gegeben, hätten Personen wie Stangl oder Eichmann Europa nie oder nur unter erschwerten Umständen verlassen können.

5.2. Die Finanzierung der Vatikan-Fluchthilfe

Montini war, als eine der wichtigsten Persönlichkeiten in der PCA, für die Finanzierung ihrer Flüchtlingsarbeit zuständig.³⁷⁴

Die amerikanische Organisation *National Catholic Welfare Conference* (NCWC), hinter der ebenfalls eine gewisse Abneigung gegenüber dem Kommunismus zu vernehmen war, unter der Leitung des New Yorker Erzbischofs Francis Spellman finanzierte verschiedene katholische Organisationen in Europa, u.a. eben die PCA. Die europäische Dependence

³⁷³ Zit. aus Cornwell, Pius XII., 385.

³⁷⁴ Steinacher, Nazis auf der Flucht, 123.

befand sich in Rom in der Via Lucullo 6 und stand unter der Leitung von Monsignore Andrew P. Landi, der die finanziellen Mittel an die PCA übermittelte.³⁷⁵

Landi verteilte zwar das Geld, beeinflusste aber nicht, welchen Personen mit diesem Geld zu helfen war.³⁷⁶ Seine Position war aber eine sehr wertvolle. So war er im vatikanischen Staatssekretariat für Emigrationsfragen tätig und war imstande die Regierungen südamerikanischer Länder, um Aufnahme von Flüchtlingen zu bitten. Auch die USA arbeiteten mit dem NCWC zusammen.³⁷⁷

So waren bei der Intervention bei den italienischen Wahlen 1948, innerhalb derer die Kommunisten zu mächtig zu werden drohten, das State Department, die CIA (*Central Intelligence Agency*), der Vatikan sowie die NCWC beteiligt. Weiter sind Aloisius Muench, der in Deutschland tätig war, welcher sich ebenfalls dem Kampf gegen den Kommunismus verschrieben hat, sowie der PCA-Mitarbeiter Walter Carroll zu nennen, die sich gemeinsam mit Landi um osteuropäische Flüchtlinge bemühten. All diese Personen verband die antikommunistische Einstellung.³⁷⁸

Die Angst vor dem Kommunismus war in allen Schichten des Vatikans verankert, angefangen beim Papst, bis hin zu kleineren kirchlichen Würdenträgern. Genau diese Furcht öffnete flüchtigen Nazis die Türen, um in ein neues Land auswandern zu können. Die Vergangenheit der Personen spielte demnach keine Rolle, fürchtete man doch das viel größere Übel Kommunismus.

Anhand der oben erwähnten Namen zeigt sich, dass es in Vatikannähe mehrere Persönlichkeiten gab, die das Ihre zur Fluchthilfe für Nazis und Kollaborateure beitrugen, die allerdings nicht derart große Prominenz erlangten, wie etwa Hudal oder Draganović. So wurde Hudal des Öfteren von bekannten Nazis im Vatikan aufgesucht, denen er allein durch seine Unterschrift einen großen Gefallen tat.

5.3. Das Kloster Santa Maria Dell'Anima

Über die sogenannte Klosterroute³⁷⁹ begaben sich NS-Flüchtlinge über verschiedene am Weg gelegene Klöster nach Rom, um im Vatikan Hilfe aufzusuchen. Die erste Anlaufstelle war das Kloster *Santa Maria Dell'Anima*, dessen Vorsteher der österreichische Bischof Alois Hudal-

³⁷⁵ Steinacher, Nazis auf der Flucht, 125f.

³⁷⁶ Langer, Alois Hudal, 211.

³⁷⁷ Steinacher, Nazis auf der Flucht, 126.

³⁷⁸ Steinacher, Nazis auf der Flucht, 126f.

³⁷⁹ Thomas und Rena Giefer nennen als weitere Bezeichnungen der Fluchtlinie noch „Vatikanlinie“ und „Römischer Weg“. Giefer, Giefer, Die Rattenlinie, 98.

zugleich Chef der deutschen Gemeinde des Kirchenstaates- war.³⁸⁰

Hudal, der das Franziskanerkloster in der Via Sicilia betreute, wurde auch von Wiesenthal als Fluchthelfer identifiziert. So meint Wiesenthal in „Recht, nicht Rache“, dass Hudal, etlichen Nazis, während ihrer Flucht Unterschlupf bot.³⁸¹

Hudal gilt in der Literatur- neben Draganović - als Protagonist der Vatikan-Fluchthilfe. Zwar war er kein Einzelkämpfer in diesem Bereich, aber aufgrund seiner Gesinnung, die er in seiner Autobiographie für alle offen darlegte, bietet er ein hervorragendes Beispiel eines im Vatikan arbeitenden Individuums, das zwar Nächstenliebe praktizierte, aber gegenüber fragwürdigen Personen.

Hudal war innerlich stark deutsch-national geprägt. So nannte man in Vatikan-Kreisen das deutsche Kolleg auch „Collegio ariano“.³⁸² Diese innere Haltung prädestinierte ihn quasi für die NS-Fluchthilfe.

Das von ihm geleitete Kloster befand sich auf vatikanischem Staatsgebiet, sodass weder die Polizei noch die Alliierten Zugriff darauf hatten. La Vista berichtete in seinem 1947 erschienen Bericht über die Beteiligung des Vatikan an der Fluchthilfe für Nazis und NS-Kollaborateuren. Das Hauptmotiv der vatikanischen Stellen sah er in der inneren antikommunistischen Einstellung der Fluchtsuchenden.³⁸³

5.3.1. Alois Hudal

Alois Hudal wurde 1885 in Graz geboren. Nach der Matura 1904 widmete er sich an der Grazer Universität einem Theologiestudium, das er 1908 erfolgreich absolvierte. Im selben Jahr wurde er zum Priester geweiht, 1911 habilitierte er zum Doktor der Theologie. Von 1911 bis 1913 reiste er zu Studienzwecken nach Rom, wo er als Kaplan der *Anima* tätig war. Seit 1923 unterrichtete er als ordentlicher Professor an der Grazer Universität, wobei er im selben Jahr seinen Lebensmittelpunkt nach Rom verlegte. Dort wurde er im Februar 1923 Vizerektor des deutschen Kollegs und kurze Zeit später Rektor.³⁸⁴ In dieser Funktion war er geistliches Oberhaupt für alle in Italien lebenden Deutschen. 1933 ernannte ihn Pacelli zum Thronassistenten des Papstes.³⁸⁵

Hudal galt als deutsch-national, dabei war er slowenischer Abstammung, was ihm missfiel. Langer meint in seiner Dissertation über Hudal, dass dieser seine unerwünschte Herkunft mit

³⁸⁰ Giefer, Giefer, Die Rattenlinie, 98.

³⁸¹ Wiesenthal, Recht, nicht Rache, 79.

³⁸² Burkhard, Alois Hudal, 62.

³⁸³ Giefer, Giefer, Die Rattenlinie, 93-95.

³⁸⁴ Alois Hudal, Römische Tagebücher. Lebensbeichte eines alten Bischofs (Graz/Stuttgart 1976), 315f.

³⁸⁵ Steinacher, Nazis auf der Flucht, 137.

„übertriebenem Deutschtum“³⁸⁶ wettmachen wollte.³⁸⁷ So sympathisierte er offen mit dem Nationalsozialismus. Er sah eine Verbindung der Kirche mit dieser Ideologie.³⁸⁸

Dass er dem Nationalsozialismus verbunden war, zeigt sich in einigen seiner Aussagen in seinen Memoiren. So meint er darin, dass es sich beim Nationalsozialismus sowie dem Faschismus um Kräfte handelte, die gegen den Bolschewismus einzusetzen seien. Er lobt die Deutschen, ob ihrer Organisation sowohl im militärischen als auch im politischen Bereich. So organisiert, hätte, laut Hudal, der Bolschewismus durch die Deutschen aufgehalten werden können.³⁸⁹

1937 veröffentlichte er sein umstrittenes Werk „Die Grundlagen des Nationalsozialismus“, das weder beim NS-Regime noch in kirchlichen Kreisen Begeisterungstürme auslöste.³⁹⁰ Im Buch vertrat er die These, dass die NSDAP aus einem rechten (konservativen) und linken (radikalen) Flügel bestehe. Solange der rechte das Übergewicht hielte und sich der Nationalsozialismus an christlichen Werten wie Familie oder orientierte, wäre in der Partei alles in Ordnung. Hudal meint die breite Ablehnung seines Werkes rühre davon, dass sich der linke Flügel der Partei angegriffen fühlte und im Vatikan der weltliche Erfolg, wo er als Bischof doch nach geistlichen Werten streben sollte, nicht gern gesehen wurde. Sein Werk wurde u.a. in der Tschechoslowakei verboten, wobei Hitler³⁹¹ 1936 das Buch zur Veröffentlichung in Deutschland freigab.³⁹²

Die NSDAP kritisierte dennoch Hudals These, die Partei bestehe aus zwei Flügeln. Hudal sei seiner Zeit fünf Jahre voraus, erst dann könne man diese Diskussion beginnen.³⁹³

Hudal meinte „daß mein Buch weit davon entfernt war, eine nazistische Propaganda betreiben zu wollen.“³⁹⁴

Er wollte sich viel mehr kritisch mit dem Nationalsozialismus auseinandersetzen, wobei er sich „an den Maßstäben christlicher Moral und Staatsauffassung“³⁹⁵ orientierte.³⁹⁶

Hudal fühlte sich trotz aller Kritik den Deutschen verbunden, außerdem war auch er von Antisemitismus erfüllt, was einiges zu seiner Motivation die Flucht von NS-Tätern zu

³⁸⁶ Zit. aus *Langer*, Alois Hudal, 8.

³⁸⁷ *Langer*, Alois Hudal, 8.

³⁸⁸ *Steinacher*, Nazis auf der Flucht, 138.

³⁸⁹ *Hudal*, Römische Tagebücher, 17.

³⁹⁰ *Steinacher*, Nazis auf der Flucht, 138.

³⁹¹ Hudal schickte Hitler ein Exemplar seines Werks. *Langer*, Alois Hudal, 85. Darin befanden sich folgende Widmungsworte: „Dem Führer der deutschen Erhebung, dem Siegfried der deutschen Hoffnung und Grösse Adolf Hitler vom Verfasser, Roma 9/XI36“, Zit. nach *Langer*, Alois Hudal, 85.

³⁹² *Hudal*, Römische Tagebücher, 127-132.

³⁹³ *Hudal*, Römische Tagebücher, 137.

³⁹⁴ Zit. aus *Hudal*, Römische Tagebücher 138.

³⁹⁵ Zit. aus *Hudal* Römische Tagebücher, 138.

³⁹⁶ *Hudal*, Römische Tagebücher, 138.

unterstützen, beitrug. Wobei Steinacher meint: „Ein gemäßigter, ‚sozialer‘ Antisemitismus gehörte jedoch zum Standardrepertoire vieler Katholiken, um den angeblich schädlichen Einfluss der Juden auf Religion, Sitte und Wirtschaft einzudämmen. Allerdings dürfe man die Haltung nicht rassistisch begründen (...)“³⁹⁷, denn dies widerspreche dem christlichen Dogma. Hudal war demnach mit seiner antisemitischen Haltung innerhalb der Kirche nicht alleine.³⁹⁸

Der Antisemitismus war neben dem Antikommunismus ein weiteres Motiv hinter der kirchlichen Fluchthilfe.

Hudal war, anders als der Papst, den Nazis offen zugeneigt. Der Papst fühlte sich zwar dem Deutschtum verbunden, war aber weit davon entfernt, ein Nationalsozialist zu sein, obgleich er durch sein Schweigen den Eindruck einer pronationalsozialistischen Haltung an den Tag legte. Innerhalb des Vatikans lassen sich verschiedene Positionen wahrnehmen, doch selten streng antideutsche Tendenzen.

5.4. Die nationalen Unterkomitees

Hudal war neben seiner Tätigkeit als Vorsteher der *Santa Maria dell'Anima* auch in der PCA tätig, die aus insgesamt 20 nationalen Unterkomitees, die für die einzelnen Nationalitäten zuständig waren, bestand. Die österreichische Abteilung wurde von Hudal geleitet, das deutsche Komitee wurde von Präses Karl Heinemann betreut, das kroatische von Rektor Juraj Magjerec und Krunoslav Draganović, das ungarische von Eduard Dömötör, der Eichmann in dieser Position zur Flucht nach Argentinien verhalf. Bei den zu betreuenden Flüchtlingen handelte es sich vorwiegend um katholisch Gläubige, Heinemann war speziell für protestantische Flüchtlinge zuständig.³⁹⁹

Die Aufteilung der päpstlichen Hilfskommission zeigt, dass die Flüchtlingsarbeit nicht auf eine bestimmte Nation festgelegt war, sondern den Großteil der europäischen Länder beinhaltete.

Steinacher fasst die Aufgabenbereiche der Unterkomitees wie folgt zusammen: „Anfänglich sollten sie hauptsächlich Erkundigungen über die im Krieg vermissten Personen einholen, verständigten auf Wunsch die Verwandten und übernahmen die Betreuung von Flüchtlingen und Kriegsgefangenen in den Lagern.“⁴⁰⁰

³⁹⁷ Zit. aus Steinacher, Nazis auf der Flucht, 138.

³⁹⁸ Steinacher, Nazis auf der Flucht, 138f.

³⁹⁹ Steinacher, Nazis auf der Flucht, 127f.

⁴⁰⁰ Zit. aus Steinacher, Nazis auf der Flucht, 127f.

So besuchte Hudal gegen Ende 1944 italienische Flüchtlingslager im Auftrag des Vatikans, dort konnte er auch Kontakte zu internierten Nazis knüpfen.⁴⁰¹

Im Gegensatz zu anderen Personen, die in der Fluchthilfe verwickelt waren, war sich Hudal durchaus bewusst, wem er da half. Seine Motivation war es Kriegsverbrecher, auch oder vielleicht gar, weil sie Nationalsozialisten waren, zu retten. Die waren immerhin katholisch, und mussten vor dem kommunistischen Feind gerettet werden. Daher konnte Hudal sein Werk guten Gewissens verrichten.⁴⁰²

Die PCA erklärte sich so gut wie immer dazu bereit, die Daten der Flüchtlinge zu bestätigen und kümmerte sich um die nötigen Erlaubnisse zur Ein- und Durchreise in die gewünschten Zielländer.⁴⁰³

Das Motiv der Nächstenliebe wurde in der Arbeit des päpstlichen Hilfskomitees groß geschrieben. Die unkomplizierte Bürokratie eröffnete NS-Flüchtlingen die Möglichkeit unbemerkt auszureisen, da die Mitarbeiter des PCA keine großen Umstände machten, wem sie halfen, immerhin handelte es sich um arme katholische Flüchtlinge. Ihre NS-Vergangenheit rückte in den Hintergrund, war doch der katholische Glaube vorrangig.

5.4.1. Das österreichische Komitee unter Hudal

Das österreichische Komitee befand sich in der Via della Pace 20, also im Sitz der deutschen Nationalkirche. Zwischen vier und fünf NS-Flüchtlingen konnte Hudal dort Unterschlupf gewähren. Je prominenter ein Flüchtling war, umso eher wussten Hudals Mitarbeiter Bescheid, wer sich in den Räumlichkeiten, die über einen Geheimtrakt in die Krypta der Kirche führten, befand. Hudal erhielt als Vorsteher des österreichischen Unterkomitees finanzielle Zuwendungen der NCWC sowie finanzielle Spritzen der amerikanischen Militärverwaltung und dem OSS. Die USA erhofften sich durch die beigesteuerten Geldmittel eine Kooperation, denn seit 1947 war ihnen klar, dass Hudal zahlreiche Kontakte zur rechten Szene pflegte, dennoch griffen sie nicht ein.⁴⁰⁴

Zu dieser Zeit betrieben die Amerikaner bereits ihre eigene Fluchthilfe in Form von Project Paperclip, das 1946 anlief sowie Fluchthilfe für deutsche Informanten des Geheimdienstes, für die sie Geschicke des Vatikans brauchten.⁴⁰⁵ Das verbindende Element war das antikommunistische Motiv des kirchlichen Fluchthelfers.

⁴⁰¹ Goñi, Odessa, 223.

⁴⁰² Steinacher, Nazis auf der Flucht, 130.

⁴⁰³ Steinacher, Nazis auf der Flucht, 129.

⁴⁰⁴ Steinacher, Nazis auf der Flucht, 140.

⁴⁰⁵ Linda Hunt, Secret Agenda. The United States government, Nazi scientists, and project paperclip, 1945-1990 (A Thomas Dunne Book, New York 1991), 35.

Hudals Autorität war wichtig, um einen Pass des IKRK zu bekommen, denn besaß ein NS-Flüchtling zwar die Einreiseerlaubnis in ein Land, war diese noch keine Voraussetzung für seine Ausreise aus Italien. Doch eine Unterschrift des Bischofs konnte viel bewirken.⁴⁰⁶

So meinte die langjährige IKRK-Delegierte Gertrude Dupuis in einem Gespräch mit Gitta Sereny: „Aber wenn Bischof Hudal darum bat, daß einige von den ‚Laisser-passers‘ nach seinen Angaben ausgefüllt werden sollten (...)die dann, um gültig zu sein, nur noch der Unterschrift des Inhabers bedurften, und wenn er darum bat, daß man sie ihm schicken möge...na ja, dann hat man sie ihm wahrscheinlich geschickt... er war schließlich ein Bischof, vergessen Sie das nicht; das *hat* geholfen- es *hatte* eine Wirkung.“⁴⁰⁷

Hudal ließ, wenn nötig auch seine Kontakte direkt nach Argentinien spielen. So wandte er sich Ende August 1948 an Perón, indem er ihm per Brief mitteilte, dass er 5.000 Visa für angebliche Soldaten aus Deutschland und Österreich brauchte, womit natürlich Nazis gemeint waren.⁴⁰⁸

Die Fluchthilfe kannte keine Grenzen. Hudal brauchte nur einen Brief an den argentinischen Präsidenten richten und die Maschinerie lief an. Auch hier existierte die gemeinsame Motivation, gegen den Kommunismus zu kämpfen, wobei Perón auch aus bestimmten politischen Gründen, die noch erläutert werden, Nationalsozialisten einreisen ließ. Es scheint bemerkenswert, dass ein österreichischer Bischof direkte Kontakte zu Perón hatte.

In höheren Kreisen des Vatikans wurde Hudals Arbeit durchaus beobachtet. Montini goutierte Hudals Arbeit, indem er in einem Brief vom 4. April 1949 lobende Worte für Hudals Arbeit fand, womit seine Hilfe für die Flüchtlinge gemeint war.⁴⁰⁹ Aufgrund seiner hohen Position im Vatikan wusste Montini sicherlich auch über die NS-Flüchtlinge Bescheid. Da es sich dabei vorwiegend um Katholiken handelte, hatte Montini, genauso wie der Papst, nichts gegen diese Art der Fluchthilfe einzuwenden.

Im Rahmen der Fluchthilfe kooperierte Hudal mit einem gewissen Juan Maler, der Redakteur des argentinischen Emigrantenblattes „Der Weg“ war, sowie mit Franz Ruffinengo, Sekretär der argentinischen Einwanderungskommission in Genua (DAIE- *Delegación Argentina de Inmigración en Europa*).⁴¹⁰

Wie vorher mit dem Brief an Perón, tritt die Verbindung zu Argentinien ganz deutlich hervor und unterstreicht den internationalen Charakter der Fluchthilfe.

⁴⁰⁶ Steinacher, Nazis auf der Flucht, 141f.

⁴⁰⁷ Zit. aus Gitta Sereny, Am Abgrund. Eine Gewissensforschung, Gespräche mit Franz Stangl, Kommandant von Treblinka, und anderen (Frankfurt am Main/Berlin/Wien 1979), 349.

⁴⁰⁸ Steinacher, Nazis auf der Flucht, 143.

⁴⁰⁹ Steinacher, Nazis auf der Flucht, 140f.

⁴¹⁰ Meding, Flucht vor Nürnberg, 78f.

Bei Juan oder Hans Maler handelte es sich um den ehemaligen deutschen Geheimdienstler Reinhard Kopps. Kopps befand sich ein Jahr lang in britischer Kriegsgefangenschaft, entkam schließlich nach Frankfurt am Main. Unter dem falschen Namen Hans Maler gelangte er letztlich nach Rom. Maler bzw. Kopps war unter dem NS-Regime in Ungarn sowie auf dem Balkan tätig und stellte aufgrund seiner Erfahrungen Verbindungen zu den kroatischen Ustaschis und ungarischen Geistlichen her. Nach außen hin arbeitete Kopps innerhalb der Bibliothek des Salvatorianer-Ordens.⁴¹¹

Unter Hudal nahm er Flüchtlinge auf und organisierte ihre weiteren Reisemöglichkeiten.⁴¹² Franz Ruffinengo spielte im Umfeld Hudals ebenfalls eine große Rolle. Unter Mussolini war er als Offizier in Genua tätig. Als Teil der Fluchthilfe koordinierte er die Besetzung der Schiffe zur Überfahrt nach Südamerika. Dabei stand er in engem Kontakt zu Draganović. Goñi behauptet, dass Hudal sogar Kontakte zur italienischen Polizei unterhielt, die es ermöglichten, dass flüchtige Nazis nicht aufgegriffen, sondern an kirchliche Einrichtungen verwiesen wurden, die mit Hudal in Verbindung standen.⁴¹³

Hudal unterschrieb demnach nicht einfach nur Passanträge, sondern arbeitete Hand in Hand mit argentinischen Behörden. Die räumliche Nähe, die Zentrale der DAIE befand sich ebenfalls in Rom, war dabei von Vorteil. So kann Rom, neben Genua, als europäischer Knotenpunkt der NS-Fluchthilfe bezeichnet werden, befanden sich hier doch die Fluchthelfer des Vatikans, das IKRK unterhielt hier eine wichtige Dependence und Argentinien hatte in Rom eine Zweigstelle für europäische Auswanderung eingerichtet.

Giuseppe Siri ist hier ebenfalls zu erwähnen. Unter ihm wurde „Auxilium“ in Genua gegründet, eine Hilfsorganisation, die der PCA angehörte und sich auf die Auswanderung nach Argentinien spezialisierte. Der kroatische Fluchthelfer Draganović war hier, genauso wie beim IKRK in Genua häufig anzutreffen. So war Draganović in besonderen Fällen für Hudal unterwegs.⁴¹⁴

Vor allem die kirchlichen Würdenträger arbeiteten Hand in Hand. Die Fäden wurden im Vatikan eng verstrickt und liefen dann in die Welt hinaus.

⁴¹¹ Goñi, Odessa, 224f.

⁴¹² Meding, Flucht vor Nürnberg, 78.

⁴¹³ Goñi, Odessa, 225.

⁴¹⁴ Langer, Alois Hudal, 227.

5.4.2. Franz Stangls Flucht

Joseph Prader, Hudals langjähriger Sekretär, bekannte später, dass prominente Nazis seine und die Hilfe des Bischofs sicher hatten.⁴¹⁵

Als Beispiel eines bekannten Flüchtlings soll uns Franz Stangl dienen.

Stangl wurde am 26. März 1908 im oberösterreichischen Altmünster geboren. Nach einer abgeschlossenen Weberausbildung ging Stangl zur Polizei. 1934 entdeckte er ein verstecktes Waffenarsenal der Nazis, das ihm den österreichischen Adler am grün-weißen Band einbrachte. Danach kam er zur Kriminalpolizei. Im Herbst 1935 wurde er nach Wels in die Politabteilung der Kriminalpolizei versetzt. In dieser Position hatte er Sozialdemokraten, Kommunisten sowie Nationalsozialisten zu verfolgen. Als Hitler 1938 in Österreich an die Macht kam, trug Stangl Sorge wegen seines Abzeichens, so bemühte er sich darum, als Parteimitglied des Jahres 1936 eingetragen zu werden. Dies warf in seinem Prozess in Düsseldorf die Vermutung auf, dass er illegales Parteimitglied war. Stangl wollte aber erst seit 1938 Mitglied gewesen sein, und eben in diesem Jahr nachträglich als Mitglied des Jahres 1936 eingetragen worden sein.⁴¹⁶

1940 wurde Stangl nach Berlin zitiert, wo er zum Sicherheitsoffizier im Schloss Hartheim ernannt wurde. Stangl hatte dabei nicht direkt mit der Tötung von Menschen zu tun, sondern musste sich um Organisatorisches kümmern.⁴¹⁷

Nachdem langsam Kenntnis über die Vorgänge in den Euthanasie-Anstalten nach außen drang und offizielle Proteste, etwa seitens der Kirche laut wurden, wurde der Betrieb der T4-Einrichtungen im August 1941 vorübergehend eingestellt.⁴¹⁸

Stangl wurde daraufhin zunächst nach Bernburg an der Saale und weiter nach Lublin geschickt, wo er mit der Aufgabe betraut wurde, innerhalb der „Aktion Reinhardt“⁴¹⁹ das Lager Sobibor einzurichten.⁴²⁰

Die Ursprünge der Aktion Reinhardt liegen wohl im Oktober 1941, als Globocnik und Himmler in Berlin zusammentrafen und Himmler dem SS- und Polizeiführer und Verwalter des Distrikts Lublin auftrag, ein Lager zur Vernichtung der Juden des Distriktes Lublin einzurichten, wobei nicht ganz sicher ist, ob das Lager in Belzec ursprünglich nur für die

⁴¹⁵ Steinacher, Nazis auf der Flucht, 143.

⁴¹⁶ Sereny, Am Abgrund, 22-26.

⁴¹⁷ Segev, Wieselthal, 251f.

⁴¹⁸ Berger, Experten, 33.

⁴¹⁹ Ursprünglich war die Vernichtungsaktion unter dem Namen „Aktion Globus“, abgeleitet vom Spitznamen Globocniks, bekannt. Aus der Aktion Globus sollte sich dann die differenziertere „Aktion Reinhardt“ entwickeln. Berger, Experten, 24.

⁴²⁰ Segev, Wieselthal, 251-253.

jüdische Bevölkerung Lublins oder bereits des gesamten Generalgouvernement vorgesehen war.⁴²¹

Letztlich wurden insgesamt drei Lager im Zuge der Aktion Reinhardt zur Vernichtung der gesamten Bevölkerung des Generalgouvernements eingerichtet: das bereits erwähnte Belzec, Sobibor, mit dessen Einrichtung Stangl betraut wurde und zuletzt Treblinka. Durch die Aktion wurden nicht nur große Teile der jüdischen Bevölkerung des Generalgouvernements getötet, sondern auch Juden aus den Niederlanden, Frankreich, Österreich, Deutschland, der Tschechoslowakei, Jugoslawien, Griechenland, Weißrussland sowie Litauen. Sara Berger geht dabei von etwa 1,6 Mio. Opfern aus. An die Spitze der Lagerverwaltungen setzte man Personen, die bereits in Euthanasieanstalten oder in der T4-Zentrale in Berlin tätig gewesen waren. Im Zuge der Aktion wurden 120 Männer ins Generalgouvernement zur Leitung der drei Lager entsandt.⁴²²

Als Verwalter des Distriktes Lublin war Globocnik aber nicht nur für die beiden Vernichtungslager Belzec und Sobibor in seinem Verwaltungsbezirk verantwortlich, sondern auch für das im Distrikt Warschau gelegene Treblinka.⁴²³

Nach einer Unterredung mit Globocnik in Lublin wurde Stangl gemeinsam mit 19 weiteren SS-Leuten, noch während sich das Lager Sobibor im Bau befand, im April 1942 nach Sobibor geschickt, wo er die Kommandantur über das Lager übernahm.⁴²⁴ Unter seiner Kommandantur⁴²⁵ in Sobibor wurden zwischen 72.000 und 96.000 Personen ermordet.⁴²⁶

Im April 1942 fasste Himmler, nachdem er das Warschauer Ghetto besichtigt hatte, den Entschluss ein drittes Lager in Treblinka zu erbauen, das zur Vernichtung der Bewohner des Ghettos dienen sollte. In Treblinka gab es bereits ein Arbeitslager, dass fortan Treblinka I genannt wurde, zwischen April und Juli 1942 wurde Treblinka II errichtet. Die ersten Deportationen ins Lager fanden ab Juli desselben Jahres statt.⁴²⁷

Im Juli 1942 besichtigte Himmler Sobibor, nach diesem Besuch erteilte er den Befehl, bis Ende 1942 die gesamte jüdische Bevölkerung des Generalgouvernements zu vernichten.⁴²⁸

Da Treblinka nur für geringe Opferzahlen konzipiert und die Organisation nicht derart ausgefeilt war, musste der Betrieb im August eine Woche lang unterbrochen werden. Ende

⁴²¹ Berger, Experten, 30f.

⁴²² Berger, Experten, 9.

⁴²³ Berger, Experten, 28.

⁴²⁴ Berger, Experten, 58.

⁴²⁵ Stangl fungierte von April bis September 1942 als Kommandant von Sobibor, von September 1942 bis September 1943 hatte er die Kommandantur von Treblinka inne. Berger, Experten, 413.

⁴²⁶ Berger, Experten, 254.

⁴²⁷ Berger, Experten, 71f.

⁴²⁸ Berger, Experten, 91.

August 1942 fand ein Ausbau des Lagers sowie eine personelle Umbesetzung statt. Ab Oktober fand wieder normaler Betrieb statt. Im Zuge der personellen Umbesetzung kam Stangl im September 1942 nach Treblinka und wurde Nachfolger des bisherigen Leiters Dr. Irmfried Eberl. Unter Stangl wurde das Lagerpersonal aufgestockt.⁴²⁹

Im ersten Monat seiner Kommandantur gehörten über 40 Personen zum Lagerpersonal von Treblinka, mehr als 180.000 Juden wurden hierher gebracht, durchschnittlich wurden pro Tag 6.000 Personen in den Gaskammern umgebracht. Der Höhepunkt der Tötungen wurde im Oktober 1942 erreicht, da nun größere Gaskammern zur Verfügung standen. In diesem Monat wurden etwa 210.000 Menschen getötet, durchschnittlich waren dies 7.000 Todesopfer pro Tag. Im November kam es zu einem Rückgang der Opferzahlen, da ein Großteil der jüdischen Bevölkerung des Generalgouvernements bereits getötet worden war.⁴³⁰ Insgesamt kamen etwa zwischen 796.100 und 877.700 Personen unter Stangls Kommandantur nach Sobibor und Treblinka und fanden dort den Tod.⁴³¹

Im August 1943 versuchten KZ-Häftlinge aus Treblinka zu fliehen, im Oktober geschah dasselbe in Sobibor. Die beiden Häftlingsrevolten waren mit Ursachen dafür, dass die Lager der Aktion Reinhardt geschlossen wurden. Am 19. Oktober 1943 wurde die Aktion Reinhardt offiziell beendet.⁴³²

Im September desselben Jahres ging Stangl mit Globocnik und fünf weiteren Angehörigen der T4-Aktion in die, nachdem Nazi-Deutschland am 11. September das Gebiet zwischen den Alpen bis zur Frontlinie „Salerno-Benevento-Eboli“ besetzt hatte, eingerichtete Operationszone „Adriatisches Küstenland“. Globocnik und seine Leute agierten unabhängig von den anderen deutschen Besatzungsgruppen als „Sonderabteilung R“. Sie waren zuständig für die Verhaftung von Juden in ihrer Operationszone, die Beschlagnahmung des jüdischen Besitzes sowie für die Kontrolle des Lagers Risiera di San Sabba, außerdem wurde die Gruppe zur Partisanenbekämpfung eingesetzt. Auch in Italien zeigten sich die ehemaligen T4-Männer äußerst brutal, so wurden etwa auch Personen, die außerhalb des Zuständigkeitsbereichs der Gruppe waren, Opfer ihrer Gewalt. Die Sonderabteilung Globocniks wurde in drei Gruppen eingeteilt. Von September 1943 bis Jänner 1944 stand Stangl an der Spitze der Abteilung III, die von Udine aus agierte, von Jänner bis Mai 1944 war Stangl Leiter der Gruppe II, die ihre Zentrale in Fiume hatte.⁴³³

⁴²⁹ Berger, Experten, 122.

⁴³⁰ Berger, Experten, 138-141.

⁴³¹ Berger, Experten, 254.

⁴³² Berger, Experten, 269f.

⁴³³ Berger, Experten, 278-281.

Gegen Ende des Krieges ging Stangl nach Angaben seiner Frau, zunächst nach Lembach, wo seine Familie damals lebte. Später lebte er allein bei seiner Mutter in Ebensee, um dann nach kurzer Zeit wieder nach Lembach zurückzukehren. Als er 1945 am Attersee bei einem Polizisten Unterschlupf gefunden hatte, fassten ihn die Amerikaner und brachten ihn vorerst zum CIC nach Bad Ischl, wo seine Frau noch einmal auf ihn traf, bevor er ins amerikanische Internierungslager Glasenbach versetzt wurde.⁴³⁴ Laut Sereny kam er nur aufgrund seiner SS-Mitgliedschaft⁴³⁵, nicht wegen seiner Taten in Hartheim oder Sobibor und Treblinka in Haft.⁴³⁶

Erst 1947 wurde die österreichische Justiz, im Rahmen von Ermittlungen zum Tatkomplex Hartheim auf ihn aufmerksam. Infolge dessen wurde Stangl im Sommer 1947 von Glasenbach in ein Linzer Gefängnis überstellt.⁴³⁷ Im Mai 1948 konnte Stangl aus der Untersuchungshaft in Linz fliehen, wobei er sich gemeinsam mit seinem ehemaligen Kollegen Hans Steiner zunächst nach Graz begab.⁴³⁸

Die Umgangsformen des Gefängnispersonals gegenüber Stangl waren recht lockere. Tatsächlich wurde Stangl, obgleich bereits Anklage ob seiner Mitarbeit in Hartheim erhoben worden war, zu Außenarbeiten herangezogen.⁴³⁹ Auch Stangls Gattin meinte, dass ihr Mann in der Linzer U-Haft vom Personal einige Freiräume zugestanden bekam. Dabei hätte er locker aus dem Gefängnis marschieren können, ohne, dass jemand groß Aufheben darum gemacht hätte.⁴⁴⁰

Nachdem Stangl aus dem Gefängnis geflohen war, dauerte es laut Frau Stangl einen Tag, bis die Polizei sie aufsuchte, um nach ihrem Mann zu suchen. Ansonsten hätte es keine weiteren Nachforschungen gegeben, weder von amerikanischer Seite noch von der Presse.⁴⁴¹ Dies mag wohl auch damit zusammenhängen, dass Stangls Rolle im Holocaust noch nicht bekannt war. In Graz traf Stangl auf seinen ehemaligen „Reinhardt“-Kollegen SS-Offizier Gustav Wagner, mit dem er sich gemeinsam nach Rom begab. Nach Hinweisen, die er in Glasenbach erhalten hatte, wollte Stangl in Rom Alois Hudal aufsuchen. Neben Gustav Wagner soll auch Eduard Roschmann, der durch den Odessa-Roman Forsyths Bekanntheit erlangt hatte, mit von der Partie gewesen sein.⁴⁴²

⁴³⁴ Sereny, Am Abgrund, 292-294.

⁴³⁵ Seit Weihnachten 1942 war Stangl Mitglied der SS. Sereny, Am Abgrund, 52.

⁴³⁶ Sereny, Am Abgrund, 296.

⁴³⁷ Sereny, Am Abgrund, 300.

⁴³⁸ Steinacher, Nazis auf der Flucht, 277.

⁴³⁹ Ernst Klee, Deutsche Medizin im Dritten Reich. Karrieren vor und nach 1945 (Frankfurt am Main 2001), 220.

⁴⁴⁰ Sereny, Am Abgrund, 301.

⁴⁴¹ Sereny, Am Abgrund, 303.

⁴⁴² Steinacher, Nazis auf der Flucht, 277f.

Frau Stangl berichtet jedoch nichts von einer gemeinsamen Reise Stangls mit Roschmann. Sie berichtete aber sehr wohl, dass Stangl auf seinem Weg nach Rom von zwei Kameraden begleitet worden sei, Stangl selbst verlor kein Wort über seine Begleiter. Zunächst strebten sie Meran an, wo Stangl eigentlich auf einen Cousin seiner Frau treffen wollte, der damals aber nicht mehr dort lebte.⁴⁴³

So suchte Stangl ein Kloster in Meran auf, setzte seine Reise nach Florenz und letztlich nach Rom fort.⁴⁴⁴

Wie bereits erwähnt, wollte er hier Hudal aufsuchen: „Aber dann hörte ich, daß ein Bischof Hulda [sic] beim Vatikan in Rom katholischen SS-Offizieren half, und so fuhr ich nach Rom.“⁴⁴⁵ Dann folgt eine mehr oder weniger glaubwürdige Geschichte Stangls, in der er Sereny berichtete, dass er in Rom gerade über eine Tiberbrücke schlenderte, als er auf einen alten Kollegen traf, der ihm dazu riet, am nächsten Tag zu Hudal zu gehen. Stangl kümmerte sich nicht um den Rat und ging am selben Tag hin, wo ihn Hudal angeblich schon erwartet hatte⁴⁴⁶: „... Der Bischof kam in das Zimmer, wo ich wartete, streckte mir beide Hände entgegen und sagte: ‚Sie müssen Franz Stangl sein. Ich hab‘ Sie erwartet!‘“⁴⁴⁷

Es ist fraglich, ob Hudal alle NS-Flüchtigen so freundlich begrüßt hat, und ob Stangl derart prominent war, dass Hudal ihn bereits erwartet hatte. Stangl wollte seine Ankunft in Rom wohl etwas glanzvoller gestalten, als sie tatsächlich war. Es stellt sich die Frage, wo plötzlich seine Kameraden, mit denen er nach Rom gekommen war, hin verschwunden sind. Es wäre doch einfacher gewesen, wenn sich alle gleichzeitig bei Hudal gemeldet hätten.

Letztendlich wurde Stangls Identität von Hudal bescheinigt, des Weiteren erhielt er ein PCA-Schreiben, wodurch er seinen Pass schneller erhielt.⁴⁴⁸

Zwei Wochen später war er im Besitz eines Staatenlosenausweises. Dieser war auf Paul Stangl ausgestellt, wobei Herr Stangl eigentlich Franz Paul Stangl hieß, worüber er sich zunächst zu empören wusste, aber angeblich von Hudal beruhigt wurde, dass es so besser sei.⁴⁴⁹

Die Umkehrung seiner beiden Namen schien nicht nur Stangl zu verwirren, sondern auch die zuständigen Behörden. Kein Mitarbeiter offizieller Stellen schlussfolgerte, dass es sich bei Paul Franz Stangl, um den wegen Hartheim gesuchten Verbrecher handeln könnte. Die Geschichte Stangls macht klar, wie leichtsinnig und vor allen Dingen gleichgültig die

⁴⁴³ Sereny, Am Abgrund, 304-306.

⁴⁴⁴ Steinacher, Nazis auf der Flucht, 278.

⁴⁴⁵ Zit. aus Sereny, Am Abgrund, 305.

⁴⁴⁶ Sereny, Am Abgrund, 319.

⁴⁴⁷ Zit. aus Sereny, Am Abgrund, 319.

⁴⁴⁸ Steinacher, Nazis auf der Flucht, 278.

⁴⁴⁹ Sereny, Am Abgrund, 319f.

Behörden gegenüber solchen Tatsachen agierten. Infolge dessen gelangte Stangl ohne Probleme ins Ausland.

Stangls erstes Ziel war Syrien, genauer gesagt Damaskus, wo eine Stelle als Weber auf ihn wartete.⁴⁵⁰

Ein Jahr dauerte es bis Stangl genug Geld gespart hatte, um seine Familie nach Syrien nachzuholen. Frau Stangl und die Kinder brauchten allerdings einen neuen Pass und mussten sich daher an die österreichischen Behörden wenden. Die österreichischen Behörden waren hellhörig geworden, allerdings nur aufgrund der Destination, da sie es für gefährlich erachteten, mit Kindern in den Nahen Osten zu reisen. Obwohl Frau Stangl einen Brief ihres Gatten vorzeigte und somit bekannt war, um wen es sich handelte, taten die Behörden nichts, um Stangl ausfindig zu machen. Frau Stangl berichtete selbst, dass sie für alle offen umzog und die künftige Adresse deutlich auf den Umzugskartons zu lesen war. Auf die Frage hin, aufgrund welcher Motivation sie Österreich verlassen wolle, gab sie sogar freimütig zu, dass ihr Mann einst geflohen sei und sie und die Kinder ihm nun nachfolgen wollten.⁴⁵¹

Nun hätten die österreichischen Behörden den Mann, den sie immerhin schon seit 1947 wegen Hartheim suchten, theoretisch bereits aufgreifen können. Mit ein bisschen Anstrengung hätte man Stangls Auslieferung schneller als gedacht beantragen können, dennoch wurde nichts unternommen. Man kann nun durchaus vermuten, dass Frau Stangl die Geschichte, dass sich ihr Mann ja nicht mal bewusst versteckt gehalten hätte, nur herunterspielte, um die Schuld der Flucht von ihm zu nehmen und das Versagen der österreichischen Behörden aufzuzeigen, aber davon hätte sie persönlich keinen Nutzen gehabt. Also ist es wohl den österreichischen Behörden anzukreiden, dass sie nicht effektiver nach Stangl gesucht hatten. Es scheint schwer verständlich, dass bei der Auswanderung der Familie keine Nachforschungen betrieben worden sind, wo doch klar war, dass Frau Stangl samt den Kindern zu ihrem Mann ziehen wollte.

Das Verhalten der Behörden ist durchaus als passive Fluchthilfe zu werten.

Blaschitz gibt an, dass in den Dokumenten des Innenministeriums von Österreich, nur diejenigen Personen verzeichnet wurden, die durch die Staatsanwaltschaft oder durch einen internen Haftbefehl gesucht wurden. Laut der Autorin ist bis 1957 allerdings nichts dergleichen geschehen.⁴⁵²

⁴⁵⁰ Sereny, Am Abgrund, 320.

⁴⁵¹ Sereny, Am Abgrund, 371.

⁴⁵² Edith Blaschitz, NS-Flüchtlinge österreichischer Herkunft. Der Weg nach Argentinien, In: Jahrbuch 2003, Dokumentationsarchiv des Österreichischen Widerstandes (Wien 2003), 103-136, hier 107.

Das heißt in einem Zeitraum von zwölf Jahren erachtete es die Republik Österreich in keinem Fall, als der Mühe wert, einem gesuchten Kriegsverbrecher, dessen Aufenthalt im Ausland bekannt war, nachzuspüren.

5.4.2.1. Exkurs Fischböck und Menghin und weitere österreichische NS-Täter im Ausland

Stangls Fall war nicht der einzige, in dem Österreich eine weitere Verfolgung von NS-Tätern unterlassen hatte. Obwohl in den 1950er Jahren Informationen über den Aufenthalt Hans Fischböcks, dem NS-Wirtschafts- und Finanzminister des Seyß-Inquart-Kabinetts und dem österreichischen Unterrichtsminister Oswald Menghin, in Argentinien vorhanden waren, suchte Österreich nie um eine Auslieferung an. In Bezug auf Menghin verwies die Wiener Staatsanwaltschaft 1950 darauf hin, dass eine Auslieferung zu kostspielig sei, dennoch würde man zuschlagen, wenn die Person auf österreichisches Gebiet komme.⁴⁵³

Fischböck beantragte 1953 eine Geburtsbescheinigung bei den österreichischen Behörden, um die argentinische Staatsbürgerschaft zu erlangen. Im Zusammenhang mit diesem Verfahren wurden die österreichischen Behörden in Kenntnis seiner Adresse gesetzt. Ein Jahr später beantragte Fischböck sogar einen Reisepass, den er aufgrund eines gegen ihn laufenden Verfahrens nicht erhielt, doch gab es Informationen über seinen Verbleib, die von der Republik nicht genutzt wurden.⁴⁵⁴ Auch Menghin, nunmehr Professor an der Universität von Buenos Aires, beantragte einen österreichischen Reisepass, wobei die Staatsanwaltschaft Wien die Informationen nicht nutzte und die hohen Kosten einer möglichen Auslieferung als Vorwand für ihre Untätigkeit vorschob.⁴⁵⁵

Der Vorschub der Kostspieligkeit wirkt lächerlich, vielmehr war man nicht mehr daran interessiert NS-Täter aufzuspüren. Bereits zwei Jahre zuvor war die Entnazifizierung abgeschlossen worden. Österreich versuchte sich als Staat neu zu positionieren. Eine Auslieferung Menghins oder auch Stangls hätte zu einer Aufrollung der österreichischen Mittäterschaft an NS-Verbrechen geführt, was nicht im Interesse der Republik war.

Österreich bestätigt hier seine passive Rolle, was die NS-Täterverfolgung anging. So wie sich Österreich als erstes Opfer im Nationalsozialismus und unschuldig an den NS-Verbrechen präsentierte, war es nun zu klein und ohnmächtig um die Auslieferung zweier Nazi-Schergen durchzusetzen. Anfang der 1950er Jahre arbeitete man auf die Erreichung der Souveränität hin, eine Aufrollung der nationalsozialistischen Vergangenheit, welche mit der Ergreifung

⁴⁵³ Blaschitz, NS-Flüchtlinge, 114.

⁴⁵⁴ Blaschitz, NS-Flüchtlinge, 117.

⁴⁵⁵ Blaschitz, NS-Flüchtlinge, 127.

ranghoher Nazis einhergegangen wäre, war nicht wünschenswert. Das Wiederaufwärmen der Vergangenheit schien dabei nur lästig zu sein.

Sowohl Menghin als auch Fischböck wurden 1956 bzw. 1957 amnestiert. Ebenfalls amnestiert wurden die ehemaligen SS-Mitglieder Leopold Pribitzer⁴⁵⁶ und Reinhard Spitzky⁴⁵⁷. Auch über den Verbleib des Gauhauptstellenleiters⁴⁵⁸ Franz Sterzinger wussten österreichische Behörden im Jahr 1948 Bescheid. 1957 wurde die Fahndung nach ihm gestoppt. Der Ghettokommandant von Przemysl Josef Schwammberger wurde seit 1947 vom Innsbrucker Landesgericht gesucht, doch da er seit 1934 kein österreichischer Staatsbürger mehr war und seine Taten nicht auf österreichischem Boden vollzogen worden waren, waren Österreich ob eines Auslieferungsantrags die Hände gebunden. Schwammberger wurde erst durch das Auslieferungsbegehren der Stuttgarter Staatsanwaltschaft 1972 ausgeliefert.⁴⁵⁹

Die Untätigkeit in der Verfolgung Stangls war demnach keineswegs ein Einzelfall, sondern schien gängige Praxis der österreichischen Behörden zu sein.

5.4.3. Stangls im Ausland

Anfangs lebten die Stangls in Bagdad in der Rue de Bagdad.⁴⁶⁰ Schließlich zog die Familie nach Brasilien, wo Franz Stangl 1959 eine Anstellung als Maschinenbauer bei VW in Sao Paulo fand.⁴⁶¹

Für die Überreise von Syrien nach Brasilien reiste Stangl wahrscheinlich nicht mehr mit seinem IKRK-Pass, sondern mit einem syrischen Passierschein. Frau Stangl berichtet, dass ihr der IKRK-Pass eine Zeitlang nicht mehr in die Hände gefallen sei, was sie vermuten ließ, dass der Pass nicht mehr existierte.⁴⁶²

Um einen Passierschein zu erhalten, musste sich Stangl an die syrischen Behörden gewandt haben. Da er unter seinem eigenen Namen gereist ist, war mehr als offensichtlich, um wen es sich handelte, doch Länder im Nahen Osten dürften in Bezug auf NS-Täter nicht sehr vorsichtig gewesen sein und meldeten keinerlei Hinweise zu Stangl.

Das Geld für die Reise sei laut Frau Stangl hart erspart gewesen. In der Öffentlichkeit hingegen kamen Gerüchte auf, dass das nötige Geld entweder aus dem Vatikan oder gar von

⁴⁵⁶ Pribitzer, seit 1932 NSDAP-Mitglied, wurde 1939 zum SS-Hauptscharführer in der 89.SS-Standarte „Holzweber“. Zwischen 1943 und 1945 war er im Polizeiregiment Nr.28 tätig. *Blaschitz*, NS-Flüchtlinge, 128.

⁴⁵⁷ Spitzky war ab 1938 u.a. Referent für Einbürgerungsfragen in Wien, arbeitete ab 1943 im Reichssicherheitshauptamt und befand sich dort ab 1944 als SS-Führer. *Blaschitz*, NS-Flüchtlinge, 133.

⁴⁵⁸ Er bekleidete die Gauhauptstellenleitung im Gauwirtschaftsamt und im Gauamt für Technik. *Blaschitz*, NS-Flüchtlinge, 134.

⁴⁵⁹ *Blaschitz*, NS-Flüchtlinge, 114-116.

⁴⁶⁰ *Sereny*, Am Abgrund, 373f.

⁴⁶¹ *Sereny*, Am Abgrund, 378.

⁴⁶² *Sereny*, Am Abgrund, 375.

„Odessa“ stammte. Schließlich fuhr die ganze Familie per Schiff nach Genua und von dort aus weiter nach Brasilien.⁴⁶³

Stangl reiste unter seinem eigenen Namen erneut nach Europa. Durch funktionierende diplomatische Beziehungen zu Syrien, hätte Österreich Bescheid wissen müssen, dass Stangl für kurze Zeit in Europa anzutreffen war. Dennoch verlief seine Anreise problemlos. Die geographische Nähe hätte eine Festsetzung Stangls möglich gemacht, doch Österreichs Trägheit und offenbar nicht vorhandenes Interesse zur internationalen Zusammenarbeit hielten Stangl den Weg frei.

Letztlich suchten Österreich, Polen, die USA sowie die BRD 1967 um Stangls Auslieferung an.⁴⁶⁴ Am 28. Februar 1967 war der Zeitpunkt der Verhaftung gekommen. Stangl kam mit seinem Auto heim, wobei er beim Aussteigen angeblich schon die Handschellen trug.⁴⁶⁵ Nach seiner Verhaftung wurde er zunächst nach Brasilia gebracht, von wo aus er am 22. Juni 1967 an die BRD ausgeliefert wurde.⁴⁶⁶

Der Fall Stangl zeigt auf, wie schlampig die Behörden in verschiedenen Ländern mit einem flüchtigen Nazi umgingen und wie leicht es NS-Flüchtlingen gemacht wurde, sich ihren Weg ins Ausland zu bahnen. Viele, wie man bei Stangl feststellt, versteckten sich nicht mal bewusst, sonst wäre ihm seine Frau wohl nicht so offensichtlich nach Syrien gefolgt.

5.4.4. Verfahren gegen Stangl

Deutsche Untersuchungen zu den Verbrechen der Aktion Reinhardt setzten zwar etwa 1950 ein, doch waren deutsche Gerichte nur mäßig bereit, NS-Verbrechen konsequent zu ahnden, hatten sie doch erst 1950 ihre Unabhängigkeit zurückerhalten. Die gerichtliche Aufarbeitung zur Aktion Reinhardt erfuhr dann durch den Ulmer Einsatzgruppenprozess 1958, der der Öffentlichkeit aufzeigte, dass die deutsche Justiz noch zu wenig zur Aufrollung der NS-Taten beigetragen hatte, ihren Aufschwung. Verfahren gegen in Belzec straffällig gewordene Täter wurden an die Staatsanwaltschaft München übergeben, der Komplex Treblinka an Düsseldorf und Sobibor an die Staatsanwaltschaft Dortmund.⁴⁶⁷

⁴⁶³ Sereny, Am Abgrund, 375.

⁴⁶⁴ Steinacher, Nazis auf der Flucht, 278.

⁴⁶⁵ Wiesenthals Schilderung der Ereignisse sind etwas spektakulärer: So stellte Österreich auf Anraten Wiesenthals einen Haftbefehl für Stangl aus, der an Brasilien übermittelt werden musste. Die brasilianische Regierung ließ ihn beobachten, wollte aber erst nach dem Karneval zuschlagen. Am Tag der Verhaftung wurde Stangl angerufen, seine Tochter sei im Krankenhaus, als er dorthin fahren wollte, klickten dann die Handschellen. Aus Angst, dass Brasilien Stangl nicht ausliefern würde, intervenierte Wiesenthal u.a. bei US-Senator Robert Kennedy. Segev, Wiesenthal, 260f.

⁴⁶⁶ Sereny, Am Abgrund, 389f.

⁴⁶⁷ Berger, Experten, 363-369.

Stangl selbst wurde im Verfahren gegen Personal von Sobibor (etwa gegen „Bolender u.a.“ 1965/66) in Hagen, oder im Prozess zu den Verfahren in Treblinka gegen „Franz u.a.“ 1964/1965 in Düsseldorf nur nebenbei erwähnt, da es keine Zeugen zu Vorfällen direkter Gewalt durch Stangl gab.⁴⁶⁸

Drei Jahre nach seiner Auslieferung begann 1970 in Düsseldorf der Prozess gegen Stangl, der mit lebenslanger Haft⁴⁶⁹ für den Angeklagten, dem die Mitschuld am Tod von mindestens 400.000 Personen bewiesen wurde, endete. Im Jahr darauf verstarb Stangl in Haft.⁴⁷⁰

Tatsächlich starben, wie in den vorherigen Kapiteln klar wurde, fast eine Million Menschen unter Stangls Kommandantur sowohl in Sobibor als auch in Treblinka, zudem wurden unter Stangls Befehlsgewalt die täglichen Höchstzahlen an Tötungen erreicht.

Das CIC wusste laut Sereny bereits 1945 Bescheid, welche Tätigkeiten Stangl in Treblinka und Sobibor ausgeübt hatte. Aus dem österreichischen Gefängnis auszubrechen war eine Leichtigkeit für Stangl. Als Frau Stangl ihrem Mann folgen wollte, gab sie sogar seine Adresse in Damaskus an.⁴⁷¹ Demnach wäre die Spur des ehemaligen Lagerkommandanten leicht zu verfolgen gewesen, dennoch geschah nichts, sodass Stangl mehr als zwei Jahrzehnte nach Ende des Krieges völlig unbehelligt, ein normales Leben führen konnte.

Sereny meint dazu, dass die österreichischen Behörden in dieser Hinsicht generell ungenau gearbeitet hatten. So war Stangl 1971, nach seinem Tod, noch immer auf den Fahndungslisten der Kriegsverbrecher ausgeschrieben. Sie geht davon aus, dass die Tatsache, dass Stangl „nur“ wegen Hartheim gesucht wurde, lediglich als geringes Übel angesehen wurde.⁴⁷²

Die inkonsequente Verfolgung hat v.a. mit dem geringen Interesse Österreichs gegen NS-Täter vorzugehen, zu tun. Bis zur Erlangung der Souveränität hatte man dringendere Sorgen als Leute wie Stangl, zu suchen. Die nicht immer gelungene Entnazifizierung trug das Ihre dazu bei. Viele ehemalige Nazis befanden sich in bestimmten Positionen und konnten somit gewisse Vorgänge nach ihrem Willen lenken.

Österreich trug durch seine passive Haltung gegenüber NS-Tätern als passiver Fluchthelfer genauso viel Schuld an der Fluchthilfe, wie aktive Fluchthelfer.

⁴⁶⁸ Dietrich Strothmann, Der feine Herr von Treblinka. Nach 24 Jahren wurde Franz Paul Stangl in Brasilien verhaftet, 10.03.1967, <http://www.zeit.de/1967/10/der-feine-herr-von-treblinka/komplettansicht> (zuletzt aufgerufen am 19.06.2014).

⁴⁶⁹ Laut einem Spiegel-Bericht aus dem Jahr 1970 sollte die mögliche lebenslängliche Haftstrafe in eine zeitlich begrenzte Haftstrafe abgemildert werden, wie der damalige Ministerpräsident von Nordrhein Westfalen- Heinz Kühn- zusicherte. Zudem sollte Stangl nach Abbußen seiner in Deutschland erhaltenen Strafe, wegen seiner Mittäterschaft in Hartheim an die Republik Österreich ausgeliefert werden. *Der Spiegel*, An dritter Stelle, 11.05.1970, <http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-44943710.html> (zuletzt aufgerufen am 19.06.2014).

⁴⁷⁰ Steinacher, Nazis auf der Flucht, 278.

⁴⁷¹ Sereny, Am Abgrund, 387.

⁴⁷² Sereny, Am Abgrund, Fußnote 1, 389.

5.5. Ende der Bemühungen Hudals

Ein weiterer Schützling Hudals war der aus Wien stammende SS-Sturmbannführer und Kriegsverbrecher Otto Wächter. Gegen Ende des Krieges kam er bei Hudal in Rom unter. Wächter war zu dieser Zeit schwer krank und verstarb letztlich 1949.⁴⁷³ Die Presse erhielt Kenntnis davon und das *Giornale d'Italia* griff am 22. Februar 1950 Hudals jahrelange Hilfe für Wächter auf. Hudal meinte zu seiner Verteidigung lediglich, dass er sich nur in letzter Zeit bis zum Tod des ehemaligen SS-Sturmbannführers, um ihn gekümmert habe.⁴⁷⁴ Des Weiteren handelte es sich um christliche Tugenden und Nächstenliebe, die er dem verstorbenen Wächter zuteil hatte werden lassen.⁴⁷⁵

Neben seiner offensichtlichen Unterstützung des Kriegsverbrecher Wächters kamen Gerüchte auf, dass der Kriegsverbrecher Otto Skorzeny ebenfalls in der *Anima* Unterschlupf gefunden hätte. Hudal wehrte sich gegen derartige Vorwürfe und behauptete, ein linksgerichteter Journalist stecke hinter diesen Anschuldigungen.⁴⁷⁶

Nach Bekanntwerden seiner Aktivitäten rügte ihn Montini dafür, was Hudal nicht ohne Kritik seinerseits über sich ergehen ließ. Als Konsequenz wurde die österreichische Sektion aufgelöst. Dabei soll die Schließung aufgrund von finanziellen Schwierigkeiten vollzogen worden sein.⁴⁷⁷

Erst jetzt rang sich Montini dazu durch, wohl auch im Namen des Papstes, Hudals Aktivitäten zu kritisieren. Es ist unwahrscheinlich, dass der Papst erst durch die Presseberichte über Wächter und Skorzeny, von Hudals NS-Fluchthilfe erfahren hatte, doch war er erst jetzt gezwungen- konnten Hudals Aktionen doch für den Vatikan als Gesamtinstitution peinlich werden- offen gegen Hudal vorzugehen.

Zu Weihnachten des Jahres 1951 stand fest, dass Hudal dem Vatikan im Juli 1952 den Rücken kehren musste. Dabei wurde sein Abschied von einigen Stellen im Vatikan durchaus begrüßt. Laut Hudal war er für den Papst persönlich zu sehr deutsch gesinnt. Auch einige Bischöfe aus Deutschland und Österreich begrüßten seinen Rückzug.⁴⁷⁸

Die antikommunistische Einstellung mag ein Grund gewesen sein, dass Hudal flüchtigen Nazis geholfen hat, der Gerechtigkeit zu entkommen, wobei Hudals starke nationalistische Prägung hervorzuheben ist.

⁴⁷³ Steinacher, Nazis auf der Flucht, 144.

⁴⁷⁴ Langer, Alois Hudal, 241.

⁴⁷⁵ Steinacher Nazis auf der Flucht, 145.

⁴⁷⁶ Langer, Alois Hudal, 242f.

⁴⁷⁷ Steinacher, Nazis auf der Flucht, 145f.

⁴⁷⁸ Hudal, Römische Tagebücher, 303-305.

Hudal sah die Fluchthilfe unter dem Aspekt der Caritas. Er zeigte im Nachhinein keine Reue und gab auch keine Entschuldigung für seine Hilfe ab.⁴⁷⁹

Hudals Ende der Fluchthilfe fiel mit dem Ende der Fluchtwelle ehemaliger Nationalsozialisten 1951, aber auch mit dem Ende der Passausstellung durch das IKRK in Italien zusammen. Zu diesem Zeitpunkt war ein Großteil der zur Flucht bereiten Nazis bereits im Ausland. Mit Ende von Hudals Aktivitäten gingen nur mehr wenige Nazis ins Ausland, ein Umstand, der Hudals Bedeutung für die Fluchthilfe hervorstreicht.

5.6. Pater Krunoslav Draganović und die Fluchthilfe für Ustaschis

War Hudal für die Flucht überwiegend deutscher und österreichischer Kriegsverbrecher verantwortlich, könnte man Krunoslav Draganović als sein kroatisches Pendant bezeichnen. Draganović war am Illyrischen Kolleg San Girolamo sowie im Unterkomitee der Kroaten in der PCA tätig, somit war der Pater erste Anlaufstelle für kroatische Flüchtlinge, darunter auch für zahlreiche kroatische NS-Kollaborateure, die Ustaschis.⁴⁸⁰

Hudals Motivation zur Fluchthilfe war die Angst vor dem Kommunismus sowie seine spezielle Verbindung zum Nationalsozialismus, wenngleich er nie eine Funktion innerhalb des NS-Apparates ausfüllte.

Draganović half den Mitgliedern der ehemaligen Ustascha-Regierung in Kroatien aus Verbundenheit, war er doch ein enger Vertrauter des Regierungschefs Ante Pavelić und als ehemaliger Funktionär des Ustascha-Regimes dafür verantwortlich, „serbisches Eigentum in Bosnien und Herzegowina zu beschlagnahmen“⁴⁸¹, und Serben und Juden umzusiedeln.⁴⁸²

5.6.1. Die kroatische Ustascha-Regierung

Am 24. Oktober 1940 zog Mussolini im Kampf gegen Griechenland auf den Balkan.⁴⁸³ Zu diesem Zeitpunkt galt Jugoslawien „als ein letztes schützendes Bollwerk für Italien und den Mittelmeerraum“⁴⁸⁴. Als solches war der Vatikan Kroatien, das bereits seit dem 15. Jahrhundert als christliche Barriere gegenüber den Ottomanen galt, besonders verbunden. Diese Verbundenheit setzte sich im Laufe der Geschichte fort, wie sich in der Hilfe für die Ustaschis zeigen sollte.⁴⁸⁵

⁴⁷⁹ Giefer, Giefer, Die Rattenlinie, 100.

⁴⁸⁰ Langer, Alois Hudal, 225.

⁴⁸¹ Zit. aus Goñi, Odessa, 199.

⁴⁸² Goñi, Odessa, 199.

⁴⁸³ Cornwell, Pius XII., 294

⁴⁸⁴ Zit. aus Cornwell, Pius XII., 294.

⁴⁸⁵ Norman J.W. Goda, The Ustaša. Murder and Espionage, In: Richard Breitman, Norman J.W. Goda, Timothy Naftali, Robert Wolfe, U.S. Intelligence and the Nazis (New York 2005), 203-226, hier 204.

Als Mussolini gegen Griechenland scheiterte, sah Hitler sich gezwungen, einzugreifen. Um zu den Griechen vorzudringen, brauchte er die Jugoslawen als Verbündete, so wurde am 25. März 1941 ein Vertrag zwischen Hitler-Deutschland, Jugoslawien und Italien besiegelt. Bereits zwei Tage später übernahmen serbische Nationalisten, die sich vor allem den westlichen Mächten nahe fühlten, die Führung über Jugoslawien. Hitler zog daraufhin nach Jugoslawien und erreichte am 10. April Zagreb, wo mit seinem Wohlwollen Ante Pavelić zum Führer eines eigenen unabhängigen Kroatiens ernannt wurde. Nur einen Tag später erkannten auch Italien und Ungarn die Ustascha⁴⁸⁶-Führung Kroatiens an.⁴⁸⁷

Bei der Ustascha⁴⁸⁸-Regierung handelte es sich um ein durch und durch katholisches Regime, das Andersgläubige verfolgte und systematisch umbrachte. Ante Pavelić, Regierungschef der Marionettenregierung Hitlers, erhielt als solcher den Ehrentitel „Poglavnik“, was dem deutschen „Führer“ entspricht. Das Regime war Gegner des jugoslawischen Königreichs, das die kroatische, serbische und slowenische Bevölkerung vereinte. Vielmehr wollten die Ustascha-Anhänger einen eigenen kroatischen Staat. Anhänger der Ustascha-Bewegung waren 1934 für die Ermordung König Alexanders verantwortlich.⁴⁸⁹ Nach der Ermordung des Königs war Pavelić in Italien untergetaucht, wo er unter Mussolinis Schutz stand. Für das Attentat wurde er nie gerichtlich belangt.⁴⁹⁰

Unter Mussolinis schützender Hand konnten sich die Ustaschis auf einer äolischen Insel rekrutieren und nutzten Radio Bari als Propagandamittel für ihre Organisation, deren Ziel es war, Kroatien von jeglichen unerwünschten Gruppen zu säubern und ein katholisches Kroatien zu erschaffen. Rund zwei Millionen serbisch-orthodoxe Christen sowie Zigeuner, Juden und Kommunisten wurden durch diese Pläne Opfer des Ustascha-Terrors. V.a. die orthodoxen Serben, die während des Königreichs die Oberschicht bildeten, erweckten den Zorn der Ustaschis, befürworteten sie doch Spaltungen innerhalb der katholischen Kirche. Deportationen, erzwungene Glaubensübertritte und Massenvernichtungen waren die Mittel gegen die unerwünschten Gruppen vorzugehen. Zudem wurden Juden und Serben mit dem Kommunismus in Verbindung gebracht.⁴⁹¹

Die oben genannten Gruppen verfolgten demnach genau die entgegengesetzten Interessen als die Ustaschis. Die Tendenz jüdisch Gläubige mit dem Kommunismus in Verbindung zu bringen, spiegelt sich auch im Denken des Papstes wieder. Die strengen Denkmuster

⁴⁸⁶ Die Organisation der Ustaschis leitete ihren Namen vom kroatischen Wort „*ustati*“ ab, das so viel wie „sich erhebe“ bedeutet. *Cornwell*, Pius XII., 294.

⁴⁸⁷ *Cornwell*, Pius XII., 294.

⁴⁸⁸ 1930 rief Pavelić die Kroatische Freiheitsbewegung, die Ustascha, ins Leben. *Goda*, The Ustaša, 203.

⁴⁸⁹ *Goñi*, Odessa, 197.

⁴⁹⁰ *Goda*, The Ustaša, 203.

⁴⁹¹ *Cornwell*, Pius XII., 295.

wiederholten sich bei unterschiedlichen Trägern der Fluchthilfe und schufen eine gemeinsame Denkgrundlage, wodurch eben auch Ustaschis von kirchlichen Würdenträgern des Vatikans bei ihrer Flucht unterstützt wurden.

Des Weiteren verbot die Ustascha-Regierung am 25. April 1941 die Veröffentlichung jeglicher Schriften in kyrillischer Schrift, wovon die orthodoxen Serben betroffen waren.⁴⁹²

„Juden wurden nach rassistischen Kriterien definiert, Eheschließungen zwischen Juden und Arieren‘ verboten und die ‚Arisierung‘ der Verwaltung, der akademischen Berufe sowie der jüdischen Vermögen in Gang gesetzt.“⁴⁹³

Im ganzen Land wurden Vernichtungslager eingerichtet, mit Jasenovac als dem Mittelpunkt der Vernichtungsmaschinerie. Dabei konnte sich das Regime der Rückendeckung durch die kroatische Kirche sicher sein.⁴⁹⁴

Wer nicht für die Zwangskonversion vorgesehen war, wurde deportiert und getötet. Bereits im April 1941 fanden die ersten Deportationen ins Lager Danica statt. Pius XII. und der Vatikan wussten über Pavelićs Politik Bescheid, wobei Pavelić auch des Öfteren auf Stippvisite beim Papst war. Im Mai 1941 war der Poglavnik auf Vatikan-Besuch, innerhalb dessen Pius XII. die öffentliche Anerkennung Kroatiens als unabhängigen Staat aussprach. Cornwell meint dazu, dass es Pius dabei eher um Schutz vor dem Kommunismus ging, als dass er als Befürworter der Vernichtungspraxis der Ustaschis einzustufen sei.⁴⁹⁵ So soll Pius 1943 in einem Gespräch mit Fürst Lolkowicz den Bolschewismus „als wahren Feind Europas“⁴⁹⁶ bezeichnet haben.⁴⁹⁷

Laut Aarons und Loftus wusste der Papst zumindest seit 1943 über die Methoden des kroatischen Regimes Bescheid, zu einer Zeit, als Pavelić direkt beim Papst auf Visite war. Die offizielle Entschuldigung des Vatikans lautete, dass Pavelić nur als Privatmann und nicht als Regierungschef empfangen wurde.⁴⁹⁸

Zwischen 1941 und 1945 fielen 487.000 Serben, 27.000 Zigeuner und 30.000 Juden dem Ustascha-Terror zum Opfer. Zwischen 20.000 und 25.000 wurden in den kroatischen Todeslagern umgebracht.⁴⁹⁹ Goda beruft sich in seinem Aufsatz auf Zahlen, die seinen eigenen Angaben nach am wenigsten polemisch einzuschätzen sind: Er geht von 330.000-

⁴⁹² Cornwell, Pius XII., 296.

⁴⁹³ Zit. aus Cornwell, Pius XII., 296.

⁴⁹⁴ Goñi, Odessa, 198.

⁴⁹⁵ Cornwell, Pius XII., 296-298.

⁴⁹⁶ Zit. aus Cornwell, Pius XII., 307.

⁴⁹⁷ Cornwell, Pius XII., 307.

⁴⁹⁸ Mark Aarons, John Loftus, Ratlines. How the Vatican's Nazi networks betrayed Western intelligence to the Soviets (London 1991), 73.

⁴⁹⁹ Cornwell, Pius XII., 298.

390.000 orthodoxen Serben sowie 32.000 Juden aus, die durch die Gewaltherrschaft der Ustaschis ihr Leben lassen mussten. Allein in Jasenovac seien zwischen 42.000 und 52.000 umgebracht worden. Die Zahl der jüdischen Opfer schätzt er zwischen 8.000 und 20.000 ein.⁵⁰⁰

Ein Regime, wie das der Ustaschis, war den antikomunistischen Tendenzen des Vatikans willkommen. Wie bereits weiter oben gezeigt wurde, beherrschte der Papst Schweigen ob der Opfer der nationalsozialistischen Vernichtung par excellence, im kroatischen Fall war das nicht anders. Durch die lange vorhandene geschichtliche Verbundenheit stand der Papst sehr wohl mit Pavelić in Kontakt und hatte auch hier Informationen, die er nicht weiter kommentierte. Solange er und Rom in Sicherheit waren, schien Pius nichts aus der Ruhe zu bringen. Außerdem waren Katholiken nicht direkt von den Repressionen und Gewaltmaßnahmen der Ustaschis betroffen. Genau diese Einstellung ermöglichte es den kroatischen Kollaborateuren, mithilfe von kirchlichen Würdenträgern, Europa zu verlassen und unbestraft im Ausland zu leben.

5.6.2. Kroatische Flucht

Im November 1943 hatte der US-Geheimdienst Peróns Hilfe für Ustascha-Regierungsmitglieder entdeckt, nachdem er Reisedokumente zur Einreise nach Argentinien übermittelt hatte.⁵⁰¹ Innerhalb des kroatischen Staates waren Titos kommunistische Partisanen bereits am Vormarsch. Durch das Vorrücken der sowjetischen Truppen 1944 wurde es nun auch für Pavelić eng, sodass auch ihm nur mehr die Flucht übrig blieb.⁵⁰²

Der Großteil der Ustaschis entkam bereits in den ersten Jahren nach Kriegsende u.a. nach Südamerika. Laut den Untersuchungen der argentinischen Historikerkommission (CEANA-*Comisión para el Esclarecimiento de las Actividades Nacionalsocialismo en la Argentina*) sind etwa 52 hohe Ustaschis in Argentinien untergekommen, bis 1947 sollen es insgesamt 115 gewesen sein.⁵⁰³

Wie bereits erwähnt war Pater Draganović wichtigste Anlaufstelle für kroatische Flüchtlinge. Der US-Geheimdienst war über Draganovićs Aktivitäten zur Fluchthilfe für Ustaschis durchaus im Bilde. Als Motivation vermutete man, den Kampf gegen den Kommunismus, der von Argentinien aus gewonnen werden sollte.⁵⁰⁴

⁵⁰⁰ Goda, The Ustaša, 204.

⁵⁰¹ Goñi, Odessa, 199.

⁵⁰² Goñi, Odessa, 201.

⁵⁰³ Goda, The Ustaša, 210f.

⁵⁰⁴ Goñi, Odessa, 206f.

Dieses Motiv musste den Amerikanern entgegenkommen, da sie selbst den Ost-West-Konflikt mehr und mehr spürten. Immer, wenn dieses Motiv mithineinspielte, kann man davon ausgehen, dass die Fluchthilfe von den USA bis zu einem gewissen Grad goutiert wurde, die Alarmglocken schrillten erst, wenn ostfreundliche Tendenzen zu spüren waren.

Bereits seit 1941 stand das kroatische Kolleg auf der Seite der Ustascha-Regierung. Im Schutze des Vatikan wurde im Juli 1945 die „Bruderschaft des Hl. Hieronymus“ ausgerufen, innerhalb derer kroatische Flüchtlinge unterstützt werden sollten. Dabei handelte es sich allerdings um keine offizielle Stelle. Die Bruderschaft war eng mit Pius' PCA verbunden und wurde ihr dann auch untergeordnet.⁵⁰⁵

Zu ihren Kompetenzen zählte: „Rechtsbeistand bei Aufenthaltsbewilligungen, Unterkunft, Studienfragen und Empfehlungsschreiben“⁵⁰⁶.

Das kroatische Kolleg befand sich zwar außerhalb des Vatikans, stand aber unter besonderem Schutz des Kirchenstaates, weshalb die dort untergeschlüpften Kriegsverbrecher durch die Alliierten nicht belangt werden konnten.⁵⁰⁷

Durch Draganović wurde das Kolleg San Girolamo zum festen Anlaufpunkt für kroatische Flüchtlinge, die, wie die USA richtig vermuteten, vor Titos Kommunismus flüchteten. So verweilten nach Steinachers Angaben 1946, gar 475 prominente Ustaschis in Italien, die auf ihre Ausreise nach Argentinien warteten.⁵⁰⁸ Papst Pius stand bereits während der Kriegsjahre mit der Ustascha-Regierung in Verbindung und war an einer Ahndung ihrer Taten anscheinend ebenso wenig interessiert, wie es bei NS-Flüchtlingen der Fall war.⁵⁰⁹

5.6.3. Draganovićs Verbindungen

Um im Rahmen seiner Tätigkeit innerhalb des kroatischen Unterkomitees den kroatischen Flüchtlingen zu helfen, erhielt Draganović Geld vom Vatikan. Wenn ein kroatischer Flüchtling nach Argentinien auswandern wollte, musste er in der argentinischen Botschaft in Rom, um ein Visum ansuchen. Draganović hielt dabei gute Kontakte direkt nach Argentinien, aber auch zu argentinischen und italienischen Behörden auf der Apenninenhalbinsel. Gewöhnlich schickte er die Namen der Aspiranten nach Übersee, womit für die meisten der Erhalt eines Visums gesichert war.⁵¹⁰

⁵⁰⁵ Steinacher, Nazis auf der Flucht, 148.

⁵⁰⁶ Zit. aus Steinacher, Nazis auf der Flucht, 148.

⁵⁰⁷ Goda, The Ustaša, 211.

⁵⁰⁸ Steinacher, Nazis auf der Flucht, 148.

⁵⁰⁹ Steinacher, Nazis auf der Flucht, 148f.

⁵¹⁰ Steinacher, Nazis auf der Flucht, 151f.

Die Liste kam in der kroatischen Caritas in Buenos Aires an, wo sie von Chef Marko Sinovcic an die argentinische Einwanderungsbehörde weitergeleitet wurde, wo meist ohne Gegenprüfung Visa ausgestellt wurden. Die zurückkommenden Dokumente bildeten die nötigen Identitätsnachweise und waren somit Grundlage für die meist auf falschen Namen ausgestellten IKRK-Pässe.⁵¹¹

Anfangs wurde noch eine kompliziertere Route nach Argentinien gewählt. So reisten die meisten kroatischen Flüchtlinge im Jahr 1946 von Paris aus nach Spanien und von dort per Schiff nach Argentinien. Auf diese Weise kamen die ersten von ihnen Anfang April 1946 in Argentinien an. Gegen Ende des Jahres 1946 wurde eine direktere Verbindung gewählt, in dem die kroatischen Flüchtlinge von Genua aus direkt nach Argentinien fuhren.⁵¹²

So konnte Draganović bis 1951 um die 20.000 kroatische Flüchtlinge über den Atlantik bringen. Anfangs wandte er sich an Andrew Landi von der IRO, der ihm Pässe für die kroatischen Auswanderer besorgte. Als die Situation zu brenzlich wurde, wandte sich Draganović an das IKRK in Genua, wo der Missbrauch nicht weiter auffiel. Genua wurde ein wichtiger Umschlagplatz für kroatische Flüchtlinge. Hier befand sich Erzbischof Giuseppe Siri, der eine Art Sonderabteilung der PCA namens *Auxilium* leitete, innerhalb dessen es eine spezielle Abteilung für Auswanderung nach Argentinien gab. So ergab sich eine ganze Arbeitskette der kroatischen Fluchthilfe. Die meisten kroatischen Flüchtlinge kamen unter der Führung von Militärkaplan Pater Vilim Cecelja von Österreich nach Italien. Bereits in Salzburg wurden die meisten mit Papieren zur Identität ausgestattet. Daraufhin wurden zahlenmäßig festgelegte Gruppen zu Draganović nach Rom gebracht, wobei ihnen auf dem Weg gelegene Klöster Unterschlupf boten. Von dort aus ging die Reise nach Genua weiter. Hier wandten sich die kroatischen Flüchtlinge an Karlo Petranović, der Plätze auf dem Schiff nach Argentinien zur Verfügung stellte.⁵¹³

Die kroatische Fluchthilfe zeigt auf, wie viele Einzelpersonen daran beteiligt waren. Liest man in der Literatur meist von Hudal und Draganović, wird klar, dass es mehrere Anlaufstellen kirchlicher Würdenträger gab, die ihre Fähigkeiten spielen ließen, um kroatischen Kollaborateuren die Flucht zu ermöglichen. Die Fluchthilfe war also keineswegs Sache eines einzelnen, sondern brauchte viele Individuen, durch deren Zusammenspiel das Funktionieren der Hilfe gewährleistet war.⁵¹⁴

⁵¹¹ Goñi, Odessa, 209.

⁵¹² Goñi, Odessa, 207f.

⁵¹³ Steinacher, Nazis auf der Flucht, 152f.

⁵¹⁴ Um klar zu machen, dass Hudal und Draganović nicht die einzigen Kleriker waren, die sich der Fluchthilfe widmeten, bleibt noch zu erwähnen, dass etwa auch der französische Kardinal Eugène sowie der aus Argentinien

5.6.4. Der Ustascha-Schatz

Pavelić floh im Mai 1945 zunächst nach Österreich. Als Pavelićs mögliche Fluchtroute nennt Goñi den Weg über Marburg in die Alpenrepublik. Im Gepäck befanden sich angeblich 2,4 Tonnen Gold, Geld und weitere Wertgegenstände. Mit einem Teil des Schatzes soll er britische Grenzposten bestochen haben. Die Ustaschis unterhielten außerdem angeblich gute Beziehungen zu Großbritannien sowie zur Kirche bei der Wahl der Route über Österreich erhoffte man sich das Wohlwollen beider Seiten. Den Rest des Schatzes soll Pavelić mit nach Österreich gebracht haben, wobei der amerikanische Geheimdienst den Schatz in Salzburg vermutete, ein Teil davon soll in die Schweiz geschafft worden sein, ein Teil direkt in den Vatikan, in die Obhut Draganovićs. Die *Strategic Services Unit*, die Spionageabteilung des amerikanischen Kriegsministeriums, schätzte den Beutewert auf 350 Mio. Schweizer Franken, wobei 150 Mio. davon an die Briten als Schweigegeld gegangen sein sollen. Ein Gros des in den Vatikan gebrachten Geldes soll nach Spanien sowie Argentinien transferiert worden sein, um die Ustascha-Flucht zu finanzieren. Der amerikanische Geheimdienst wusste angeblich, über eine angeblich im März 1948 stattgefundene Umsetzung von Gold auf dem Schwarzmarkt durch Bischof Gregory Rozman und Bischof Ivan Saric, Bescheid.⁵¹⁵

Die Geschichte um den Schatz baut sich allerdings nur auf Spekulationen auf. Ob es ihn gab und was mit ihm geschah, kann demnach nicht beantwortet werden.

Goñi, der an die Existenz des Ustascha-Schatzes zu glauben scheint, zählt folgende Gebrauchszwecke für den Schatz auf: „um von den Briten Gefälligkeiten zu erhalten, um seine Organisation in Italien zu unterhalten, um die antikommunistische Guerilla und die terroristischen Aktivitäten seiner Krizari („Kreuzritter“) in Jugoslawien zu finanzieren und um seine Unterstützer in Argentinien zu versorgen.“⁵¹⁶

Die Briten schienen dem Poglavnik tatsächlich gut gesinnt gewesen zu sein, da der britische Geheimdienst bereits vor Kriegsbeginn gute Kontakte zu Pavelić unterhielt.⁵¹⁷

Da Tito auf eine Auslieferung Pavelićs pochte und den Briten immer wieder Hinweise über dessen Aufenthalt in Österreich übermittelte, die Briten aber nicht fündig wurden, verdächtigte sie der kommunistische Führer, dass sie Pavelić bewusst schützten.⁵¹⁸

stammende Kardinal Antonio Caggiano maßgeblich an der Fluchthilfe für französische Kriegsverbrecher beteiligt waren. Goñi, Odessa, 105.

⁵¹⁵ Goñi, Odessa, 201-206.

⁵¹⁶ Goñi, Odessa, 204.

⁵¹⁷ Aarons, *Loftus*, Ratlines, 72.

⁵¹⁸ Aarons, *Loftus*, Ratlines, 74f.

Dass der kroatische Führer unter direktem Schutz der Briten stand, ist zweifelhaft, da die Briten zu diesem Zeitpunkt gemeinsam mit den Amerikanern eine konsequente Nachkriegspolitik verfolgten. Die Verbindung des Geheimdienstes mag vielleicht aus gemeinsamen antikommunistischen Motiven herrühren, doch ist es denkbar, dass in Österreich abgestellte britische Soldaten, ein Auge zudrückten, wenn der Poglavnik mit einem gewissen Geldbetrag winkte, um ihn unbemerkt über die Grenze zu lassen. Meiner Meinung nach wird der Verbindung zwischen Briten und dem kroatischen Führer zu viel Gewicht beigemessen, wobei geringere Kräfte, gegen Geld sicher bereitwillig schwiegen und somit Pavelić einen angenehmen Zwischenaufenthalt in Österreich verschafften.

Die Geschichte um den Ustascha-Schatz gleicht dem Mythos um den Nazi-Schatz. Die Zwecke, die Goñi anführt sind vielfältig, doch wäre der Großteil des Geldes wohl für die Flucht der Ustaschas aufgewandt worden. Auch die finanziellen Zulagen für seine verbleibenden Anhänger in Kroatien sind denkbar, doch gibt es für keine diese Überlegungen Zahlen. Wahrscheinlich ist, dass das Vermögen, das Pavelić mitbrachte, von den alliierten Geheimdiensten zu hoch eingeschätzt wurde. Dennoch wird Pavelić aufgrund der Beute zumindest ein angenehmes Leben in Argentinien führen haben können.

5.6.5. Flucht kroatischer Kriegsverbrecher

Goñi geht davon aus, dass ca. 200 kroatische Kriegsverbrecher mithilfe Draganovićs nach Argentinien entkommen konnten, so auch drei Hauptkriegsverbrecher, die zu Beginn des Jahres 1947 nach Argentinien übersetzten: Erziehungsminister Mile Starcevic, Landwirtschaftsminister Stjepan Hefer und Vjekoslav Vrancic, die alle drei von Genua aus nach Argentinien reisten. Vrancic war als Sekretär im Innenministerium u.a. für die Koordination der kroatischen Konzentrationslager zuständig. In Italien konnte er aus britischer Haft entkommen, woraufhin er sich nach Rom zu Draganović durchschlug. In Argentinien angekommen, wurde er Stellvertreter der kroatischen Exilregierung.⁵¹⁹

Pavelić selbst war nach Kriegsende, mehr als ein Jahr nicht aufzufinden. Tito drängte die Briten, gegen die er den Verdacht erhob, dass sie etwas mit dem Versteckspiel zu tun hatten, ihn auszuliefern- ohne Erfolg. Bis April 1946 dürfte sich Pavelić in Österreich aufgehalten haben. Dann soll er als Priester verkleidet, gemeinsam mit Leutnant Dragutin Dosen nach Rom gekommen sein. Wie der amerikanische Geheimdienst zu berichten wusste, kam er im Lateinamerika-Kolleg des Papstes unter, ein sicherer Ort, denn es war ohne entsprechende Erlaubnis nicht zugänglich, d.h. Pavelić musste keine Befürchtungen hegen, von den

⁵¹⁹ Goñi, Odessa, 209.

Amerikanern aufgegriffen zu werden. Nachher soll er in der päpstlichen Sommerresidenz Castelgandolfo untergekommen sein.⁵²⁰

Zwischen Ende 1946 und Mitte 1947 entwickelte sich ein Katz-und Maus-Spiel um Pavelić. Amerikanische Geheimdienstagenten waren dem Kriegsverbrecher immer knapp auf der Spur, doch konnte er sich immer rechtzeitig entziehen. Gegen Ende 1947 befand sich Pavelić laut Goñi in San Girolamo, wandte sich weiter nach Genua, um letztlich nach Rom zurück zu kehren, wo er im Kloster Santa Sabina unterkam. Während seine Familie eine Zeitlang in San Girolamo war, wechselte er seinen Aufenthaltsort immer wieder.⁵²¹

Goda hingegen betont, dass Pavelić zwar in Rom, nicht aber in San Girolamo untergetaucht sei. Außerdem sei seine Familie unter britischem Schutz in Florenz gewesen, da die Familienangehörigen nicht im Vatikan bleiben durften.⁵²²

Durch die verschiedenen Angaben zeigt sich, dass es nur um Spekulationen gehen kann. Da Pavelić und Draganović quasi für die gleichen Interessen arbeiteten, ließe es sich denken, dass Pavelić in San Girolamo untergetaucht gewesen sein könnte. Da v.a. der amerikanische Geheimdienst ihm dauernd auf der Spur war, hätte es hier keiner großen Heimlichtuerei bedurft. Auch sein Aufenthalt in Castelgandolfo muss nicht der Wahrheit entsprechen, wenn es auch die Verbundenheit zum Papst unterstreichen würde. Dennoch ist fragwürdig, ob der Papst direkt in die Fluchthilfe eines Kriegsverbrechers involviert war, da er an allen anderen Fluchthilfeaktivitäten höchstens passiv beteiligt war.

Die auf Pavelić angesetzten britischen und amerikanischen Agenten konnten im Vatikan nicht zuschlagen. Am 11. August 1947 fand ein Treffen zur möglichen Verhaftung des Poglavnik, in der britischen Botschaft in Rom statt. Anwesend waren für die USA Lieutenant Colonel George F. Blunda sowie zwei britische Offiziere namens Bendall und Verschoyle. Weder Großbritannien noch die USA wollten sich zu weit vorwagen, indem man Pavelić verhaftete, die USA hatten immerhin einige kroatische Agenten im Einsatz. Daher sollte ihn die italienische Polizei, nachdem man ihn aus dem Vatikan gelockt hätte, verhaften, was so aber nicht zustande kam.⁵²³

In einem Bericht vom 29. August 1947, in dem sich das CIC mit Pavelićs Verbleib beschäftigte, heißt es: „Obwohl Pavelić vermutlich für den Tod von 150.000 Menschen verantwortlich ist, ist Tito ein Agent Stalins, der verantwortlich ist für den Tod von zig

⁵²⁰ Goñi, Odessa, 213.

⁵²¹ Goñi, Odessa, 213f.

⁵²² Goda, The Ustaša, 214.

⁵²³ Goda, The Ustaša, 214f.

Millionen Personen in der Ukraine, Weißrussland, Polen, den baltischen und den Balkanstaaten- und dies über einen Zeitraum von 25 Jahren.“⁵²⁴

Die Interessensveränderungen im Zuge des Kalten Krieges lassen sich durch diesen Bericht gut nachvollziehen- wenn man ihn schon nicht fassen konnte, musste man ihn wenigstens nicht den Kommunisten in Kroatien überlassen. Dies schien ein schwacher Trost zu sein, entsprach aber der Maxime der westlichen Mächte.

Die Suche nach dem kroatischen Führer wurde letztlich eingestellt. Erst als er im November 1948 nach Argentinien flüchtete, wurde erneut nach ihm gesucht.⁵²⁵

Goñi geht davon aus, dass die Interessen des Kalten Krieges stärker in den Vordergrund gerückt sind und die Beschaffung von NS-Spezialisten höhere Priorität hatte, als Pavelićs Auslieferung an Tito, wodurch die Suche nach dem Kroaten an Wichtigkeit verlor.

CIC-Spezialagent William Gowan machte Jahre später neben dem Vatikan, die Briten für die Flucht von Pavelić verantwortlich, da Pavelić im Mai 1945 in britischen Lagern innerhalb Österreichs untergekommen sein soll.⁵²⁶

Gowan kann als amerikanischer Agent nicht als objektiv eingestuft werden. Natürlich muss er die britische Seite beschuldigen, um die USA im Wirrwarr um Pavelić zu entlasten.

Nachdem Pavelićs letzte Anhänger in Kroatien, die *Krizari* (Kreuzritter), angeklagt worden waren und sie ihren Anführer schwer belasteten, trat Pavelić im Oktober 1948 als Pal Aranyos seine Reise nach Argentinien an, nachdem seine Familie bereits Monate vorher den europäischen Kontinent Richtung Argentinien verlassen hatte. Wie so viele Aspekte in der Geschichte um die Fluchthilfe für NS-Täter und Kollaborateure gibt es auch für die Flucht Pavelićs verschiedene Versionen. So ging man speziell in den 1950er Jahren davon aus, dass Draganović den Poglavnik persönlich nach Übersee begleitet habe, wo er ein Jahr lang mit ihm verweilte. Goñi glaubt, dass sich die Flucht folgendermaßen gestaltete: Pavelić habe gegenüber dem kroatischen Priester ein gewisses Misstrauen gehabt, da dieser Verbindungen zum amerikanischen sowie zum Geheimdienst der Briten besaß. Pavelić sei ohne Zutun Draganovićs nach Argentinien gekommen. Er war nicht im Besitz einer Einreisebewilligung. Die Papiere, die seine Identität bestätigen sollten, die er bereits in Rom ausfüllen hätte müssen, machte er erst in Argentinien fertig. Um zu vermeiden, dass Pavelić ohne gültige Papiere wieder zurückgeschickt werden würde, sollte er, bevor der Dampfer in Argentinien anlegte von einem Boot abgeholt werden. Laut US-Geheimdienstberichten habe er außerdem

⁵²⁴ Zit. nach Goñi, Odessa, 216.

⁵²⁵ Goñi, Odessa, 217.

⁵²⁶ Goda, The Ustaša, 213-216.

bei Perón hohes Ansehen genossen.⁵²⁷ Als zwei wichtige Fluchthelfer nennt Goñi Horst Carlos Fuldner, ein enger Mitarbeiter Peróns, und Carlos Daye.⁵²⁸

In Argentinien gruppierten sich ehemalige Ustascha-Regierungsmitglieder um Pavelić und bauten eine Exilregierung um ihn auf. Der amerikanische Geheimdienst vermutete den Aufenthalt des kroatischen Führers in der Provinz Cordoba oder in der Stadt Tandil, wo es vor ehemaligen Nazis wimmelte.⁵²⁹

Der Kroat hatte er in den 1950ern eine Anhängerschaft von ca. 3.500 in Deutschland und Italien ansässigen Kroaten, die ihm die Treue hielten.⁵³⁰

Der politische Einfluss des ehemaligen Führers war demnach begrenzt und lässt nicht wirklich an eine Auferstehung der Ustaschis glauben, schon allein ob des Krizari-Prozesses in Kroatien und des Abfallens der Angeklagten vom Poglavnik.

Die Geschichte rundum die Flucht Pavelićs und seiner Regierungsmitglieder wirkt teilweise recht mythenhaft, zeigt aber ein altbekanntes Motiv dahinter auf: den Kampf gegen den Kommunismus. Solange ein Flüchtling Anti-Kommunist war, war es für den Vatikan, hier im speziellen für Draganović, völlig in Ordnung, zu helfen. Seine ehemalige Funktion im Ustascha-Staat stattete ihn mit einer anderen Art der Verbundenheit aus, als Hudal sie etwa gegenüber den Nazis aufweisen konnte. Der Vatikan war Draganovićs Aktionen, ob der historischen Verbindung zu Kroatien, gewogen, wenn auch der Papst selbst nicht eingriff und wie bei den Fluchthilfeaktionen für Nazis, in einer passiven Position blieb.

Der Kroat war für ehemalige Landsleute ein beherzter Fluchthelfer, dass er aber mit Pavelić nach Argentinien gereist ist, scheint unwahrscheinlich, zudem hätte er zu diesem Zeitpunkt schon das Engagement mit den USA gehabt, wodurch seine einjährige Abwesenheit unlogisch gewesen wäre.

6. Amerikanische Fluchthilfe

Während er zahlreichen Ustaschis ins Ausland verhalf, war Draganović seit etwa 1947 auch für das CIC tätig. Seine Aufgabe war es Nazis, die von den USA angestellt worden waren und aus ihrem Einsatzgebiet im Osten nun in Sicherheit gebracht werden mussten, über die sogenannte „rat line“ in die USA zu bringen. Draganović konnte demnach sein Know-how im

⁵²⁷ Goñi, Odessa, 218f.

⁵²⁸ Goñi, Odessa, 217.

⁵²⁹ Goñi, Odessa, 219f.

⁵³⁰ Goda, The Ustaša, 215.

Bereich der Fluchthilfe für die USA einsetzen und erhielt dadurch Rückendeckung für seine Aktionen für die Ustaschis.⁵³¹

Die USA wussten nicht nur über den Verbleib der kompletten Führungsriege der Ustaschis in San Girolamo Bescheid, die Interessensverschiebung im Zuge des Kalten Krieges führte letztendlich dazu, dass die USA, wie bereits weiter oben erwähnt, vor Pavelićs Ergreifung einen Rückzieher machten.⁵³²

CIC-Agent Gowan tat demnach gütlich daran, den Briten ob des Entwischens Pavelićs die Schuld in die Schuhe zu schieben. Der gemeinsame Feind Kommunismus ließ die Amerikaner und Draganović eng zusammenarbeiten. Diese Kooperation macht diese beiden Parteien zur klaren Schuldigen der Fluchthilfe.

6.1. Intermarium

Die Organisation *Intermarium*⁵³³, innerhalb derer Draganović tätig war, stellte ein erstes Verbindungsglied zwischen den USA und dem Vatikan bzgl. der Fluchthilfe dar. Während des Krieges kooperierte *Intermarium* mit dem deutschen Geheimdienst, nach Kriegsende kümmerte sich die Organisation um katholische Flüchtlinge aus Ländern Osteuropas, um diese in den Westen zu holen. Die verwendeten Routen wurden auch v.a. von SS-Leuten frequentiert. Chef der Organisation war Miha Krek, Ferenc Vajta fand sich in der Position des Sprechers wieder. Die auffälligste Aktion *Intermariums* war die Hilfe für über 11.000 Personen, die für die ukrainische Waffen-SS tätig waren und in ihrer Position zu Kriegsverbrechern wurden. Nach ihrer Kapitulation im Jahre 1945 saßen sie im Lager Rimini ein. Erzbischof Iwan Butschko, Mitglied von *Intermarium*, intervenierte, indem, er mit Unterstützung des Papstes, den Verzicht der Briten auf ihre Auslieferung an die Sowjet-Union erreichte. Durch die Intervention des Papstes konnten die Ukrainer, obwohl es sich zum Großteil um Kriegsverbrecher handelte, nach Kanada, Australien etc. ausreisen.⁵³⁴

Dies ist der einzige Fall, in dem, dem Papst direkte Fluchthilfe vorzuwerfen ist, wobei angenommen werden kann, dass er aus christlicher Nächstenliebe handelte und die Ukrainer vor den Fängen des Kommunismus bewahren wollte.

Butschko vermochte es, den ukrainischen Flüchtlingen 9.000 Pässe zu beschaffen, womit deren Weg in ein neues Land frei war. Einige dieser Gruppe wurden vom CIC eingesetzt, in der Hoffnung, „einen verstärkten Partisanenkrieg innerhalb der Sowjet-Union entfachen zu

⁵³¹ Steinacher, Nazis auf der Flucht, 154.

⁵³² Steinacher, Nazis auf der Flucht, 150.

⁵³³ Das eigentliche Anliegen der Organisation war die Gründung einer pan-danubischen Konföderation, die alle Bevölkerungsgruppen anerkennen sollte. Aarons, Loftus, Ratlines, 64.

⁵³⁴ Steinacher, Nazis auf der Flucht, 205-207.

können. Nicht wenige der ehemaligen ukrainischen Angehörigen der SS-Division ‚Galizien‘ landeten daher auf Gehaltslisten und in Ausbildungslagern britischer und US-amerikanischer Geheimdienste und Militärs⁵³⁵. Die USA bemühten sich hier ein erstes Mal Anhänger ehemaliger Feindmächte für die eigenen geheimdienstlichen Zwecke zu rekrutieren. Sie fanden dafür keinen eigenen Weg für sie interessante Personen ins Ausland zu schleusen, sondern schlugen von der Kirche organisierte Fluchtwege ein.⁵³⁶ Mit der amerikanischen Fluchthilfe erstreckte sich das Netzwerk somit nicht nur von Deutschland und Österreich nach Italien und dann Argentinien, sondern auch nach Nordamerika.

6.2. Die Rattenlinie

Eine Welle an seit 1946 stattfindenden Ausbrüchen deutscher Kriegsverbrecher aus dem Lager Rimini- in der ersten Gruppe von 40 Flüchtlingen befand sich u.a. Priebke - veranlasste die Amerikaner dazu, der Sache nachzugehen und die „*Operation Circle*“ ins Leben zu rufen, für die La Vista, ein hoher Mitarbeiter der römischen Niederlassung der *Foreign Activity Correlation*, eingesetzt wurde. Seine Ergebnisse verewigte er im bereits mehrmals erwähnten La Vista-Bericht, innerhalb dessen er die Mithilfe zur Flucht des IKRK und des Vatikan aufzeigen konnte.⁵³⁷

Zu diesem Zeitpunkt hieß man diese Praxis zwar keineswegs gut, aber der Kalte Krieg führte dazu, dass die USA selbst auf die vatikanische Fluchtroute zurückgriffen.⁵³⁸

So war es seit 1947 gängige Praxis, für die USA relevante Personen über die sogenannte Rattenlinie, hinein oder herauszubringen.⁵³⁹

Eine *rat line* hatte ursprünglich nichts mit Nazifluchtrouten zu tun, sondern bezeichnet einen Weg des amerikanischen Geheimdienstes, um Agenten sowohl in als auch aus zu spionierenden Gebieten zu schleusen.⁵⁴⁰

Der Drahtzieher hinter der Fluchtroute war James Milano.⁵⁴¹ Milano war zunächst CIC-Agent in Italien, von 1947 bis 1950 war er als Leiter der österreichischen Niederlassung des CIC tätig. Die erste Route konzipierte er auf der Grundlage bereits bestehender Vatikanfluchtrouten, während seines Aufenthalts in Italien.⁵⁴²

⁵³⁵ Zit. aus *Steinacher* Nazis auf der Flucht, 207.

⁵³⁶ *Steinacher*, Nazis auf der Flucht, 208.

⁵³⁷ *Steinacher*, Nazis auf der Flucht, 204.

⁵³⁸ *Steinacher*, Nazis auf der Flucht, 179.

⁵³⁹ *Steinacher*, Nazis auf der Flucht, 203.

⁵⁴⁰ *Steinacher*, Nazis auf der Flucht, 179.

⁵⁴¹ *Meding*, Flucht vor Nürnberg, 83.

⁵⁴² *Steinacher*, Nazis auf der Flucht, 215.

Erste Anlaufstelle der Flüchtigen war ein sogenanntes „*rat house*“ in Salzburg, wo der Passagier gefälschte Dokumente erhielt. Ansonsten waren die benötigten Dokumente auch gegen Geld beim Außenministerium Italiens oder in der IRO zu holen. Dabei war die Route immer so gewählt, dass kein Verdacht aufkommen konnte, dass die amerikanische Regierung etwas damit zu tun hätte. Die meisten Flüchtigen wurden in der Kluft eines US-Soldaten von einem Mitarbeiter des CIC nach Bad Gastein transportiert. Von dort aus ging der Weg weiter über die italienische Grenze nach Genua, bisweilen auch nach Neapel, von wo aus die Route per Schiff nach Übersee gewählt wurde.⁵⁴³

Als gegen 1947 die Sowjets nicht mehr auf die falschen Pässe reinfielen, mussten Milano und sein Mitarbeiter Paul Lyon eine Alternative ergreifen, wodurch die Kooperation mit kirchlichen Individuen entstand. Die beiden wandten sich an Personen, die bereits im kirchlichen Rahmen Fluchthilfe betrieben. Ein Beispiel wäre Karl Hass, der 1912 in Kiel geboren, beim SD tätig war, und nach seinem Ausbruch aus dem Kriegsgefangenenlager Rimini alte NS-Kollegen an Hudal weiter vermittelte. Die Alliierten konnten Hass in dieser Position aufgreifen und setzten ihn dann für ihre eigenen Zwecke ein. Nun war es seine Aufgabe ehemalige SS-Leute und Nazis, die für die Amerikaner tätig waren, in die USA zu bringen.⁵⁴⁴ Der Einsatz des ehemaligen SD-Agenten zeigt, wie das Netzwerk funktionieren konnte. Aufgrund von alter Kameradschaft, schaffte er ehemalige Kollegen aus dem Osten hinaus.

Der wichtigste Kontaktmann im Vatikan war Pater Draganović. In einem internen Bericht des CIC hieß es, dass man sich gegenseitig unterstütze, ohne dass die Öffentlichkeit jemals darüber in Kenntnis gesetzt werden dürfe. Draganović verschaffte den Amerikanern seit 1947 die nötigen Pässe für ihre deutschen Agenten, er wiederum erhielt Rückendeckung in Bezug auf die Fluchthilfe für die Ustaschis. Wenn ein Nazi als CIC-Agent aufgedeckt wurde, wurde eben die *rat line* genutzt, auf der die Person auf schnellst möglichem Wege außer Landes gebracht wurde. Draganović ließ sich seine Dienste gut bezahlen, indem er pro Person 1400\$ verlangte. Im Gegenzug besorgte er alle nötigen Dokumente und Visa für das gewünschte Zielland.⁵⁴⁵ Auch Hudal war an der Organisation der Rattenlinie beteiligt.⁵⁴⁶

Draganović unterstützte das CIC bei der Ausschleusung aufgeflogener Agenten und Informanten, unter der Voraussetzung, dass diese der katholischen Religion angehörten.

⁵⁴³ Meding, Flucht vor Nürnberg, 83f.

⁵⁴⁴ Steinacher, Nazis auf der Flucht, 215-217.

⁵⁴⁵ Steinacher, Nazis auf der Flucht, 220-222.

⁵⁴⁶ Aarons, Loftus, Ratlines, 25.

Im Gegenzug für seine Hilfe konnte er auf einen wichtigen Kontakt beim IRO zurückgreifen, wo der CIC-Mitarbeiter Robert Bishop saß und dem Kroaten helfen sollte. So wurde der Priester dabei unterstützt seine kroatischen Schützlinge von Deutschland nach Österreich zu holen, Draganović besorgte den für die USA relevanten Personen Visa zur Einreise in südamerikanische Länder, v.a. Argentinien. Alle Kooperationen dieser Art blieben streng geheim.⁵⁴⁷

Draganovićs Aktivitäten waren im Vatikan nicht überall gern gesehen. Kardinal Pietro Fumasini-Biondi, der quasi Schutzherr über das kroatische Kolleg war, goutierte die Fluchthilfe des Priesters keineswegs. Mit dem Tod von Papst Pius‘ musste Draganović das Kolleg verlassen. Doch wurden seine Kontakte bald direkt von der *Army Intelligence* genutzt, für deren Dienste Draganović von 1959 bis 1962 im Einsatz war.⁵⁴⁸

Seine bekannteste Tat, die er für den US-Geheimdienst auf sich genommen hatte, war die Fluchthilfe für Klaus Barbie, im Oktober 1951.⁵⁴⁹

6.3. Organisation Gehlen

Im Interesse des Kalten Krieges wurde der ehemalige deutsche Geheimdienstchef Reinhard Gehlen angeheuert, da die USA selbst zu wenige Informationen über die Sowjet-Union besaßen. Gehlen unterhielt angeblich noch Kontakte zu Personen in der östlichen Zone, was ihn für das CIC interessant machte.⁵⁵⁰

In seiner Organisation Gehlen stellte er u.a. ehemalige Kriegsverbrecher ein. So wurde der Chef der Balkanoperationen Otto von Bolschwing, ein Mitarbeiter Eichmanns, der 1941 an den Pogromen in Bukarest beteiligt war, von Gehlen eingestellt. Zwar wollte das CIC von Gehlen wissen, ob er Kriegsverbrecher für sein Unternehmen beschäftigte, aber verlangte nie genaue Daten der Mitarbeiter.⁵⁵¹

Ob die Chefs des CIC darüber Bescheid wussten oder nicht, darüber lässt sich streiten. Meiner Meinung nach kann man schwer von Unwissenheit seitens des CIC sprechen, denn stellt man einen Mann wie Gehlen ein, der sich schon damit empfahl, ehemalige Kameraden im Osten als Informanten zu unterhalten, konnte das CIC schlussfolgern, dass sich darunter auch einige Kriegsverbrecher verbargen. Der Spionagekorps hätte nur genauer nachhaken müssen, um

⁵⁴⁷ Goñi, Odessa, 319f.

⁵⁴⁸ Goda, The Ustaša, 217f.

⁵⁴⁹ Goda, The Ustaša, 211.

⁵⁵⁰ Timothy Naftali, Reinhard Gehlen and the United States, In: Richard Breitman, Norman J.W. Goda, Timothy Naftali, Robert Wolfe, U.S. Intelligence and the Nazis (New York 2005), 375-418, hier 378-380.

⁵⁵¹ Naftali, Reinhard Gehlen, 382.

mehr Informationen über diese Leute zu erhalten, was man aber wohlweislich vermied, um nicht die eigene Geheimdienstarbeit zu gefährden.

Simpson sieht in „Der amerikanische Bumerang“ Gehlen als einen der Hauptverantwortlichen des schärfer werdenden Kalten Krieges. Die USA investierten viel um die Organisation des Deutschen in Gang zu bringen, da man ihn als Hauptquelle für Ost-Informationen sah.⁵⁵²

„Am wichtigsten war (...), daß Gehlens Fach- und Auswertungsleute die im US-Geheimdienst bereits vorhandene paranoide Einstellung der UdSSR und dem Kommunismus gegenüber förderten und dadurch wesentlich zum Zerrbild von der sowjetischen Realität beitrugen.“⁵⁵³

Simpson sieht demnach Gehlen als Einheizer hinter dem Kalten Krieg. Damit nimmt er ein Stück weit Verantwortung von den USA, da diese dann ja nur aufgebauschte Informationen von dem Deutschen erhielten und auf deren Grundlage handelten.

Die Blütezeit der Organisation Gehlen ist etwa mit 1945 bis 1950 anzusetzen.⁵⁵⁴

Dabei stand seine Organisation ab 1947 unter dem Schutz der CIA. Gehlen wurde 1956 letztendlich zum ersten Chef des deutschen Bundesnachrichtendienstes. Auffällig ist die personelle Kontinuität innerhalb des BND, so stellte Gehlen u.a. Franz Six, der im Einsatzkommando Ost tätig war, ein.⁵⁵⁵

Es lässt sich ohne Zweifel ein gewisser Grad an Kameradschaft feststellen. Obgleich Gehlen den USA versichern musste, in seiner Organisation keine Kriegsverbrecher einzustellen, hatte er es dennoch vollbracht, Leute wie von Bolschwing einzuschleusen. Diese Tendenz wurde dann sogar in der Bundesrepublik fortgesetzt, was kein gutes Licht auf die USA wirft, die maßgeblich an der Gründung des BND beteiligt waren.

6.4. Das Engagement Barbies

Im Zuge des Kalten Krieges verließen sich die USA, wie bereits anhand der Organisation Gehlen deutlich wurde, im geheimdienstlichen Bereich auf deutsches Knowhow.

War vorher der Nazi der Feind der Amerikaner und des Rests der Welt, nahm nun der Kommunist seinen Platz ein. Dieser Paradigmenwechsel führte dazu, dass Nazis in ihren geheimdienstlichen Tätigkeiten für die Amerikaner interessant wurden. Der prominenteste Fall eines Nazis, der für den amerikanischen Geheimdienst engagiert wurde, ist wohl der des Klaus Barbie.

⁵⁵² Simpson, *Der amerikanische Bumerang*, 75.

⁵⁵³ Zit. aus Simpson, *Der amerikanische Bumerang*, 76.

⁵⁵⁴ Giefer, *Giefer*, Die Rattenlinie, 193.

⁵⁵⁵ Naftali, Reinhard Gehlen, 383f.; 405.

Barbie gebürtig in Bad Godesberg, trat 1935 in die SS ein, im selben Jahr wurde er beim SD eingestellt, von 1942 bis 1944 war er Chef der Gestapo in Lyon.⁵⁵⁶

Aufgrund seiner Aktivitäten in dieser Funktion wurde er von der UNWCC sowie vom CROWCASS in Paris als Kriegsverbrecher eingestuft. Obwohl Barbie bereits 1945 von den Amerikanern aufgegriffen wurde, entdeckte niemand seine wahre Identität, da er sich als einfacher Soldat, der nach Kassel zurückkehren wollte, ausgab.⁵⁵⁷

Ein kompliziertes System an verschiedenen Listen, auf denen die gesuchten Personen verzeichnet waren, verhinderte eine zielgerichtete Arbeit, so war es Barbie möglich seine Familie in Trier aufzusuchen, wo er aber nur kurze Zeit blieb, und sich im Anschluss in verschiedenen deutschen Städten aufhielt.⁵⁵⁸

1947 wurde das CIC letztlich auf Barbie aufmerksam, da das *Operation Selection Board*- eine Zusammenarbeit zwischen Briten und Amerikanern- eine im Untergrund agierende Partei vermuteten, innerhalb derer Barbie tätig gewesen sein soll. Kurz vor der Verhaftung konnte Barbie nach Memmingen fliehen. Obwohl Barbie offiziell vom CIC gesucht wurde, war die Region IV des Spionagekorps an einer Anstellung des Gesuchten interessiert. Unter dem Schutz des Chefs der Region IV, Robert Taylor, wurde Barbie angeheuert.⁵⁵⁹

Das CIC verfolgte unterschiedliche Interessen. Während die Regionen I und II auf Barbies Verhaftung aus waren, wollte die Region IV seine Informationen nutzen. Robert Taylor war sich dabei durchaus im Klaren, wen er da anstellte.⁵⁶⁰ Barbie bekannte sich sowohl zu seiner Tätigkeit im SD als auch zu seiner Mitgliedschaft in der SS.⁵⁶¹

Das muss nicht heißen, dass Taylor auch gleichzeitig von Barbies Kriegsverbrecheraktivitäten Bescheid wusste, aber in dem Fall, dass sich jemand als SS- und SD- Mitglied offenbarte, hätte eine genauere Überprüfung vonstatten gehen müssen. Vielleicht ist dies auch geschehen und hinderte dennoch nichts an der Entscheidung Taylors.

Barbies Aufgabe war es nun „die sowjetischen Pläne aufzudecken und eine kommunistische Infizierung Westdeutschlands zu verhindern.“⁵⁶²

Barbie war für das CIC von ungeheurem Wert: „Barbie leitete bald darauf mehrere Spionagenetze, die den französischen Geheimdienst infiltrierten und sich nach Rumänien und

⁵⁵⁶ Norman J.W. *Goda*, *Manhunts*. The Official Search for Notorious Nazis, In: Richard *Breitman*, Norman J.W. *Goda*, Timothy *Naftali*, Robert *Wolfe*, U.S. Intelligence and the Nazis (New York 2005), 419-442, hier 426.

⁵⁵⁷ Tom *Bower*, Klaus Barbie. Lyon, Augsburg, La Paz - Karriere eines Gestapo-Chefs (Berlin 1984), 129.

⁵⁵⁸ *Bower*, Barbie, 139f.

⁵⁵⁹ *Simpson*, Der amerikanische Bumerang, 226.

⁵⁶⁰ *Bower*, Barbie, 152.

⁵⁶¹ *Simpson*, Der amerikanische Bumerang, 227.

⁵⁶² Zit. aus *Bower*, Barbie, 153.

in die rechtsstehenden Emigrantenorganisationen in Deutschland erstreckten.“⁵⁶³ Manche Untergebene Barbies wurden dafür in die KPD der Region IV geschleust, alles im Auftrag des CIC.⁵⁶⁴

Seine Arbeit ging einige Jahre gut, bis französische Medien und Politiker 1948 auf den Verbleib Barbies aufmerksam wurden. Für die USA war dieser Umstand mehr als peinlich. Barbie verfügte über zu viel Wissen und Informationen über das CIC, als dass man ihn guten Gewissens frei lassen hätte können.⁵⁶⁵

Zum einen hätte Barbie, laut der Moskauer Deklaration, aufgrund seiner dort vollzogenen Kriegsverbrechen an Frankreich ausgeliefert werden müssen.⁵⁶⁶ Zum anderen hätte man die britischen Verbündeten verraten, hatte man doch noch in der *Operation Selection Board* kooperiert, um Kriegsverbrecher zu finden, die Auffindung Barbies aber jahrelang verheimlicht.⁵⁶⁷

Im Juni 1949 verlangte Frankreich Barbies Auslieferung aus der amerikanischen Zone, dennoch blieb Barbie noch bis 1950 beim CIC⁵⁶⁸, wobei er gegen Ende desselben Jahres in Sicherheit gebracht wurde, sodass er als Klaus Altmann nach Bolivien entkommen konnte.⁵⁶⁹

Das CIC tat gut daran Barbie zu verstecken, denn bisher war nur der Verbleib Barbies nicht aber seine Zusammenarbeit mit dem CIC bekannt. Um dieses Geheimnis weiter zu hüten, musste man sich den Franzosen gegenüber verschlossen zeigen. Das oberste Credo war, dass alle geheimdienstlichen Angelegenheiten streng geheim bleiben mussten.

Dass das CIC nichts von seiner Identität als Gestapochef in Lyon wusste, als welcher er zum Kriegsverbrecher wurde, scheint unwahrscheinlich. Wäre das CIC davon ausgegangen, dass Barbie nur ein SS-Mann gewesen wäre, hätte das Spionagekorps ihn auf französische Anfragen hin wohl ohne weiteres an die Franzosen ausgeliefert, doch das über Jahre geheim gehaltene Engagement eines Kriegsverbrechers war unentschuldbar.

Der Kalte Krieg verschärfte nicht nur die Verhältnisse zwischen den USA und Russland, sondern ließ auch ehemalige Verbündete- die USA und Frankreich- auseinanderdriften.

⁵⁶³ Zit. aus *Simpson*, Der amerikanische Bumerang, 227f.

⁵⁶⁴ *Simpson*, Der amerikanische Bumerang, 228.

⁵⁶⁵ *Simpson*, Der amerikanische Bumerang, 229.

⁵⁶⁶ *Bower*, Barbie, 134f.

⁵⁶⁷ *Simpson*, Der amerikanische Bumerang, 229.

⁵⁶⁸ Barbie war seit 1949 nicht mehr direkt für das CIC tätig, bezog aber weiterhin sein Gehalt von dort. *Bower*, Barbie, 197.

⁵⁶⁹ *Goda*, Manhunts, 426.

6.5. Barbies Flucht

Die häufigsten Fluchtziele für ehemalige Agenten waren südamerikanische Länder wie Chile, Brasilien oder Peru. Da die Franzosen gegen 1950 beständig um die Auslieferung Barbies ansuchten, musste dieser samt Familie über die Rattenlinie evakuiert werden. Ihre Flucht wurde von George Neagoy vom österreichischen CIC, organisiert. Die Erlaubnis für Barbies Flucht wurde von Milanos Nachfolger Jack Dobson gegeben. Dieser hatte angeblich keine Informationen über Barbies frühere Tätigkeit als Lyoner Gestapo-Chef, ansonsten wäre die Flucht nie gestattet worden.⁵⁷⁰

Wiederum erscheint es unwahrscheinlich, dass ein hoher Mitarbeiter des CIC keine Ahnung hatte, welche Personen vom CIC angestellt wurden. Wie weiter oben erwähnt, wusste zumindest Taylor sehr wohl von Barbies SS-Mitgliedschaft und Mitarbeit im SD. Zum einen ist das Verhalten des CIC schon allein deswegen fragwürdig, da man die Tätigkeiten innerhalb dieser Positionen nicht als Hinderungsgrund für die Anstellung Barbies sah, zum anderen musste doch eine Schlussfolgerung sein, dass man nachforschte, welche Position er innerhalb des Naziapparates eingenommen hatte. Doch mit solchen Nachforschungen hätte das CIC die eigene Arbeit behindert und so sah das CIC eben über die Vergangenheit Barbies und anderer deutschen Informanten wie Gehlen hinweg.

Um Barbie aus der amerikanischen Zone zu bringen, suchte das CIC die Hilfe Draganovićs, der die Daten Barbies bestätigte.⁵⁷¹

Barbie wurde als Staatenloser mit der Dokumentennummer 012 145 4 versehen. Als Identitätspapiere dienten Papiere des *Combined Travel Board*. Er erhielt die Papiere direkt in der Münchener Dependence des amerikanischen Hochkommissars, folglich direkt von höchster Stelle. Des Weiteren war ein Transitvisum für Italien von Nöten, um das Land passieren zu dürfen. Wie es sich für einen in Gefahr befindlichen Agenten der Amerikaner gehörte, wurde er zunächst per LKW nach Salzburg gebracht, von wo aus er mit dem Zug nach Genua fuhr.⁵⁷²

Anhand von Barbies Flucht zeigt sich, wie viele Stellen daran beteiligt waren. Zunächst musste das CIC die Flucht planen, die Papiere stammten vom deutschen Hochkommissar, der die Daten eines Kriegsverbrechers bestätigte. In Genua wartete Draganović auf Barbie, der ihm alle notwendigen Papiere besorgte, nicht zu vergessen das IKRK, dass sich auf Draganovićs Unterschrift verließ und Barbie die Ausreise erst ermöglichte. Diese verschiedenen Mitspieler der Fluchthilfe für Barbie zeigen recht deutlich, dass es zwar keine

⁵⁷⁰ Bower, Barbie, 207-211.

⁵⁷¹ Steinacher, Nazis auf der Flucht, 102.

⁵⁷² Bower, Barbie, 211.

einheitliche Organisation gegeben hat, sich aber eine ganze Kette von Anlaufstellen ergab, die in ihrem Zusammenwirken die Flucht möglich machten. Da im Spiel der Fluchthilfe jeder seine eigenen Interessen vor alles andere stellte, war die Fluchthilfe nur sehr schwer aufzuhalten.

In Genua erwartete Draganović Familie Barbie und verschaffte ihnen zwischenzeitlichen Unterschlupf im Hotel Nazionale, einem Auffangort für flüchtige Nazis. Barbies ursprünglich angestrebte Destination war Argentinien, doch auf Anraten Draganovićs fuhr die Familie letztlich nach Bolivien. Nachdem Draganović mit den zuständigen Behörden Boliviens korrespondiert hatte, erhielt Barbie kurze Zeit später das nötige Visum sowie die weiteren notwendigen Papiere des IKRK- alles ohne jeglichen Schwierigkeiten. Drei Wochen dauerte es bis Barbie samt Familie bis Ende April 1951 in der Hauptstadt Boliviens ankam.⁵⁷³ Meines Erachtens war es Draganović egal, wen er da schmuggelte. Keineswegs ist hier eine persönliche Verbindung zum Flüchtigen auszumachen, er verfolgte seine eigenen Interessen, nämlich die Ustaschis in Freiheit zu bringen.

Barbie selbst meinte in einer Befragung aus dem Jahr 1979, dass Draganović aus rein menschlicher Güte gehandelt habe.⁵⁷⁴

Dabei handelte es sich vielleicht um humane Beweggründe gegenüber Barbie, nicht aber gegenüber dessen in Frankreich zahlreich geforderten Opfern.

6.6. In Bolivien

Während Barbie in Bolivien ein neues Leben anfang, wurde er 1952 und 1954 in Frankreich in absentia verurteilt. Die Franzosen wussten 1954 nur, dass Barbie Richtung Südamerika entkommen war, wobei es keine Anhaltspunkte ob seines genauen Aufenthalts gab. Die nächsten Jahre verliefen ereignislos. Mitte der 1960er empfahl sich Barbie aufgrund seiner guten Kontakte zum bolivianischen Heer und seinem wirtschaftlichen Reichtum, u.a. durch den Handel mit Chinarinde, und seine Verbindung zu Präsident Barrientos, für einen erneuten Einsatz für den amerikanischen Geheimdienst.⁵⁷⁵

Ähnlich wie Stangl versteckte sich Barbie, wobei er unter dem Namen Klaus Altmann in Südamerika lebte, keineswegs. Durch seinen wirtschaftlichen Aufstieg lebte er zumindest

⁵⁷³ Bower, Barbie, 212-214.

⁵⁷⁴ Bower, Barbie, 213.

⁵⁷⁵ Bower, Barbie, 217-223.

beruflich sehr öffentlich, so wurde er 1966, zur Hälfte Mitbesitzer der bolivianischen Handelsflotte *Transmaritima Boliviana*.⁵⁷⁶

Ende der 1960er reiste Barbie mit einem Diplomatenpass auf den Namen Altmann, zumindest einmal sogar nach Hamburg.⁵⁷⁷

In den folgenden zwei Jahrzehnten versuchte Frankreich, die Auslieferung des Kriegsverbrechers immer wieder zu erzwingen. Erschwert wurde dieser Vorgang allerdings durch den Umstand, dass Frankreich und Bolivien nie einen Auslieferungsvertrag unterzeichnet hatten, zum anderen gab es das Problem der Staatsbürgerschaft Barbies.⁵⁷⁸ Denn Barbie hatte sich unter seinem Decknamen Altmann 1957 die bolivianische Staatsbürgerschaft erschlichen, obgleich er dazu eigentlich zehn Jahre im Land hätte leben müssen.⁵⁷⁹

Aufgrund seiner wirtschaftlichen Situation stand er zudem unter Schutz von Präsident Banzer, eine Auslieferung an Frankreich schien somit aussichtslos. Bolivien stellte sich zudem quer, da die bolivianische Justiz keine Kriegsverbrechen in ihrem Recht kannte. So wurde Barbie im Oktober 1973 zunächst verhaftet, aber aufgrund der oben genannten Probleme einige Tage später wieder entlassen.⁵⁸⁰

Erst als die BRD im Mai 1982 erneut forderte- im nächsten Jahr standen die Bundestagswahlen an-, Barbie an Deutschland auszuliefern, änderte sich die Lage für den ehemaligen Lyoner Gestapo-Chef. Präsident Hernán Siles Zuazo unterstützte die Auslieferung. Nach jahrelangem Hin und Her fand diese letztendlich am 4. Februar 1983 statt.⁵⁸¹

Nachdem Barbie ausgeliefert worden war, meldete sich der ehemalige CIC-Mitarbeiter Dabringhaus, der die Verwicklungen des CIC mit Barbie offen ansprach, wobei niemand dieser Behauptung Gehör schenkte. Dennoch ließ das CIC eine Untersuchung dazu anstellen. Im August 1983 veröffentlichte Allan Ryan, Chef der „Behörde für Sonderermittlungen“ seinen Bericht, in dem er dem CIC die gesamte Verantwortung für Barbies Versteckspiel zuschiebt. Dies sei aus antikommunistischen Motiven erfolgt und wäre nicht böswillig gewesen.⁵⁸²

Bower fasst zusammen, wie Ryan seine eigenen Behauptungen untermauerte: „Die CROWCASS-Listen seien generell nicht beachtet worden, weil ihre Angaben unzuverlässig

⁵⁷⁶ Bower, Barbie, 225.

⁵⁷⁷ Bower, Barbie, 227f.

⁵⁷⁸ Bower, Barbie, 246.

⁵⁷⁹ Bower, Barbie, 218.

⁵⁸⁰ Bower, Barbie, 246-250.

⁵⁸¹ Bower, Barbie, 265-270.

⁵⁸² Bower, Barbie, 279-281.

gewesen seien; die Franzosen hätten erst im Jahr 1950 das erste Beweismaterial für Barbies Kriegsverbrechen vorgelegt und Barbies Herausgabe verlangt; Barbie habe sich überzeugend als erfolgreicher Abwehrgent dargestellt (...).⁵⁸³

Demnach waren alle anderen schuld- nur nicht die USA, überhaupt wären die Franzosen selbst für das lange Hin und Her verantwortlich, da sie erst ab 1950 über Barbies Verbleib Bescheid wussten. Als Motivation für Barbies Rekrutierung stand natürlich wieder der Kommunismus an erster Stelle, wie sich das bereits durch die gesamte Geschichte der Fluchthilfe zieht.

Des Weiteren behauptete Ryan, dass das CIC erst 1949 Kenntnis von der eigentlichen Identität Barbies erhalten hatte. Führende Leute des Corps hätten von nichts gewusst, auch nicht, dass Barbie nach Bekanntwerden seiner wahren Identität weiter beschäftigt worden war. Ryan versucht während des ganzen Berichts, das CIC zu entlasten.⁵⁸⁴

Um alle fragwürdigen Aktionen rundum Barbies Anstellung zu entschärfen, wurde die Führungsschicht des CIC als ahnungslos dargestellt. Dass das CIC zunächst Deutsche einstellte, um Kontakte in den Osten zu haben, scheint eine fragwürdige Methode, lässt sich aber durch den Hass gegen den Kommunismus beantworten, aber dann einen Klaus Barbie zu beschäftigen, ohne seine Vergangenheit aufs Genaueste zu durchleuchten, scheint für eine Institution wie das CIC sogar lächerlich.

Die USA versuchten im Nachhinein vieles zu vertuschen. Eine gewisse Schuld bleibt nicht abzustreiten. Der eigene Vorteil wurde über die Vergeltung für alle Opfer des Holocaust gestellt. Nach einem Kriegsverbrecher, der von zwei Organisationen als solcher geführt und gesucht wurde, hätte intensiver gefahndet werden müssen. Diese nachlässige Haltung in der Verfolgung und später die Bedacht solche Personen gegen die Russen einzusetzen, legten die Grundlage der Fluchthilfe der Amerikaner in großem Stil.

Neben ehemaligen Mitarbeitern des Geheimdienstes, die angeblich über entsprechende Verbindungen in den Osten verfügten, bemühten sich die USA auch um Wissenschaftler, die unter Hitler gearbeitet hatten und über die Praktiken der Nazi-Gewaltmaschinerie Bescheid wussten und teilweise daran beteiligt waren.

7. Project Paperclip

Zügig nach dem Krieg entstand ein Wettrennen um technische Anlagen und Experten, z.B. im Zwangsarbeiterlager Dora- Mittelbau in Nordhausen. Die Amerikaner mussten schnell

⁵⁸³ Zit. aus Bower, Barbie, 281f.

⁵⁸⁴ Bower, Barbie, 282f.

agieren, da Nordhausen durch die Nachkriegsorganisation an die Sowjets fiel. So setzte William Brombey ehemalige Zwangsarbeiter von Nordhausen ein, um den Abtransport möglichst schnell bewerkstelligen zu können.⁵⁸⁵

Im Sommer 1945 fällten die USA im Zuge des Kalten Krieges die Entscheidung deutsche Experten für Raketen- und U-Bootbau nach Amerika zu holen, zunächst unter dem Begriff „Overcast“, was so viel wie bewölkt oder bedeckt bedeutet. Um deutsches Knowhow zu nutzen, bemühten sich die Amerikaner um deutsche Experten, wie Wernher von Braun, Walter Dornberger oder Arthur Rudolph, die allesamt bei der Raketenkonstruktion der V2 in Nordhausen tätig gewesen waren.⁵⁸⁶

Im Mai 1945 fanden Befragungen mit von Braun, Rudolph sowie weiteren Mitarbeitern Nordhausens zu ihrer Vergangenheit statt. Diese spielten den Umstand ihrer jeweiligen Parteimitgliedschaft herunter. Für Rudolph, der als vollkommener Nazi eingestuft wurde, wurde sogar Haft empfohlen.⁵⁸⁷

Rudolph forderte als einer der Leiter von Dora-Mittelbau in Nordhausen, genau wie von Braun, immer wieder neue Zwangsarbeiter. Obgleich er anderes behauptete, wusste er darüber Bescheid, dass täglich um die hundert Menschen unter den schlechten Bedingungen im Lager litten und starben. Von Brauns und Rudolphs Anwesenheit bei einer Zusammenkunft leitender Angestellter von Dora, am 6. Mai 1944, innerhalb derer der Einsatz französischer Gefangener beschlossen wurde, bewies, dass sie von den zahlreichen Todesfällen aufgrund unmenschlichster Bedingungen gewusst haben mussten bzw. sie mitschuldig waren, da sie immer wieder neue Gefangene zur Arbeit zwangen.⁵⁸⁸

Der mit der Suche nach deutschen Wissenschaftlern beauftragte Major Robert Staver entlastete die Experten indem er meinte, dass die Experten nichts von den Vorgängen in Dora-Mittelbau mitbekamen bzw. seien sie von oben gezwungen gewesen zu gehorchen und hätten nichts gegen die Zustände tun können.⁵⁸⁹

Die leitenden Mitarbeiter in Dora-Mittelbau wussten sehr wohl von den Vorgängen dort Bescheid, schließlich musste doch kontrolliert werden, wie der Raketenbau vonstatten ging, und das konnte nur dann geschehen, wenn die Wissenschaftler selbst vor Ort waren und die Arbeit begutachteten. So mussten sie auch die Zwangsarbeiter sowie die Umstände unter denen diese arbeiten mussten zu Gesicht bekommen. Durch die Aussage Stavers konnten die Amerikaner den Einsatz deutscher Wissenschaftler rechtfertigen, wenn es sich auch nur um

⁵⁸⁵ Bower, Verschwörung Paperclip, 140.

⁵⁸⁶ Giefer, Giefer, Die Rattenlinie, 136f.

⁵⁸⁷ Bower, Verschwörung Paperclip, 144.

⁵⁸⁸ Bower, Verschwörung Paperclip, 134-137.

⁵⁸⁹ Bower, Verschwörung Paperclip, 138.

ein schwaches Argument handelte, aber zumindest hatte ein leitender Mitarbeiter des Projektes eine derartige Einschätzung abgegeben, auf die sich die verantwortlichen Kräfte des in den USA zur Not stützen konnten.

7.1. Anstellung deutscher und österreichischer Wissenschaftler

Das Projekt deutsche und österreichische Wissenschaftler in die USA zu holen, begann bereits 1945 unter dem Namen Overcast, welches 1946 zum Project Paperclip wurde.⁵⁹⁰

Zur Durchführung von Paperclip (was übrigens so viel wie Büroklammer bedeutet) wurde unter dem Dach des OSS die JIOA gegründet, die *Joint Intelligence Objectives Agency*.⁵⁹¹

Genau diese Institution stellte ab 1946 deutschen Wissenschaftlern die amerikanische Staatsbürgerschaft in Aussicht.⁵⁹²

Über die Dauer von Paperclip herrscht in der Forschung Uneinigkeit. So glaubten z.B. Rena und Thomas Giefer, dass Paperclip nur zwei Jahre dauerte, in denen 400 Experten in die USA gelangten.⁵⁹³ Linda Hunt geht in „Secret Agenda“ davon aus, dass das Projekt durchaus noch bis in die 1970er verfolgt wurde, wodurch 1.600 Spezialisten und ihre Assistenten ins Land geholt wurden.⁵⁹⁴

Das Einverständnis für das Projekt des *Office of Strategic Services* kam von höchster Ebene. Präsident Truman gab am 3. September 1945 sein Okay für das Projekt, nachdem in einem Papier über das Projekt bestätigt wurde, dass keiner der Paperclip-Wissenschaftler eine NS-Vergangenheit vorzuweisen hatte, und dass diese Experten für die USA nur von Nutzen wären.⁵⁹⁵

Bower fasst die Zustimmung Trumans wie folgt zusammen: „Gemäß SWWNCC 257/22 konnten maximal 1000 Wissenschaftler ‚jederzeit‘ vom Militär in die Vereinigten Staaten gebracht werden, und ihre Familien konnten später folgen.“⁵⁹⁶ Dabei behielten sich die Amerikaner die Option vor, die jeweiligen Experten wieder zurück nach Deutschland zu schicken.⁵⁹⁷

Wobei man sich diese Option eher zum Schein vorbehielt, da die Angst, dass diese Experten in die Hände der Sowjets geraten könnten, doch zu groß war. Außerdem führte die Aussicht, amerikanischer Staatsbürger zu werden, die Begrenztheit der Tätigkeit ad absurdum. Nun

⁵⁹⁰ Hunt, Secret Agenda, 35.

⁵⁹¹ Giefer, Giefer, Die Rattenlinie, 139.

⁵⁹² Simpson, Der amerikanische Bumerang, 53.

⁵⁹³ Giefer, Giefer, Die Rattenlinie, 139.

⁵⁹⁴ Hunt, Secret Agenda, 1.

⁵⁹⁵ Hunt, Secret Agenda, 39f.

⁵⁹⁶ Zit. aus Bower, Verschwörung Paperclip, 275.

⁵⁹⁷ Bower, Verschwörung Paperclip, 275.

kann diskutiert werden, ob die obersten Regierungsebenen für diese Art von Fluchthilfe verantwortlich waren. Die Zusage Trumans spricht zunächst eine deutliche Sprache. Allerdings muss man auch bedenken, dass ein Okay des Präsidenten nicht gleich bedeuten muss, dass Truman über alle personellen Entscheidungen unter Paperclip und die mögliche NS-Vergangenheit der Wissenschaftler Bescheid wusste. Der Präsident hätte bei eigenem Interesse stärkere Kontrolle über derartige Projekte haben können. Dennoch ist nicht bekannt, ob Truman näher darüber informiert werden wollte, wer genau ins Land kam. Ein möglicherweise mangelndes Interesse daran, die Vergangenheit der deutschen und österreichischen Wissenschaftler deutlich aufzurollen, macht Truman und Konsorten wohl zumindest in erweitertem Kreis zu passiven Fluchthelfern. Die Zusicherung, dass Nazis vom Projekt ausgeschlossen seien, scheint eher als Alibi für den Präsidenten zu fungieren. Wissenschaftlern wie von Braun und Rudolph wurde nicht nur die Flucht vor der Justiz ermöglicht, sondern ein recht privilegiertes Leben in Aussicht gestellt. Von Braun etwa wurde ein Gehalt von 750\$ geboten. Solche lukrative Offerten stachen die Bedingungen der Briten bei weitem aus, die in einem eigenen Unternehmen- Unternehmen *Backfire*- deutsche Wissenschaftler anzuwerben suchten. Unter diesen Umständen reiste von Braun im September 1945 von Frankreich aus in die USA. Weitere Vorteile für die Wissenschaftler waren kostenloser Zugang zu medizinischer Versorgung, bei Krankheit wurden sie beurlaubt und bekamen kostenlose Wohnmöglichkeiten sowie Verpflegung zur Verfügung gestellt. Ihre Arbeitszeit sollte 48 Stunden in der Woche betragen.⁵⁹⁸ Der Aufenthalt in den USA sollte zunächst auf sechs Monate begrenzt sein.⁵⁹⁹

Eigentlich war es Nazis nicht erlaubt, in die Vereinigten Staaten einzureisen: „Im Gesetz über die Displaced Persons sind zwei Hauptkategorien von Menschen angeführt, die nicht in die Vereinigten Staaten einreisen dürfen: Zur ersten Kategorie gehören Kriegsverbrecher, Quislinge und Verräter (...).“⁶⁰⁰

Demnach war die Einreise deutscher Wissenschaftler illegal. Die JIOA trat deswegen an Truman heran, eine Änderung vorzunehmen, die 1946 vorgenommen wurde. So durften Wissenschaftler, die nicht als Kriegsverbrecher einzustufen, sondern nur Parteimitglied geworden waren, um ihrer Arbeit in Deutschland weiterhin nachgehen zu können, praktisch legal einreisen- ohne Wissen der Öffentlichkeit. Das Projekt das bisher unter dem Namen Overcast gelaufen war, hieß nun Paperclip.⁶⁰¹

⁵⁹⁸ Bower, Verschwörung Paperclip, 153-156.

⁵⁹⁹ Bower, Verschwörung Paperclip, 149.

⁶⁰⁰ Zit. aus Simpson, Der amerikanische Bumerang, 138.

⁶⁰¹ Simpson, Der amerikanische Bumerang, 54f.

Außerdem widersprach Paperclip internationalen Abmachungen. So wurde unter den amerikanischen Staaten im Vertrag von Mexico City festgelegt, dass alle illegalen deutschen Immigranten zurück in ihre Heimat geschickt werden mussten. Außerdem sollte das Geld von deutschen Staatsbürgern, das auf Konten in neutralen Ländern lag, zurückgeholt werden. Diesen Teil des Safehaven-Programms unterminierten die Amerikaner mit Paperclip.⁶⁰² Wernher von Brauns Vergangenheit als hohes Mitglied der SS stellte für seine Einwanderung ein gewaltiges Problem dar. Um seine Akte zu entschärfen, in der seine Vergangenheit genau dokumentiert war, musste aus seiner Parteimitgliedschaft zumindest eine passive Stellung gemacht werden.⁶⁰³ Das *Office of Military Government* (OMG) tilgte alles zur braunen Vergangenheit der Experten.⁶⁰⁴

Von Brauns sowie Rudolphs Akten wurden geschönt, sodass sie keinen nationalsozialistischen Hintergrund mehr aufwiesen und somit nichts mit jeglichen Vorgängen in Dora-Mittelbau zu tun hatten. Die Reinigung der Akten verschaffte den beiden Visa zur Einreise in die USA. So wurde in von Brauns Akte vermerkt, dass Mitarbeiter des OMG nichts zu seiner Vergangenheit herausfinden konnten, da er in der nunmehrigen sowjetischen Zone gearbeitet hatte und keine Informationen von dort zu erhalten waren. Zwar hätte seine Mitgliedschaft in der Partei sowie in der SS nachgewiesen werden können, er sei aber nur als Opportunist einzustufen.⁶⁰⁵

7.2. Ende von Paperclip

Das Projekt musste jederzeit streng geheim bleiben. Da aber im Laufe des Jahres 1947 vieles an die Oberfläche zu kommen drohte, wurde zunächst der 30. Juni 1947 als Ende des Projekts angepeilt, letztlich verschob sich das Ende bis September.⁶⁰⁶

Laut Regierungskreisen endete Paperclip am 30. September 1947. Laut einer offiziellen Erklärung der Armee wurden innerhalb des Projekts 457 deutsche Wissenschaftler aus Deutschland zu beruflichen Zwecken in die USA gebracht, dazu kamen 453 Familienmitglieder. Als Hauptmotivation und Ergebnis des Projekts wurde der enorme Fortschritt durch die Arbeit der deutschen Wissenschaftler betont. Als weiteres, aber bewusst verschwiegenes Motiv, nennt Bower den Vorteil, dass die deutschen Experten bereits gut

⁶⁰² Bower, Verschwörung Paperclip, 256f.

⁶⁰³ Bower, Verschwörung Paperclip, 311f.

⁶⁰⁴ Simpson, Der amerikanische Bumerang, 58.

⁶⁰⁵ Bower, Verschwörung Paperclip, 343.

⁶⁰⁶ Bower, Verschwörung Paperclip, 313-315.

ausgebildet waren und somit als billigere Arbeitskräfte in die USA zu bringen waren, da die Amerikaner kein Geld mehr in ihre Ausbildung investieren mussten.⁶⁰⁷

Somit ist bewiesen worden, dass eigene Interessen und Bedachtsamkeit auf den eigenen Vorteil sehr stark in das Handlungsfeld der Amerikaner gegenüber eigentlich zu verurteilenden Nazis hineinspielten.

Personen wie Arthur Rudolph und Wernher von Braun zeigen, je höher das Know-how der Experten einzuschätzen war, umso weniger wichtig war ihre politische Gesinnung. Die Haltung der USA will so gar nicht zu der von vor 1945 passen. Alles was sie in den Verhandlungen während des Krieges bzgl. der künftigen Behandlung von NS-Verbrechern vertraten, scheint mit Paperclip ins Gegenteil verkehrt. Um möglichst zu vertuschen, welche Personen durch das Projekt ins Land kamen, wurden Akten geschönt, sodass eine Rechtfertigung vorhanden war- eine Verhöhnung der Opfer in den Zwangsarbeiterlagern. Im Grunde waren die USA nicht anders und schon gar nicht weniger schuldig, als der Vatikan, den man im La Vista-Bericht 1947 noch als größten Fluchthelfer für Nationalsozialisten klassifizierte. Die Haltung La Vistas, der für das CIC tätig war und die durch Paperclip an den Tag gelegte Haltung zeigen zudem divergierende Interessen innerhalb der USA. Ähnliches lässt sich für den Fall Barbie feststellen. Wurde Barbie von bestimmten Regionen des CIC gesucht, war die Region IV an seiner Anstellung interessiert, obgleich er in Frankreich als Kriegsverbrecher galt. Und genau das war das Problem bzgl. der Fluchthilfe für Nazis. Je weniger einig die Haltung gegenüber Nationalsozialisten war, umso eher gingen diese als Gewinner dieses Hin und Her hervor.

8. Destination Argentinien

Adolf Eichmann reiste am 14.Juni 1950 als Richard Klement von Genua aus nach Argentinien, um dort ein neues Leben zu beginnen. Wahrscheinlich in derselben Gruppe befand sich der KZ-Arzt von Auschwitz Josef Mengele. Kampfflieger Hans-Ulrich Rudel floh gemeinsam mit ehemaligen Fliegerkollegen gen La Plata-Republik.⁶⁰⁸ Bereits zwei Jahre zuvor machte sich der ehemalige Ustascha-Führer Ante Pavelić auf den Weg nach Argentinien, wo er mit seinen übrigen Anhängern frühere politische Ambitionen weiter verfolgte.⁶⁰⁹ Josef Schwammberger, ab 1933 Mitglied der NSDAP, ab 1941 Mitglied der Sicherheitspolizei in Krakau und als Leiter des Zwangsarbeiterlagers in Roznadow schuldig am Tod hunderter Menschen, später Leiter des Ghettos A in Przemyśl, wo er für den Tod

⁶⁰⁷ Bower, Verschwörung Paperclip, 329f.

⁶⁰⁸ Steinacher, Nazis auf der Flucht, 110-116.

⁶⁰⁹ Goñi, Odessa, 218-220.

mehrerer Tausend Personen verantwortlich wurde, entkam seiner Strafverfolgung Ende der 1940er, indem er sich unter seinem echten Namen nach Argentinien flüchtete.⁶¹⁰

Erich Priebke, ehemaliger Gestapo-Chef, konnte im Besitz von IKRK-Papieren als Staatenloser Otto Pape nach Argentinien ausreisen.⁶¹¹

Dies sind nur einige prominente Namen von Nationalsozialisten, die sich der alliierten Strafverfolgung entziehen konnten, indem sie ihr Heil in Argentinien suchten. Ihnen war nicht nur das Reiseziel gemeinsam, sondern auch das Schicksal nach ihrer Flucht mehrere Jahre lang nicht entdeckt zu werden.

Priebke beispielsweise wurde in den 1990er Jahren durch Zufall von einem italienischen Fernsehteam, das eigentlich Reinhard Kopps suchte, entdeckt, woraufhin Priebke 1995 an Italien ausgeliefert wurde.⁶¹² Schwammberger sollte bereits 1973 an Deutschland ausgeliefert werden, der ehemalige Ghettokommandant konnte jedoch fliehen. Er wurde erst 1987 bei Cordoba aufgegriffen und letztlich nach Deutschland ausgeliefert, wo er 1992 in Stuttgart zu lebenslänglicher Haft verurteilt wurde.⁶¹³

Mengele war nach seiner Flucht v.a. in den 1950er Jahren oftmals in der Schweiz auf Urlaub, so auch 1961 in Kloten, nahe Zürich. Bundesdeutsche Behörden informierten die Schweizer Polizei darüber, doch Mengele konnte vor seiner Ergreifung noch fliehen.⁶¹⁴ Längere Zeit waren die Behörden Mengele auf der Spur, konnten ihn aber nicht aufgreifen. Er verstarb, von den deutschen Behörden unbemerkt, im Februar 1979 bei einem Badeunfall in Südamerika.⁶¹⁵ Eichmann wurde erst 1960, auf Wiesenthals Bemühungen hin, vom israelischen Geheimdienst aufgespürt, entführt und nach Israel gebracht.⁶¹⁶

All diesen Männern gelang nicht nur die Flucht ins Ausland, sondern jeder einzelne von ihnen vermochte es, dort ein neues Leben zu beginnen und sich weitgehend unbemerkt aufzuhalten. Dies war zum einen durch die abnehmende Tendenz der Alliierten, NS-Täter zu verfolgen, möglich, zum anderen durch die Hilfe verschiedener Institutionen, wie das IKRK oder einzelnen Mitarbeitern des Vatikans. Auch die Haltung ihres neuen Heimatlandes Argentinien spielte eine wichtige Rolle, denn ohne gewisse Zugeständnisse des Staatsoberhauptes wäre es unmöglich gewesen, zunächst nach Argentinien einzureisen und dann mehrere Jahre ungestört dort zu leben. Argentinien war nicht von ungefähr ein gutes Pflaster für Nazis, was durch einen Blick auf Argentinien Situation während des Zweiten Weltkriegs bewiesen wird.

⁶¹⁰ Giefer, Giefer, Die Rattenlinie, 14-17.

⁶¹¹ Steinacher, Nazis auf der Flucht, 102f.

⁶¹² Schneppen, Mythos Odessa, 145.

⁶¹³ Schneppen, Mythos Odessa, 151f.

⁶¹⁴ Uhlig, Tarnung, 360.

⁶¹⁵ Schneppen, Mythos Odessa, 154.

⁶¹⁶ Segev, Wiesenthal, 185.

8.1. Argentinien während des Zweiten Weltkriegs

In den 1940er Jahren ließ sich die argentinische Bevölkerung in zwei Fraktionen einteilen. Die erste Gruppe war auf der Seite der Alliierten, die zweite auf der Seite des NS-Regimes. Ranghohe argentinische Führer wollten sich mit NS-Deutschland verbünden, um sich u.a. gegen den Machteinfluss der Vereinigten Staaten auf dem südamerikanischen Kontinent wehren zu können. Da die Alliierten in Europa auf dem Vormarsch waren, konnte die erhoffte Verbindung zwischen Argentinien und Deutschland jedoch nicht fruchten.⁶¹⁷

Die USA sahen Argentinien's Verbundenheit gegenüber Hitler-Deutschland nicht gerne. Besonders in den späten 1930ern herrschte in US-Regierungskreisen Angst, dass sich in den lateinamerikanischen Ländern faschistische Strömungen festsetzen könnten. Diese Sorge war nicht ganz unbegründet. 1937 entstand in Brasilien unter Getulio Vargas eine Diktatur, indem die Verfassung ausgehebelt und das Parlament zunichte gemacht wurde. Die USA befürchteten ähnliche Entwicklungen im restlichen Südamerika.⁶¹⁸

Ein weiterer Grund, der außenpolitische Spannungen zwischen den USA und Argentinien brachte, war wirtschaftlicher Natur, da es um die Vormachtstellung am südamerikanischen Kontinent sowie um die Handelsbeziehungen zu den Briten ging. Argentinien forcierte eine Verbindung zu Europa, die Amerikaner hingegen wollten Argentinien's Verbindungen zum europäischen Kontinent möglichst kleinhalten. Während des Zweiten Weltkriegs beharrte die La Plata-Republik auf seiner Neutralität. Auch beim Einstieg der USA in den Krieg hielt sich Argentinien heraus und setzte somit ein Zeichen gegen die USA.⁶¹⁹

Argentinien beharrte auf seiner Neutralität, was die Vereinigten Staaten 1942 mit einem Waffenembargo sowie den Boykott der argentinischen Wirtschaft bestraften. Als Resultat erlangten argentinische Nationalisten mehr Einfluss und das Militär wandte sich gegen die bestehende Regierungsspitze. Aufgrund des Wirtschaftsboykotts durch die USA folgte die argentinische Annäherung an Deutschland, das nun Kriegsgeräte, wenn auch nur in geringem Maße, lieferte. Präsident Castillo verlor an Stellung, sodass die Regierung 1943 einen „antineutralistischen Präsidentschaftskandidaten“⁶²⁰ erwählten. Daraufhin löste das Militär am 4. Juni 1943 einen Putsch aus. Hinter den Putschisten stand die *Grupo de Oficiales Unidos* (GOU), eine gegen die bisherige Regierung gerichtete Gruppe. Die Amerikaner glaubten sich durch eine neue alliiertenfreundlichere Regierung im Vorteil, doch kletterte als nächstes

⁶¹⁷ Goñi, Odessa, 24f.

⁶¹⁸ Uwe Lübken, Angst vor dem ‚Vierten Reich‘. Argentinien in der Bedrohungswahrnehmung der USA, In: Holger Meding (Hg.) Argentinien und das Dritte Reich. Mediale und reale Präsenz, Ideologietransfer, Folgewirkungen (Deutsch-Lateinamerikanische Forschungen Bd.4, Berlin 2008), 101-120, hier 101f.

⁶¹⁹ Meding, Flucht vor Nürnberg, 14f.

⁶²⁰ Zit. aus Meding, Flucht vor Nürnberg, 16.

Ramírez auf den Präsidentenstuhl. Er strebte weiterhin nach Neutralität und die Vormachtstellung auf dem südamerikanischen Kontinent- mithilfe der Deutschen.⁶²¹

Perón übernahm unter Ramírez das Arbeits- sowie das Verteidigungsministerium und war zudem Vizepräsident. Die USA sahen darin eine stufenweise Radikalisierung Argentiniens.⁶²²

Perón war am Plan, der „einen von Argentinien geführten Block der Nationen“⁶²³ beinhaltete, beteiligt. Alle südamerikanischen Länder seien auf die Seite Argentiniens zu bringen, um dann letztlich auch Brasilien, das eigentlich amerikanischer Verbündeter war, hinter sich zu haben. Am 20. Dezember 1943 wurde Boliviens General Enrique Peñaranda von Gualberto Villaroel abgelöst. Dass Deutschland und Argentinien dabei die Hände im Spiel hatten, war dem amerikanischen Geheimdienst bekannt. Aufgrund dieser Kenntnis sorgten die USA dafür, dass der Umsturz nicht zugunsten Deutschlands verlief, da mit Bolivien als möglichem neuem Verbündeten der Deutschen ein weiteres Land gegen die USA gerichtet gewesen wäre. Die Vereinigten Staaten drohten damit die Rolle Argentiniens beim Umsturz in Bolivien öffentlich aufzudecken. Mit diesem Manöver war Argentinien so weit unter Druck, dass es im Jänner 1944 die diplomatischen Verbindungen zu Deutschland abbrechen musste. Erst Ende Februar erklärte Argentinien Deutschland den Krieg, wobei Goñi glaubt, dass dies nur ein Täuschungsmanöver für die Amerikaner war, da man bereits plante, NS-Verbrecher zur Flucht zu verhelfen. Des Weiteren vermutet Goñi einige Hintergedanken hinter der Kriegserklärung, da das Land als offizieller Kriegsgegner ohne Probleme Flugzeuge und Schiffe nach Deutschland schicken konnte, wodurch die Infrastruktur für die NS-Flucht geschaffen war.⁶²⁴

Durch die lange aufrecht erhaltene Neutralität wollte Argentinien meiner Meinung nach auch Unabhängigkeit und Macht demonstrieren. Letztlich kostete die Verbindung zu Deutschland diese Position.

Allerdings tätigte Perón in einem Interview mit Eugenio Rom Aussagen, die bestätigen, dass ein Plan hinter der Kriegserklärung steckte. Angeblich hätte man den Deutschen den Krieg erklärt, um als kriegsführende Macht nach dem Krieg, dessen Ende vorauszusehen war, Zugang zu den Deutschen zu haben. Bereits zu diesem Zeitpunkt habe er die Idee gehabt deutsche Spezialisten nach Argentinien zu holen.⁶²⁵

Eine ähnliche Einstellung ließ sich auch seitens der Amerikaner feststellen, die Spezialisten

⁶²¹ Meding, Flucht vor Nürnberg, 15-18.

⁶²² Lübke, Angst vor dem ‚Vierten Reich‘, 111.

⁶²³ Zit. aus Goñi, Odessa, 42.

⁶²⁴ Goñi, Odessa, 42-44.

⁶²⁵ Matthias Schönwald, Deutschland und Argentinien nach dem Zweiten Weltkrieg. Politische und wirtschaftliche Beziehungen und deutsche Auswanderung 1945-1955. (Paderborn/München/Wien/Zürich 1998), 345.

aus Deutschland, ohne Geld in die Ausbildung investieren zu müssen, anheuerten. Perón verlor allerdings kein Wort darüber, dass speziell Nazis angeheuert worden wären. Generell strebte Perón deutsche Einwanderung ein, wenn diese Personen nazistische Hintergründe hatten, war das allerdings auch kein Hinderungsgrund.

8.2. Perón und die Nazis

In Peróns Präsidentschaftszeit (1946-1955) kamen über 66.000 Deutsche ins Land, im Zeitraum von 1947 bis 1955 kamen dazu noch etwa 14.000 Österreicher. Wie viele Volksdeutsche ins Land kamen, ist schwer zu ermitteln, da diese nach ihrem Geburtsland gezählt wurden, wie viele Nazis sich darunter befanden, ist ebenfalls schwer nachzuvollziehen, was u.a. darauf zurückzuführen ist, dass die Identitäten der flüchtigen Nazis oftmals gefälscht waren.⁶²⁶ Außerdem gaben sich einige prominente Nazis wie Eichmann oder Mengele als Volksdeutsche aus, beide mit angeblichem Geburtsort in Südtirol, sie wären also nicht als Deutsche oder Österreicher gezählt worden. Da es sich bei dieser Praxis, als Volksdeutscher auszuwandern, nicht um Einzelfälle handelte, sind wohl Hunderte von Nazis unbemerkt ins Land eingewandert.

Meding geht davon aus, dass zwischen 300 und 800 Nazis nach Argentinien emigrierten, 50 von ihnen seien Kriegsverbrecher gewesen.⁶²⁷

Die von der argentinischen Regierung ins Leben gerufene Historikerkommission CEANA trug 180 Namen von Kriegsverbrechern aus Deutschland, Österreich, Belgien, Frankreich und Jugoslawien zusammen. Wobei Steinacher darauf verweist, dass sich die Autoren auf prominentere Fälle beschränkten.⁶²⁸

Schönwald beziffert die Gruppe von geflohenen Kriegsverbrechern deutscher Herkunft mit 40 bis 60 Personen, er bewegt sich also im Schätzungsraum von Meding. Wobei der Autor darauf verweist, dass der Anteil der Kriegsverbrecher, angesichts der Gesamtzahl deutscher Emigranten in den ersten zehn Jahren nach dem Krieg mit 30.000 bis 40.000 Personen, relativ gering gewesen sei.⁶²⁹

Nazis, die nicht direkt schuldig geworden sind, schätzt er auf 500 Personen ein, dies seien v.a. Experten des Luftwesens, Universitätsprofessoren etc. gewesen.⁶³⁰

Solche Zahlen sind immer mit Vorsicht zu genießen. Je nach Standpunkt des Wissenschaftlers lassen sich die Zahlen rasch nach oben oder unten schrauben. Eine genaue Ermittlung bei

⁶²⁶ Steinacher, Nazis auf der Flucht, 236f.

⁶²⁷ Meding, Flucht vor Nürnberg, 273.

⁶²⁸ Steinacher, Nazis auf der Flucht, 237.

⁶²⁹ Schönwald, Deutschland und Argentinien, 357f.

⁶³⁰ Schönwald, Deutschland und Argentinien, 361.

einem derart heiklen Thema ist sehr schwierig, da immer wieder einzelne Personen übersehen werden können. Dennoch scheinen die 50 von Meding genannten Kriegsverbrecher sowie allgemein die 300 bis 800 Nazis eine bescheidene aber wohl überlegte Zahl darzustellen.

8.2.1. Peróns Aufstieg zur Macht

Im Jahr 1943 wurde Perón zum argentinischen Minister für Arbeit. Seine Anhängerschaft setzte sich v.a. aus Anhängern der Arbeiterschicht zusammen. 1945 musste Perón seinen Ministerposten verlassen, woraufhin es unter seinen Anhängern zu Protesten kam. Ein Jahr später wurde er argentinischer Präsident, wobei Steinacher hinter diesem Erfolg die massive Rückendeckung der Deutschen⁶³¹ im Land wittert.⁶³²

Obwohl die USA, die Peróns Verbindung zu den Deutschen gut genug kannten, Propaganda gegen Perón machten, schaffte er es bis zum Präsidentschaftsamt. Perón war in seiner Amtszeit darum bemüht, eine Zwischenstufe zwischen dem Kapitalismus der Amerikaner und dem Kommunismus der Russen zu erschaffen, die sogenannte „Dritte Position“.⁶³³

Um diese zu verwirklichen, heftete er sich folgende Begriffe an die Fahne: „Soziale Gerechtigkeit, wirtschaftliche Unabhängigkeit und politische Souveränität.“⁶³⁴

Goñi glaubt, dass es zur Umsetzung dieses Vorhabens eine Gruppe gab, die sich aus verschiedenen NS-Kollaborateuren zusammensetzte, wie Pierre Daye, René Lagrou, Georges Gilbaud, Rhadu Ghenea, Victor de la Serna sowie Horst Carlos Fuldner.⁶³⁵ All diese Personen waren in der einen oder anderen Form in die Fluchthilfe für Nationalsozialisten und Kollaborateure involviert, wie in einem späteren Kapitel noch näher gezeigt wird.

Die „Dritte Position“ sollte das Land von jeglichen amerikanischen Einflüssen emanzipieren und eine Distanzierung vom Kommunismus signalisieren. Perón maß sich somit an, eine weitere Position in der Weltmachtordnung zu erschaffen.

Zum Wohle Argentiniens stellte Perón einen Fünfjahresplan, der sich von 1947 bis 1952 erstrecken sollte, auf. Um diesen möglichst erfolgreich bewältigen zu können, war v.a. deutsche aber auch italienische Einwanderung vonnöten:⁶³⁶ „Die Einwanderung sollte gezielt und selektiv sein. Bestimmte Personenkreise, Fachleute und Herkunftsländer wurden bevorzugt. Die Einwanderer sollten aufgrund dessen aus einem bestimmten kulturellen und

⁶³¹ Über 240.000 Deutsche lebten in der Zwischenkriegszeit in Argentinien. *Steinacher*, Nazis auf der Flucht, 236.

⁶³² *Steinacher*, Nazis auf der Flucht, 237.

⁶³³ *Meding*, Flucht vor Nürnberg, 41.

⁶³⁴ Zit. aus *Meding*, Flucht vor Nürnberg, 41.

⁶³⁵ *Goñi*, Odessa, 170.

⁶³⁶ *Steinacher*, Nazis auf der Flucht, 237.

sprachlichen Hintergrund stammen und daher leicht in die Gesellschaft integriert werden können.“⁶³⁷

Peróns Vorhaben beinhaltete eine eigene Schwerindustrie einzurichten, wobei Argentinien aufgrund eines Importverbots mit erheblichen Startschwierigkeiten zu kämpfen hatte.

Argentinien war gezwungen die fehlenden Importe durch die eigene Produktion wettzumachen. Ein weiterer Punkt war die Aufrüstung des Landes, um die Vormachtstellung am südamerikanischen Kontinent zu erlangen.⁶³⁸

In allen lateinamerikanischen Ländern, deren Politik der Argentinien nicht unähnlich war, herrschte großes Wohlwollen gegenüber Perón, so konnte er sich der Unterstützung aus Südamerika sicher sein, dies waren: „in Bolivien das Movimiento Nacionalista

Revolucionario (...) [des] Victor Paz Estenssoro, in Peru die Alianza Popular Revolucionaria Americana (APRA) des Victor Raul Haya de la Torre (...)“.⁶³⁹

Die USA versuchten ständig ihren Einfluss auf das südamerikanische Land geltend zu machen, indem Perón außenpolitisch ausgegrenzt wurde, mit dem Zweck Argentinien politisch umzupolen und so auf die Seite der USA zu bringen. Um dies zu gewährleisten, setzten die Vereinigten Staaten zahlreiche repressive Maßnahmen auf wirtschaftlicher Ebene.⁶⁴⁰ Meding glaubt, dass es den USA nicht wirklich um die Vernichtung des Nationalsozialismus in Argentinien ging, sondern vielmehr darum, die wirtschaftliche Position des eigenen Landes zu verbessern und in Argentinien angesiedelte deutsche Firmen zur Auflösung zu bringen.⁶⁴¹

8.3. Die Einwanderungsbehörde

Argentinien-Aspiranten brauchten zunächst eine Einreiseerlaubnis, außerdem musste sich eine bereits im Zielland befindliche Person als Bürge zur Verfügung stellen. Erst dann war es möglich, den begehrten IKRK-Pass zu erhalten, der eines der wenigen Reisedokumente war, das die argentinischen Behörden akzeptierten. Hatte jemand die Absicht in der Nachkriegszeit Deutschland zu verlassen, musste er sich zudem erst an die alliierten Militärbehörden wenden, um dort die benötigten Dokumente bzgl. absolvierter Entnazifizierung, Zeugnisse über Gesundheit und Impfungen etc. abzugeben. Erst, wenn alle Gegebenheiten geregelt waren, wurde ein Aufenthaltsvisum des erwünschten Landes ausgestellt.⁶⁴²

⁶³⁷ Zit. aus *Steinacher*, Nazis auf der Flucht, 238.

⁶³⁸ *Meding*, Flucht vor Nürnberg, 42f.

⁶³⁹ Zit. aus *Meding*, Flucht vor Nürnberg, 43.

⁶⁴⁰ *Meding*, Flucht vor Nürnberg, 44f.

⁶⁴¹ *Meding*, Flucht vor Nürnberg, 45.

⁶⁴² *Meding*, Flucht vor Nürnberg, 69f.

Aufgrund eines Ausreiseverbots durch die Alliierten, das bis 1948 aufrecht war, durften nur Deutsche nach Argentinien emigrieren, bei denen es sich um „ältere Personen, Argentinier oder nahe Verwandte von Argentinern (...)“⁶⁴³ handelte.⁶⁴⁴

Dies alles stellte einem illegalen Auswanderer Hürden in den Weg, doch bestimmte Verhältnisse und Personenkonstellationen machten die Auswanderung vieler flüchtiger Nazis doch möglich.

Die Ausstellung des Einreisevisums erfolgte bei der argentinischen Einwanderungsbehörde.⁶⁴⁵ Der Chef der Einwanderungsbehörde war (der antisemitische und antikommunistische) Santiago Peralta, der sich bis 1947 in der NS-Fluchthilfe verdient machte.⁶⁴⁶ Seit 1945 war er Peróns persönlicher Mann in der *Dirección General de Migraciones*, das dem Büro des Präsidenten direkt unterstand. Peralta fühlte sich Deutschland verbunden, hatte er in den 1930ern doch im Berliner Anthropologischen Institut gearbeitet. Was die Richtlinien für künftige Immigration anging, war es für Deutsche mit brauner Vergangenheit, v.a. im Vergleich zur legalen Einwanderung, leicht in die La Plata-Republik zu gelangen:⁶⁴⁷ „Die Einwanderer sollten möglichst der ‚weißen Rasse‘ angehören, aus Europa stammen, eine gute Ausbildung haben, möglichst katholisch sein und im Idealfall eine romanische Muttersprache sprechen.“⁶⁴⁸

Die Bestimmungen zielten zwar auf bevorzugte Personengruppen ab, aber es wird mit keinem Wort erwähnt, dass speziell Nationalsozialisten ins Land zu holen waren. Dass Nazis aus Europa stammten und v.a. katholischen Glaubens waren, qualifizierte sie dennoch, war die politische Vergangenheit doch für die Einwanderungskriterien irrelevant.

Die Einwanderungsbestimmungen spiegeln die generelle Motivation und Einstellung der an der Fluchthilfe beteiligten Institutionen und Länder mehr als deutlich wider.

So forcierten die Amerikaner NS-deutsche Einwanderung, wenn die Personen den amerikanischen Interessen nutzten und streng antikommunistisch waren. Auch Vertreter der Kirche wurden permanent von der Angst vor dem fortschreitenden Kommunismus geplagt und halfen überwiegend katholischen Flüchtlingen, was die Religion, zu einem wichtigeren Kriterium als die politische Ideologie macht. Und mit Peralta als Regelmacher für die deutsche Einwanderung nach Argentinien, stand ein Mann an der Spitze der zuständigen

⁶⁴³ Zit. aus *Meding*, Flucht vor Nürnberg, 70.

⁶⁴⁴ *Meding*, Flucht vor Nürnberg, 70.

⁶⁴⁵ *Meding*, Flucht vor Nürnberg, 70.

⁶⁴⁶ *Goñi*, Odessa, 119.

⁶⁴⁷ *Steinacher*, Nazis auf der Flucht, 238.

⁶⁴⁸ Zit. aus *Steinacher*, Nazis auf der Flucht, 238.

Behörde, der mit seinen antikommunistischen und antisemitischen Motiven ganz hervorragend in das Bild der Fluchthilfe passt.

Mit Peralta in der Einwanderungsbehörde ließen sich die wichtigen Kontakte, die ein NS-Deutscher brauchte, noch lange nicht erschöpfen. Eine weitere Schlüsselfigur der Fluchthilfe war Horst Carlos Fuldner, SS-Hauptsturmbannführer, der geboren in Buenos Aires, sowohl die argentinische als auch die deutsche Staatsbürgerschaft besaß. Seit 1932 Mitglied der SS, wurde er zwei Jahre später zum Hauptsturmführer erhoben. Aufgrund betrügerischer Geschäfte fiel er innerhalb der SS in Ungnade. Nach längerem Hin und Her ließ er sich eine Zeit lang in Madrid nieder, von wo aus er einen Teil der Fluchthilfe koordinierte.⁶⁴⁹ 1947 kehrte er in das Land seiner Geburt zurück, wo er in Peróns Nachrichtenbüro arbeitete. Im Dezember desselben Jahres ging er nach Genua, wo er für die DAIE (*Delegación Argentina de Inmigración en Europa*) arbeitete.⁶⁵⁰ Gemeinsam mit Peralta und Pablo Diana war er dafür zuständig, politische Flüchtlinge zu kontrollieren und sie gemäß ihrer Fähigkeiten einzusetzen.⁶⁵¹

Des Weiteren ist Charles Lesca zu nennen, der als ehemaliger Mitarbeiter des SD seinen alten Kameraden ins Land verhalf. Er selbst plante gegen Ende 1944 seine Reise nach Argentinien, wo er angeblich sein Vermögen angelegt hatte. Auch er arbeitete zunächst von Madrid aus. Lesca und seine Kameraden standen in derart engem Kontakt mit offiziellen Stellen, der Polizei etc., dass zumindest eine Verfolgung der NS-Flüchtlinge durch die argentinische Exekutive außer Frage stand. Lesca organisierte eine Fluchtroute, die von Carlos Reuter, einem gebürtigen Deutschen, der Kindheit und Jugend in Argentinien verbracht hatte, 1946 genutzt wurde. Reuter war im Anschluss direkt von Argentinien aus für die Organisation der NS-Einwanderung zuständig.⁶⁵²

Neben deutschen Fluchthelfern gab es auch NS-Kollaborateure aus europäischen Ländern, die an der Fluchthilfe für Kriegsverbrecher teilnahmen. Der wichtigste ist wohl der belgische Kriegsverbrecher Pierre Daye, der in den 1930er Jahren zu einer führenden Persönlichkeit innerhalb der belgischen Rexisten-Partei aufgestiegen war. Er pflegte enge Kontakte zu höchsten Nazikreisen. Als Hitler in Belgien einmarschierte, zeigte sich Daye gegenüber der NS-Herrschaft sofort offen. Im April 1944 setzte er sich von seiner Heimat, wo ihn rechtliche Ahndung erwartet hätte, zunächst nach Spanien ab. Ab 1946 war Daye Ansprechperson für flüchtige belgische Kollaborateure, nur ein Jahr später wanderte er selbst nach Argentinien

⁶⁴⁹ Goñi, Odessa, 79-84.

⁶⁵⁰ Steinacher, Nazis auf der Flucht, 253.

⁶⁵¹ Cwik, Der Fall Eichmann, 267.

⁶⁵² Goñi, Odessa, 86-91.

aus. Bei seiner Ankunft in der argentinischen Hauptstadt wurde er von Lesca sowie einem engen Mitarbeiter Peróns empfangen.⁶⁵³

Lesca und Daye waren demnach die führenden Köpfe in der Fluchthilfe für belgische Kollaborateure, die meist über Spanien nach Argentinien ausgeschleust wurden.

Das Fluchhilfeteam Peróns war also aus einer bestimmten Motivation gewählt. Perón sympathisierte mit den Deutschen, seine engsten Vertrauten waren oftmals deutschstämmig. Aufgrund ihrer Verbindung zum Präsidenten empfahlen sie sich, für das Vorhaben die „Dritte Position“ in Argentinien einzurichten und wichtige Personen aus Europa heraus zu schleusen, um Peróns Ziele zu verwirklichen. Perón wollte mit deutschen Emigranten kein Nest für den Nationalsozialismus errichten, wollte er doch mit dem Justizialismus seine eigene politische einrichten und nicht ein Viertes Reich aufbauen. Doch zeichnet sich Perón, wie so viele andere mit der Einstellung des Vergessens gegenüber der Vergangenheit bestimmter Personen aus, um die Verwirklichung der eigenen Ziele zu gewährleisten.

Ist bei den weiter oben besprochenen Institutionen nie ganz klar, wer, wie weit über die Fluchthilfe Bescheid wusste, ist es in Argentinien eindeutig, dass Perón, ob der personellen Besetzung der Einwanderungsbehörde, über die Vorgänge volle Kenntnis hatte. Er duldete die NS-Einwanderung nicht nur, sondern forcierte sie auf eine gewisse Weise sogar.

Perón war Nazis wohl auch deshalb gewogen, da ihm das Vorgehen der Nürnberger Prozesse zu harsch war.⁶⁵⁴ Goñi meint dazu, dass „die Nürnberger Prozesse gegen die führenden NS-Funktionäre (...) seinen engen militärischen Ehrbegriff verletzt hatten (...)“.⁶⁵⁵

8.4. Das Nachrichtenbüro

Die Fluchtwege nach Argentinien flossen in Peróns Regierungsgebäude- der Casa Rosada- zusammen. Der von Perón ins Leben gerufene Nachrichtendienst war eine der wichtigsten argentinischen Einrichtungen, die zur NS-Fluchthilfe beitrugen. Wie nicht anders zu erwarten, wurde die Nachrichtenabteilung von einem Vertrauten des Präsidenten - Rodolfo Freude- geleitet. Rodolfo, wie sein Vater Ludwig, waren maßgeblich an Peróns Wahlerfolg 1946 beteiligt. Beide hatten enge Kontakte zu NS-nahen Kreisen. Ab Februar 1946 wurde Rodolfo Freude zu einem der wichtigsten Fluchthelfer der Nazis. Er war sowohl Leiter der Nachrichtenabteilung (*División Informaciones*) als auch des argentinischen Geheimdienstes CIDE (*Central de Inteligencia del Estado*). Sein Hauptaufgabengebiet war es, Informationen

⁶⁵³ Goñi, Odessa, 92-104.

⁶⁵⁴ Goñi, Odessa, 111.

⁶⁵⁵ Zit. aus Goñi, Odessa, 111.

über jegliche kommunistische Tätigkeiten im Land zusammenzutragen.⁶⁵⁶

Durch den Einsatz NS-freundlicher Persönlichkeiten wie die beiden Freudes oder auch Fuldner, wurde die Einwanderung von NS-Flüchtlingsen forciert, da die Tendenz alten Kameraden zu helfen, stark ausgeprägt war. Insofern entspricht diese Einstellung der Kameradentreue der angeblichen „Odessa“. Die personelle Besetzung der beiden argentinischen Einrichtungen zeigt deutlich die Tendenz der Einwanderungspolitik auf.

8.5. Die wichtigsten Fluchthelfer auf argentinischer Seite

Perón hatte keine Probleme damit, enge Vertraute, die sich durch ihre früheren Tätigkeiten und Kontakte zu den NS-Kreisen zählen ließen, für die Fluchthilfe einzusetzen. Er ist womöglich die einzige Persönlichkeit in diesem Themenkomplex, von dem sich am wenigsten leugnen lässt, dass er an der Fluchthilfe maßgeblich beteiligt war, auch, wenn hier im Nachhinein Vertuschung in großem Stil verfolgt wurde. Von Carlos Fuldner war bereits die Rede. Er war für die Auswahl der ins Land zu holenden Nazis zuständig, so sollte er v.a. deutsche Experten im Luftwaffenbereich anheuern. Er war mitverantwortlich für die Einreise Eichmanns, Mengeles, Priebkes oder Schwammbergers.⁶⁵⁷

Dabei wird klar, wie komplex die Fluchthilfe war. War Fuldner auf argentinischer Seite etwa für Eichmanns Flucht zuständig, regelte im Vatikan Priester Eduard Dömötör dessen Fluchtangelegenheiten, wie bereits in einem früheren Kapitel dargelegt wurde.

Weitere Mitarbeiter waren Jacques de Mahieu, ein aus Frankreich stammendes Mitglied der 33.Waffen-Grenadier Abteilung der SS, der unter Peralta in der Einwanderungsbehörde arbeitete. Auch er war ein enger Vertrauter des Präsidenten, war er doch Vorsitzender der *Escuela Superior Peronista*- Peróns Parteihochschule. Des Weiteren wäre Gino Monti de Valsassina, einst bei der Luftwaffe tätig, sowie Mitarbeiter des SD, zu nennen. Perón persönlich veranlasste seine Reise nach Spanien, von wo aus Valsassina deutsche Experten nach Argentinien bringen sollte. Er holte u.a. Reinhard Spitzzy ins Land. Wurden die kroatischen Kriegsverbrecher von Genua aus von Draganović betreut, kümmerte sich Branko Benzon, einst in den kroatischen Botschaften in Berlin sowie Budapest tätig, um ihre Einreise nach Argentinien. Georges Gilbaud, selbst in Frankreich zum Kriegsverbrecher geworden, und Mitglied der Französischen Volkspartei, war seit 1947 in Diensten des Geheimbüros Freudes. Pierre Daye aus Belgien, der v.a. seinen belgischen Landesgenossen nach Argentinien verhalf, war ebenfalls ein enger Vertrauter Peróns. Der Belgier Leonardo de

⁶⁵⁶ Goñi, Odessa, 112-118.

⁶⁵⁷ Goñi, Odessa, 119f.

Roover, der in seinem Heimatland eigentlich zum Tode verurteilt worden war, stellte ein Bindeglied zwischen Freude und Peraltas Einwanderungsbüro dar. René Lagrou, der Urheber der flämischen SS, floh 1947 vor seiner Todesstrafe nach Argentinien, kümmerte sich um die Migration zahlreicher belgischer Kriegsverbrecher und deren Angehörige. Der spanische Journalist Victor de la Serna wiederum, der enge Verbindungen zu Daye und Fuldner pflegte, unterhielt hervorragende Kontakte zum spanischen Zweig des Roten Kreuzes.⁶⁵⁸

Auch das Personal der argentinischen diplomatischen Stellen, v.a. in Italien, die weitgehend unkontrolliert wichtige Papiere ausstellten, wenn die Ausreise betreffender Personen unter die Illegalität fiel, war an der Fluchthilfe beteiligt.⁶⁵⁹

Was in Europa begonnen wurde, wurde von argentinischer Seite aufgegriffen und weitergeführt. Das zeigt den internationalen Charakter der Fluchthilfe.

Allen, die zur argentinischen Fluchthilfe gehörten, war die Verbindung zu Perón gemeinsam. Dabei ist nicht nur von einer losen Bekanntschaft zu sprechen, die meisten von den oben genannten Persönlichkeiten, können durchaus als enge Vertraute des Präsidenten bezeichnet werden. Was ebenfalls auffällt, ist die Internationalität der Mitwirkenden. Es befanden sich nicht nur Deutsche im engsten Kreis um Perón und der Fluchthilfe, sondern auch ehemalige NS-Kollaborateure verschiedener europäischer Länder waren darin vertreten, beginnend bei dem kroatischen Helfer Benzon, über Daye, Lagrou und de Roover, die belgischen Kriegsverbrecher halfen, bis zu de la Serna, der eine Verbindung zu Spanien darstellte. Wenn auch nicht mit Sicherheit zu behaupten ist, diese oder jene Stelle habe sich bei der Fluchthilfe mehr oder weniger schuldig gemacht als andere, zeigt sich auf Peróns Seite besonders deutlich, dass es keine Skrupel gab, Kriegsverbrecher vor der europäischen Justiz zu retten und im eigenen Interesse auf südamerikanischer Seite einzusetzen.

8.6. Exkurs: Die deutsche Botschaft in Argentinien

Personelle Kontinuität spielte im Entstehen der Bundesrepublik immer eine Rolle, so auch im Auswärtigen Amt. Als die BRD 1949 entstand, intendierten die Alliierten nicht gleichzeitig die Einrichtung des Auswärtigen Amtes.⁶⁶⁰ Mit gutem Grund, da mit Hitlers Machtergreifung das gesamte AA im Interesse des Regimes agierte. Niemand konnte also garantieren, welche Ziele nun das AA nunmehr verfolgen würde.⁶⁶¹

⁶⁵⁸ Goñi, Odessa, 120-123.

⁶⁵⁹ Schönwald, Deutschland und Argentinien, 356.

⁶⁶⁰ Eckart Conze, Norbert Frei, Peter Hayes, Moshe Zimmermann, Das Amt und die Vergangenheit. Deutsche Diplomaten im Dritten Reich und in der Bundesrepublik (München 2010), 444.

⁶⁶¹ Conze, Das Amt, 13.

Erst am 16. Juni 1950 wurde die Dienststelle für Auswärtige Angelegenheiten gegründet, im März 1951 wurde aus der Dienststelle das Auswärtige Amt, also das Außenministerium.⁶⁶²

Im Dezember 1950 war in Regierungskreisen klar, dass die Ehemaligen ob ihrer Fähigkeiten, die sie unbestreitbar besaßen, wieder in ihre alten Positionen zurückkehren sollten- unter der Voraussetzung, dass sie sich als Nazi nichts zuschulden hatten kommen lassen. Entsprechend diesen Voraussetzungen, empfahl er sich für diverse Konsulate im Ausland, so wurden etwa katholisch gläubige Personen bevorzugt in südamerikanischen Ländern eingesetzt.⁶⁶³

Die Ansprüche an deutsche Vertreter im Ausland waren sehr hoch, so waren hohe sprachliche, historische sowie rechtliche Kompetenzen etc. vonnöten. Damit war bereits bei der Gründung des AA klar, dass Personal, das bereits unter Hitler tätig war, erneut zum Einsatz kommen musste. Dabei setzte die Regierung eine Quote von 25-30% an Ehemaligen fest. Im Jahr der Gründung waren 61 von 137 Personen bereits im AA der Wilhelmstraße tätig.⁶⁶⁴

Je nach ihrer Vergangenheit wurden sie in verschiedenen Gebieten eingesetzt. Wer politisch eher als braun galt, wurde in Länder entsandt, die als tolerant zu betrachten waren, z.B.

Werner von Barga, der eine Diplomatenstelle in Bagdad antrat.⁶⁶⁵

Im Zusammenhang mit Eichmanns Aufenthalt in Argentinien sollte das AA nach dessen Ergreifung in Bedrängnis kommen. Der FAZ-Korrespondent Nik Ehlert schilderte in einem Bericht die Fluchtgeschichte Eichmanns, dass dieser als Herr Klement nach Argentinien ausgewandert war und seine Familie kurze Zeit später nachfolgte. Die ältesten drei Söhne lebten sogar unter dem Namen des Vaters in der La-Plata-Republik. 1954 brauchten Klaus und Horst Eichmann neue Pässe, infolge dessen sie sich an die deutsche Botschaft wandten. Nur zwei Jahre später fahndete die Frankfurter Staatsanwaltschaft nach Eichmann, dennoch gab es seitens der deutschen Botschaft keine Wortmeldung darüber, dass zwei Jahre zuvor zwei Personen namens Eichmann einen Pass beantragt hatten. Die Botschaft spielte im Nachhinein den Vorfall herunter, da die Mitarbeiter keine Zusammenhänge erkannt haben wollten. Die Mitarbeiter der Botschaft hätten nichts über Eichmanns Rolle während des Regimes gewusst, obwohl sie eigentlich bereits 1958 Informationen vom Kölner Verfassungsschutz erhalten hatten. Auffällig ist die Besetzung der Botschaft. 1956 übernahm Werner Junker, der bereits unter Hitler im AA tätig war, die Stelle des deutschen Botschafters

⁶⁶² Conze, Das Amt, 458,463.

⁶⁶³ Conze, Das Amt, 455.

⁶⁶⁴ Conze, Das Amt, 490.

⁶⁶⁵ Conze, Das Amt, 499.

in Buenos Aires, sein Vorgesetzter war Hermann Neubacher, der mitverantwortlich war für Deportationen und Raubaktionen am Balkan.⁶⁶⁶

Neben der deutschen diplomatischen Stelle in Buenos Aires ist das argentinische Konsulat in Österreich genauso schuldig zu sprechen, da Eichmanns Familie 1952 unter richtigem Namen und im Konsulat beantragten Ausweisen aus Österreich nach Argentinien gekommen war.⁶⁶⁷

Wäre der Fall Eichmann ein Einzelfall geblieben, könnte man den deutschen Botschafter von jeglicher Schuld freisprechen. Es ist denkbar, dass die Rolle Eichmanns Mitte der 1950er im Holocaust nicht derart bekannt war, dass die Mitarbeiter beim Namen Eichmann sofort auf einen NS-Täter schlossen. Andererseits müsste man meinen, dass das Personal in einem derart hohen Amt über manche Angelegenheiten zumindest auf einem Minimumstandard informiert hätten sein müssen. Dasselbe gilt für das argentinische Konsulat in Österreich.

Ein weiterer Fall eines in Argentinien befindlichen Nazis macht weitere Überlegungen zur Unschuld des AA und des deutschen Botschafters allerdings obsolet.

1952 wurde Karl Klingenuß⁶⁶⁸, der nach seiner geglückten Flucht aus Europa nun in Argentinien lebte und sogar für die deutsch-argentinische Handelskammer tätig war, Auslieferung von Deutschland gefordert. Er wurde für die Deportation von 10.000 belgischen Juden verantwortlich gemacht. Außerdem war Klingenuß bei der Wannseekonferenz für das AA zugegen. Als Junker Diplomat in Argentinien wurde, sicherte er Klingenuß zu, dass der Haftbefehl nicht durchgeführt würde.⁶⁶⁸

Der Umgang mit Klingenuß und Eichmann wirft eine mehr als schiefe Optik auf das Personal der deutschen Botschaft in Argentinien und zeigt, dass sie zumindest passiv in die Fluchthilfe verwickelt war. Ob Junker nun aus nazistischen Gründen gehandelt hatte, bleibt unklar. Eine gewisse Kameradschaft gegenüber Klingenuß ist wohl nicht zu bezweifeln. Ob seiner Tätigkeit im AA unter Hitler wäre außerdem anzunehmen, dass zumindest Junker über Eichmann Bescheid wusste. Dennoch fällt der Botschafter durch Untätigkeit in diesen Belangen auf. Die passive Haltung der diplomatischen Stelle trug das Ihre zur Fluchthilfe bei.

8.7. In Argentinien

Waren die Deutschen in Argentinien angelangt, wurden sie meist von ihren Landesgenossen aufgenommen, die den illegalen Immigranten bei der Eingliederung halfen.⁶⁶⁹

⁶⁶⁶ Conze, Das Amt, 602-604.

⁶⁶⁷ Cwik, Der Fall Eichmann, 271.

⁶⁶⁸ Conze, Das Amt, 604f.

⁶⁶⁹ Meding, Flucht vor Nürnberg, 160.

Dabei entwickelte sich ein Kreis ehemaliger SS-Leute, der sich im Hotel zur Post in der argentinischen Hauptstadt zusammenfand, um u.a. nationalsozialistisches Gedankengut auszutauschen. Der Kreis wurde v.a. durch die alte Kameradschaft während des Krieges zusammengehalten, jeder war bereit, dem anderen zu helfen. Als ihr Medium galt die Zeitschrift „Der Weg“, die sie zu Propagandazwecken nutzten.⁶⁷⁰

Eine relativ bekannte Gruppe von ehemaligen SS-Leuten, die sich in Argentinien zusammenfand, war das „Kameradenwerk“, gegründet von Ulrich Rudel. Wiesenthal maß der Gruppe derart große Bedeutung zu, dass er sogar davon ausging, es handle sich dabei um „Odessa“. Auch seitens der Briten wurde hinter Rudels Gruppe eine Fluchthilfeorganisation vermutet, wie der britische Geheimagent Stevenson meinte. Die eigentliche Tätigkeit der Gruppe beschränkte sich aber auf Spendensammlungen für noch in Deutschland befindliche Nazis, um Hilfspakete zu finanzieren bzw. setzte sie sich für Amnestien von NS-Tätern ein. Auch Pavelić und Vittorio Mussolini sollen sich im Dunstkreis der Gruppe befunden haben. Das Kameradenwerk war eng verbunden mit „Der Weg“.⁶⁷¹ Die Gruppe war politisch nicht sehr wichtig, dennoch empfanden die Mitglieder Verbundenheit zu ehemaligen Kollegen, die noch in Deutschland festsaßen. Diese wohl als harmlos einzustufende Kameradschaft fachte Spekulationen um eine starke politische Gruppierung an.

Die Bedeutung der Gruppe erfuhr verschiedene Einschätzungen. Glaubten manche, dass das Kameradenwerk als unwichtig einzustufen sei, waren andere über Rudels Vortragsreisen, auf denen er ideologisches Gedankengut verbreitete, sehr beunruhigt.⁶⁷²

Mehr Gewicht schreibt Meding dem *Movimiento Perónista de los Extranjeros en la República Argentina* zu, der Ausländerbewegung Peróns. 1954 entstand sie als eine Untergruppe der Perónistischen Partei, die 32 verschiedene Nationalitäten umfasste. Gustav Müller galt als Chef der Gruppe, die gruppeneigene Zeitschrift wurde vom belgischen Kriegsverbrecher Pierre Daye geführt. Als deutsche Untergruppe entstand nur ein Jahr später die „Deutsche Landesgruppe“ deren Chef Ludwig Lienhardt war. Die Gruppe galt als speziell für Perón arbeitende Einheit. Lienhardt löste die Gruppe auf, bevor Perón gestürzt wurde.⁶⁷³ Die flüchtenden Nazis wurden also von einer starken deutschen Gemeinschaft in Argentinien aufgefangen. Im deutschlandfreundlichen Klima war es Rudel und Konsorten möglich nationalsozialistisches Gedankengut aufrechtzuerhalten, außerdem sahen sie sich sogar in einer solchen Position, die es ihnen erlaubte für ehemalige Kameraden einzustehen. Die

⁶⁷⁰ Meding, Flucht vor Nürnberg, 171f.

⁶⁷¹ Meding, Flucht vor Nürnberg, 174-177.

⁶⁷² Meding, Flucht vor Nürnberg, 177.

⁶⁷³ Meding, Flucht vor Nürnberg, 178-180.

Verbindung zu alten SS-Kameraden zeigt auf, welche große Rolle die Kameradschaft spielte, welche, meines Erachtens, als eines der wichtigsten Aspekte der Fluchthilfe gesehen werden kann.

Der Boden war fruchtbar für deutsches Gedankengut, deutsche Gruppierungen konnten sich allerdings nie über eine bestimmte Gruppengröße hinausbewegen. Typisch für Immigranten bestimmter Nationalitäten, suchten sie als Neuankömmlinge einen Kreis, der ein Stück Heimat im neuen Land vermittelte. Sie pflegten im neuen Kreis weiterhin nationalsozialistische Ideen, aber nie mit durchschlagender politischer Kraft.

Auch Meding meint, dass die diversen Gruppen nie größere politische Bedeutung erlangten, da ihnen Gruppendynamik und Organisation fehlten. Zwar waren SS-Leute und weitere Deutsche in Verbindung zueinander, aber niemals unter der Struktur einer Organisation.⁶⁷⁴

Ein Mann wie Rudel hatte zwar die nötigen Kontakte zum Präsidenten, vermochte es aber nicht, politisch Fuß zu fassen, wobei dies womöglich nie sein erklärtes Ziel war, doch war es wichtig, altes Gedankengut aufrechtzuerhalten.

8.8. Peróns „Paperclip“

So wie die Amerikaner und die Sowjets im Kalten Krieg Spezialisten aus Deutschland anwarben, versuchte auch Perón, sich mithilfe deutscher Experten auf der Weltbühne zu etablieren. Die Argentinier wurden anfangs aber sehr stark von den USA kontrolliert. Argentinien durfte nach dem Weltkrieg eigentlich keine Personen aus den Achsenländern Deutschland, Italien oder Japan aufnehmen, ohne vorher das Einverständnis der USA eingeholt zu haben. Die Politik der USA gegenüber Argentinien war zunächst recht streng. Wissenschaftler, die in der Rüstungsindustrie tätig waren, durften ihren Beruf nicht mehr ausüben, auf Kriegsverbrecher, die sich bereits in Argentinien befanden, wartete die Auslieferung. Im Vertrag von Chapultepec, der 1945 zwischen den USA und Argentinien geschlossen wurde, hatte sich Argentinien damit einverstanden erklärt, gemeinsam mit den USA gegen die Achsenmächte vorzugehen.⁶⁷⁵

Die Amerikaner versuchten ihre Vormachtstellung in den beiden Amerikas auszunutzen und zu manifestieren, die Argentinier waren, ob der schlechten Lage des eigentlich sympathischen Deutschlands, dazu gezwungen, dem Vertrag zuzustimmen, obgleich Peróns Einfluss in Argentinien immer mehr zunahm und der Weg für die Dritte Position vorbereitet wurde. Mit

⁶⁷⁴ Meding, *Flucht vor Nürnberg*, 181.

⁶⁷⁵ Steinacher, *Nazis auf der Flucht*, 243.

dem Vertrag ließen sich die Argentinier kurzfristig in eine nicht gewollte Position treiben, der sie im Nachhinein geschickt zu entkommen wussten.

Die USA kritisierten noch 1945 die Praxis Argentiniens, deutsche Wissenschaftler anzuwerben, obwohl spätestens 1947 mit Paperclip eine große Anzahl deutscher Wissenschaftler nationalsozialistischen Hintergrunds, wegen ihres Wissens und Könnens in die USA geholt wurden. Mit Chapultepec wollten die USA, den deutschen Einfluss in Argentinien möglichst klein halten, sowohl auf militärischer Ebene als auch, was Spionagetätigkeiten und den Wirtschaftsbereich anging. Dabei schwang auch die Angst mit, dass alle in Argentinien ankommenden Deutschen mit der fixen Idee des Vierten Reichs hier ankamen und diese in die Realität umsetzen wollten.⁶⁷⁶ Zu diesem Zeitpunkt spukte noch der Geist „Odessas“ umher.

Mit Paperclip boten die USA den deutschen Wissenschaftlern, denen in Deutschland Berufsverbot angedroht wurde, die lukrativsten Angebote, womit die Elite für die Amerikaner reserviert war. Die zweite Riege ging oftmals nach Argentinien, zwar waren die finanziellen Aussichten nicht derart rosig, aber die Experten durften wenigstens ihre Profession wieder ausüben.⁶⁷⁷

8.9. Kapitaltransfer

Auch die Schweiz spielte eine Rolle in der Fluchthilfe, nämlich als Durchgangs- und in manchen Fällen, als Zielland für flüchtige Nationalsozialisten, wenn auch die Zahl derer nicht genau festzustellen, aber mit Sicherheit nur gering ist. Personen, die sich in die Schweiz zurückzogen, verlagerten bereits zu Kriegszeiten ihren geldlichen Besitz dorthin.⁶⁷⁸

Die Verbindungen zwischen der Schweiz und Deutschland wurden v.a. während des Zweiten Weltkriegs geknüpft, als Nazis Vermögenswerte in unbekannter Größe in das neutrale Land verlagerten.⁶⁷⁹

Es handelte sich dabei um „Industrielles Fluchtkapital, Verschiebung von NS-Kapital, individuelle Transaktionen diverser Art“.⁶⁸⁰ Uhlig und ihre Koautoren gehen von deutschen Transaktionen in der Höhe von einer Milliarde Schweizer Franken aus.⁶⁸¹

Gerüchte rundum die mythenhafte Straßburger Konferenz besagen, dass ein Großteil an Nazi-Vermögen nach Argentinien, dem Hauptzielland flüchtiger Nazis, gebracht wurde.⁶⁸²

⁶⁷⁶ Steinacher, Nazis auf der Flucht, 243f.

⁶⁷⁷ Steinacher, Nazis auf der Flucht, 245.

⁶⁷⁸ Uhlig, Tarnung, 177f.

⁶⁷⁹ Uhlig, Tarnung, 105.

⁶⁸⁰ Zit. aus Uhlig, Tarnung, 105f.

⁶⁸¹ Uhlig, Tarnung, 106.

Wiesenthal war fest davon überzeugt, dass die Straßburger Konferenz im August 1944 stattgefunden habe, in der unter Teilnahme hoher Nazis und deutschen Wirtschaftsmagnaten der Kapitaltransfer nach Argentinien besiegelt wurde. Mit dem verlagerten Vermögen wollten die Industriellen später die Partei finanzieren, da diese gezwungen sein werde, nach dem Krieg verdeckt zu bleiben. Die Teilnehmer sollten ihr Geld v.a. in die Schweiz oder nach Spanien bringen, von wo aus es nach Argentinien transferiert werden sollte.⁶⁸³ Rund eine Milliarde Schweizer Franken sollen im Zuge der Pläne der Konferenz nach Argentinien gelangt sein, wobei es sich nur um Gerüchte handelt, da es keinerlei Dokumente zur Konferenz und mit ihr in Verbindung stehende Transaktionen gibt.⁶⁸⁴

Tatsächlich haben Nazis große Vermögenswerte in die Schweiz übertragen, wie die SS, die jüdische Beute hierhin verlagerte.⁶⁸⁵ Als gegen Ende des Krieges Gerüchte um NS-Vermögen aufkamen, trat die Schweiz in den Mittelpunkt allerlei Spekulationen, was ob der Kooperationen während des Krieges und der Schweiz als finanziellen Hauptplatz für Nationalsozialisten, nicht verwunderlich war.⁶⁸⁶

Auch die USA hatten gegen Ende des Krieges hinsichtlich des Status des eidgenössischen Landes als Hauptfinanzplatz der Nazis, ihre Augen auf die Schweiz gerichtet. Neben den Amerikanern waren auch die Briten daran interessiert, den deutschen Geldfluss einzufrieren, ein Plan, der 1944 gefasst wurde und unter dem Namen „*Safehaven*“ realisiert wurde. Dabei sollte der Nationalsozialismus im Keim erstickt und sowohl die militärische als auch die finanzielle Grundlage entzogen werden. Im Rahmen dieses Programms sollte jeglicher deutscher Besitz in neutralen Ländern (auch in Argentinien) eingefroren werden.⁶⁸⁷

Immerhin, so schätzen Uhlig und ihre Koautoren, befanden sich nach Kriegsende um die zwei Milliarden Franken an deutschem Vermögen in der Schweiz. Da mit Sicherheit nicht jeder Kontoinhaber auf Aufforderung sein gesamtes Vermögen angab, ist deutsches Vermögen dieser Zeit noch höher einzuschätzen. Zu den Transferierungen nach Argentinien ist zu sagen, dass zwar Verbindungen bestanden, aber nur vereinzelt, sodass jegliche Argumente für oder gegen Kapitaltransfer nach Argentinien nur Spekulationen sein können.⁶⁸⁸

Eine solche Verbindung, die von den Alliierten kritisch beobachtet wurde, war die des Bankhauses Johannes Wehrli & Co, das seit Ende des Ersten Weltkriegs Verbindungen nach Argentinien unterhielt und diese während des Zweiten Weltkriegs weiter pflegte. Allerdings

⁶⁸² Uhlig, Tarnung, 111.

⁶⁸³ Wiesenthal, *Recht, nicht Rache*, 73f.

⁶⁸⁴ Uhlig, Tarnung, 111.

⁶⁸⁵ Uhlig, Tarnung, 164.

⁶⁸⁶ Uhlig, Tarnung, 176.

⁶⁸⁷ Uhlig, Tarnung, 251f.

⁶⁸⁸ Uhlig, Tarnung, 442f.

führte die Bank gewöhnliche Geschäfte und keinen Kapitaltransfer im großen Stil durch, wie das 1944 die in Buenos Aires befindliche amerikanische Botschaft argwöhnte.⁶⁸⁹

Tatsächlich arbeitete die Bank mit drei Gesellschaften (Securitas, San Juan SA und Stella SA) zusammen, wobei bei Untersuchungen in den frühen 1940ern keine auffälligen Transfergeschäfte auszumachen waren.⁶⁹⁰

Weder die mythenhafte Konferenz noch tatsächliche Schweizer Verbindungen nach Argentinien konnten beweisen, dass Fluchtkapital in großem Stil übertragen wurde. Zudem glaubt Schneppen, dass *Safehaven* die Nazis darin gehindert hätte, großes Kapital, wie in der Straßburger Konferenz ausgemacht, von Deutschland aus in die Schweiz und dann weiter nach Übersee zu transferieren.⁶⁹¹

8.10. Zusammenarbeit mit der Schweiz

Besonders kritisch wurden die Schweizer Tendenzen, ebenfalls Spezialisten deutscher Herkunft, z.B. Mitarbeiter der IG Farben, zu engagieren, von den Alliierten beobachtet.⁶⁹²

So wie beim IKRK, dem Vatikan oder Argentinien, wird auch bei der Schweiz klar, dass Verbindungen während des Krieges, zu erhöhter Bereitschaft zur nachkriegszeitlichen Fluchthilfe für Nazis führten. Die Schweiz strebte ähnlich wie die USA, die Sowjet-Union und auch Argentinien danach, deutsches Knowhow ins Land zu holen. Und genau in diesen Bestrebungen wuchsen die neutrale Schweiz und das nicht mehr neutrale Argentinien enger zusammen, um deutsche Experten nach Argentinien zu bringen.

Um deutsche Fachkräfte anzuwerben, ließ Perón im Land der Eidgenossen ein eigenes Büro einrichten, das nicht überraschend, mit Vertrauten besetzt war, die nationalsozialistische Tendenzen pflegten. Goñi meint dazu, dass die Leitung des Büros ehemalige Nazis innehatten, die mit eidgenössischen Regierungsmitgliedern kooperierten, die durchaus als Antisemiten einzustufen waren.⁶⁹³

Goñi verstärkt permanent das Bild, dass Perón ausschließlich Nazis habe einstellen lassen. Das mag sicherlich zum Teil stimmen, da ihre Verbindungen zu alten Kameraden, die nun für Perón tätig waren, von Vorteil waren. Die wichtigsten Mitarbeiter hatten tatsächlich nationalsozialistische Hintergründe, doch will Goñi wohl einfach gegen Perón und seine Affinität zu Deutschen polemisieren.

⁶⁸⁹ Uhlig, Tarnung, 268.

⁶⁹⁰ Uhlig, Tarnung, 273; 275; 278.

⁶⁹¹ Schneppen, Odessa und das Vierte Reich, 89f.

⁶⁹² Uhlig, Tarnung, 180.

⁶⁹³ Goñi, Odessa, 142.

Dass Verbindungen zu Regierungskreisen der Schweiz bestanden haben, mag auch einleuchten, sonst hätte das Büro keinen Bestand gehabt, ob die kooperierenden Mitglieder tatsächlich alle antisemitisch waren, möchte man gerne als versuchte Polemik des Autors auslegen. Mit Sicherheit haben einige von ihnen mit den Ideen des Nationalsozialismus sympathisiert, es ist aber auch denkbar, dass wirtschaftliche Gründe hinter der Schweizer Zusammenarbeit mit Argentinien in der Fluchthilfe mitspielten.

So wurde unter Mitwisserschaft des Polizeichefs der Schweiz sowie des Justizministers die „Argentinische Auswanderungszentrale“ in Bern, in der Marktgasse 49, gegründet. Laut Goñi war Fuldner von hier aus damit beschäftigt, neue Fluchtwege auszuloten, über die sowohl Eichmann als auch Mengele entkommen konnten. Perón war es bei der Arbeit des Büros ein Anliegen, deutsche Experten zu holen, um sein Land auf militärischer und wirtschaftlicher Ebene auf Vordermann zu bringen.⁶⁹⁴

Neben dem Schweizer Büro existierte die DAIE, die nach Kriegsende eingerichtet wurde und ab 1946 unter der Leitung von Pater Jose Clement Silva stand. Das Ziel dieser Delegation war es, vier Millionen Immigranten aus Europa, bevorzugt Deutsche oder Italiener, ins Land zu holen. Ihr Sitz befand sich in Rom. Des Weiteren existierte eine argentinische Delegation in Genua, die bzgl. Immigration ebenfalls aufgesucht werden konnte.⁶⁹⁵

Der Sitz der argentinischen Behörden, die mit europäischer Einwanderung befasst waren, zeigt auf, wo sich die Flüchtlingsströme zusammenfanden. Sowohl in Genua als auch in Rom gab es IKRK-Niederlassungen, eine Zusammenarbeit zwischen den argentinischen Stellen und den Stellen des IKRK war dabei nur einleuchtend. Doch muss auch gesagt werden, dass weder das IKRK noch Argentinien vorwiegend Nazis ausschleusen wollten, aber zumindest war es in beiden Fällen kein Hinderungsgrund ein Nazi zu sein, war es im Falle der argentinischen Interessen doch wichtig, katholisch und weißer „Rasse“ zu sein.

8.11. Deutsche Wissenschaftler in Argentinien

Peróns Motivation deutsche Experten anzuheuern, um Argentinien konkurrenzfähig zu machen, kam nicht von ungefähr. Zum einen sorgte bereits Peróns Vorgänger Präsident Sarmiento dafür, deutsche Spezialisten anzuwerben, zum anderen empfand Perón den Aufwand als minimal, da er durch die Anstellung dieser deutschen Wissenschaftler bereits fertig ausgebildete Leute bekam, er musste also kein Geld mehr in ihre Ausbildung

⁶⁹⁴ Goñi, Odessa, 143.

⁶⁹⁵ Steinacher, Nazis auf der Flucht, 251.

investieren. Laut Meding fassten Perón und seine engsten Vertrauten diesen Beschluss bereits während des Krieges, als die Niederlage Deutschlands abzusehen war.⁶⁹⁶

Auf Grundlage der argentinischen Wissenschaftspolitik kam 1947, der einst für die Focke-Wulff-Flugzeugwerke tätige Dr. Kurt Tank in die La Plata-Republik, wo er Perón dazu anregte seine ehemaligen Mitarbeiter des Werks ebenfalls nach Argentinien zu bringen, um Düsenjets für das Land zu bauen.⁶⁹⁷

Am Beispiel Tanks und Konsorten zeigt sich, wie eng das Fluchthilfenetzwerk verstrickt war: In Rom war Draganović bereit, dabei zu helfen Tank und seine Kollegen, nach Argentinien zu bringen, als Gegenleistung konnte er eine Gruppe von Ustaschis in Argentinien unterbringen. Tanks ehemalige Mitarbeiter Eyting, Starke und Schöffel trafen zunächst in München zusammen. Von dort aus wurde die Durchreise der Wissenschaftler von einem gewissen Lavic gesichert, indem alliierte Soldaten sowie Grenzposten mit Schweigegeld bestochen wurden. Mithilfe falscher Papiere wurden aus volksdeutschen Flüchtlingen, kroatische Staatsbürger. Eyting und seine Kollegen wurden dann per Flugzeug zunächst nach Madrid gebracht, um von dort aus weiter nach Buenos Aires zu reisen.⁶⁹⁸

Ein weiterer Schritt, Argentinien zum Fortschritt zu verhelfen, war die Einreise von Oberst Hans-Ulrich Rudel, der von Tirol aus nach Rom floh, wo er einen Pass auf Emilio Meier ausgestellt bekam.⁶⁹⁹

1948 kam er in Buenos Aires an. Hier empfahl er sich aufgrund seiner Erfahrungen als Kampfflieger für eine führende Stelle im Luftfahrtwesen. Schließlich wurde er Peróns Berater innerhalb der Luftwaffe. Zusätzlich arbeitete er für eine Gruppe von Flugzeugbauern verschiedener Firmen wie Focke-Wulff, Messerschmidt oder Siemens. Die meisten Experten blieben nur kurze Zeit in Argentinien. Steinacher meint, dass aus diesem Grund den Erforschungen der Erfolg verwehrt blieb.⁷⁰⁰

Argentinien bot demnach oftmals nur ein kurzfristiges Zuhause für deutsche Wissenschaftler. In den USA hingegen winkte den meisten sogar die amerikanische Staatsbürgerschaft.

⁶⁹⁶ Meding, Flucht vor Nürnberg, 87f.

⁶⁹⁷ Tank arbeitete mit seiner Gruppe am Düsenjet Pulqui II. Als Perón 1955 abgesetzt wurde, fehlte das Geld für ehrgeizige Projekte dieser Art und viele deutsche Experten kehrten Argentinien den Rücken. Schönwald, Deutschland und Argentinien, 363.

⁶⁹⁸ Meding, Flucht vor Nürnberg, 90f.

⁶⁹⁹ Meding, Flucht vor Nürnberg, 91f.

⁷⁰⁰ Steinacher, Nazis auf der Flucht, 248f.

8.12. Gruppe CAPRI

Um in Argentinien die „Dritte Position“ zu etablieren, fanden einige deutsche Wissenschaftler (laut Schönwald um die 500)⁷⁰¹ für kurze Zeit eine neue Heimat. Doch war die Tür auch für Nationalsozialisten offen, die keine speziellen Fähigkeiten auf wissenschaftlichem Terrain vorweisen konnten, deren Arbeitskraft jedoch gerne genutzt wurde.

In der *Compañía Argentina para Proyectos y Realizaciones Industriales- Fuldner y Cía* (CAPRI) fanden viele Nazis kurzfristig Arbeit. Gegründet wurde das Unternehmen 1950 von Horst Fuldner. CAPRI war dem Namen nach für jegliche Projekte und deren Umsetzungen im industriellen Bereich zuständig. Sie war dem staatlichen Wasser- und Energiekonzern *Agua y Energía Eléctrica* eingegliedert. Einige deutsche Wissenschaftler fanden hier vorübergehend Arbeit.⁷⁰² Auch Eichmann war kurze Zeit bei CAPRI angestellt.⁷⁰³

Das Projekt bestand rund fünf Jahre lang, bis zu geringe Geldmittel seine Aufgabe forderten.⁷⁰⁴

Ein weiteres Projekt der Argentinier war das Nuklearprojekt Huemul, in dessen Rahmen der Physiker Werner Heisenberg nach Argentinien kommen sollte, dessen Angebot allerdings aufgrund amerikanischen sowie britischen Drucks zurückgezogen werden musste. An seine Stelle trat Dr. Ronald Richter, der 1947 durch Mithilfe Tanks als Kerntechniker nach Argentinien geholt wurde. Das Projekt, das auf der Insel Huemul beheimatet war, genoss Peróns Rückendeckung. So wurde er Vorsitzender der 1950 gegründeten *Comisión Nacional de la Energía Atómica*, unter dessen Dach Huemul stattfand.⁷⁰⁵

Richter kehrte dem Projekt 1953 den Rücken, nachdem man herausgefunden hatte, dass bisherige Versuche keine nukleare Reaktion hervorgerufen hatten.⁷⁰⁶

Wenn auch die Creme-de la Creme der deutschen Wissenschaftler in die USA oder die Sowjet-Union kamen, erhoffte sich die zweite Riege zumindest in Argentinien anständige Arbeitsverhältnisse, was sie zur Auswanderung nach Südamerika bewog. Als sich aber im Laufe der Zeit die Infrastruktur als ungenügend darstellte, verabschiedeten sich viele deutsche Wissenschaftler schnell wieder aus Argentinien. Peróns große Ziele begannen langsam, aber sicher zu bröckeln.

Musste Argentinien auf Druck der USA auf die Anstellung Heisenbergs verzichten, änderten die Amerikaner ab etwa 1950 ihre Haltung gegenüber Argentinien. Steinacher führt dies auf

⁷⁰¹ Schönwald, Deutschland und Argentinien, 361.

⁷⁰² Meding, Flucht vor Nürnberg, 215.

⁷⁰³ Cwik, Der Fall Eichmann, 268.

⁷⁰⁴ Meding, Flucht vor Nürnberg, 218.

⁷⁰⁵ Meding, Flucht vor Nürnberg, 193-200.

⁷⁰⁶ Meding, Flucht vor Nürnberg, 205.

den wirtschaftlichen sowie politischen Aufschwung der BRD zurück, in Folge dessen die Amerikaner die Kooperation zwischen Deutschland und Argentinien befürworteten und die Einwanderung Deutscher nach Argentinien offiziell erlaubte.⁷⁰⁷

Steinachers Meinung ist durchaus beizupflichten, da in der Gründung der BRD ein Jahr zuvor ein wichtiger Vertreter auf Seiten der USA gegenüber der Sowjet-Union geschaffen worden war, somit mussten die USA die Zusammenarbeit zwischen den westlich orientierten Deutschen und den Argentinern gutheißen. Der Beginn des Koreakriegs im selben Jahr trug das Seine zur Veränderung des Verhaltens der USA bei.⁷⁰⁸

Mit Ende der Ära Perón war Argentinien als offenes Land für Nazis vorerst passé. Im September 1955 traten Eduardo Lonardi und Pedro Aramburu, die als pro-amerikanisch galten, an die Macht. Peróns Anhänger wurden benachteiligt, indem die Regierung ihnen jegliches Mitspracherecht entzog. Davon waren immerhin 50 Prozent der Bevölkerung betroffen. Ohne Schutz der Perón-Anhänger hatten es Nazis schwer, so emigrierten sie weiter ins südamerikanische Ausland, wie etwa nach Brasilien. Paraguays seit Juli 1954 im Amt tätige Präsident Stroessner oder Brasiliens Juscelino Kubitschek boten oftmals eine neue Heimat für Nazis.⁷⁰⁹

9. Fazit

Bei der Fluchthilfe für Nazis und Kollaborateure handelte es sich um ein internationales Netzwerk, das von verschiedenen Beitragenden auf verschiedenen Kontinenten, zum Großteil aus demselben Motiv heraus, betrieben wurde, aber kein gemeinsames Ziel hatte.

Das Motiv, das über allem stand, war der weit verbreitete Antikommunismus, gepaart mit bereits im Krieg vorhandenen antisemitischen Tendenzen.

Die Geschichte der NS-Fluchthilfe ist gleichzeitig eine Geschichte des Kalten Krieges, die ihre Anfänge in der unmittelbaren Nachkriegszeit nahm. Die Alliierten waren anfangs bestrebt, konsequent gegen NS-Täter vorzugehen, überließen diese Vorgänge dann sowohl in Österreich als auch in Deutschland Schritt für Schritt den dortigen politischen Kräften- in Österreich etwas schneller als in Deutschland. Das offizielle Österreich war aber nur wenig daran interessiert NS-Täter konsequent zu verfolgen, so hielt man ständig am Bild des Opfermythos fest, und setzte mit der Generalamnestie 1957 einen Schlussstrich unter das Kapitel NS-Vergangenheit. In den darauffolgenden Jahren sollte es im Verhältnis zu den NS-Verbrechenszahlen nur noch zu wenigen Verfahren kommen.

⁷⁰⁷ Steinacher, Nazis auf der Flucht, 245.

⁷⁰⁸ Steinacher, Nazis auf der Flucht, 7f.

⁷⁰⁹ Cwik, Der Fall Eichmann, 272.

In Deutschland wiederum war im heraufziehenden Kalten Krieg die Gründung eines westdeutschen Staates am wichtigsten, ein Ziel, das sowohl von westlichen Alliierten als auch von deutschen Politikern verfolgt wurde, infolge dessen trat auch hier die NS-Täterverfolgung in den Hintergrund, erst Ende der 1950er kam diese mit der Gründung der Zentralen Stelle erneut zum Aufschwung.

Sowohl in Österreich als auch in Deutschland sorgte die inkonsequente NS-Verbrecherverfolgung dafür, dass NS-Täter längere Zeit unbehelligt zunächst hier leben konnten und sich in brenzligen Situationen ins Ausland retten konnten. Diese politisch schwierige Zeit war also eine wichtige Voraussetzung für die spätere Flucht.

Der erste Anlaufpunkt für NS-Flüchtlinge sowie für zahlreiche Flüchtlinge, die durch den Weltkrieg ihre Heimat verloren hatten, war Italien. Hier kamen Flüchtlingsmassen zusammen, welche alle von hier aus den europäischen Kontinent verlassen wollten. NS-Flüchtlinge hatten es leicht, hier unterzutauchen. Wer es von ihnen nach Italien geschafft hatte, hatte die Überreise auf einen anderen Kontinent gewiss und somit die Nachkriegsjustiz hinter sich gelassen.

Außerdem befanden sich in Italien zwei wichtige Büros des IKRK, wo Flüchtlinge, wenn sie ihren Pass verloren hatten, einen Ausweis der Institution anfordern konnten. Da dieser weltweit akzeptiert wurde, war er sehr begehrt. Durch die hohen Ausstellungszahlen wurde der Missbrauch solcher Dokumente relativ leicht möglich gemacht, so dass flüchtige Nationalsozialisten leicht an eine neue Identität und einen neuen Pass kamen, der ihren Weg in die „Freiheit“ bedeutete, da so gut wie keine Kontrollen zu ihrer eigentlichen Identität stattfanden. So wurden Eichmann oder Mengele plötzlich zu Südtirolern. Es bleibt fraglich, ob IKRK-Mitarbeiter bei Verdachtsfällen extra Untersuchungen eingeleitet hätten. Eine gewisse antikommunistische Grundhaltung spielte wohl auch im IKRK, die zumindest in den obersten Etagen der Institution, wie bei Paul Ruegger zweifellos festzustellen war, in der Bereitschaft zur Fluchthilfe eine Rolle.

Wer ein Empfehlungsschreiben der PCA, der Päpstlichen Hilfskommission, einer Einrichtung zur allgemeinen Flüchtlingshilfe des Kirchenstaates, vorweisen konnte, der kam leichter an den begehrten IKRK-Pass. Auch im Vatikan spielte die Angst vor dem Kommunismus eine große Rolle, wodurch die Bereitschaft zur NS-Fluchthilfe gestärkt wurde. Der Papst leistete dabei eine passive Rolle, da er wohl über die Aktionen bestimmter Untergebener im Vatikan Bescheid wusste, aber nicht dagegen einschritt. Persönlichkeiten wie Bischof Alois Hudal, der Vorsitzende des österreichischen Komitees der PCA, durchaus nicht nur antikommunistisch motiviert, sondern auch mit nationalsozialistischem Gedankengut sympathisierend, oder

Priester Krunoslav Draganović konnten somit Fluchthilfe für Nationalsozialisten und, im Fall von Draganović, für die kroatischen Ustaschas, darunter der ehemalige Poglavnik Pavelić, betreiben. Neben diesen beiden Individuen, die in der Literatur am öftesten erwähnt werden, gab es in kirchlichen Kreisen noch weitere Personen, wie etwa den Mailänder Erzbischof Giuseppe Siri, die einen wichtigen Teil zur Fluchthilfe beitrugen. Diese Persönlichkeiten wurden gerne von NS-Flüchtlings und auf der Flucht befindlichen Kollaborateuren aufgesucht, da man von alten Kameraden erfahren hatte, dass dort Hilfe zu erwarten sei. Meist wurden sie in Lokalitäten innerhalb des Vatikans aufgenommen, bekamen ihre Unterschrift von den Geistlichen unter das Empfehlungsschreiben für das IKRK und warteten hier, bis die Papiere abholbereit waren.

Es sind, wie man v.a. im Fall des Vatikans erkennen kann, meist weniger die Gesamtinstitutionen anzuklagen als Individuen, die oftmals ebenfalls aus antikommunistischen Motiven Nazis geholfen haben, da diese wiederum als Gegner des Kommunismus galten. In kirchlichen Kreisen war der Antikommunismus eine weit verbreitete Einstellung, wie wir etwa im Fall von Papst Pius gesehen haben, aber auch die amerikanische NCWC, die die Arbeit der PCA finanzierte, war eine Organisation, die streng gegen den Kommunismus gerichtet war.

Der prominenteste Fall, in dem Hudal Fluchthilfe geleistet hatte, ist der des Franz Stangl, des ehemaligen Kommandanten von Sobibor und Treblinka. Sein Geschichte schien ganz besonders bemerkenswert, da er nicht nur die aktiv zu seiner Flucht Beitragenden, sondern auch die passiven Kräfte aufzeigt, das wären in Stangls Fall die österreichischen Behörden, die bereits 1947 gegen ihn wegen seiner Tätigkeiten in Hartheim ermittelt hatten, der aber quasi unbemerkt aus der Linzer Untersuchungshaft entkommen konnte. Dies ist wohl auf den Umstand zurückzuführen, dass ehemalige NS-Kameraden nun ihren Dienst dort versahen und diese ihren ehemaligen Kollegen einfach hinausspazieren ließen. Stangl hat nach eigenen Angaben im Kriegsgefangenenlager Glasenbach einen Hinweis bekommen, Hudal in Rom aufzusuchen, der ihm die Flucht ins Ausland ermöglichen sollte. Letztlich reiste Stangl mit neuen Papieren, die er mithilfe Hudals erhalten hatte zunächst nach Syrien. Seine Frau folgte ihm samt Kindern etwas später nach, wobei sie den österreichischen Behörden, sogar den Grund für die Ausreise nannte, doch diese reagierten nicht und stellten keine Ermittlungen an. Diese Inaktivität ist exemplarisch für die österreichische Haltung gegenüber NS-Tätern. So gab es auch Informationen über den Verbleib von Menghin oder Fischböck, doch nutzte man diese nicht. Diese Inaktivität machte Österreich zu einem passiven Fluchthelfer. Erst Jahre später wurde Stangl in Brasilien auf einen deutschen Auslieferungsantrag hin festgenommen

und nach Deutschland ausgeliefert, wo ihm der Prozess gemacht wurde. Österreichische Bemühungen Stangl etwa noch wegen Hartheim vor Gericht zu ziehen, blieben aus. Stangls Fall zeigt uns, dass die Fluchthilfe nicht nur auf aktiv Beitragenden beruhte, sondern vielmehr auf einer Kombination aus aktiven und eben passiven Fluchthelfern.

Wie bereits erwähnt war Draganović vorwiegend für kroatische Ustaschis ein bedeutender Fluchthelfer, zu denen er, aufgrund seiner früheren Tätigkeit für das Ustascha-Regime, eine besondere Verbindung pflegte. Sowie deutschsprachige NS-Flüchtlinge Hudal aufsuchten, war Draganovićs Kolleg San Girolamo im Vatikan wichtigste Anlaufstelle für kroatische Ustaschis, darunter fast die gesamte Führungsriege der ehemaligen Marionettenregierung Hitlers und auch der kroatische Poglavnik, Ante Pavelić, gehörte zu Draganovićs Schützlingen. Dass Draganović Pavelić und Konsorten zur Flucht- meist nach Argentinien verholfen hatte- bleibt außer Frage. Daneben gibt es Gerüchte, dass es einen geheimen Ustascha-Schatz gab, von dem Teile in den Vatikan transportiert worden waren und auf den Draganović nun aufpasste. Dieser Schatz soll u.a. die Grundlage für die weitere politische Tätigkeit Pavelićs in Argentinien gewesen sein, wo er tatsächlich weiter politische Ziele, aber mit wenig durchschlagendem Erfolg, verfolgte. Hier wird klar, dass die Geschichte der Fluchthilfe oftmals mit mythenhaften Elementen ausgestattet ist.

Draganovićs Fluchthilfe konnte nur durch enge Verbindungen zum amerikanischen Geheimdienst CIC stattfinden, die zwar von den Vorgängen im Vatikan Bescheid wussten, aber selbst von Draganovićs Fluchtwegen Gebrauch machten, um ehemalige Nazis, die Verbindungen in den Osten aufzuweisen hatten, für geheimdienstliche Zwecke einzusetzen und bei Bedarf über kirchliche Fluchtwege nach Übersee zu schleusen. Die Zusammenarbeit begann bereits mit der Organisation *Intermarium*, welche für die Flucht von osteuropäischen SS-Leuten sorgte. Darunter waren auch viele Ukrainer, die sich aufgrund ihrer Kenntnisse im Osten als Informanten für den amerikanischen Geheimdienst empfahlen. Gemeinsam mit Draganovićs Hilfe wurde die sogenannte *rat line* organisiert, über die speziell ehemalige SD-Agenten, die nunmehr für den CIC tätig waren, bei drohender Entdeckung ihrer Tätigkeit aus dem Osten herausgeschleust wurden. Auch hier werden enge Verbindungen zwischen den unterschiedlichen fluchthelfenden Beitragenden ersichtlich.

Das Hauptmotiv für die amerikanische Fluchthilfe war der Kampf gegen den Kommunismus. Das CIC brauchte Informationen aus dem Osten, die am leichtesten über ehemalige Mitarbeiter des SD zu bekommen waren. Vor allem der Geheimdienst fuhr dabei zweigleisig, da man sehr wohl die Fluchthilfe des Vatikans beobachtete und gelegentlich kritisierte, aber für eigene Zwecke dieselben Fluchtwege nutzte. Neben Reinhard Gehlen, der unter dem Dach

des CIC eine eigene Organisation Gehlen unterhielt und der mit Unterstützung der USA den BND aufbaute, ist Klaus Barbie das bekannteste Beispiel eines deutschen Kriegsverbrechers, der seitens der USA eingesetzt wurde. Als Barbies Engagement aufzufliegen drohte, wurde er entlang der Rattenlinie nach Bolivien gebracht. Durch die Zusammenarbeit mit Draganović konnte diese Flucht gelingen.

Eine weitere Art von Fluchthilfe seitens der USA war die für Wissenschaftler des NS-Regimes, wie die Raketenforscher aus Dora-Mittelbau Wernher von Braun oder Arthur Rudolph, deren Akten, innerhalb des Project Paperclip, ein Unternehmen unter dem Dach des OSS- geschönt wurden, um jeglichen nationalsozialistischen Hintergrund zu tilgen, der ihnen die Einreise in die USA versagt hätte.

Das Hauptziel der NS-Flüchtlinge waren allerdings südamerikanische Länder, v.a. Argentinien bot ihnen die Chance, ein neues Leben zu beginnen. Der argentinische Präsident Perón zeigte sich bereits während des Zweiten Weltkrieges Deutschland zugewandt. Im Gegensatz zu anderen Leitern fluchthelfender Institutionen, wie der Papst im Vatikan, oder der Chef des IKRK Paul Ruegger, die beide insofern der passiven Fluchthilfe zu beschuldigen sind, als dass sie von den Vorgängen der Fluchthilfe für NS-Täter wohl Bescheid wussten, aber nicht dagegen einschritten, forcierte Perón persönlich die deutsche Einwanderung und unterstützte die Fluchthilfe für Nazis. Außerdem war bei Perón nicht unbedingt der Antikommunismus das wichtigste Motiv, sondern vielmehr der Ehrgeiz neben amerikanischem Kapitalismus und sowjetischem Kommunismus eine dritte- argentinische- Position zu errichten, die sein Land zu einem Teil der Weltpolitik werden lassen sollte. Durch Einrichtungen wie das dem Präsidenten unterstellte Nachrichtenbüro, das mit Deutschen besetzt war, die nicht nur gute Verbindungen zu Perón unterhielten, sondern auch sehr enge Verbündete waren, wie etwa Ludwig Freude und dessen Sohn Rodolfo, der das Nachrichtenbüro zeitweilig leitete. Zudem ließ Perón in der Schweiz die Argentinische Auswanderungszentrale gründen, die mit weiteren Fluchthelfern, die selbst nationalsozialistischen Hintergrund hatten, besetzt war. Von dort aus sollten Peróns Fluchthelfer deutsche Experten nach Argentinien bringen. Der Kreis der nationalsozialistischen Fluchthelfer war groß, so ist etwa der ehemalige SS-Hauptsturmbannführer Carlos Fuldner zu nennen, der speziell für die Flucht von Nazis verantwortlich war, etwa von Erich Priebke oder Josef Mengele, aber auch Kollaborateure aus Frankreich, Belgien etc., von denen allesamt behauptet werden kann, dass sie enge Verbindungen zu Perón unterhielten. Perón nutzte die kameradschaftlichen Bindungen zwischen seinen Mitarbeitern und den noch in Europa befindlichen mehr oder minder

qualifizierten Flüchtlingen aus. So wie bei Stangl klar wurde, dass der Faktor Freundschaft bzw. Kameradschaft eine gewisse Rolle für die erfolgreiche Flucht spielte, kann dieser Aspekt hier auf argentinischer Seite wiedergefunden werden.

Dass NS-Verbrecher in Argentinien weitgehend unbeachtet leben konnten, wurde etwa auch durch die passive Haltung der deutschen Botschaft in Buenos Aires begünstigt, die bereits 1954 Informationen zu Eichmann erhalten hatte, aber untätig blieb.

Waren die NS-Flüchtlinge erstmal in Argentinien wurden sie hier relativ schnell in die deutsche Gesellschaft integriert. Ein öffentliches Organ dieser Gemeinschaft war „Der Weg“, der durchaus nationalsozialistisches Gedankengut verbreitete. Es gab auch bestimmte Gruppierungen, wie das Kameradenwerk, welches aber eine lockere Gruppe, zwar mit nationalsozialistischen Ideen, aber mit keiner politischen Motivation dahinter, war.

Gerüchteweise soll auch NS-Vermögen in die La-Plata-Republik über die Schweiz gelangt sein, die als Grundkapital für die Fluchthilfe eingeschätzt wurde, zumindest seitens der Alliierten, doch waren dies nur Vermutungen und konnten auch bei genaueren Überprüfungen bestimmter Schweizer Bankhäuser nie nachgewiesen werden.

Ähnlich wie die USA wollte Perón deutsche Experten der Luftwaffe ins Land holen. Die oberste Riege dieser Wissenschaftselite ging allerdings in die USA, wo sie die lukrativsten Angebote erhielten, die zweite Riege ging nach Argentinien, darunter der Flugzeugkonstrukteur Tank samt seiner ehemaligen Mitarbeiter der Focke-Wulff-Flugzeugwerke oder der Flieger Hans-Ulrich Rudel. Die meisten von ihnen blieben ob eher erfolgloser Projekte nur vorübergehend in Argentinien.

Für Nationalsozialisten, die kein speziell wissenschaftliches Knowhow aufweisen konnten, gab es u.a. die Firma CAPRI, die dem staatlichen Wasserkonzern untergeordnet war und vielen Nazis vorübergehend Arbeit verschaffte. Einer der Mitbegründer war der maßgeblich in die Fluchthilfe für NS-Verbrecher verstrickte Fuldner.

Somit ergibt sich ein international aufgestelltes Fluchthilfe-Netzwerk, das auf aktiven und passiven Kräften aufbaute.

Ist man zunächst versucht, den aktiv helfenden Institutionen die alleinige Schuld zu zuschieben, ergab erst das Zusammenspiel zwischen aktiven und passiven Fluchthelfern die perfekte Möglichkeit, für NS-Täter oder Kollaborateure aus Europa zu entkommen.

Aus allen Beitragenden wurde ein engmaschiges, internationales Fluchthilfenetzwerk, wobei die Zusammenarbeit vorher nicht intendiert war, sich aber mit der Zeit einspielte und sich somit Verbindungen in alle möglichen Richtungen entwickelten. So arbeitete das IKRK Hand

in Hand mit den Komitees der PCA, Personen des PCA unterhielten Verbindungen nach Argentinien, Perón wiederum ließ durch speziell eingerichtete Behörden nach deutschen Spezialisten für sein Land suchen, die USA nutzten Draganovičs Fluchthilfe usw.

Die aktiv beteiligten Institutionen, die innerhalb dieser Arbeit aufgegriffen werden, sind nie als Ganzes schuldig zu sprechen. Vor allem Individuen auf mittlerer und niedriger Ebene sorgten für eine weitgehend reibungslose Flucht für NS-Täter, wie im IKRK die Mitarbeiter der Büros oder im Vatikan Individuen wie Hudal, Draganović oder Siri.

Dennoch sind Persönlichkeiten auf höchster Ebene zumindest einer passiven Fluchthilfe zu beschuldigen. Die Chefpositionen beim IKRK und dem Vatikan sind insofern mit schuldig zu sprechen, da es von ihrer Seite her zwar nie einen Befehl für die NS-Fluchthilfe gab, aber auch keine Anordnung, die sie beendet oder zumindest eingeschränkt hätte. Ihre Mitarbeiter arbeiteten teilweise aus eigenem, antisemitischem sowie antikommunistischem, Interesse heraus.

Die Haltung dieser beiden Institutionen während der NS-Zeit macht es bis zu einem gewissen Grad verständlich, dass die NS-Fluchthilfe zustande kommen konnte. Beide zeigten sich während des Nationalsozialismus mit ihren Reaktionen auf die Verbrechen und ihre Fürsprache für die jüdische Bevölkerung sehr zurückhaltend. Neben der Furcht von Deutschland angegriffen zu werden, lässt sich eine gewisse prodeutsche Haltung feststellen. Diese nicht eindeutige Ablehnung des Nationalsozialismus beeinflusste wohl die Bereitschaft zur NS-Täterfluchthilfe.

Auf Seiten der USA kann Truman als passiver Fluchthelfer eingeschätzt werden, da er sein Einverständnis zu Paperclip gab, wobei nicht erwiesen ist, ob er wusste, dass deutsche Kriegsverbrecher im Interesse des Kalten Krieges in die USA geholt wurden. Allerdings scheint es unwahrscheinlich, dass er als Präsident der Vereinigten Staaten darüber nicht Bescheid wusste. Somit zähle ich ihn zu den passiven Fluchthelfern.

Das Fluchthilfenetzwerk baute demnach v.a. auf internationalen Verbindungen unter den einzelnen Institutionen sowie auf das unbewusste Zusammenspiel von aktiven und passiven Kräften innerhalb der Fluchthilfe auf, doch ein wohl nicht zu unterschätzender Aspekt des Netzwerkes ist der der Kameradschaft. Nur durch alte Verbindungen zu ehemaligen Kollegen wurden Informationen weitergegeben, die für eine erfolgreiche Flucht vonnöten waren, sei es, dass Stangl erfuhr, dass er sich in Rom bei Hudal melden sollte, der ihm dann die nötigen Papiere verschaffte, sei es, dass Eichmann in Fuldners Firma CAPRI angestellt worden war, womit er seine Familie in einem neuen Land fürs Erste durchbringen konnte. Ohne diese Informationen und kameradschaftlichen Hilfestellungen hätten viele Fluchten wohl nicht

funktioniert.

Letzten Endes sind nicht nur die Fluchthelfer zu beschuldigen, sondern vor allem die NS-Täter und Kollaborateure persönlich, die die Umstände der Nachkriegszeit nutzten und sich auf feige Weise zum richtigen Zeitpunkt der Gerechtigkeit entzogen.

10. Literaturverzeichnis

Mark Aarons, John Loftus, Ratlines. How the Vatican's Nazi networks betrayed Western intelligence to the Soviets (London 1991).

Thomas Albrich, Winfried R. Garscha, Martin F. Polaschek (Hg.), Holocaust und Kriegsverbrechen vor Gericht. Der Fall Österreich (Österreichische Justizgeschichte 1, Innsbruck/Wien/Bozen 2006).

Thomas Albrich, Michael Guggenberger, „Nur selten steht einer dieser Novemberverschreiber vor Gericht“. Die strafrechtliche Verfolgung der Täter der so genannten „Reichskristallnacht“ in Österreich, In: Thomas Albrich, Winfried R. Garscha, Martin F. Polaschek (Hg.), Holocaust und Kriegsverbrechen vor Gericht. Der Fall Österreich (Österreichische Justizgeschichte 1, Innsbruck/Wien/Bozen 2006), 26-56.

Peter Berger, Kurze Geschichte Österreichs im 20. Jahrhundert (Wien 2008).

Sara Berger, Experten der Vernichtung. Das T4-Reinhardt-Netzwerk in den Lagern Belzec, Sobibor und Treblinka (Hamburg 2013).

Edith Blaschitz, NS-Flüchtlinge österreichischer Herkunft. Der Weg nach Argentinien, In: Jahrbuch 2003, Dokumentationsarchiv des Österreichischen Widerstandes (Wien 2003), 103-136.

Tom Bower, Verschwörung Paperclip. NS-Wissenschaftler im Dienst der Siegermächte (München 1987).

Tom Bower, Klaus Barbie. Lyon, Augsburg, La Paz - Karriere eines Gestapo-Chefs (Berlin 1984).

Richard Breitman, Norman J.W. Goda, Timothy Naftali, Robert Wolfe, U.S. Intelligence and the Nazis (New York 2005).

Martin Broszat, Siegerjustiz oder strafrechtliche ‚Selbstreinigung‘. Vergangenheitsbewältigung der Justiz 1945-1949, In: VfZ 29/4 (1981), 477-544.

Dominik Burkhard, Alois Hudal ein Anti-Pacelli? Zur Diskussion um die Haltung des Vatikans gegenüber dem Nationalsozialismus. In: Zeitschrift für Religions- und Geistesgeschichte 59/1 (2007), 61-89.

Eckart Conze, Norbert Frei, Peter Hayes, Moshe Zimmermann, Das Amt und die Vergangenheit. Deutsche Diplomaten im Dritten Reich und in der Bundesrepublik (München 2010).

John Cornwell, Pius XII. Der Papst, der geschwiegen hat (München 1999).

Christian Cwik, Der Fall Eichmann und seine Perzeption in Österreich, In: Holger Meding (Hg.), Argentinien und das Dritte Reich. Mediale und reale Präsenz, Ideologietransfer, Folgewirkungen (Deutsch-lateinamerikanische Forschungen 4, Berlin 2008), 255-282.

Peter *Egelsberger*, „Mauthausen vor Gericht“. Die österreichischen Prozesse wegen Tötungsdelikten im KZ Mauthausen und seinen Außenlagern, In: Thomas *Albrich*, Winfried R. *Garscha*, Martin F. *Polaschek* (Hg.), Holocaust und Kriegsverbrechen vor Gericht. Der Fall Österreich (Österreichische Justizgeschichte 1, Innsbruck/Wien/Bozen 2006), 198-228.

Jean-Claude *Favez*, Geneviève *Billeter*, Das Internationale Rote Kreuz und das Dritte Reich. War der Holocaust aufzuhalten? (München 1989).

Norbert *Frei* (Hg.), Transnationale Vergangenheitspolitik. Der Umgang mit deutschen Kriegsverbrechern in Europa nach dem Zweiten Weltkrieg (Beiträge zur Geschichte des 20. Jahrhunderts 4, Göttingen 2006).

Winfried R. *Garscha*, Claudia *Kuretsidis-Haider*, Die strafrechtliche Verfolgung nationalsozialistischer Verbrechen- eine Einführung, In: Thomas *Albrich* (Hg.), Holocaust und Kriegsverbrechen vor Gericht. Der Fall Österreich (Österreichische Justizgeschichte 1, Innsbruck/Wien/ Bozen 2006), 11-25.

Rena *Gießer*, Thomas *Gießer*, Die Rattenlinie. Fluchtwege der Nazis, Eine Dokumentation (2.durchges.Aufl., Frankfurt am Main 1992).

Norman J.W. *Goda*, The Ustaša. Murder and Espionage, in: Richard *Breitman*, Norman J.W. *Goda*, Timothy *Naftali*, Robert *Wolfe*, U.S. Intelligence and the Nazis (New York 2005), 203-226.

Norman J.W. *Goda*, Manhunts. The Official Search for Notorious Nazis, In: Richard *Breitman*, Norman J.W. *Goda*, Timothy *Naftali*, Robert *Wolfe*, U.S. Intelligence and the Nazis (New York 2005), 419-442.

Uki *Goñi*, Odessa. Die wahre Geschichte, Fluchthilfe für NS-Kriegsverbrecher (Berlin/Hamburg 2007).

Manfred *Görtemaker*, Geschichte der Bundesrepublik Deutschland. Von der Gründung bis zur Gegenwart (München 1999).

Eva *Holpfer*, „Ich war nichts anderes als ein kleiner Sachbearbeiter von Eichmann“. Die justizielle Ahndung von Deportationsverbrechen in Österreich, In: Thomas *Albrich*, Winfried R. *Garscha*, Martin F. *Polaschek* (Hg.), Holocaust und Kriegsverbrechen vor Gericht. Der Fall Österreich (Österreichische Justizgeschichte 1, Innsbruck/Wien/Bozen 2006), 151-182.

Eva *Holpfer*, Sabine *Loitfellner*, Holocaustprozesse wegen Massenerschießungen und Verbrechen in Lagern im Osten vor österreichischen Geschworenengerichten. Annäherung an ein unerforschtes Thema, In: Thomas *Albrich*, Winfried R. *Garscha*, Martin F. *Polaschek* (Hg.), Holocaust und Kriegsverbrechen vor Gericht. Der Fall Österreich (Österreichische Justizgeschichte 1, Innsbruck/Wien/Bozen 2006), 87-126.

Alois *Hudal*, Römische Tagebücher. Lebensbeichte eines alten Bischofs (Graz/Stuttgart 1976).

Linda *Hunt*, Secret Agenda. The United States government, Nazi scientists, and project paperclip, 1945-1990) (A Thomas Dunne Book New York 1991).

Tony *Judt*, Geschichte Europas von 1945 bis zur Gegenwart (Frankfurt am Main 2009).

Ernst *Klee*, Deutsche Medizin im Dritten Reich. Karrieren vor und nach 1945 (Frankfurt am Main 2001).

Claudia *Kuretsidis-Haider*, Der Fall Engerau und die Nachkriegsgerichtsbarkeit. Überlegungen zum Stellenwert der Engerau-Prozesse in der österreichischen Nachkriegsjustizgeschichte, In: Jahrbuch 2001. Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes (Wien 2001), 67-90.

Claudia *Kuretsidis-Haider*, NS-Verbrechen vor österreichischen und bundesdeutschen Gerichten. Eine bilanzierende Betrachtung, In: Thomas *Albrich*, Winfried R. *Garscha*, Martin F. *Polaschek* (Hg.), Holocaust und Kriegsverbrechen vor Gericht. Der Fall Österreich (Österreichische Justizgeschichte 1, Innsbruck/Wien/Bozen 2006), 329-352.

Markus *Langer*, Alois Hudal. Bischof zwischen Kreuz und Hakenkreuz. Versuch einer Biographie (ungedr.geisteswiss.Diss. Wien 1995).

Sabine *Loitfellner*, Auschwitz-Verfahren in Österreich. Hintergründe und Ursachen eines Scheiterns, In: Thomas *Albrich*, Winfried R. *Garscha*, Martin F. *Polaschek* (Hg.), Holocaust und Kriegsverbrechen vor Gericht. Der Fall Österreich (Österreichische Justizgeschichte 1, Innsbruck/Wien/Bozen 2006), 183-198.

Uwe *Lübken*, Angst vor dem ‚Vierten Reich‘. Argentinien in der Bedrohungswahrnehmung der USA, In: Holger *Meding* (Hg.) Argentinien und das Dritte Reich. Mediale und reale Präsenz, Ideologietransfer, Folgewirkungen (Deutsch-Lateinamerikanische Forschungen 4, Berlin 2008), 101-120.

Holger *Meding*, Flucht vor Nürnberg? Deutsche und österreichische Einwanderung in Argentinien, 1945-1955 (Lateinamerikanische Forschungen. Beihefte zum Jahrbuch für Geschichte von Staat, Wirtschaft und Gesellschaft Lateinamerikas 19, Köln/Weimar/Wien 1992).

Timothy *Naftali*, Reinhard Gehlen and the United States, In: Richard *Breitman*, Norman J.W. *Goda*, Timothy *Naftali*, Robert *Wolfe*, U.S. Intelligence and the Nazis (New York 2005), 375-418.

Oliver *Rathkolb*, Die paradoxe Republik. Österreich 1945 bis 2005 (Wien 2005).

Hans *Safrian*, Hans *Witek*, Und keiner war dabei. Dokumente des alltäglichen Antisemitismus in Wien 1938 (Wien 2008).

Heinz *Schneppen*, Odessa und das Vierte Reich. Mythen der Zeitgeschichte (Reihe ZeitgeschichteN, Herausgegeben von Sonja Häder und Ulrich Wiegmann 3, Berlin 2007).

Matthias *Schönwald*, Deutschland und Argentinien nach dem Zweiten Weltkrieg. Politische und wirtschaftliche Beziehungen und deutsche Auswanderung 1945-1955 (Paderborn/München/Wien/Zürich 1998).

Tom *Segev*, Simon Wiesenthal. Die Biographie (München 2010).

Gitta Sereny, Am Abgrund. Eine Gewissensforschung, Gespräche mit Franz Stangl, Kommandant von Treblinka, und anderen (Frankfurt am Main/Berlin/Wien 1979).

Christopher Simpson, Der amerikanische Bumerang. NS-Kriegsverbrecher im Sold der USA (Wien 1988).

Gerald Steinacher, Nazis auf der Flucht. Wie Kriegsverbrecher über Italien nach Übersee kamen (Innsbrucker Forschungen zur Zeitgeschichte 26, Innsbruck 2008).

Gerald Steinacher, Hakenkreuz und Rotes Kreuz. Eine humanitäre Organisation zwischen Holocaust und Flüchtlingsproblematik (Innsbruck/Wien/Bozen 2013).

Dieter Stiefel, Der Prozeß der Entnazifizierung in Österreich, In: Klaus Dietmar Henke, Hans Woller (Hg.), Politische Säuberung in Europa. Die Abrechnung mit Faschismus und Kollaboration nach dem Zweiten Weltkrieg (München 1991), 108-147.

Christiane Uhlig, Petra Barthelemess, Mario König, Peter Pfaffenroth, Bettina Zeugin, Tarnung, Transfer, Transit. Die Schweiz als Drehscheibe verdeckter deutscher Operationen (1938-1952) (Veröffentlichungen der Unabhängigen Expertenkommission Schweiz- Zweiter Weltkrieg 9, Zürich 2001).

Annette Weinke, Die Verfolgung von NS-Tätern im geteilten Deutschland. Vergangenheitsbewältigungen 1949-1996 oder: Eine deutsch-deutsche Beziehungsgeschichte im Kalten Krieg (Paderborn/München/Wien/Zürich 2002).

Annette Weinke, „Alliiertes Angriff auf die nationale Souveränität? Die Strafverfolgung von Kriegs- und NS-Verbrechen in der Bundesrepublik, der DDR und Österreich, In: Norbert Frei (Hg.), Transnationale Vergangenheitspolitik. Der Umgang mit deutschen Kriegsverbrechern in Europa nach dem Zweiten Weltkrieg (Beiträge zur Geschichte des 20. Jahrhunderts 4, Göttingen 2006) 37-93.

Simon Wiesenthal, Recht, nicht Rache (ungek. Ausg., Frankfurt am Main/Berlin 1991).

Simon Wiesenthal, Joseph Wechsberg, Doch die Mörder leben (München/Zürich 1967).

Internetressourcen

Marianne Enigl, Holocaust: „Ich habe euch nicht vergessen“ Momente aus dem Leben Simon Wiesenthals, 24.09.2005, <http://www.profil.at/articles/0538/560/122195/holocaust-ich-momente-leben-simon-wiesenthals>, (zuletzt aufgerufen am 14.06.2014).

Spiegel Online, NS-Kriegsverbrecher Demjanjuk: Bis zum Tod ohne Reue, 17.03.2013, <http://www.spiegel.de/panorama/ns-kriegsverbrecher-john-demjanjuk-ist-tot-a-821955.html> (zuletzt aufgerufen am 03.05.2014).

Dietrich Strothmann, Der feine Herr von Treblinka. Nach 24 Jahren wurde Franz Paul Stangl in Brasilien verhaftet, 10.03.1967, <http://www.zeit.de/1967/10/der-feine-herr-von-treblinka/komplettansicht> (zuletzt aufgerufen am 19.06.2014).

Der Spiegel, An dritter Stelle, 11.05.1970, <http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-44943710.html> (zuletzt aufgerufen am 19.06.2014).

UNTERM,

<http://unterm.un.org/dgaacs/unterm.nsf/0f99a7d734f48ac385256a07005e48fb/d909da1dbe08e8e6852569fa00008e50?OpenDocument> (zuletzt aufgerufen am 12.06.2014).

Annette Weinke, Gesetz Nr. 10 des Alliierten Kontrollrates in Deutschland über die Bestrafung von Personen, die sich Kriegsverbrechen, Verbrechen gegen den Frieden oder gegen die Menschlichkeit schuldig gemacht haben, 20. Dezember 1945, http://www.1000dokumente.de/?c=dokument_de&dokument=0229_kri&object=context&l=de (zuletzt aufgerufen am 06.05.2014).

Anhang

Abkürzungsverzeichnis

AA- Auswärtiges Amt

AGIUS- Assistenza Giuridica agli Stranieri

APRA- Alianza Popular Revolucionaria Americana

BND- Bundesnachrichtendienst

CAPRI- Compañía Argentina para Proyectos y Realizaciones Industriales- Fuldner y Cía

CEANA- Comisión para el Esclarecimiento de las Actividades Nacionalesocialismo en la Argentina

CIA- Central Intelligence Agency

CIC- Counter Intelligence Corps

CIDE- Central de Inteligencia del Estado

CROWCASS- Central Registry Of War Criminals And Security

CDU/CSU- Christlich Demokratische Union/ Christlich Soziale Union

DAIE- Delegación Argentina de Inmigración en Europa

DAV- Deutsche Antinazistische Vereinigung

DDR- Deutsche Demokratische Republik

DP- Displaced Person

EAC- European Advisory Commission

ERP- European Recovery Program

EVG- Europäische Verteidigungsgemeinschaft

FDP- Freie Demokratische Partei

GOU- Grupo de Oficiales Unidos

IKRK- Internationales Komitee vom Roten Kreuz

IMT- Internationales Militärtribunal

IRO- International Refugee Organization

JIOA-Joint Intelligence Objectives Agency

JOINT- American Jewish Joint Distribution Committee

KPD- Kommunistische Partei Deutschlands

KPdSU- Kommunistische Partei der Sowjet-Union

KPÖ- Kommunistische Partei Österreichs

KVG- Kriegsverbrechergesetz

NATO-North Atlantic Treaty Organization

NCWC- National Catholic Welfare Conference
NSDAP- Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei
Odessa- Organisation der ehemaligen SS-Angehörigen
OEEC- Organization for European Economic Corporation
OMG- Office of Military Government
ÖVP- Österreichische Volkspartei
OSS- Office of Strategic Services
PCA- Pontificia Commissione di Assistenza Profughi
SA- Sturmabteilung
SBZ- Sowjetische Besatzungszone
SD- Sicherheitsdienst des Reichsführers-SS
SED- Sozialistische Einheitspartei Deutschlands
SMV- Sowjetische Mineralölverwaltung
SPD- Sozialdemokratische Partei Deutschlands
SPÖ- Sozialdemokratische Partei Österreichs
SS- Schutzstaffel
StG- Strafgesetz
UNRRA- United Nations Relief and Rehabilitation Administration
UNWCC- United Nations War Crimes Commission
USIA- Verwaltung des sowjetischen Eigentum in Österreich
VdU- Verband der Unabhängigen
VG- Verbotsgesetz

Abstract

Bei der Fluchthilfe für NS-Täter und Kollaborateure handelte es sich um ein internationales Netzwerk, das anfangs auf losen, aber mit der Zeit immer besser eingespielten Verbindungen aufbaute, durch die sich besagte Personen ins Ausland, vornehmlich in südamerikanische Länder, v.a. nach Argentinien, absetzen konnten. Die Arbeit zeigt die zwischen den einzelnen beitragenden Institutionen bestehenden Verbindungen auf, ermittelt die Motivation hinter der Bereitschaft zur Fluchthilfe für NS-Verbrecher und den kroatischen Kollaborateuren, den Ustaschis, und untersucht, ob neben aktiven Fluchthelfern auch passive Kräfte ausgemacht werden können. Im Zuge des Kalten Krieges veränderten sich die Interessen der Alliierten. Die anfangs strenge Verfolgung von NS-Tätern sowie die Entnazifizierung ließen nach. Unter diesen Umständen florierte gegen Ende der 1940er die Fluchtbewegung gesuchter Nationalsozialisten. Getrieben durch das gemeinsame Motiv des durch den Kalten Krieg verschärften Antikommunismus trugen v.a. Individuen des IKRK sowie des Vatikans, zudem bestimmte amerikanische Einrichtungen sowie Argentinien's Präsident Perón, der aus politischen Gründen vor allem deutsche Einwanderung forcierte, zur Fluchthilfe bei. Neben diese eindeutig als aktive Fluchthelfer zu bezeichnenden Beitragenden gesellte sich ein Kreis an passiven Helfern, welche oftmals Informationen über den Verbleib gesuchter NS-Verbrecher besaßen, es aber unterließen, nachzuforschen und deren Auslieferung zu bewirken. Daraus ergab sich ein gut funktionierendes Zusammenspiel unterschiedlicher Fluchthelfer, welches durch den Aspekt der Kameradschaft unter alten NS-Kollegen ergänzt wurde und für zahlreiche NS-Täter, zumindest über einige Jahre, die „Freiheit“ bedeutete.

Lebenslauf

Persönliches

Name: Isabella Kornfeld
Geburtsort: Schärding

Ausbildung

1995-1999 Volksschule Schärding
1999-2007 BG/BRG Schärding
2007-2014 Lehramtsstudium Geschichte, Sozialkunde, Politische Bildung und Latein